

Lausitz Magazin

Zeit für Veränderungen

Ausgabe 25 | Frühjahr 2023 | kostenfrei

FACHKRÄFTE GESUCHT

So knapp wie Wasser:
Neue Köpfe für den Wandel.
Zeit zum Paradigmenwechsel!

IM BRENNPUNKT DER TRANSFORMATION

Achim Wambach im Gespräch
zu Ökostrom, Solarpflicht
und Vernunft in der Klimapolitik.

DAS GLAS IST HALBVOLL

Wasser im Zeichen von Trockenheit und Kohleausstieg:
Die Lausitz liefert Lösungen für die knappe Ressource.

25.
Ausgabe
ab S. 30

ENERGIEWENDE MADE IN LAUSITZ.

EINFACH GIGA!

Im Lausitzer Revier wächst Zukunft. Wind- und Photovoltaikanlagen auf Bergbaufolgeland in Kombination mit intelligenten Speicherlösungen – das ist die GigawattFactory der LEAG. Wir definieren die Energiewende neu – mit Grünstrom, der sicher verfügbar, bezahlbar und importunabhängig ist.

LEAG 

**GIGAWATT
FACTORY**

leag.de/gwf

WIR BRAUCHEN EINEN ANDEREN UMGANG MIT UNSEREM WASSER

Die Lausitz steht vor einer tiefgreifenden Transformation – der zweiten innerhalb weniger Jahrzehnte. Die Kohle galt in der Region lange als Zukunftstechnologie, die eine zuverlässige Energieversorgung, Wirtschaftswachstum und sozialen Fortschritt ermöglichte. Doch die Klimakrise macht den Ausstieg aus der Kohleförderung notwendig. Wo bisher Braunkohle abgebaut wurde, sollen in Zukunft erneuerbare Energien und neue Technologien für Wirtschaftskraft und Arbeitsplätze sorgen. Die Lausitz wird damit Teil der großen Transformation, die Deutschland bis 2045 klimaneutral und zukunftsfest machen soll.

Die Klimaschäden sind jedoch nicht die einzige ökologische Belastung infolge des Kohleabbaus: In der Lausitz wurden in den letzten 120 Jahren nicht nur rund 8,4 Milliarden Tonnen Rohbraunkohle, sondern auch etwa 58 Milliarden m³ Grundwasser gefördert. Das hat den Wasserhaushalt und die Flussgebiete von Schwarzer Elster und Spree massiv gestört. Die Klimakrise verschärft die Situation jetzt noch einmal zusätzlich.

Wir brauchen einen anderen Umgang mit unserem Wasser – in der Lausitz und in ganz Deutschland. Jahrhundertlang sind wir davon ausgegangen, in einem wasserreichen Land zu leben, in dem Wasser stets in beliebiger Menge und Qualität zur Verfügung steht. Die Dürresommer der letzten Jahre mit Waldbränden, Ernteausfällen und einsetzender Versteppung in manchen Regionen haben uns gelehrt, dass

die Realität anders aussieht. Wir brauchen einen sehr viel sorgsameren und sparsameren Umgang mit der Ressource Wasser.

Um die Wiederherstellung eines funktionierenden Wasserhaushalts in der Lausitz zu unterstützen, hat das Bundesumweltministerium (BMUV) beim Umweltbundesamt eine Studie in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse werden in Kürze vorliegen.

Mit der Herausforderung, zu einem naturnahen Wasserhaushalt zurückzukehren, steht die Lausitz aber nicht allein. Deswegen hat das BMUV eine Nationale Wasserstrategie erarbeitet, die am 15. März vom Kabinett verabschiedet worden ist. Sie soll dafür Sorge tragen, dass ausreichend und dauerhaft Wasser in guter Qualität für menschliche Nutzungen und Ökosysteme zur Verfügung steht.

Konkret bedeutet das:

- › Auch in 30 Jahren soll es in Deutschland jederzeit und überall hochwertiges und bezahlbares Trinkwasser geben.
- › Grundwasser, Seen, Bäche und Flüsse sollen sauberer werden.
- › Infrastruktur, Landnutzung und Stadtentwicklung werden an die Folgen der Klimakrise angepasst.

Erstmals schafft sie einen ganzheitlichen Ansatz für eine kohärente Wasserpolitik in Deutschland.

Daneben bietet mein Ministerium über das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz Fördermöglichkeiten für die

Renaturierung von Auen, Seen und Flüssen. Viele der Maßnahmen dienen dazu, Wasser besser in der Landschaft zu halten – ein Ansatz, von dem auch die Lausitz profitieren kann.

Es war uns im Ministerium wichtig, sowohl die Nationale Wasserstrategie als auch das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz sorgfältig und breit mit Ländern, Stakeholdern, Fachleuten, Bürger*innen und Verbänden abzustimmen. Jetzt werden sie von einem breiten Bündnis getragen. Ich freue mich, dass wir mit diesem Rückenwind nun in die Umsetzung gehen können. ☼



Steffi Lemke
Bundesministerin für Umwelt,
Naturschutz, nukleare Sicherheit und
Verbraucherschutz

Foto © Bundesregierung/Steffen Kugler



Gebäudewirtschaft
Cottbus GmbH

Attraktive Gewerberäume für Ihr Geschäftsvorhaben



**GWC Servicecenter für Wohnungen,
Gewerberäume & Gästewohnungen**

Telefon: 0355 7826 514

E-Mail: service@gwc-cottbus.de

www.gwc-cottbus.de/gewerberaume





Beispielfoto der Baureihe. Ausstattungsmerkmale ggf. nicht Bestandteil des Angebots.

DER NEUE GRANDLAND GSE //

STARTE DEIN NÄCHSTES LEVEL.

Der neue Grandland GSe begeistert mit Fahrspaß der Extraklasse, luxuriösem Design und einzigartigem sportlichen Styling. Die innovative Allrad Plug-in-Hybrid Technologie bietet Leistung, Effizienz und Reichweite.

- // 221 kW (300 PS) Systemleistung
- // Elektrischer Allradantrieb
- // GSe-Sportsitze für Fahrer und Beifahrer
- // Sportlich abgestimmtes GSe-Fahrwerk
- // Exklusive 18"-Leichtmetallräder
- // Innovative Fahrer-Assistenzsysteme wie Night Vision²

UNSER BARPREISANGEBOT

für den Opel Grandland Hybrid, GSe, Plug-in-Hybrid, Allradantrieb, Systemleistung 221 kW (300 PS), 1.6 Direct Injection Turbo, 147 kW (200 PS), Euro 6e 8-Stufen-Automatikgetriebe und elektrischem Allradantrieb, Betriebsart: Plug-in-Hybrid

SCHON AB **56.900,- €**

Energieverbrauch (gewichtet, kombiniert): 1,2-1,2 l/100 km und 16,5-16,3 kWh Strom/100 km; rein elektrische Reichweite: 65-66 km; elektrische Reichweite innerorts (EAER-City): 80-81 km; CO₂-Emissionen (kombiniert): 28-27 g/km.¹

¹ Gewichtete Werte sind Mittelwerte für Kraftstoff- und Stromverbrauch von extern aufladbaren Hybridelektrofahrzeugen bei durchschnittlichem Nutzungsprofil und täglichem Laden der Batterie. Die Werte wurden nach dem realitätsnäheren Prüfverfahren WLTP (Worldwide harmonized Light vehicles Test Procedure) ermittelt, das das Prüfverfahren unter Bezugnahme auf den NEFZ (Neuer Europäischer Fahrzyklus) ersetzt. Verbrauch, CO₂-Emissionen und Reichweite eines Fahrzeugs hängen nicht nur von der effizienten Energieausnutzung durch das Fahrzeug ab, sondern werden auch vom Fahrverhalten und anderen nichttechnischen Faktoren beeinflusst.

² Optional

ACO Autohaus Henke
Jänkendorfer Str. 1
02906 Niesky
Tel.: 03588/25090
www.opel-henke-niesky.de

ACO Autohaus Weißwasser
Industriestr. Ost 1
02943 Weißwasser
Tel.: 03576/2156-0
www.opel-aco-weisswasser.de

Inhaltsverzeichnis

WIRTSCHAFTS-FAKTOR WASSER

AB SEITE 76

WIRTSCHAFTSNACHRICHTEN

ab Seite 8

REGION

Inselkompetenz Dekarbonisierung

Seite 18

Für eine Handvoll Welterbe

Seite 20

DIE VERRÜCKTE PÜCKLERSTADT

Seite 22

Kolumne: Dr. Hermann Borghorst

Seite 28

Lausitzer Schreibtische

Seite 29

25. AUSGABE LAUSITZ MAGAZIN

ab Seite 30

NACHRICHTEN AUS DER WIRTSCHAFTSREGION

ab Seite 48

REVIERTRANSFER LAUSITZ

ab Seite 56

LMBV: Faktor Wasser im Seenland

Seite 66

Agile Fertigung für Lausitzer KMU

Seite 68

Ein Förderprofil zu Umwelteinvestitionen

Seite 69

ENERGIEWENDE-SERIE

Interview mit Prof. Achim Wambach

Seite 70

TITELTHEMA: WIRTSCHAFTSFAKTOR WASSER

Das Glas in der Lausitz ist habvoll.

Der Wandel fließt.

ab Seite 76



FACHKRÄFTE IM LAUSITZER WANDEL

AB SEITE 98

LWG Lausitzer Wasser: Alles fließt
Seite 88

Region, Wasser und Böden
Seite 90

Schwammstadt Cottbus
Seite 92

Wasserverband Lausitz
Seite 94

Industriepark Schwarze Pumpe
Seite 96

FACHKRÄFTE SPEZIAL
Fachkräfte im Lausitzer Wandel
Seite 98

Sporttechnologie fürs Handwerk
Seite 101

Fachkräftecollege Spremberg
Seite 105

Chancen für Talente bei der HWK Cottbus
Seite 107

Fachkräfteinitiative des WiL e.V.
Seite 109

Vietnam-Projekt der IHK Cottbus
Seite 111

Fachkräftesicherung im Elbe-Elster-Kreis
Seite 113

TÜV Akademie in der Lausitz
Seite 115

Verbundprojekt QLEE
Seite 124

Fachkräftesicherung in Dahme-Spree
Seite 128

EUROPAS TRANSPORTER NR. 1*



FORD TRANSIT CUSTOM TREND

Ford Power-Startfunktion, Rückfahrkamera, Park-Pilot-System vorn und hinten, Klimaautomatik, Audiosystem mit 13" Multifunktionsdisplay

Monatliche Ford Business Lease-Rate

€ 360,- ^{1,2} netto
(€ 428,40 brutto)

Autohaus KIESCHNICK GmbH

02977 Hoyerswerda, Am Autopark 5, Tel. 03571-482911
02943 Weißwasser, Lutherstr. 64, Tel. 03576-212930
02999 Lohsa, Am Dorfanger 32, Tel. 035724-50410
www.auto-kieschnick.de

*Meistverkaufter Transporter gemäß Zulassungen der nationalen Behörden (z.B. KBA). Quelle: IHS Markit, Stand 12/22
Beispielfoto eines Fahrzeuges der Baureihe. Die Ausstattungsmerkmale des abgebildeten Fahrzeuges sind nicht Bestandteil des Angebotes. Ein Leasingangebot der Ford Bank GmbH, Henry-Ford-Str. 1.50735 Köln, für Gewerbetreibende (ausgeschlossen sind Großkunden mit Ford Rahmenabkommen sowie gewerbliche Sonderabnehmer wie z. B. Taxi, Fahrschulen, Behörden). Bitte sprechen Sie uns für weitere Details an. Ist der Leasingnehmer Verbraucher, besteht nach Vertragsschluss ein Widerrufsrecht. ²Gilt für einen Ford Transit Custom Kastenwagen LKW Trend 280 LI 2,0 l EcoBlue-Dieselmotor 81kw (110 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe, FWD-Antrieb, Start-Stopp-System, Euro 6d-ISC-FCM, 360,- netto (€ 428,40 brutto) monatliche Leasingrate, € 0,- netto (€ 0,- brutto) Leasing-Sonderzahlung, bei 48 Monaten Laufzeit und 40.000 km Gesamtleistung. Leasingrate auf Basis eines Fahrzeugpreises von € 36.950,- netto (€ 43.970,50 brutto), zzgl. € 900,- netto (€ 1.071,- brutto) Überführungskosten, diese werden bei Leasing separat bei Auslieferung berechnet.



Lausitz Marketing AG
www.lausitz-marketing.de



Motor Spezial

Diesmal stehen Transporter im Fokus, passend zum Titelthema inmitten eines Wasserwerks. Ein Regenbogen krönt das Motiv.
Seite 134

FOTOS: ANDREAS FRANKE

ab Seite 130

MOTOR-SPEZIAL

Kastentransporter im Wasserwerk
ab Seite 134

UNTERWEGS

Kopf hoch: Lausitzer Decken
ab Seite 140

KULTURVOLL

Interview Manja Schüle
Seite 148



Kopf hoch!

Unser kleiner Streifzug durch die Lausitz richtet diesmal den Blick nach oben. Entdecken Sie Lausitzer Decken!
Seite 140

Essays: Ich und die Lausitzen

Dr. Uwe Koch und Joachim Mühle
Seite 150

Brandenburgische Sommerkonzerte

Seite 152

Aquamediale:

Der Fluss als Bühne
Seite 155

Ausstellungs- & Premierspiegel

Seite 156



Europas Kulturhauptstadt-Macherin

Wir geben der Vision von Brandenburgs Kulturministerin Manja Schüle Raum: die Lausitz wird Kulturhauptstadt Europas.
Seite 148

Veranstaltungshöhepunkte

Seite 160

Nützliche Mobilität mit Stern

Seite 164

Lieblingssort

Seite 165

Zu guter Letzt

Seite 166

B.O.H.T.
Ihr HotelwäscheSpezialist.
Textiles und mehr...

UNSER SORTIMENT FÜR IHR HAUS:

- BOXSPRINGBETTEN
- MATRATZEN • SCHUTZBEZÜGE
- KOPFKISSEN • EINZIEHDECKEN
- BETTWÄSCHE
- SCHLAF- UND WOLLDECKEN
- BERUFSBEKLEIDUNG
- TISCHE • STÜHLE
- TISCHWÄSCHE
- FROTTIERWÄSCHE
- GEBRAUCHSTÜCHER
- GARDINEN • DEKOSTOFFE
- DUSCHVORHÄNGE

www.hotelwaesche-berlin.de
Tel. 030/99 28 70 02 - E-Mail: info@b-o-h-t.de
Allee der Kosmonauten 28 (Haus 1) - 12681 Berlin

Teezeit

*Dein Moment.
Dein Tee.*

LIEBLINGSTEEES BEQUEM ONLINE SHOPPEN AUF
WWW.TEEZEIT.DE



Foto: Andreas Franke

Coverstory

Wasser wird für die Lausitz immer mehr zur knappen Ressource und zum relevanten Wirtschaftsfaktor. Klimawandel mit einhergehender Trockenheit und beginnender Kohleausstieg auf der einen sowie industrielle Neuansiedlungen und wachsende Seenlandschaften auf der anderen Seite sind nur einige der Treiber von Veränderungen im Wasserhaushalt der Region. Was oft kaum im Fokus steht: Bergbau und Wasserversorgung haben hier eine gemeinsame, über 100 Jahre währende Geschichte. Im Herzen des Reviers wird dabei gerade ein Kapitel beendet und ein neues beginnt. Dabei haben Versorger und Kommunen dafür gesorgt, dass künftig das Glas für Bevölkerung wie Industrie immer halbvoll bleibt – Wolf-Thomas Hendrich hat mit seinen Versorgungsbetrieben

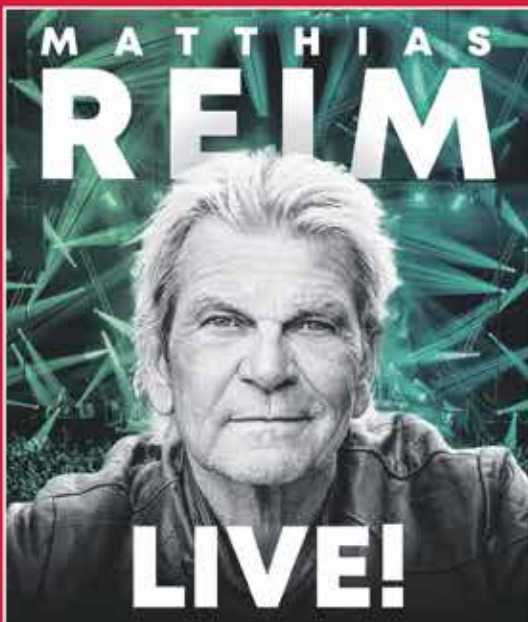
Hoyerswerda gerade das Wasserwerk Zeißig deutlich erweitert, Christine Herntier ist mit Spremberg und dem Zweckverband Schwarze Pumpe im Zentrum der Veränderungen und wie ein Scharnier Partner in zwei Verbänden zur Flexibilisierung und Neugestaltung der Trinkwasserversorgung – einem im Süden und einem im Norden der Lausitz. Von diesen Verbänden, aktuellen Studien und der Bedeutung des Wassers für den Lausitzer Wandel erzählt unser Titelthema **ab Seite 76**.

Entstanden ist das Titelfoto im Wasserwerk Schwarze Pumpe. Genau hier endet derzeit eine Ära der Trinkwasserproduktion durch das Lausitzer Bergbauunternehmen. Andere Wasserwerke wurden und werden hingegen erweitert und ertüchtigt – neben dem Was-

serwerk Zeißig auf sächsischer auch das Wasserwerk Tettau auf brandenburgischer Seite. Für diese Veränderungen spielte auch die LEAG, mit Projektleiter Thomas Schumann Gastgeber dieses Covershootings, eine wichtige Rolle. Das – und vielleicht auch die 25. Ausgabe des Lausitz Magazins – sind Erfolge, auf die man gern einmal anstoßen darf. Inszeniert hat diesen Titel mit Andreas Franke genau jener Fotograf, der auch für den Titel unserer Premiere im Frühjahr 2017 sorgte. Etwas Nostalgie darf sein – und so weichen wir zum kleinen Jubiläum erstmals von unserem Grundsatz ab, dass jedes Cover von einem anderen Fotografen umgesetzt wird. Einen Einblick in die Bilderwelt unseres Lausitzer Lieblingsfotografen erhalten Sie **ab Seite 130**. ☼



DIE GROSSE JUBILÄUMS-TOURNEE 2023

03.06.2023 Kamenz
Hutbergbühne09.06.2023 Kamenz
Hutbergbühne29.07.2023 Kamenz
Hutbergbühne

Neuer BVMW-Repräsentant in Elbe-Elster Carsten Böhm, erfahrener Unternehmensberater



Carsten Böhm war zuvor national als Berater und auch als Speaker unterwegs.

Der Elsterwerdaer Carsten Böhm übernahm zu Jahresanfang als Repräsentant des Bundesverbands Mittelständische Wirtschaft (BVMW) die Wirtschaftsregion Landkreis Elbe-Elster. Er ist seit 2008 als deutschlandweit agierender Unternehmensberater aktiv, seit 2014 Mitglied im BVMW und zählt seit Jahren zu den Top 100 Trainern im deutschsprachigen Raum. Mit seiner Philosophie „Erleben – Erkennen – Erfolg haben“ möchte Carsten Böhm nun als BVMW-Repräsentant stärker in seiner Heimatregion aktiv werden: „Für das Thema Netzwerken und gemeinsam stark sein, ist hier noch viel Luft nach oben. Meine Berufung, Menschen in den Kernthemen Führung, Vertrieb und Persönlichkeitsentwicklung zu fördern, ist eine gute Basis für meine Arbeit im Mittelstandsverband.“ ☒

BVMW-Termine Frühjahr 2023 Südbrandenburg

- › 18.04.2023 Übergang von der privaten zur gesetzlichen Krankenversicherung auch nach dem 55. Geburtstag? Es geht!, Cottbus
- › 25.04. Der BVMW Zu Gast bei der Cowan GmbH Guben, Ausrüster für Wohnmobile
- › 27.04. Netzwerkfrühstück Elbe-Elster bei der Reiss Büromöbel GmbH, Bad Liebenwerda
- › 05.05. Tag der guten Seelen – zweiter Termin
- › 24.05. Vorstellung Projekt digitales Leitkrankenhaus Cottbus
- › 15.06. BVMW Jahresempfang „UnternehmenKunst“ – in Kooperation mit dem Staatstheater Cottbus

Ostsachsen

- › 4.4. Focus: Die Schweiz – eine sichere Heimat für Ihr Vermögen, Volksbank Dresden-Bautzen
- › 18.4. Mittelstand trifft Mittelstand, Bautzen
- › 28.4. Business-Frühstück, Löbau
- › 16.5. Görlitz Gespräche
- › 13.06. Mittelstandstag MiTag, Bischofswerda

Details & Anmeldung



Südbrandenburg



Ostsachsen

E-Mail: carsten.boehm@bvmw.de
Tel. 0355/ 33164281

Der LSP hat ein Gesicht

Ariane Derks leitet das Megaprojekt Lausitz Science Park



Das größte Vorhaben im Lausitzer Wandel hat seit diesem Frühjahr ein Gesicht. Ariane Derks baut als Geschäftsführerin das Projekt und Team fürs Management des Forschungscampus auf. Immerhin sollen auf rund 420 Hektar einmal 10.000 neue Arbeitsplätze entstehen und rund 200 Unternehmen angesiedelt werden. Die

Vita der bestens vernetzten Managerin ist beeindruckend: einem Studium in International Management folgten u.a. knapp zwölf Jahre als Managing Director bei Deutschlands Standortkampagne „Land der Ideen“, sieben Jahre als Director der Steinbeis Hochschule sowie Stationen als Geschäftsführerin des Deutschen Marketingverbands, Head of Corporate Social Responsibility bei der thyssenkrupp AG und Principal Director bei der global agierenden Unternehmensberatung Accenture. Einen Einblick in ihre Personality gewährt unsere Rubrik Lausitzer Schreibtisch auf Seite 29, für die wir erstmals den Schreibtisch selbst gestellt haben. ☒

BRANDENBURG-TAG 2023 in der Sängerstadt

Interview mit Jörg Gampe, Bürgermeister der Stadt Finsterwalde



Foto: mirémich

Nach coronabedingten fünf Jahren Pause gibt es 2023 wieder ein großes, Brandenburger Landesfest. Zum diesjährigen BRANDENBURG-TAG wird zudem in die Lausitz eingeladen. Das Fest findet traditionell am ersten Septemberwochenende statt, Gastgeber ist die Sängerstadt Finsterwalde. Wir sprachen zu den Vorbereitungen mit Bürgermeister Jörg Gampe.

Sie laden am ersten Septemberwochenende zum BRANDENBURG-TAG ein – welches besondere Profil verleiht Sie dem großen Landesfest? Der BRANDENBURG-TAG 2023 steht unter dem Motto „Hier spielt die Musik“. Wir möchten die kulturelle Vielfalt des Landes Brandenburg präsentieren und legen den besonderen Schwerpunkt dabei auf Musik und Gesang. Als einzige Sängerstadt Deutschlands sind wir stolz auf unsere langjährige Chor- und Musiktradition. Auch unsere Freunde aus den Partnerstädten, die das Landesfest begleiten werden, greifen das Motto auf. Besonders freue ich mich auf die vielen Nachwuchsmusikerinnen und Nachwuchsmusiker, die immer wieder Beeindruckendes auf die Bühne bringen. Eine weitere bedeutende Facette unseres Festes wird dem Ehrenamt und der Blaulichtfamilie gewidmet sein. Wir möchten diejenigen in den Mittelpunkt stellen, die sonst im Hintergrund dafür sorgen, dass alle anderen sicher und ausgelassen feiern können. Ein kompletter Straßenzug, die sogenannte

Blaulichtmeile, wird zur Bühne für dieses wichtige Engagement. Wichtig ist uns auch, dass sich Familien und Kinder wohlfühlen. Im eigens dafür eingeplanten Bereich wird es tolle Angebote und Mitmach-Aktionen für unsere Jüngsten geben. Weitere Details verraten wir immer wieder nach und nach auf unserer Internetseite www.brandenburgtag-finsterwalde.de.

Aufgrund der Pandemie fand der letzte BRANDENBURG-TAG vor fünf Jahren statt, resultiert daraus diesmal eine besondere Vorfreude? Diese Vorfreude auf Veranstaltungen spüren wir generell: Wir konnten in diesem Jahr unsere neue Veranstaltungshalle, die Kulturweberei Finsterwalde, eröffnen und sehen dort, mit wie viel Begeisterung die Finsterwalderinnen und Finsterwalder, aber auch Gäste aus dem näheren und weiteren Umland, wieder zu Konzerten und weiteren Formaten strömen. Für uns als Ausrichterstadt des BRANDENBURG-TAGS ist das natürlich ein tolles Plus, weswegen wir uns auf zahlreiche Gäste aus Brandenburg und darüber hinaus freuen.

Das Fest fand noch nie so südlich statt, führt das auch zu besonderen inhaltlichen und regionalen Facetten? Wir freuen uns einerseits auf die vielen Gäste und andererseits auf die vielfältigen Facetten, die das Fest als Leistungsschau des Landes Brandenburg zu uns in die Sängerstadt bringt. Dass wir hier im Süden ein wesentlicher Teil davon sind, wird durch die Präsentation unserer unterschiedlichsten Vereine, Kulturschaffenden und Ehrenamtlichen deutlich werden. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, dabei setzen wir – so viel es nur geht – auf regionale Produkte und Akteure. Durch unsere Verortung im Süden des Landes könnte es auch gelingen, noch einige Gäste aus Sachsen und Sachsen-Anhalt in den Süden Brandenburgs zu locken. Damit bekäme das Landesfest sozusagen Besuch aus der Nachbarschaft – ein weiterer Ansporn für uns, unsere Kultur sowie die in Brandenburg gefertigten Produkte, wie Lebensmittel, Handwerkskunst und vieles weitere im großen Rahmen zu präsentieren.

Der BRANDENBURG-TAG lebt auch von der Beteiligung der Wirtschaft, wie sieht hier das Miteinander aus? Wir sind in der glücklichen Lage, in unserer Stadt sowohl Industrie und Handwerk als auch einen funktionierenden Einzelhandel zu haben. Das liegt auch daran, dass sich unsere

Händlerinnen und Händler gegenseitig unterstützen und von den Finsterwalderinnen und Finsterwaldern geschätzt werden. Als Stadt haben wir 2014 den Sängerstadt-Gutschein an den Start gebracht, der in mehr als 100 Geschäften und Unternehmen der Stadt eingelöst werden kann. Damit gelingt es uns, jährlich etwa 150.000 Euro in der regionalen Wertschöpfungskette zu behalten. Für den BRANDENBURG-TAG braucht es natürlich auch die Unterstützung von Sponsoren. Hier sind wir froh und stolz, dass unsere regionalen Unternehmen eine große Bereitschaft dazu zeigen. Mit der Sparkasse Elbe-Elster und ihrer Stiftung „Zukunft Elbe-Elster-Land“ sowie dem Ostdeutschen Sparkassenverband (OSV) konnten wir bereits einen Hauptsponsor binden, der seine Tradition der breitgefächerten Unterstützung für die gesamte Region damit fortsetzt.

In welchen Bereichen wünschen Sie sich noch Unterstützung, wo können Unternehmen und Menschen mit anpacken? Um unsere Region in ihrer ganzen Vielfalt darzustellen, möchten wir so viele Mitmacherinnen und Mitmacher wie möglich erreichen. Wir suchen Standbetreiber, Vereine, Institutionen und Initiativen, die den BRANDENBURG-TAG 2023 mit ihren Aktionen und Angeboten unterstützen. Diese können sich bis zum 30. April 2023 auf unserer Website www.brandenburgtag-finsterwalde.de anmelden. Auch Ehrenamtliche, sogenannte Volunteers, begrüßen wir gern im Team, um bspw. Infostände zu betreuen oder eine reibungslose An- und Abreise für unsere Gäste aus nah und fern zu gewährleisten. Außerdem wird es beim BRANDENBURG-TAG ein großes Areal für Familien geben. Für die zahlreichen Kinderaktionen suchen wir Helferinnen und Helfer, denen die Arbeit mit Kindern am Herzen liegt und die Lust haben, uns hierbei zu unterstützen.

Für die Dauer des BRANDENBURG-TAGS ist Finsterwalde symbolisch Landeshauptstadt und Sie sind ein Wochenende lang quasi Landesvater, wenn Sie in dieser Funktion für Brandenburg einen Beschluss fassen dürften, welcher wäre das? Da fällt mir spontan sofort ein Wunsch ein: Alle Angebote für Kinder sollten kostenlos nutzbar sein - vom Hortbesuch über das Mittagessen in der Schule bis hin zu Sport- und Kulturangeboten.

Weitere Informationen:
www.brandenburgtag-finsterwalde.de ☼

Neue Leiterin des STARK-Teams der ENO

Heike Schleussner ist seit Anfang 2023 die Schnittstelle für die Projekt- und Netzwerkentwicklung

Heike Schleussner ist seit Anfang 2023 neue Leiterin des STARK-Teams bei der Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz (ENO). „Mir ist wichtig, dass wir als zuverlässiger Partner für Projektentwicklung und Strukturwandel im Landkreis wahrgenommen werden, denn die ENO bietet mit ihrem Portfolio einen sehr hohen Mehrwert für diese Bereiche.“ Sie sieht einen großen Bedarf in der Energie- und Wärmeversorgung sowie in der Mobilitätswende und den Beteiligungsprozessen. In ihrer neuen Position möchte Heike Schleussner die Schnittstellen-Funktion der ENO bei der Projekt- und Netzwerkentwicklung stärken, den Kommunen mehr Hilfe zur Selbsthilfe durch ihr Team bieten und Prozesse durch die engere Anbindung von bestehenden Netzwerken, Fachpartnern und Kommunen verbessern. „Vor allem ihr starkes Engagement seit 2021 im STARK-Team bei der Projektentwicklung im Strukturwandel-Prozess – mit Schwerpunkten im Mobilitäts- und Energiesektor, Netzaufbau, Fördermittelberatung – hat Frau Schleussner die ENO-Geschäftsleitung und das Team gleichermaßen davon überzeugt, dass sie die Richtige auf dieser Position ist“, erläutert ENO-Geschäftsführer

Sven Mimus. Heike Schleussner war selbst Gründerin und seit 2017 Geschäftsführerin der Mobilitätswerk GmbH in Dresden,

wo sie Mobilitätsstrategien für Gebietskörperschaften entwickelt und den Vertrieb für die Projektakquise geleitet hat. ⊗



Foto: AdobeStock

Jubiläum am Görlitzer Postplatz

Seit fünf Jahren steht das Modehaus am Postplatz für exklusive Kleidung und hochwertige Marken

Im April feiert das Modehaus am Postplatz sein 5-jähriges Jubiläum. Seit 2018 präsentiert das Geschäft auf drei Ebenen mit einer Verkaufsfläche von rund 450 Quadratmetern seinen Kunden im stilvollen Ambiente Modemarken im Premiumsortiment. Dazu zählen unter anderem Riani, Luisa Cera no für die Damen sowie Joop, Boss und Baldessarini für die Herren. Das Angebot komplettieren Taschen, Schuhe und weitere Accessoires. Einzigartig sind die Kleider, Tops und Krawatten aus feinsten Seide der hauseigenen Marke OL.

Viele Ideen wurden in den zurückliegenden fünf Jahren umgesetzt. 2019 wurde in einer weiteren Etage eine Maßschneiderei eröffnet, um zeitnah Kleidungsstücke anzupassen und individuelle Wünsche der Kunden, sei es ein maßgeschneiderter Anzug oder ein Kleid, zu verwirklichen. 2020 entstand ein exklusiver Ankleideraum, um in persönlicher Atmosphäre den Kunden bei der Auswahl festlicher Garderobe beratend zur Seite zu stehen.

Seit seiner Eröffnung hat das Modehaus am Postplatz viele Stammkunden gewonnen. Profitierend von seiner Lage im Dreiländereck zählen auch eine Vielzahl polnischer Kunden dazu. Sie genießen es, in ihrer Muttersprache beraten zu werden. Geschulte Modeberater, besonders große Umkleidekabinen, ein exzellenter Service und ein kleines Café mit Blick auf einen der schönsten Plätze in Görlitz haben das Modehaus am Postplatz zu einem gefragten Anlaufpunkt in Sachen Mode werden lassen – und seit nunmehr fünf Jahren zu einem Schmuckstück für die Görlitzer Innenstadt.

Modehaus am Postplatz

Jakobstraße 43, 02826 Görlitz
Tel. 03581 669 39 99

www.modehaus-am-postplatz.de ⊗

Das Team vom Modehaus am Postplatz berät Sie gern – modebewusst, stilsicher und bei Bedarf auch auf Polnisch.



Fachkräftebasis als wichtigste Ressource

Interview mit Sachsens Staatsminister für Regionalentwicklung Thomas Schmidt

Herr Minister, seit der Verabschiedung des Investitionsgesetzes Kohleregionen auf Bundesebene sind gut zwei Jahre vergangen. Was hat Sachsen in der Strukturentwicklung bisher erreicht? In dieser sehr kurzen Zeit haben wir – auch unter großem Zeitdruck – Beachtliches erreicht. Der Strukturwandel nimmt an Fahrt auf. Anfang des Jahres waren wir bereits bei 145 bestätigten Projekten: 102 im Lausitzer und 43 im Mitteldeutschen Revier – dazu gehören auch Projekte der Kreislaufwirtschaft, der Nutzung von Wasserstoff, der neuen Mobilitätskonzepte oder des Leichtbaus. Das bisher Erreichte konnte nur gemeinsam gelingen, denn Strukturentwicklung ist eine große Gemeinschaftsaufgabe. Der enge Austausch mit den Verantwortlichen in den Kommunen, der Wirtschaft und den Bürgerinnen und Bürgern ist mir besonders wichtig. Die Vielzahl der Ideen in den Braunkohleregionen hat dazu geführt, dass die Mittel für beide sächsischen Reviere vollständig mit Projekten unterlegt sind und damit das Fördervolumen der Förderperiode ausgeschöpft ist. Deshalb verhandelt der Freistaat sehr intensiv mit dem Bund, um die starren Regelungen zu den Förderperioden aufzulösen und möglichst frühzeitig weitere Projekte für die zweite Förderperiode von 2027 bis 2032 zu bewilligen. Es geht uns dabei auch darum, Projekte mit großem Investitionsvolumen über Förderperioden hinweg umsetzen zu können. Größere Projekte sind mit einem höheren Vorbereitungs-, Planungs- und Genehmigungsaufwand verbunden und damit zeitaufwändiger. Deshalb brauchen wir diese Flexibilisierung.

Ihr Ministerium hat einige Anpassungen und Verbesserungen im sächsischen Förderverfahren vorgenommen. Welche sind das konkret? Zum einen haben wir im Verfahren der Regionalen Begleitausschüsse, d.h. dem kommunalen Auswahlgremium auf sächsischer Seite, eine unmittelbare Vorstellung und Diskussion der Projektvorschläge vorgesehen. Zum anderen werden in diesem Gremium sämtliche Informationen zu Projekten und zur Fördermittelauslastung transparent offengelegt. Schließlich wurden die Anforderungen an die Projektvorschläge konkretisiert, so dass die Vorbereitungsstände der Projekte deutlich verbessert wurden. Im Zuge der in diesem Jahr anstehenden Evaluierung werden wir zudem darauf drängen, dass künftige Strukturentwicklungsprojekte noch mehr als bisher an den bereits vorhandenen Schwerpunkten in den Revieren andocken und zum Entstehen neuer Wirtschaftsfelder führen. Neue Projekte

sollen auch noch stärker zum Verbleib und zur Ansiedlung von Fachkräften und jungen Familien beitragen. Denn die wichtigste Ressource für eine erfolgreiche Strukturentwicklung ist eine starke Fachkräftebasis.

Und an diesen Fachkräften mangelt es ja bekanntlich erheblich. Für die Lausitzer Wirtschaft ein großes Problem. Wie geht die Staatsregierung damit um? Das ist eine große Aufgabe, der wir uns gemeinsam stellen. So werden bis 2030 mindestens 150.000 Sachsen weniger dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Das bedeutet, dass weitaus mehr Arbeitnehmer in Rente gehen werden, als es Neueinsteiger geben wird. Hier sind vor allem ganzheitliche Strategien gefragt, bei der Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft Hand in Hand gehen müssen. Entscheidend sind dabei die Perspektiven, die sich jungen Menschen und Familien in den Regionen bieten. Diese nehmen wir in den Blick, denn die Lausitz ist eine Zukunftsregion für junge Menschen!

Apropos Familien: Aus Strukturwandelgeldern werden oft auch Kindergärten und Freizeiteinrichtungen gefördert. Das wird viel kritisiert ... Ich betone immer wieder, wie wichtig es ist, das gesamte Lebensumfeld von Familien zu betrachten. Deshalb nutzen wir die Fördermittel für den Strukturwandel z.B. auch für Kindergärten oder Erholungs- und Freizeiteinrichtungen. Sicherlich ist ein gut bezahlter Job zunächst die Grundlage. Ebenso wichtig ist es aber auch, den Rahmen für ein attraktives und lebenswertes Wohnumfeld zu schaffen, bei dem die „Gesamtbilanz“ stimmt. Dazu gehören auch eine qualitativ gute Bildung und Betreuung von Kindern. Nur wenn der Rahmen insgesamt stimmt, wenn es also auch ein attraktives Lebensumfeld gibt, werden die Menschen in der Region bleiben oder hierher zurückkommen. Diesen Rahmen für ein gutes Leben in den Revieren zu schaffen, darin sehe ich auch unsere Aufgabe im Strukturwandel. Die Attraktivität und die Bezahlung des Arbeitsplatzes wird in Zukunft nicht mehr ausreichen, um Nachwuchsfachkräfte für die Lausitz zu gewinnen. Der Staat muss in seinem Bereich dafür sorgen, dass auch das gesamte Umfeld noch attraktiver wird. Das Gesamtpaket muss stimmen, damit junge Familien ihre Zukunft in der Lausitz sehen, das wird uns auch immer wieder aus den Unternehmen berichtet.

Was tut die Staatsregierung, um dem Fachkräftemangel in der Lausitz entgegenzuwirken? Mit Blick auf den Strukturwandel

und die zwei neuen Großforschungszentren schlägt Sachsen z.B. ein vielversprechendes Kapitel in der Gestaltung der sächsischen Forschungslandschaft auf. Davon wird das Deutsche Zentrum für Astrophysik in der Lausitz angesiedelt. Die gezielte Anwerbung der klügsten Köpfe aus dem In- und Ausland ist dabei eine wichtige Grundvoraussetzung, dass diese zwei Zentren Zugkraft entfalten und in die Region ausstrahlen. Durch internationale Sichtbarkeit und Vernetzung werden die Großforschungszentren somit Fachkräfte und Firmen anziehen und dadurch auch den Unternehmen vor Ort neue Perspektiven eröffnen. Uns ist es sehr wichtig, dass Unternehmen von dieser Forschungslandschaft profitieren und nicht etwa durch staatlich geförderte Konkurrenten in ihrer Entwicklung gefährdet werden.

Wie genau sollen ausländische Fachkräfte angesprochen werden? Auch hier ist es wichtig, ganzheitlich und vernetzt vorzugehen. Denn das Thema betrifft nicht nur die Strukturentwicklung unserer Reviere, sondern geht weit darüber hinaus. Die sächsische Staatsregierung hat mit ihrem Maßnahmenplan zur Gewinnung internationaler Fach- und Arbeitskräfte bereits wichtige Weichen dafür gestellt, noch attraktiver für internationale Fachkräfte zu werden. Zu dem 31 Maßnahmen umfassenden Plan gehören u.a. die Bildung eines breiten Bündnisses aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung zur Gewinnung internationaler Fachkräfte und die Entwicklung eines Netzwerkes aus „Sachsenbotschaftern“ mit eigenen Migrationserfahrungen. Darüber hinaus ist vorgesehen, kommunale Integrationszentren als Anlaufstellen zu schaffen. Auch die Verfahren zur Berufsanerkennung und -qualifizierung sollen effizienter gestaltet sowie die Beratung beim Thema Familiennachzug verbessert werden. Ich denke, dass wir in Sachsen auf dem richtigen Weg sind, der nun konsequent weiter beschritten werden muss.



Thomas Schmidt
Sächsischer Staatsminister
für Regionalentwicklung

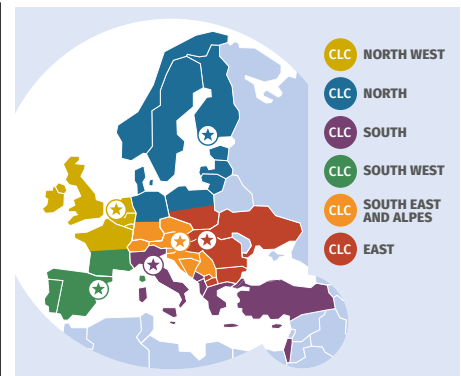
Auftaktevent EIT Culture & Creativity

Chancen für Kreativunternehmen im neuen Europa-Netzwerk

Die EU-Kommission initiiert in jedem Haushalt ein großes europäisches Branchen-Netzwerk. So sind Netzwerke zu Themen wie Food, Digital, Urban Mobility oder Health entstanden. Diesmal geht es um die Transformation von Europas Kultur- und Kreativwirtschaft. Die Netzwerke sollen in die regionale Wirtschaft beteiligter Regionen wirken, als Initial werden sie in den ersten Jahren mit einem dreistelligen Millionenbudget ausgestattet. An Wettbewerben zu bestimmten Themen können sich auch Kultur- und Kreativunternehmen, gern im Bündnis mit Akteuren aus der Wissenschaft oder dem öffentlichen Bereich, beteiligen. Die Riesenchance für die Lausitz: an der BTU ist ein Satellit dieses Netzwerks beheimatet, das insgesamt 50 Partner in 20 Ländern Europas umfasst. Die „Lausitz-Connection“ hat es in sich:

Das Netzwerk trägt auch die Handschrift von Brandenburgs EU-Abgeordnetem Dr. Christian Ehler, der bereits auf EU-Ebene eine Plattform für „Creative Industries“ gegründet hat. Für die Installation in der Lausitz sorgte mit Prof. Christiane Hipp eine hochkreative Wissenschaftlerin, die ab 1. April für zwei Jahre als Bindeglied zu Brandenburgs Wissenschaft und Kultur nach Brüssel abgeordnet ist.

Ein Auftakttreffen für die Lausitz wird auf Einladung des Netzwerkpartners Lausitz Marketing AG am 23. Juni 2023 um 17 Uhr in Cottbus stattfinden. Hier werden Dr. Christian Ehler und Prof. Christiane Hipp das Netzwerk und Möglichkeiten der Beteiligung vorstellen. Anschließend besteht die Möglichkeit zum Netzwerken. Interessenten können unter info@lausitz-marketing.de anfragen. ☒



Die Veranstaltung ist nur für bestätigte Anmeldungen zugänglich.

www.eit-culture-creativity.eu
www.lausitz-marketing.de

Die Lausitz wird zum Praxislabor für Lebensretter

Die Björn Steiger Stiftung entwickelt und erprobt in der Pilotregion neue Rettungstechnologien



Seit mehr als 50 Jahren widmet sich die Björn Steiger Stiftung der Frage, wie innovative Techniken die Notfallhilfe und den Rettungsdienst verbessern können. Mit den beiden Forschungsprojekten RescueFly und AIRCIS ist diese Zukunft auch in der Lausitz angekommen.

Erste wahrnehmbare Zeichen des Projektes RescueFly, bei dem evaluiert wird, wie Drohnen bei einem Notfall auf dem Wasser unterstützen können, werden zum Start der Badesaison sichtbar. Neun moderne Notrufsäulen sollen am Partwitzer, am Geierswalder und am Senftenberger See aufgestellt werden und somit vor Ort dazu beitragen, dass sich Badegäste sicherer fühlen und im Notfall unabhängig vom Smartphone einen Notruf absetzen können. Da die Notrufsäulen direkt mit der zuständigen Leitstelle und der Wasserwacht verbunden sind, ist der Einsatzort für die Rettungskräfte und auch für die Notfalldrohne genau bestimmbar – letzteres ist ein wichtiger Bestandteil des Forschungsprojektes. Die Drohne soll im Rahmen einer technischen Demonstration neben den Schwimmern in Not einen Schwimmkörper abwerfen und die Rettungskräfte punktgenau zum Verunglückten führen. Ziel ist es, die Grundlagen zu legen, dass Drohnen zukünftig im Regelbetrieb den Rettungsdienst und die Wasserwacht unterstützen können. Die jüngsten Zahlen der DLRG belegen die Notwendigkeit. So

stieg im Jahr 2022 die Anzahl der Todesfälle in Badeseeen um mehr als 22 Prozent.

Im Projekt AIRCIS werden anwendungsbezogene Methoden der Künstlichen Intelligenz (KI) genutzt, um die Rettungskette bei Extremwetterereignissen wie Hitze, Hochwasser oder Starkregen zu stärken. Das Training und die effiziente Einsatzplanung von Rettungskräften in den integrierten Rettungsleitstellen (IRLS) stehen hierbei im Vordergrund. Wie wirken sich längere Hitzeperioden auf das Einsatzverhalten aus? Welche Rettungswege stehen nach einem Starkregenereignis ggf. nicht mehr zur Verfügung? Diese und weitere Fragestellungen werden gemeinsam mit der IRLS Lausitz in Cottbus und der IRLS Ostachsen in Hoyerswerda untersucht. Am Ende des Projektes sollen Leitstellendisponenten Entscheidungshilfen in ihrem System angezeigt bekommen. Dazu wird eine spezielle Software für die Nutzung in der Leitstelle zur Prognose und Planung von Einsätzen entwickelt. Beide Projekte werden gemeinsam mit zahlreichen Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft wie z. B. BTU Cottbus-Senftenberg, TU Dresden, TU Chemnitz, BIGS, THOLEG Civil Protection Systems, Droniq, IABG und dem Start-up Moxi GmbH umgesetzt.

www.steiger-stiftung.de
www.rescuefly.org
www.aircis.org

Ein Abend für Kunst und Unternehmen

Gemeinsam mit dem Staatstheater Cottbus lädt der BVMW zum Jahresempfang



Gemeinsam mit dem Staatstheater Cottbus lädt der BVMW Brandenburg Süd-Ost seine Mitglieder und interessierte Unternehmen zum 4. Lausitzer Jahresempfang „UnternehmenKunst 2023“ ein.

Genießen Sie, wenn Sie mögen in Begleitung, einen wundervollen Abend im einmaligen Ambiente des Staatstheater Cottbus. Unter dem beeindruckenden Kuppelfoyer beginnt der unvergessliche Abend mit einem Glas Sekt. Als Gastrednerin an diesem Abend wird Manja Schüle, Brandenburgs Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur, über die Zukunft der Wissenschafts- und Kulturförderung sprechen. Im zweiten Teil des Abends nehmen Sie einen exklusiven Einblick in die nächste

Musiktheaterproduktion. Zu sehen ist die Generalprobe des ersten Aktes der Lustspiel-Operette „Märchen im Grand-Hotel“ von Paul Abraham unter der musikalischen Leitung von Johannes Zurl und der Regie von Otto Pichler. Dafür wurde eigens der erste Rang reserviert.

Anschließend werden Sie in die Katakomben des Staatstheaters entführt und steigen hinauf in den „Malsaal“, um bei leckeren Genüssen, interessanten Gesprächen und loungeiger Musik über den Dächern der Stadt Cottbus den Abend ausklingen zu lassen. Freuen Sie sich auf einen unterhaltsamen und informativen Abend in Gemeinschaft mit weiteren Unternehmern:innen aus der Region Brandenburg Süd-Ost. ☒

Programm

- › **18.00 Uhr**
Ankommen und Wohlfühlen – auf ein Glas Sekt im Kuppelfoyer des Großen Hauses
- › **18.30 Uhr**
Begrüßung durch: Iris Dönicke, Staatstheater Cottbus, kaufmännische Geschäftsführerin, und Vorstandsvorsitzende der Brandenburgischen Kulturstiftung Cottbus-Frankfurt (Oder)
- Stephan Märki, Staatstheater Cottbus, Intendant und Operndirektor
- Ralf Henkler, BVMW, Gebietsleiter Berlin-Brandenburg
- Ehrung von zwei Unterstützern und Partnern des Staatstheater Cottbus
- › **19:00 Uhr**
Gastvortrag: Manja Schüle, Brandenburgs Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur
- › **19.30 Uhr**
Besuch der Generalprobe 1. Akt der Lustspiel-Operette "Märchen im Grand-Hotel von Paul Abraham
- › **ca. 20.30 Uhr**
Büfett und Gespräche im alten Malsaal – unter dem Dach des Großen Hauses



BVMW Jahresempfang 2023
im Staatstheater Cottbus, Großes Haus
Schillerplatz 1, 03046 Cottbus
Donnerstag 15.06.2023
Einlass ab 18 Uhr / Beginn 18.30 Uhr
max. 100 Gäste

Zukunftspreis Brandenburg geht in eine neue Runde

Unternehmen können sich noch bis zum 5. Mai online bewerben

Die Wirtschaftskammern vergeben in diesem Jahr erneut den „Zukunftspreis Brandenburg“. Noch bis zum 5. Mai 2023 können sich Unternehmen über die Website www.zukunftspreis-brandenburg.de bewerben. Die Industrie- und Handelskammern sowie die Handwerkskammern des Landes vergeben die begehrte Auszeichnung in diesem Jahr zum 19. Mal. Der Preis gilt als wichtigster Wirtschaftspreis für kleine und mittlere Unternehmen in Brandenburg und würdigt besondere unternehmerische Leistungen. Das können innovative Produkte und Verfahren ebenso sein wie überdurchschnittliches Engagement für die Berufsausbildung, eine innovative Unternehmensführung, starkes Wachstum bei Umsatz und/oder Mitarbeiterzahlen oder eine beachtenswerte Nachfolge-Lösung. In seiner fast 20-jährigen Geschichte hat der Preis bisher 173 Preisträger von A wie Anlagenbauer über D wie Dachblechhandel bis Z wie Zerspannungsspezialisten hervorgebracht. Die Preisträger werden am 1. Dezember in Berlin ausgezeichnet. Sie erhalten neben einem Imagefilm mediale Aufmerksamkeit, eine Stele, eine Urkunde sowie das Recht, mit dem Label „Gewinner des Zukunftspreises Brandenburg“ für sich



zu werben. Zu den Unterstützern und Partnern des Preises zählen neben den Handwerkskammern und den Industrie- und Handelskammern, die Investitionsbank des Landes Brandenburg, die Wirtschaftsförderung Brandenburg, die Deutsche

Bank, die Bürgschaftsbank Brandenburg, die EWE AG sowie die Agenturen für Arbeit Eberswalde, Frankfurt (Oder), Potsdam und Neuruppin.

www.zukunftspreis-brandenburg.de



Neues Führungsteam im Cottbuser Herzzentrum

Marc Bernstädt und Markus Lehnigk folgen auf Jean Franke

Zum 1. März haben Marc Bernstädt und Markus Lehnigk die Geschäftsführung des Sana-Herzzentrums Cottbus übernommen. Markus Lehnigk wird als kaufmännischer Direktor Marc Bernstädt unterstützen, der

als Geschäftsführer sowohl das Herzzentrum als auch die Sana Kliniken Niederlausitz mit den Standorten Senftenberg und Lauchhammer leitet. Mit der Geschäftsführung für beide Häuser aus einer Hand

sollen die Standorte noch besser miteinander vernetzt werden. Beide Klinikmanager haben in ihrer beruflichen Laufbahn zuletzt in Führungspositionen in anderen Krankenhäusern gearbeitet. Marc Bernstädt wechselte bereits Ende 2022 zu Sana und übernahm die Geschäftsführung der Sana Kliniken Niederlausitz von Sadık Taştan, der dem Ruf ans Universitätsklinikum Ulm gefolgt ist. In Cottbus folgt das neue Führungsduo auf Jean Franke, die nach 17 Jahren die Sana Kliniken AG auf eigenen Wunsch verlässt und sich neuen Aufgaben in der Brandenburger Krankenhauslandschaft widmet. Das Cottbuser Herzzentrum gehört zu den renommiertesten Kliniken Deutschlands für die Behandlung von Herzerkrankungen. Mehr als 4.500 Patientinnen und Patienten werden jährlich in der hochmodernen Klinik durch das interdisziplinäre Team behandelt. Die Sana Kliniken Niederlausitz mit Standorten in Senftenberg und Lauchhammer gehören seit 2021 zur Sana-Familie. Damit verfügt das Gesundheitsversorgungsnetzwerk von Sana über insgesamt sechs Standorte in der Lausitz.



Die neue Führungsspitze am Cottbuser Herzzentrum: Marc Bernstädt (li.) und Markus Lehnigk, den manche Lausitzer noch aus seiner Zeit als Eishockey-Profi bei den Lausitzer Füchsen kennen dürften.

www.sana.de





Von Ingenieurkompetenz über Consulting bis zu einem hochmodernem Rechenzentrum liefert PBIT Systeme alle Zutaten einer IT-Infrastruktur aus einer Hand.

IT mit blauen Flügeln

Einzigartig: IT-Infrastruktur samt hauseigenem Rechenzentrum und gutem Gewissen!

Eine sichere und wirtschaftliche IT-Infrastruktur wird in Zeiten einer anhaltenden Energiekrise und dynamischen Zunahme bei Digitalisierung, Cyberkriminalität und Fachkräftemangel auch für kleine und mittelständische Unternehmen immer wichtiger. Nun ermöglicht ein Lausitzer Systemhaus dank einer Millioneninvestition in ein hochmodernes Rechenzentrum ein Rundum-Sorglospaket auch für die Wirtschaft. Noch ist ausreichend Platz frei.

Von Keller-Server bis Konzern-Netz

Heute verfügt fast jedes Unternehmen über eine mehr oder weniger umfangreiche IT-Infrastruktur, egal ob Handwerk, industrieller Mittelstand, Gastronomie und Geschäfte, Anwaltskanzleien, Arztpraxen oder Berater bis hin zu Kreativunternehmen. Beim einen ist es der Server im Keller, beim anderen ein kleiner Technikraum, beim dritten die Verknüpfung verschiedener Standorte. Daten bestimmen zunehmend jedes Geschäftsmodell und bringen es zumindest zum Erliegen, wenn sie nicht mehr zur Verfügung stehen. Dafür dann den richtigen und kompetenten Partner in der wachsenden Lausitzer Dienstleisterlandschaft zu finden, gleicht in dieser vielen fremden Welt aus Nullen und Einsen einem Glücksspiel. Zumindest beim Systemhaus PBIT Systeme kann man sich der Kompetenzen sicher sein und den Zufall erfolgreich eliminieren.

Einblick ins Innere des Rechenzentrums und die effiziente Kühltechnik.



Das Team versammelt um die Geschäftsführer Hartmut Voigt und Kay Sander eine extrem erfahrene Mannschaft mit einer seltenen Konstruktion: gleich zehn Profis im Team sind Mitinhaber. Dieses Kernteam hat einst für einen internationalen Großkonzern komplexe Projekte betreut – und sich nach einer Umstrukturierung kurzerhand selbständig gemacht. Das war 2015. Seitdem ist PBIT Systeme auf 50 Mitarbeiter gewachsen, baut inzwischen den fünften Standort in Ostdeutschland auf und betreut neben vielen öffentlichen Auftraggebern auch immer mehr kleine und mittelständische Unternehmen. Der Vorteil liegt im Fokus: so hat man sich gleich zum Start für die Ingenieurkompetenz in Systemdienstleistungen entschieden. Vergleichbare Systemhäuser zerstreuen ihre Kompetenzen oft im zusätzlichen Hard- und Softwarehandel. Bei PBIT Systeme konzentriert man sich in einem systemischen Ansatz auf die IT-Infrastruktur: von Arbeitsplätzen über Server und Netzwerke bis zu Datensicherung und IT-Sicherheit. Zu den Kunden in der Privatwirtschaft gehören kleine Unternehmen mit einstigen Keller-Servern ebenso wie die Verwaltungsinfrastruktur großer Energieunternehmen. Aus gutem Grund dürften in der Lausitz nun viele, viele weitere hinzukommen.

Das Alleinstellungsmerkmal

PBIT Systeme verfügt seit dem Frühjahr 2022 nämlich über ein weiteres Alleinstellungsmerkmal in der Lausitz. Inmitten der künftigen Cottbuser Seedorfstadt hat das Unternehmen ein Rechenzentrum mit vielen Mehrwerten eröffnet. Mit der Verfügbarkeitsklasse 3, einer durchdachten und mehrstufigen Sicherheitsarchitektur sowie einem hochmodernem Brandschutzkonzept setzt es in der Region neue Maßstäbe bei Datensicherheit und Verfügbarkeit. Mit Eigenstrom per Solar auf Dach und Fassade sowie einem innovativen, klimaneutralen Kühlsystem haben die Ingenieure die Verbindung aus Sicherheit und Energieeffizienz hier wirklich auf die Spitze getrieben. Benötigt herkömmliche Datenverarbeitung im Faktor von nahezu 1:1 zusätzliche Energie für begleitende Prozesse wie die

Kühlung, ist es hier nur etwa ein Drittel davon. Kombiniert mit Sonnenstrom spielt das Rechenzentrum energetisch weit in der Zukunft – und wird aktuell für das Umweltsiegel Blauer Engel zertifiziert. Den Nutzen haben alle Kunden mit günstigen Preisen durch hohe Effizienz und einem grünen Image durch klimaneutrale Datensicherung.

Fachkompetenz zum Verstehen

Lausitzer Unternehmen können auf jeder Stufe in die PBIT-Systeme-Welt einsteigen. Das Spektrum reicht von herkömmlichen IT-Dienstleistungen bis zu komplexen IT-Infrastrukturen – und kann nun auch die komplette Datenverarbeitung auf klimafreundlichen Servern vor Ort gewährleisten. Für viele Unternehmen ist das günstiger als der Aufbau bzw. Unterhalt einer eigenen IT-Infrastruktur – und kann in Zeiten zunehmenden Fachkräftemangels absehbare Personalengpässe im IT-Bereich umgehen. Im besten Fall sind Daten und Anwendungen im Rechenzentrum per Backup gesichert – und im Unternehmen laufen nur noch die Endgeräte der Mitarbeiter. Gibt es ein Problem, ist Soforthilfe garantiert. Die Daten lagern sicher vor Ort und landen nicht auf Serverfarmen am Ende der Welt. Zudem wird man hier nicht mit Technikwissen überfrachtet, sondern erhält in der stets kostenfreien Einstiegsberatung sowohl technische Details als auch eine verständliche Beratung von Experten mit technologieübergreifenden Kompetenzen.

Im Rechenzentrum ist noch Platz. Wer nachhaltig auf Sicherheit und Wirtschaftlichkeit setzt, der kann seine IT-Welt hier mit blauen Flügeln ausstatten und sich sorglos seinem Kerngeschäft hingeben. Mit einem rundum guten Gewissen.

PBIT Systeme GmbH & Co. KG

Karl-Liebkecht-Str. 33, 03046 Cottbus

Tel: 0355 355533

rechenzentrum@pbit-systeme.de

Lausitzer Novum: Eigenes Rechenzentrum
Leistungen: Serverplattformen, Storage & Datensicherung, Netzwerk, Arbeitsplatzsysteme, IT-Sicherheit, Infrastrukturverwaltung

www.pbit-systeme.de



Vom Hobbygärtner zum Parkschöpfer

Wie aus einer fixen Idee vor 20 Jahren der Findlingspark Nochten entstand

Wenn der Findlingspark im Mai sein 20-jähriges Bestehen feiert, blickt einer der Gründungsväter – der Geologe Dr. Hans Ulbrich – mit ein wenig Stolz auf diese Zeit zurück. Er hatte nicht nur die kühne Idee für diesen ungewöhnlichen Park, sondern hat sie auch zusammen mit seinem engsten Mitstreiter Klaus Kotzan umgesetzt. „Ich habe fast jeden der 7.000 Findlinge gesetzt und festgelegt, wo Stauden und Gehölze hingehören.“ Die Idee für den Findlingspark hatte Ulbrich schon in seinem Kopf, als an dieser Stelle noch Kohle zu Tage gefördert wurde. In seinem privaten 4.000 Quadratmeter großen Garten hat der Geologe einen Findlingspark in miniature – mit weit über 100 Findlingen. „Schon Anfang der 1990er-Jahre hatte ich die Idee, diesen Findlingsgarten in hundertfacher Vergrößerung umzusetzen und so eine Parklandschaft zu gestalten.“ Durch seine Arbeit beim LEAG-Vorgänger Laubag hatte er engen Kontakt zur Rekultivierung und so wurde aus der fixen Idee Mitte der 1990er-Jahre ein erster Entwurf. Ein Förderverein für die Umsetzung wurde gegründet, ein passender Ort unweit des Kraftwerks Boxberg gefunden. Hans Ulbrich ging mit 57 in den Vorruhestand und begann sein größtes Projekt: „Ich habe sieben Tage die Woche an dem Findlingspark gearbeitet, an den Wochenenden habe ich zu Hause geplant, unter der Woche die Gestaltungsarbeiten geleitet.“ Innerhalb weniger Jahre wandelte sich die Landschaft komplett. An der Tagebaukippe wurden Berge aufgeschüttet, das Gelände relief mit Hügeln und Tälern geformt, Findlinge wurden verlegt, Wasserläufe, Teiche und Wege gebaut. Am Ende erfolgten Pflanzungen. „Es war ein enormer Aufwand. Innerhalb von nur drei Jahren wurden so die ersten zehn Hektar fertiggestellt“, blickt Geschäftsführerin Anita Schwitalla zurück.

Der Tag der Eröffnung war ein voller Erfolg. Tausende Besucher strömten in den neuen Park. Die Neugier der Menschen auf diese völlig neuartige Parklandschaft hält bis heute an. Insgesamt haben mehr als 1,4



Foto: Andreas Franke

Foto: Andreas Franke

Dr. Hans Ulbrich in seinem privaten Garten, der als Vorbild für den Findlingspark Nochten diente. Die Skizze in seinen Händen zeigt einen ersten Entwurf für den späteren Findlingspark.



„Der Findlingspark Nochten ist ein Glücksfall für die ganze Region und weit darüber hinaus. Wo früher ein riesiges Tagebauloch war, kann man seit nunmehr zwei Jahrzehnten entspannen, staunen und eine Menge lernen. Schön, dass es diesen besonderen Ort gibt. Herzlichen Dank dem Förderverein, der den Findlingspark betreibt.“

Michael Kretschmer, Ministerpräsident Sachsen

Millionen Menschen den Findlingspark seit seiner Eröffnung besucht. „Ich bin sehr glücklich über diese Entwicklung und stolz auf das, was wir auch dank Sponsoren und Unterstützung der Gemeinde geschaffen haben“, sagt Ulrich Klinkert. Er ist seit dessen Gründung Vorsitzender des Fördervereins Lausitzer Findlingspark Nochten e.V. Der Findlingspark ist aber mehr als „nur“

ein touristisches Ausflugsziel. „Mit etwa ein Dutzend Veranstaltungen jährlich leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Belebung des Kulturlebens in der Region. Wir arbeiten mit Schulen zusammen und sind im Bereich der Umweltbildung aktiv. Wir realisieren Naturschutzprojekte und forschen zu Themen wie dem Klimawandel“, erläutert Anita Schwitalla.

Auch landschaftlich hat sich der Park seit seiner Eröffnung vor 20 Jahren stetig weiterentwickelt. Die Fläche hat sich auf 20 Hektar verdoppelt. Gastronomie und Spielbereiche wurden ausgebaut, ein Parkmobil für ein barrierefreies Parkerlebnis angeschafft. In diesem Jahr wird ein neuer Erlebnispfad eingeweiht – es ist sozusagen ein Geburtstagsgeschenk an die Gäste. Das schönste Geschenk, das die Gäste dem Park machen können, ist ein Besuch – beispielsweise am 1. Mai. Dann wird das Jubiläum mit einem großen Fest gefeiert.

Wandel im Zeitraffer: links ist der Teichgarten kurz nach der Eröffnung zu sehen (© Förderverein), rechts ist ein aktuelles Foto zu sehen (© Herr Hans-Peter Berwig)



BoomHome – das Comeback der Betriebswohnung

Zwei Cottbuser Immobilienfirmen servieren ein starkes Argument für Fachkräftezug

Cottbus sucht in der nächsten Dekade 15.000 neue Arbeitskräfte, in der Lausitz werden noch einmal einige tausend mehr für den anstehenden Aufbruch benötigt. Bereits jetzt können viele Firmen ihre Stellen nicht besetzen. Es braucht also starke Argumente, um insbesondere Führungskräfte etwa für Universitätsmedizin, Bahnwerk oder Lausitz Science Park samt Forschungsinstituten in die Boomtown Cottbus zu bekommen. Genau hier liefern zwei pfiffige Immobilienunternehmen einen Baustein, der zum Turbo für den Zuzug kompetenter Köpfe werden könnte: das BoomHome-Konzept.

Alleinstellungsmerkmal Wohnraum

Ganz Deutschland ist bereits vom Fachkräftemangel betroffen. Der Arbeitsmarkt hat sich gedreht, jetzt bewerben sich Unternehmen bei künftigen Arbeitnehmern. Die Kosten für die Fachkräftegewinnung und -sicherung nehmen immer mehr zu. Über Monate hinweg unbesetzte Stellen verursachen ebenso Kosten wie Personalsuche oder Headhunting, und schließlich müssen Unternehmen in höhere Löhne und betriebliche Benefits investieren. Selbst in der Lausitz denken erste Firmen laut über eine 4-Tageweche nach. Dabei könnte ein Argument gerade für Lausitzer Stellenangebote zum bundesweiten Novum werden: Wohnraum. Während in den Ballungszentren Wohnraum immer unbezahlbarer wird und Wohneigentum für kompetenten Führungsnachwuchs schlichtweg nicht finanzierbar ist, können die passenden vier Wände in Cottbus und der Lausitz überschaubar finanziert werden. Firmen, die zur Stelle auch gleich den passenden Wohnraum anbieten, ernten ganz sicher die Aufmerksamkeit vieler Bewerber und können Mitarbeitende nachhaltig binden. Umso besser, wenn Firmen auf einen speziellen Pool an Mitarbeiterwohnungen zurückgreifen könnten.

Das Produkt

Genau dafür liefern drei Cottbuser Immobilienunternehmer nun eine Lösung. Sie verfügen sowohl über Bestandsobjekte als auch über baureife Grundstücke und können allein in Cottbus in den kommenden Jahren knapp 300 Wohnungen errichten. Ihr Konzept: Sie schaffen einen Pool modernster Mitarbeiterwohnungen, in unterschiedlichen Größen, Ausstattungen und Einrichtungsvarianten als Full-Service-Produkt. Die Unternehmen erhalten dann über verschiedene Erwerbs- oder Beteiligungsmodelle Zugang zu diesem Wohnungsbestand und können diesen



Torsten Arnold, Steffen Raum und Gerd Mielke (v.l.n.r.) auf dem Areal des künftigen Lausitz Science Park, der rund 10.000 Arbeitsplätze schaffen soll. Ansiedlungen können dank des BoomHome-Konzeptes jetzt schon mit attraktiven Wohnräumen um künftige Experten werben. Foto: Andreas Franke

ihren Mitarbeitern zur Verfügung stellen. Die künftigen Mitarbeiter kommen nach Cottbus oder in die Lausitz, erhalten eine Wohnung mit modernsten energetischen Lösungen und Infrastruktur für E-Mobilität und brauchen sich nicht um die aufwändige Suche kümmern.

Haben sich die neuen Mitstreiter richtig in der Region eingelebt, bekommen sie die Möglichkeit, bevorzugt auch eigenes Immobilieneigentum, sei es als Eigentumswohnung oder Einfamilienhaus, zu erwerben.

IQ für Zuzug

Der Vorteil für Unternehmen: Sie erhalten dieses Produkt aus einer Hand, von der Planung bis zur Umsetzung – und gern auch bis zum Interieur und Umzugsservice. In Kooperation mit der Kommune könnte sogar die Vermittlung der Kita oder Schule für die Zuzügler Bestandteil des Konzepts werden. Das BoomHome kann somit zum starken Argument für den Zuzug neuer Köpfe werden und gleichzeitig ein Aus-

hängeschild für die innovative Boomtown Cottbus, in der sich die Wirtschaft kreativ und professionell am Aufbruch beteiligt und diesen mit durchdachten Geschäftsmodellen selbst nutzt und mitträgt. Zu dieser intelligenten Strategie passen auch die Initialen des Gemeinschaftsprojekts: IQ. Das I steht für ISAHR Bauen & Immobilien und deren Inhaber Steffen Raum und Torsten Arnold, das Q für die Quattrohaus und deren Kopf Gerd Mielke. Gemeinsam haben sie in der Stadt schon viele Spuren hinterlassen und helfen ihr nun beim weiteren Wachstum: mit reichlich Zuzug in ein neues Rundum-Sorglos-Zuhause in der Boomtown Cottbus.

BoomHome

Ein Kooperationsprojekt von ISAHR Bauen & Immobilien und Quattrohaus
Tel.: 0355 383420 oder 0355 2903530
info@boomhome.de

www.boomhome.de



Inselkompetenz: Dekarbonisierung & Transformation

Der mögliche Beitrag der Lausitz zum Europäischen Jahr der Kompetenzen



Dr. Christin Hoffmann vom Energie-Innovationszentrum an der BTU und Piotr Firfas vom Europe Direct-Zentrum beim Austausch zu einem aktuellen Forschungsprojekt, das künftig mittels Virtual Reality Einstellungen zu Dekarbonisierungsthemen untersuchen soll. Foto: Karsten Richter

Am 9. Mai startet die EU offiziell in das europäische Jahr der Kompetenzen (European Year of Skills). Damit möchte die EU dem europaweiten Fachkräftemangel begegnen und internationale Kooperationen, Investitionen in Aus- und Weiterbildung sowie Anreize für lebenslanges Lernen initiieren. Ziel des Vorhabens ist die Vorbereitung der europäischen Arbeitsmärkte auf den ökologischen und digitalen Wandel sowie die Unterstützung einer wirtschaftlichen Erholung infolge der Krisen. Dabei sollen in europäischen Regionen arbeitsmarktrelevante Kompetenzen in den Mittelpunkt gerückt und auf europäischer Bühne sichtbar gemacht werden.

Für zwei Europäer in der Lausitz liegt das Alleinstellungsmerkmal der Region auf der Hand. Dr. Christin Hoffmann, Vertretungsprofessur am Lehrstuhl für Dekarbonisierung und Transformation der Industrie, sowie Forschungsgruppenleiterin am Energie-Innovationszentrum der BTU Cottbus-Senftenberg und Piotr Firfas vom EU-Informationszentrum „Europe Direct Guben“ der EU-Kommission sind sich einig: Die Lausitz verfügt über eine Inselkompetenz in der Verbindung aus Dekarbonisierung und Transformation. Beide Themen sind für sich auch in anderen Regionen Europas

verankert, aber zusammengenommen ist die tiefgreifende Veränderung der Energieregion Lausitz mit einer hochdynamischen Dekarbonisierung ihrer Monokultur in der Kohle und der drastischen Transformation der Arbeit und Wirtschaft einzigartig.

Christin Hoffmann forscht aktuell zu diesen Themen und ist überzeugt, dass in der Lausitz ein immenser Bedarf der Wissensvermittlung und Befähigung im Bereich der Dekarbonisierung besteht. Auf allen Ebenen der Wirtschaft und Arbeitswelt besteht Handlungsbedarf. In der Praxis müssen aber Kompetenzen und Fähigkeiten herausgebildet werden, die auch umsetzbar sind. In dem gerade laufenden Projekt „RepAlreality“, das Teil der vom BMBF geförderten WIR! Initiative „Digitale Reparaturfabrik“ ist, entwickelt ihr Team gemeinsam mit der Ingenieurgesellschaft IEK Möglichkeiten, Fachkräfte mittels Virtual Reality besser in neuen Tätigkeiten zu qualifizieren. Solche Schulungen, z.B. für die Wartung von Hochspannungsanlagen, machen dringend zur Umsetzung der Transformation benötigte Berufsbilder für den Nachwuchs attraktiv. Sie beschäftigt sich seit zehn Jahren mit Dekarbonisierung. Erfreulicherweise erzielt das Thema nunmehr auch in der Gesellschaft ein größeres Interesse.

In Energieregionen gab es lange ein großes Beharrungsvermögen, mit dem Ukraine-Krieg setzt nun aber auch hier ein Umdenken ein. Die Lausitz hatte es wegen ihrer einseitigen Ausrichtung auf Kohle dabei besonders schwer, mit dem Umsteuern der LEAG zur GigawattFactory wird aber klar, wie schnell sich Region und Arbeitsmarkt drehen müssen. Hier bildet sich mit dem Blick auf Europa gerade eine Inselkompetenz heraus. Beide Themen sprechen laut Christin Hoffmann für eine europaweite Exzellenz in der Lausitz. Dekarbonisierung in Zusammenhang mit Transformation birgt die einzigartige Chance, eine Blaupause für die Kohleregionen Europas zu schaffen – die in der Lausitz durch die Nutzung von Strukturmitteln realisierbar ist und europaweit Köpfe für die Region begeistern kann.

Piotr Firfas ist wie viele Lausitzer ein Semiprofi in Energiefragen. Am 7. Juni organisiert er bereits zum dritten Mal den Deutsch-Polnischen Energiestammtisch. Die Veranstaltung wird durch das Europe Direct-Zentrum mit Sitz in Guben organisiert, das der Bevölkerung vor Ort EU-Politik vermittelt und bei der Euroregion Spree-Neiße-Bober angesiedelt ist. Er sieht für die Lausitz als Region in Deutschland und Polen ein weiteres wichtiges

Alleinstellungsmerkmal. Es gilt, Kompetenzen länderübergreifend zu bündeln und voneinander zu lernen. Mit Blick auf die Forschung sieht er eine positive Entwicklung infolge der Pandemie, die der Wissenschaft einen höheren Stellenwert gegeben hat. Hierbei kann die Lausitz mit ihren neuen Instituten und Forschungsprojekten die erforderlichen Erkenntnisse für Europas Transformation liefern.

Sowohl Christin Hoffmann als auch Piotr Firfas sehen im Europäischen Jahr der Kompetenzen eine große Chance, die Lausitz mit ihren besonderen Fähigkeiten in den Fokus Europas zu rücken. Schließlich gilt es gerade vor dem Hintergrund des Kriegs in der Ukraine, die Dekarbonisierung und damit auch die Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern voranzutreiben. In der Lausitz starten gerade unterschiedlichste Vorhaben, um die Arbeitswelt auf die Transformation auszurichten. Tausende Fachkräfte auf allen Qualifikationsniveaus werden auf eine neue, dekarbonisierte Wirtschaft und Gesellschaft vorbereitet. In vielen Verbänden wird für die Welt der Erneuerbaren qualifiziert, von Kooperationsprojekten der Energieunternehmen über Angebote der Kammern bis hin zu Projekten der Hochschulen. Parallel werden neue Ausbildungs- und Qualifizierungszentren errichtet. Selbst der Junge Lausitz e.V. forderte in



„Die Lausitzer Arbeitswelt verändert sich derzeit mit großer Dynamik auf der Basis ihrer Energiekompetenz hin zu Fähigkeiten in Dekarbonisierung und Transformation. So benötigen wir ständig neues Know-how für Engineering, Bau und die Betreuung von elektrischen Anlagen in allen Spannungsebenen. Innovative Schulungen mittels VR-Technologie, die wir dazu in einem Projekt mit der BTU entwickeln, machen uns zusätzlich für Auszubildende und Fachkräfte noch attraktiver.“

Holger Weiland, Geschäftsführer Ingenieurgesellschaft für Energie- und Kraftwerkstechnik mbH

seinem Perspektivplan einen Ausbildungscampus für Dekarbonisierungsberufe. Die Zielsetzung des Europäischen Jahres der Kompetenzen auf die Arbeitswelt korrespondiert mit diesen Entwicklungen.

Die Lausitz kann sich für Europa als der Ort positionieren, an dem über Dekarbonisierung und Transformation sowie über damit verbundene Lösungen für die Arbeitswelt nachgedacht wird. Bereits installierte Kompetenzen wie das Cluster für Dekarbonisierung der Industrie – übrigens der offizielle Think Tank der Bundesregierung zu diesem Thema – verstärken die Alleinstellung und

Relevanz der Lausitz. Europa serviert eine Chance auf dem Silbertablett – nun liegt es an den Lausitzer Akteuren, sie für internationale Aufmerksamkeit, Fachkräftezugang und ein positives Image zu nutzen.

Sie haben Fragen zum Europäischen Jahr der Kompetenzen?

EUROPE DIRECT Guben
Träger: Euroregion Spree-Neiße-Bober e.V.
Ansprechpartner: Piotr Firfas
Tel.: 03561 3133
europedirect@euroregion-snb.de
www.euroregion-snb.de



Neue Energie für Morgen

In Cottbus startet ein Forschungs- und Transferprojekt für Energiethemen

Cottbus ist im Aufbruch. Die Lausitzer Metropole ist Dreh- und Angelpunkt für den regionalen Strukturwandel und die globale Energiewende – zwei der größten disruptiven Transformationen des späten Industriezeitalters. Es geht zum einen um Erkenntnisse für das Zusammenspiel der verschiedenen Energiesysteme und -sektoren, es geht aber auch um Fachkräfte und Unternehmen. All das beschäftigt seit Sommer 2022 die Neuronen eines internationalen Forscherteams in der Lausitz – und könnte die Region nachhaltig mit innovativen Start-ups und Transfers auch in kleine und mittlere Unternehmen prägen.

Die Köpfe haben sich im Energie-Innovationszentrum (EIZ) an der BTU Cottbus-Senftenberg zusammengefunden – mit einem Fördervolumen von 45,5 Millionen Euro eines der größten Drittmittelprojekte der Lausitzer Universität. Rund 70 Wissenschaftler*innen aus 14 Fachgebieten forschen hier gemeinsam mit mehr als 40 Partnereinrichtungen an der effektiven und effizienten Energieversorgung der Zukunft. Das Spektrum reicht von globaler Grundlagenforschung im Bereich der erneuerbaren Energien bis zu pragmatischen Praxisprojekten vor Ort: wie können Lausitzer Unternehmen ihre Teams

qualifizieren, wie ihre Geschäftsmodelle verändern – und wie werden Menschen Teil dieses krassen Wandels?

Das Zentrum besteht aus sechs vernetzten Laboren (Labs) mit den thematischen Schwerpunkten Control Systems and Cyber Security, Energy Economics, Energy Storage and Conversion, High Power Grid Converter, Electric Power Systems und Scientific Computing. Sie alle verbinden Wissen und Praxis und sind auf internationale Forschung mit regionaler Strahlkraft ausgerichtet: „think global, act local“ lautet das Motto. Hier wird der mentale Treibstoff für die Transformation der Energieregion Lausitz erzeugt. Dieser Aufbruch

in eine neue Energiewelt zieht inzwischen Nachwuchsforscher und -forscherinnen aus ganz Deutschland und der Welt ins EIZ. Viele kommen, um zu bleiben: im Projekt wird der Gründungs- und Innovationsgedanke durch ein eigenes Entrepreneurship-Team stark ausgeprägt. Der Aufbruch passiert letztendlich nicht im Kopf allein.

Interesse an Know-how & Transfer?

EIZ Projektmanagement:
Friderike Lehmann & Dr. Thomas Adam
Tel: 0355 69-2597 / 0355 69-4199
energie-innovationszentrum@b-tu.de
b-tu.de/energie-innovationszentrum



Für eine Handvoll Welterbe

Die UNESCO-Stätten der Lausitz bündeln sich länderübergreifend



Maria Böhmer, Präsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission, mit Olaf Franke von der MGO (im Bild links) und Eugen Nowak vom Biosphärenreservat Spreewald beim UNESCO 5-Auftakt am 3. März 2023 in Klein Kölzig. Foto: David Dziergwa

Die Lausitz hat auf der Landkarte der UNESCO-Stätten einen festen Platz – mehr noch: gleich vier bekannte UNESCO-Kategorien finden sich hier auf engstem Raum. Gleich zwei Initiativen engagieren sich für die Inwertsetzung und Entwicklung dieser außergewöhnlichen Potenziale. Auf sächsischer Seite arbeitet die MGO seit 2 Jahren mit dem Projekt „Großes Erbe der Lausitz“ für die touristische Entwicklung der UNESCO-Stätten. Auf Brandenburger Seite kommt seit diesem Jahr mit dem Projekt UNESCO 5 eine weitere wichtige Initiative hinzu. Zu den Zielen und Inhalten der beiden Initiativen sprach das Lausitz Magazin mit den jeweiligen Projektinitiatoren Olaf Franke, Geschäftsführer der Marketing-Gesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien mbH (MGO) und Eugen Nowak, Leiter des UNESCO-Biosphärenreservates Spreewald.

Herr Nowak, wie kam es zum aktuellen Projekt UNESCO 5 und was sind dessen Ziele?

Bereits im Jahr 2019 haben die vier UNESCO-Stätten einen Vertrag geschlossen, dessen Ziel es ist, die Bedeutung und Qualität der Lausitzer Kulturlandschaften im Strukturwandel-Prozess besonders her-

vorzuheben. Gemeinsam mit dem immateriellen Kulturerbe der Sorben/Wenden ergibt sich in der Lausitz eine einmalige Dichte an Landschaften mit UNESCO-Status. Erst mit einer gemeinsamen Angebotsentwicklung und Kommunikation können sie ihre maximale Strahlkraft entfalten. Das STARK-Bundesprogramm zur „Stärkung der Transformationsdynamik und Aufbruch in den Revieren und an den Kohlekraftwerkstandorten“ bietet mit dem Projekt UNESCO 5 nun erstmalig die Chance, länderübergreifend gemeinschaftlich koordinierte Aktionen und Maßnahmen umzusetzen. Auch die Kooperation mit Polen ist uns dabei sehr wichtig.

Herr Franke, Sie haben vor zwei Jahren ein Projekt mit dem UNESCO Muskauer Park gestartet und dieses schließlich auf die anderen Lausitzer UNESCO-Stätten ausgeweitet. Was war der Anlass zu dieser Strategieänderung?

Erfreulicherweise hat eine Initiative des Sächsischen Staatsministeriums für Kultur und Tourismus die Unterstützung der sächsischen Welterbestätten mit Geldern aus dem Corona-Hilfefonds fokussiert. Der Muskauer Park/Park Mużakowski ist

natürlich ein touristischer Leuchtturm der Oberlausitz – aber auch der gesamten Lausitz und damit der Bundesländer Sachsen und Brandenburg gleichermaßen. Schnell wurde uns aber bewusst, dass erst durch die Einbeziehung der in unmittelbarer Nähe liegenden UNESCO-Kulturlandschaften die Vielfalt und Attraktivität der Region und damit die enormen touristischen Potenziale so richtig zum Tragen kommen können. Gleichwohl wussten wir da schon bereits, dass die Initiative der UNESCO 5 in ähnlicher Richtung denkt.

Die Gäste der Lausitz denken sowieso nicht in Ländergrenzen, deshalb war es auch von sächsischer Seite wichtig, die Lausitz mit ihren UNESCO-Stätten als ein wunderbares Ganzes zu begreifen und zu vermarkten. Dieser Ansatz vereint beide Projekte miteinander.

Herr Nowak, welches Ergebnis können Sie vom sächsischen Projekt für das eigene Vorhaben nutzen?

Die enge Verzahnung der Projekte ermöglicht uns, auf die Studien und Zwischenergebnisse des MGO-Projektes unmittelbar aufzubauen und daraus entstandene Maßnahmen sowohl fortzusetzen als auch weiterzuentwickeln. Einige der Teilprojekte, die im Rahmen von UNESCO 5 umgesetzt werden sollen, bieten Schnittmengen für ein gemeinschaftliches Vorgehen. So werden wir unter anderem die Botschafterinitiative und das Imagevideo auf die ganze Lausitz ausweiten, uns eng in einer Kampagne zur Gästeführergewinnung und -schulung abstimmen und die Kooperationen mit Reiseveranstaltern gemeinsam intensivieren.

Herr Franke, wie geht es in Ihrem Projekt UNESCO Muskauer Park weiter? Wird der Staffelstab jetzt an die Brandenburger Partner übergeben?

Die gelungene Arbeit der vergangenen Jahre hat den Weg geebnet, dass auch unser UNESCO-Projekt in den kommenden zwei Jahren vom Freistaat Sachsen weiter gefördert wird. Daraus leiten wir die besondere Verantwortung ab, die Arbeit nun gemeinsam mit den UNESCO 5 Partnern fortzusetzen.

Unsere Arbeitsschwerpunkte liegen dabei vor allem darin, noch mehr Netzwerkpartner zu integrieren, junge Gästeführer zu qualifizieren und die Reiseangebote auszubauen. Schlussendlich möchten wir mit Reisebloggern, Social-Media-Kampagnen und durch Veröffentlichungen in überregionalen Magazinen für noch mehr Bekanntheit, Interesse und vor allem Reiselust zu den Lausitzer UNESCO-Stätten sorgen.

Herr Nowak, wo setzen Sie Ihre Prämissen in den nächsten 4 Jahren?

Im Zeitraum von 2023 bis 2026 werden im Projekt UNESCO 5 insgesamt acht Teilprojekte umgesetzt, die zur Stärkung der Lausitzer UNESCO-Stätten für die touristische Wertschöpfung beitragen sowie Bildungsangebote für nachhaltige Entwicklung konzipieren und durchführen sollen. Dabei stehen erlebbare Angebote für verschiedene Zielgruppen im Fokus, bei denen neben den Projektpartnern auch Akteure aus Wirtschaft, Tourismus und Bildung bereits in den Entstehungs- und Entwicklungsprozess mit einbezogen werden. Gemeinsam werden passgenaue Informationsformate und Angebote zu UNESCO in der Lausitz entwickelt. So werden im Projekt unter anderem Themenradtouren konzipiert, die Ausstellungslandschaft im Findlingspark Nochten unter dem Motto „Klimaschutz zum Anfassen“ um ein neues erlebnispädagogisches Angebot erweitert sowie die Kommunikation mit und in Schulen gestärkt, um passgenaue Bildungsangebote zu etablieren.

Wie wollen Sie ein Miteinander und nicht ein Nebeneinander schaffen?

Durch Vertrauen und gemeinsame Ziele. Die Basis der Zusammenarbeit liegt in der Kommunikation miteinander und unter-

einander. Neben gemeinsamen regelmäßigen Partner- und Netzwerktreffen stehen die Projektmitarbeiterinnen im regelmäßigen Austausch miteinander, koordinieren und verteilen Aufgaben in einem gemeinsamen Arbeitsplan und beziehen in der Umsetzung auch die jeweiligen Landesgesellschaften und Partner mit ein. Die Verzahnung beider Projekte und der dazugehörigen Ressourcen zu einem Miteinander ermöglichen es uns, mit doppelter Kraft UNESCO in der Lausitz noch sichtbarer und erlebbarer werden zu lassen.

Schauen wir in die Zukunft: Was haben Sie in 4 Jahren gemeinsam erreicht?

Uns ist es gelungen, die Angebote in und um die UNESCO-Stätten und der Sorben/Wenden für Touristen, Tagesgäste, aber vor allem für die Lausitzer selbst noch attraktiver und bekannter zu machen. Die Lausitzer UNESCO-Stätten sind bei vielen Reiseveranstaltern in Deutschland und Europa ein gut gebuchtes Reiseziel. Und diese steigende Nachfrage spüren auch unsere touristischen Betriebe in der Region. Wir haben die Informationen und Angebote der Lausitzer UNESCO-Stätten und des immateriellen Erbes der Sorben/Wenden gebündelt und so für mehr Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit des Kultur- und Naturerbes untereinander gesorgt.

Mit neuen Themenradtouren und dem UNESCO-Bus haben wir zur Mobilitätswende in der Lausitz beigetragen. Dabei geben wir Perspektive auf eine Zeit nach der Kohle, in der sich die Region als vielfältige, abwechslungsreiche Kultur- und Aktivregion präsentiert. Mit dem Schulterschluss zur Domowina haben wir die Sichtbarkeit der Sprache, Traditionen und der vielfältigen Kultur der Sorben/Wenden gefördert. Durch die Interaktion in und mit Schulen haben wir Jugendliche darauf sensibilisiert, verantwortungsbewusst mit der Umwelt und Kultur in der Lausitz umzugehen. Darüber hinaus haben wir die jungen Leute dafür begeistert, als Botschafter für die Lausitz in Studium, Ausbildung und Auslandsaufenthalt für die Schönheit unserer Region zu werben und als gut gebildete Fachkräfte hierher zurückzukehren.

Wir sind international anerkannte Beispielregion dafür, dass die Vernetzung über Ländergrenzen und UNESCO-Kategorien hinweg funktionieren kann. Damit schaffen wir ein weiteres Alleinstellungsmerkmal für die Lausitz und tragen zum positiven Image der Region bei. ☒

Jetzt sind Sie gefragt! Nehmen Sie sich 5 Minuten Zeit und beantworten Sie 5 Fragen zu UNESCO in der Lausitz.

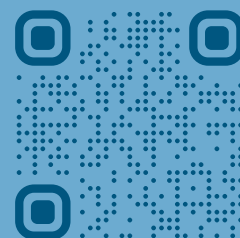


HABE ICH NOCH NIE GEHÖRT ODER KENNE ICH!

Wir wollen es von Ihnen wissen!

Wie bekannt sind die UNESCO-Stätten in der Lausitz?
Was verbinden Sie mit dem Status?
Und welches Angebot haben Sie bereits genutzt oder möchten Sie gern kennenlernen?

Beantworten Sie 5 Fragen und unterstützen Sie uns, die Lausitzer Kultur- und Naturlandschaft noch attraktiver zu machen!



[lr-medienhaus.de/
unesco-umfrage](https://lr-medienhaus.de/unesco-umfrage)

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.





Willkommen in der verrückten Pücklerstadt! Geschichten, wie sie nur hier möglich sind.

*Fürst Pückler bietet mit seinem spektakulären Lebensentwurf den Rahmen:
Er galoppierte auf weißen Hirschen durch Berlin, füllte eine Kutsche mit
Papageien, unternahm waghalsige Ballonfahrten, baute Pyramiden in den Sand,
machte das Pückler-Eis berühmt und brachte orientalische Schönheit und Kultur
mit nach Hause. Diese Collage erzählt wie die folgende Rubrik diese und neue
Geschichten aus der Pücklerstadt. Der Cottbuser Postkutscher stößt ins Horn: Es gibt
noch viele weitere Geschichten zu erzählen. Mit ihnen wird auch dieses Bild wachsen.
Zu einem wahren Spiegelbild der lebenswerten und verrückten Pücklerstadt.*



Foto: Ralf Schuster

Kosmocottbus



Cottbus, das ist auch die Stadt der positiv Verrückten. Ganz im Sinne des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, der bekannt dafür war, Grenzen auszuloten und zu überschreiten, der dennoch mehr Licht als Schatten hinterließ und die verrückte Pücklerstadt begründet hat, der einst mit weißen Hirschen durch Berlin galoppierte,

Frauen als waghalsiger Ballonpionier beeindruckte, der Pückler-Eis und Pückler-Torte berühmt machte, in der Lausitz Ananas kultivierte, grüne Pyramiden in den Sand setzte, mit seinen Parks die Landschaftsarchitektur in Deutschland einführte. Einer, der das Fremde mit in die Pücklerstadt brachte und hier heimisch machte. Wie einst

Fürst Pückler gibt es auch heute Menschen, die etwas wagen, mit Leidenschaft für ihre Ideen einstehen, die ein Stück der verrückten Pücklerstadt in die Fremde tragen – und es gibt jene, die aus der Fremde hierher kommen und hier eine neue Heimat finden. Ihre Geschichten erzählt diese Rubrik – Geschichten aus der verrückten Pücklerstadt!

Von Zuzug und Zusammenhalt

Die Boomtown Cottbus wird in ihrem Aufbruch immer internationaler, das spiegelt sich auch bei den Bewohnern wieder – noch nie seit Pücklers Zeiten war die Stadt so kosmopolitisch.



Foto: Ralf Schuster

Von den 6.800 Studierenden der BTU Cottbus-Senftenberg kommen knapp 40 Prozent aus dem Ausland. Internationale Studierende aus 125 Ländern sind an der BTU eingeschrieben, wobei Indien, der Iran und die Ukraine am stärksten vertreten sind. 43 Prozent der internationalen Studierenden sind weiblich. Der Frauenanteil an der Gesamtstudierendenzahl der BTU beträgt ebenfalls 43 Prozent.

Informationen gibt es unter:

www.b-tu.de

www.boomtown.de

Dank Fürst Pückler erhielt die damalige Sandbüchse Cottbus erstmals einen kosmopolitischen Anstrich. Nicht nur durch seinen Park mit einer Hommage an die großen Weltreligionen und seine Reisen bis in den Orient, sondern auch durch seine Korrespondenzen mit hunderten Persönlichkeiten überall in der Welt. Damals war Cottbus nicht unbedingt eine Stadt, die Weltbürger als Zuhause wählten. Noch zur vergangenen Jahrtausendwende konnte man heimisch gewordene Ausländer in der Pücklerstadt mit der Lupe suchen, bei gut 2% lag damals ihr Anteil. Für einen kosmopolitischen Paukenschlag sorgte dann ausgerechnet der oft als fremdenfeindlich dargestellte Fußballclub der Stadt. Am 28. Spieltag der Bundesliga-saison 2020/2021 schickte Ede Geyer eine Cottbuser Startelf ins Spiel gegen Wolfsburg, die nur aus Ausländern bestand. Ausgerechnet Cottbus lieferte dieses Novum in der bis dato 38-jährigen Geschichte des deutschen Oberhauses. Nach von auswärts geäußerter Kritik machte sich Ede Geyer ganz im Stile Pücklers Luft: „Ich finde es gut, dass die Ausländer so stark sind. Auch für unsere Nationalmannschaft. Es bringt doch nichts,

unsere deutschen Stars immer nur in Watte zu packen und die Ausländer die Dreckarbeit machen zu lassen. Die jungen Deutschen sollen rackern, sich den Arsch aufreißen und sich die Stammplätze durch mehr Engagement zurück erkämpfen“. Raue Lausitzer Bodenständigkeit! Seitdem wird das Stadtleben auch immer bunter – auch dank der Universität. Sie zählt heute mit einem Anteil von knapp 40% Studierender aus dem Ausland zu den am stärksten international geprägten Hochschulen in Deutschland. Sie kommen aus insgesamt 125 Ländern, wobei aktuell Indien, Iran und die Ukraine die Nase vorn haben. In Cottbus selbst ist der Ausländeranteil in den letzten zwei Jahrzehnten stetig gestiegen und im Jahr 2022 erstmals über die Hürde von zehn Prozent gesprungen. Heute beträgt er sogar rund 12%. Mit den kommenden Megaprojekten wird die Stadt sicher noch bunter. Mit einer erfolgreichen Migrationssozialarbeit, vielen Angeboten und Netzwerken wird die Integration der Zuzügler aus der Ferne erleichtert. Pückler hätte an dieser zunehmenden Multikulturalität vor der eigenen Haustür sicher seine helle Freude gehabt. ☒

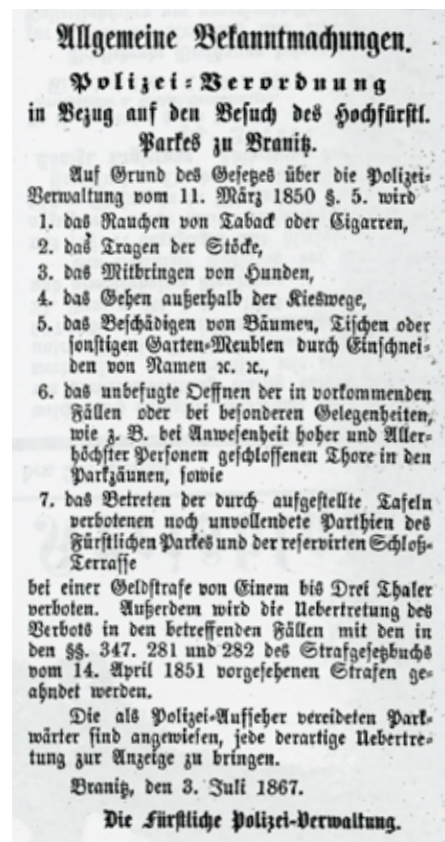
Parkomanie für alle!

Oder wie Pückler seinen Landschaftsgarten für das Volk öffnete und die Park-Polizei der Ordnung auf die Sprünge half.

Entgegen vielen Adligen seiner Zeit hatte Pückler immer ein sehr offenes Verhältnis zur Bürgerschaft seiner Stadt. Seine Parklandschaften verstand er auch als Erholungslandschaften. Schon den Muskauer Park öffnete er für die Bewohner der Gegend, er baute ihnen sogar eine Brücke über den Fluss, damit sie den Park erreichen konnten.

In seinen Branitzer Parklandschaften erfand er sozusagen als erster Parkeigentümer ein Kartensystem. An den vier Torhäusern des Parks erhielten Besucher Tickets, für die sie nichts bezahlen, die sie beim Verlassen des Parks aber wieder abgeben mussten. So gab es immer einen Überblick über die Besucherzahlen und noch im Park verbliebene Gäste. Eines der vier Torhäuser ist noch in seiner ursprünglichen Form erhalten und beheimatet heute das Büro der Torhausarchitekten. Damals befand sich ein weiteres Tor an der Parkschmiede,

hier gelangte man über die Englische Alle in Pücklers Park. Der Außenpark, dem Pückler als „Ornamental Farm“ zum Anbau von Obst, Früchten und Getreide für seine Tafel mit geschickten Pflanzungen einen fließenden Landschaftscharakter verlieh, war ebenso frei zugänglich. Lediglich der Pleasureground, Pücklers Privatreich und das Innerste seines Landschaftsgartens rund ums Schloss, galt als Tabu-Zone. So wie heute per Kutsche oder Kahn konnten Besucher damals allerdings nicht auf Wegen und Fliesen unterwegs sein, das war lediglich persönlichen Gästen vorbehalten – und des Fürsten Kahn war eher ein Ruderboot. Die Tore öffneten Sommer wie Winter bei Tagesanbruch und schlossen mit dem Sonnenuntergang. Allerdings musste Pückler immer wieder zum sorgsamem Umgang mit dem Park mahnen – wie nebenstehendes Zeitzeugnis belegt. ☼



Gert Streidt baute einst das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam auf, verliebte sich dann aber als Direktor der Stiftung Fürst-Pückler-Museum - Park und Schloss Branitz, deren Gründung sein großes Vermächtnis ist, in Park, Schloss und Pücklerstadt und ist ihr bis heute treu geblieben. Hier liest er in der bildgetragenen Biografie Pücklers an einem seiner Lieblingsorte, in Pücklers Bibliothek. Foto: Katrin Löder

Foto: Katrin Löder, zwei helden



Vietnams Küche und Handwerkskunst serviert am schönsten Tisch der Lausitz

Wie Thi Thu Nguyen zum Studium in die Pücklerstadt kam, sich in die Mittelstadt verliebte, ihren Freund Trung aus Vietnam „importierte“ und beide neben einer der besten vietnamesischen Küchen der Stadt nun auch einzigartiges Design servieren.

Den schönsten Tisch der Lausitz gibt es weder in einem noblen Möbelgeschäft noch in einem herrschaftlichen Schloss – er steht derzeit in einem vietnamesischen Restaurant in der Cottbuser Stadtmitte. Ein umtriebige Pärchen serviert hier neben Gastlichkeit auch einzigartiges Design mit Durchblick – und ein Zusammenspiel, das doch sehr an unsere ostdeutsche Mentalität erinnert.

Aufgewachsen sind Thu und Trung in der ländlichen Provinz nahe Hanoi. Schon in der vierten Klasse – mit gerade einmal zehn Jahren – fanden sie, was andere ein ganzes Leben suchen: eine Seelenverwandtschaft. Aus kindlicher Freundschaft wurde eine Verbindung, die nun schon 26 Jahre hält. Sie überdauerte auch ihr Studium, das sie nach Deutschland führte, während er in Vietnam zum Bauingenieur studierte. Sie hatte auch Zusagen von Universitäten im Westen, wollte aber lieber in eine überschaubare Mittelstadt. So absolvierte sie in Cottbus ihren Bachelor in BWL und jobbte nebenher bei einer Firma für Import- und Export und auch viel in den Gastronomien der Stadt.

Gleich nach dem Studienabschluss ging es für eine kurze Zeit zurück nach Vietnam, wo beide heirateten. Es sollte noch drei Jahre dauern, bis der Familiennachzug die beiden in Cottbus wieder vereinte. Die ganze Kraft floss dann in den ersten Lebensraum.

Gleich im Jahr ihrer „Wiedervereinigung“ übernahmen sie ein Restaurant mit vietnamesischer Küche und krepelten sowohl das Innenleben als auch die Karte ordentlich um. Er sorgte für ein natürlich-verspieltes Ambiente samt riesigem Wandbild aus Moos und einer kleinen Hängebrücke aus Holz unter der Decke, sie richtete die Küche neu aus. Seitdem wird täglich abends nur vier Stunden von 17 bis 21 Uhr und am Wochenende zusätzlich mittags geöffnet. „Lieber klein und fein“ lautet das Motto, die Gäste kommen und Genießer sollten lieber einen Tisch reservieren. Der Name des Restaurants passt: Ngon Ngon bedeutet soviel wie Lecker, lecker!

Neben dem Restaurant gewann ein Hobby immer mehr Raum, das sie schon in jungen Jahren in Vietnam teilten. Beide

lieben seit jeher Kunst und Design aus Holz. Und beide faszinieren amerikanische River-Table, bei denen zwei Holzbohlen durch einen mittigen „Fluss“ aus Epoxidharz verbunden werden. Sie wollten aber mehr daraus machen, die Tische mit filigraner Kunst und Handmalerei aufwerten. Eine kleine Werkstatt im Hinterhaus wurde immer mehr zur Experimentierstube. Fast fünf Jahre feilte Trung am perfekten Verfahren, nun wird selbst bei großen Möbeln das Innenleben im Epoxidharz, seine Struktur, die Verbindung mit dem Holz und die Oberfläche zu einem vollendeten Unikat. Kunst und Handwerk stecken hier im Detail, das Material verzeiht keinen Fehler. Seit 2021 verkaufen sie ihre Kunst unter der Marke „Epomo-Design“ – der Name steht für Epoxidharz und Moos, das sich im Innenleben vieler Möbel wiederfindet. Korrespondierend zu den individuellen Möbeln werden auch gern Wandbilder aus den gleichen Materialien bestellt.

In den charakterstarken Holzbohlen mit schöner Maserung, Rissen oder Astlöchern wird das Leben spürbar. Meist verwenden sie Eiche oder Oliven, niemals Exoten – das Holz kommt stets aus nachhaltiger Forstwirtschaft. Das Epoxidharz wiederum kann glasklar und glanzpoliert oder mit Milchglas-Effekt und etwas angerauter Oberfläche daherkommen. Das Alleinstellungsmerkmal ist aber die filigrane Kunst, die sich im Epoxidharz abspielt kann – bis hin zum simulierten Koiteich. Jeder Tisch ist ein Unikat und wird auch nicht kopiert. Das Interesse ist groß, Epomo-Tische stehen in Cottbus, Berlin und immer mehr Orten in Westdeutschland. Einige Ausstellungsstücke kann man sich im Restaurant anschauen, viele Bilder von ihnen kursieren schon in sozialen Medien.

In der Pücklerstadt fühlen sich beide wohl und passen zur ostdeutschen Mentalität. Sie ist die starke Frau im Haus, das Leben gestalten sie gemeinsam. Den grünen Fürsten mag die ganze Familie, ihren fünfjährigen Sohn inklusive, schon wegen seines gestalterischen Talents und der verrückten Pyramiden. Und Pückler hätte Thu und Trung sicher auch gemocht – und sich einen Tisch mit einem Innenleben aus blauen Blumen und Ananas ins Schloss gestellt.

Thu und Trung vor einem kleinen Meisterwerk – einem beeindruckenden Design-Tisch aus Holz und Epoxidharz mit Koi-Schwarm im Innenleben. Fotos: Katrin Löder



Auf den Bühnen dieser Welt - im Herzen noch immer ein Bolzplatzkind

Wie Alexander Knappe im Brutkasten ins Leben startet, Robert Harting im Speerwurf schlägt, mit Materia in der Nationalelf kickt, zwischen die Fronten des TV-Business gerät und nach zwei krassen Wendepunkten nun selbst bestimmt - und endlich nach Hause kommt.

Das Knappe von Knabe stammt, macht nach dieser Geschichte wirklich Sinn. Es ist manchmal das größte im Leben, wenn man sich durch Höhen und Tiefen letztendlich die Unschuld und Begeisterungsfähigkeit einer kindlichen Seele bewahrt. Hier hat das einer geschafft.

Alexander Knappe war schon voller Ungeduld, als es ihn eigentlich noch gar nicht geben sollte. Acht Wochen vor der Zeit kam er als Frühchen auf die Welt und kämpfte sich im Brutkasten ins Leben. Er war noch kein halbes Jahr, als seine Eltern von Guben nach Cottbus zogen - in die damals wohl bekannteste Wohnung der Stadt. Zehn Jahre zuvor war hier eine MiG 21 abgestürzt und steckte in der dritten Etage eines Wohnblocks der Schmelwitzer Straße fest, genau in seinem späteren Kinderzimmer. Hier wuchs er auf wie so viele glückliche Ostkinder. Morgens raus auf die Straße, abends im Dunkeln wieder nach Hause. Die meiste Zeit gehörte dem Bolzplatz um die Ecke.

Von klein auf ein Energiebündel samt ADHS, schien die Sportschule der passende Ort für all den Bewegungsdrang. Als Bolzplatzkind ohne Verein wurde es im ersten Anlauf aber nicht der geliebte Fußball - sondern die Leichtathletik. Beim Aufnahmetraining stand er neben Robert Harting, landete als Speerwerfer in der gleichen Trainingsgruppe und wurde im ersten Jahr tatsächlich vor dem Kraftpaket Brandenburgs Landesmeister. Er zog um ins neue Sportschul-Internat, es war der erste Jahrgang im Haus der Athleten. An den Geruch erinnert er sich bis heute. Bei einem Kick der Leichtathleten gegen die Fußballer war sein Talent dann doch nicht zu übersehen. Er wechselte zu den Kickern, kurz darauf folgte der große Wurf. Damals begannen alle West-Bundesligavereine mit dem Aufbau von Nachwuchs-Leistungszentren. Bei einem Auswahlspiel wurde er entdeckt und wechselte mit 13 Jahren nach Berlin - zur neuen Hertha-Akademie am Olympiastadion. Sein Pate wurde Sebastian Deißler, zu den zehn Spielern seines Jahrgangs zählte mit Kevin Prince Boateng einer, der später mit Messi bei Barcelona kickte. Er selbst schaffte es bis in die U17 Nationalmannschaft, zusammen mit Marten Laciny, der heute als Materia für lila Wolken sorgt. Mit dem Berliner Team gewann er die Schulvereins-Weltmeisterschaft. Der Weg zum Profi war vorgezeichnet. Mit 18 Jahren folgte dann aber ein Schicksalsspiel gegen

Union Berlin, ein Kreuzbandriss mit vielen Komplikationen und schließlich der schwere Weg zu Sportdirektor Dieter Hoeneß, der den Vorvertrag zur Profiklasse auflöste. Zu langwierig schien die Reha. Eine Woche später versammelte er als einziger seines Jahrgangs das Abitur, stürzte ins erste mentale Tief und fuhr nach Cottbus. Diese Fahrt sollte zum ersten Wendepunkt seines Lebens führen.

Ausgerechnet an diesem Tag fand auf dem Altmarkt der Pücklerstadt ein Pro Sieben-Casting für „Popstars“ statt. Dem Gewinner winkte eine Wildcard für die TV-Show. Er meldete sich spontan an - und gewann. Zur Show kam er nie, weil ihn ein Jurymitglied direkt ins Tonstudio lotste und Alex vom ersten Plattenvertrag träumte. Es folgten sieben Jahre mit diversen Bandprojekten und unzähligen Jobs - von Starbucks über Geisterbahn bis zur Moderation von Stripshows. Alles ordnete sich dem Ziel unter, Musikprojekte zu finanzieren und den Durchbruch zu schaffen. 2010 war es endlich soweit: mit Christian Geller gab ihm einer der besten Produzenten Deutschlands einen Platz in einem Rockabilly-Bandprojekt. Kurz danach folgte eine Anfrage für ein neues TV-Casting mit Sarah Connor in der Jury. Alex sagte auch hier zu und wurde schon nach der ersten Show als Favorit gehandelt. Unerfahren und mit einer Prise Naivität schob er die notwendige Entscheidung zwischen den Vertragsverhältnissen zu lange auf, verwickelte sich in Widersprüche und täuschte in der TV-Show schließlich einen Kreuzbandriss vor. Er lernte schließlich Senderchefs und Anwälte kennen und wurde dann live im TV vorgeführt - als Lügner der Nation. Das war der zweite Wendepunkt, mental noch heftiger.

Es war im Sommer 2011, als sich eine Welle von Hass über ihn ergoss. Da war mit Kay Oliver Krug aber auch ein Produzent, der an ihn glaubte. In seinem Studio begann Alex, seine ersten eigenen Songs zu schreiben. „Sing mich nach Hause“ erhält vor all den Hintergründen eine ungeahnte Tiefe, schon als dritter Song erblickte „Weil ich wieder zu Hause bin“ das Licht der Welt. Es folgte ein Plattenvertrag bei Ferryhouse Music in Hamburg, ein Jahr später das erste Album mit RTL-Kampagne, Video und Einstieg auf Platz 21 in den Charts. 40.000 Alben wurden damals vom Debut verkauft, inzwischen steht es knapp vor Gold. Es folgten vier weitere Studioalben, die letzten stiegen in der Startwoche in die Top 6 und Top 5 ein. Orchestertouren, eine



Dieses Jahr vom 31.8.-3.9.: Stadionopenair „Liebe kennt keine Liga“ mit Alexander Knappe

breite Live-Base mit über 1.000 Leuten bei Hamburg-Konzerten und den „Liebe kennt keine Liga“-Openairs in Cottbus führten im Jahr 2022 endlich zum Plattenvertrag mit dem Majorlabel Sony Music. Und genau in diesem Moment sitzt Alexander Knappe im Coffellatte am Cottbuser Altmarkt und fühlt den richtigen Moment für einen weiteren Wendepunkt. Das nächste wird das letzte Album, es wird 2024 mit einer Clubtour den Abschied von der Bühne feiern. Einfach aufhören, wenn es am schönsten ist. Der dritte ist endlich ein selbstbestimmter Wendepunkt.

Es ist Zeit für Neues, für Familie, für Musik aus einer anderen Perspektive. Für das aktuelle Ben Zucker-Album hat er alle vier Singles geschrieben, kann sich Events vorstellen, es gibt viele Möglichkeiten. Und mit jedem Jahr Musik ist er auch immer mehr nach Hause gekommen. Nach Cottbus. Jetzt könnte es ein endgültiges Nachhausekommen sein.

Wie Pückler hat er sich eine kindliche Begeisterungsfähigkeit bewahrt. Beide eint, Geschichten zu erzählen, aus der Norm zu fallen, auch mal um die Ecke zu denken. Wie bei Pückler werden auch Knappes Geschichten bleiben, nur etwas weniger verrückt, bodenständiger, und in ihrer Tiefe immer noch vom Bolzplatzkind beseelt.

MEINE LIEBENSWERTE LAUSITZ

Betrachtungen eines Lausitz-Fans aus Berlin

Berlin schaut auf die Lausitz. Und das ist auch gut so. Und das im doppelten Sinne. Berlin einerseits als Synonym für die Bundesregierung und andererseits Berlin als Hauptstadt und regionaler Partner. Bundeskanzler Scholz war nun schon mehrfach in der Lausitz, zur Einweihung und Bekanntgabe von wichtigen Investitionen, aber auch zum Bürgerdialog. Da kann es ja nur helfen, dass Scholz auch Brandenburger Bundestagsabgeordneter ist.

Kürzlich war Wirtschaftsminister Habeck in der Lausitz. Er wollte unbedingt vor Ort in Schwarze Pumpe sein. Herzlich willkommen. Habeck hatte einen Förderbescheid über 28,5 Millionen Euro für das geplante Wasserstoff-Speicherkraftwerk mitgebracht. Ein längst überfälliger Leuchtturm von mittlerweile vielen in der Lausitzer Strukturentwicklung. Die Bundesregierung sieht, in der Lausitz ist Power drin, vor allem auch grüne Power. Hier ist Zukunftspotenzial und die Aufmerksamkeit wächst national und international.

Die elende Debatte in den letzten Wochen über das Datum des Kohleausstiegs 2038 oder schon 2030 ist so überflüssig wie ein Kropf. Das rheinische Revier geht als Kompromiss in der schwarz-grünen NRW-Koalition einen anderen Weg mit anderen Voraussetzungen. Wir sollten uns in der Lausitz nicht unter Druck setzen und beeindrucken lassen. Es muss einen Lausitzer Weg geben: 2038 – die Gesetzeslage. Habeck's Beschwörung, dass alles nur im Konsens entschieden wird, ist ja selbstverständlich. Einstiege sind wichtig, dann sehen wir, wie im Laufe der Zeit alles wird. Einstiege in Speichertechnologien, Wasserstoff mit einer ausgebauten Gas-/Wasserstoff-Infrastruktur, Transformation, Dekarbonisierung, schnellerer Ausbau der Schieneninfrastruktur, starker Ausbau der Erneuerbaren und generell Attraktivität der Region.

Auch das Land Berlin und die Hauptstadt schauen auf die Lausitz. Immer mehr Talente und Fachkräfte zieht es von Berlin in die Region, das ist gut so. Brandenburg und Berlin haben im Oktober 2022 einen Beschluss zu den gemeinsamen Entwicklungsachsen in der Region gefasst. Als „Prototyp“ sehen sie die innovationspolitischen „Potenziale der Achse Berlin-Lausitz“. Sie greifen damit einen Vorschlag der Stiftung Zukunft Berlin für einen Innovationskorridor Berlin-Lausitz auf, den ich verantwortlich mitentwickelt habe.

Am 21. Februar war Staffelstabübergabe vom Ideengeber in eine umsetzungsorientierte Managementstruktur. Diese

wurde bei der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH und der WISTA Management GmbH in Adlershof etabliert. Etwa 50 Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kommunen, Verwaltung und Politik kamen im wunderschönen Wappensaal des Lübbener Schlosses zusammen, um diesen Prozess zu begleiten. Damit sehe ich nun unsere zivilgesellschaftliche Idee bei WRL und WISTA in guten Händen. In einem Jahr wollen wir Bilanz ziehen und neue Ideen und Kooperationen vorantreiben.

In Berlin hat die Wiederholungswahl zum Abgeordnetenhaus stattgefunden. Die noch amtierende Koalition hatte in ihrem Koalitionsvertrag die Zusammenarbeit von Berlin und Brandenburg besonders hervorgehoben. Der Innovationskorridor Berlin-Lausitz wurde als erster Schritt präferiert. Ich hoffe, dass die neue Berliner Regierungskoalition die Zusammenarbeit mit Brandenburg noch verstärken will. Da ist noch erhebliche Luft nach oben. Während die Hauptstädter manchmal noch zögern, kommen die Lausitzer mittlerweile sehr selbstbewusst daher. Bemerkenswert war allerdings am 21. Februar, mit welcher Leidenschaft sich die Bürgermeister der Berliner Bezirke Neukölln und Treptow-Köpenick für eine sehr enge Zusammenarbeit mit Brandenburg ausgesprochen haben.

Auch in der Lübbener Runde war wieder mal ein zentrales Thema: Fachkräfte, Fachkräfte. Nach allen Analysen fehlen vor allem Fachkräfte mit Berufsausbildung, insbesondere auch in mittelständischen Betrieben. Ich könnte ja sagen, seit 15 Jahren verschlafen, verdrängt und nur allgemein diskutiert. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sind nicht zu Potte gekommen. Wie dramatisch die Lage ist, zeigen einige Zahlen. Die IHKen in Berlin und Brandenburg schätzen, dass in der Region Mitte der 2030-er Jahre 400.000 Fachkräfte fehlen werden. Auf Bundesebene geht es logischerweise in die Millionen.

Eine Untersuchung der Bertelsmann Stiftung zeigt, dass 73% der Betriebe über Probleme bei der Suche nach Fachkräften berichten. Nur 17% rekrutieren Fachkräfte im Ausland. Großes Hindernis bleibt die Sprache. Wenn wir nicht bei Sprache und Bürokratie flexibler werden, haben wir keine Chancen. Andere Länder, auch EU-Staaten, sind deutlich flexibler. Eine Umfrage des Münchener ifo-Instituts belegt eine erschreckende Skepsis in der deutschen Bevölkerung. Nur zwölf Prozent favorisieren die Zuwanderung von Arbeitskräften aus der EU und Drittstaaten. So wird das nichts.

Meine Sorge ist nicht nur, dass der Fachkräftemangel in Deutschland zur Wachstumsbremse wird und uns damit Milliarden an Steuern und Sozialabgaben kostet. Ich schaue auf die Lausitz und unsere Region. Es wäre fatal, wenn die Transformation und die Strukturentwicklung durch Personalprobleme abgewürgt und gedrosselt werden. Ohne Zuwanderung geht es nicht. Die Außenwirtschaftspolitik der Bundesregierung hat es lange verschlafen, zu Ländern in Asien, Afrika und Lateinamerika gute Kontakte aufzubauen und ein fairer Wirtschaftspartner zu sein. Ich habe die Befürchtung, dass Deutschland deutlich seine aktuelle Attraktivität überschätzt.

Ich freue mich über alle Initiativen in der Lausitz zur Anwerbung von Fachkräften, regional, national und international. Die gesamte Lausitz muss als eine Marke dargestellt werden. Brandenburg hat mit der Kampagne „Die Lausitz. Krasse Gegend“ einen ersten Aufschlag gemacht, der auch als Angebot für die sächsische Lausitz gilt. Die Länder Brandenburg, Sachsen und Berlin sollten ohne Verzögerung gemeinsam eine große und starke „Allianz für Fachkräfte“ auf den Weg bringen.

Ihr Dr. Hermann Borghorst



Dr. Hermann Borghorst ist ein exzellenter Kenner der Lausitz. Er kam im Jahr 2001 als Mitglied des Vorstands und Arbeitsdirektor zum damaligen Lausitzer Energiekonzern Vattenfall. Zuvor war er für die SPD zehn Jahre Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses. Als Gründungsvorsitzender des Vorstandes der Wirtschaftsinitiative Lausitz e.V. setzte er sich in seinen Lausitzer Jahren für eine gemeinsame Wirtschaftsregion in der Lausitz ein. Ebenso engagierte er sich als Vorsitzender des Fördervereins der BTU Cottbus. Heute lebt er in Berlin, unterhält aber nach wie vor exzellente Kontakte in die Lausitz, seine zweite Heimat.

Lausitzer Schreibtische

Am Schreibtisch von Ariane Derks, Geschäftsleiterin des Lausitz Science Park Cottbus

Dieser Schreibtisch ist ein Novum in der Galerie unserer Lausitzer Schreibtische. Da Ariane Derks, seit kurzem Geschäftsleiterin des Lausitz Science Park (LSP), ihr Büro interimweise in Coworking-Atmosphäre im Gründungszentrum Startblock B2 bezogen hat, haben wir ihr kurzerhand einen Schreibtisch ins Zentrum „ihres“ künftigen Forschungsparks gestellt, auf die Landebahn des einstigen Militärflugplatzes. Zehn persönliche Gegenstände hat sie mitgebracht und gleich selbst beschriftet. Für den LSP wird sie nun ihr exzellentes Netzwerk entfalten – hier ist auch jede Menge Platz für Ideen. Als ehemalige Geschäftsführerin der Standortmarketingkampagne Deutschlands hat sie davon reichlich im Gepäck. LSP und Lausitz sind jetzt ihr „Land der Ideen“. Immerhin sollen hier bis 2030 rund 10.000 Jobs und 200 Unternehmen landen. Nach zwölf Jahren nationalem Standortmarketing und folgenden Führungspositionen bei der thyssenkrupp AG, dem Global Player Accenture und als Geschäftsführung beim Deutschen Marketingverband ist sie der Beweis für das Motto von BTU-Präsidentin Gesine Grande: die Lausitz ist jetzt der „place to be“. Herzlich Willkommen! ☼



Foto: Johannes Zantow

„Weltordnung“ von Henry Kissinger: Ein großartiger Diplomat. Sein Buch hat mir geholfen, viele Zusammenhänge zu verstehen – leider sind viele auch bereits wieder zerbrochen und müssen neu geschmiedet werden.

Die Stents – eine besondere Entwicklung der BTU im 3D Druck ... wir werden im LSP hoffentlich gemeinsam viel mehr dieser Innovationen vorantreiben!

Der Pokal ist ein Geschenk vom Team zum 10-jährigen Jubiläum als Geschäftsführerin der nationalen Standortkampagne „Land der Ideen“. Jetzt wird der LSP gerockt!

Ein wunderbarer Urlaub – das erste und einzige Mal, dass wir 3 Wochen unterwegs waren

Ein analytischer Wissenschafts-offizier – Held meiner Kindheit und damals verbotener Fernseh-abende. „Live Long and Prosper“ – manchmal brauchen wir einfach mehr Vulkanier!

Wenn ich alleine bin, höre ich beim Arbeiten gerne laut Musik. AC/DC, Run DMC, die volle Dröhnung!

Ein anderer besonderer Erfinder, als kleines Kunstwerk eines Berliner Straßenkünstlers – der LSP soll Heimat von viel mehr Düsentrieben werden.

Bud Spencer, ein Held meiner Kindheit – ich durfte mit meinem Papa immer alle seine Filme sehen.

Die Schale mit geprägtem Löwenkopf ist das Geschenk einer besonderen Freundin nach einer schweren Zeit – sie hat damals gesagt: Für die, die wie eine Löwin kämpft.

Japan – ein Land, das mich in seiner Kultur und dem wertschätzenden Umgang mit Natur, Mensch und Fortschritt fasziniert. Einigen Wochen Studium vor vielen Jahren soll nun ein weiterer Besuch folgen.



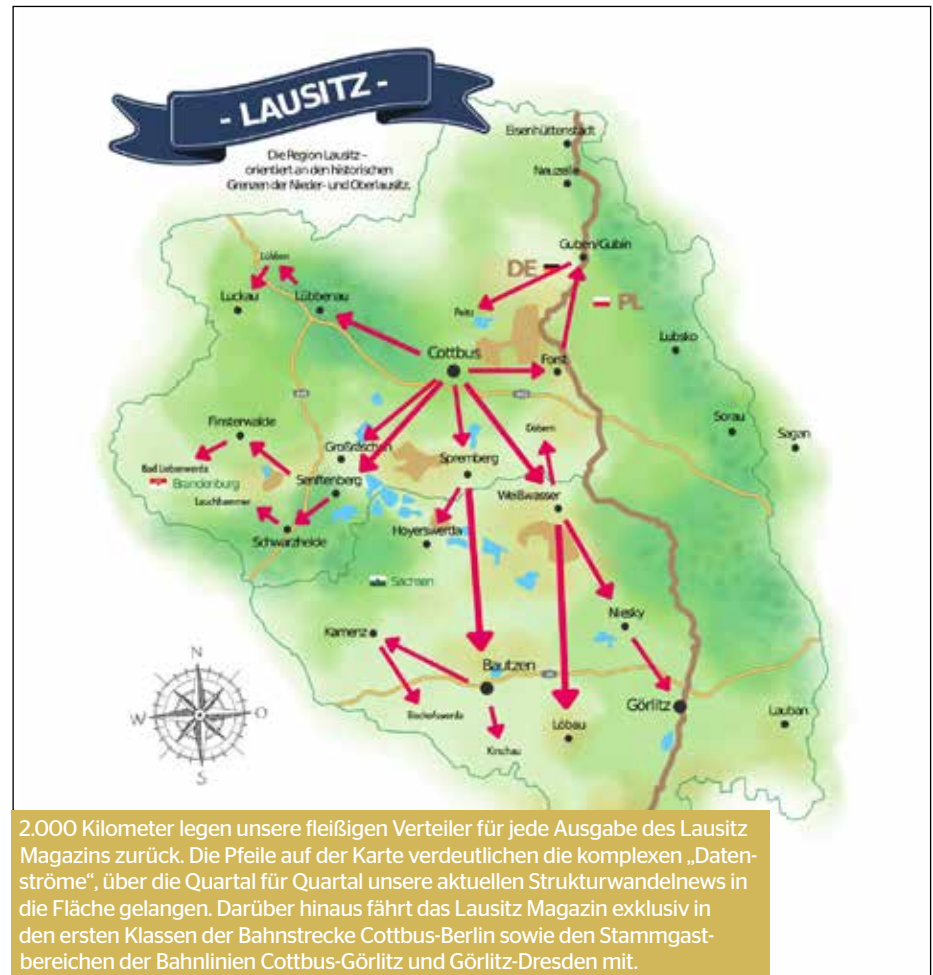
Ein Silberstreif im Wandel


Eine kleine Nabelschau zur 25. Ausgabe. Etwas Stolz darf sein.

Das Lausitz Magazin war von Anbeginn als hochwertiges Wirtschafts- und Gesellschaftsmagazin und Begleiter für den Wandel unseres Reviers konzipiert – aber mit 72 Seiten. Entschuldigung, das haben wir nie geschafft.


Inzwischen landen wir generell bei rund 150 Seiten und mehr. Es gibt einfach zu viele Geschichten zu erzählen – und unsere Begeisterung ist bei manchen Themen auch schwer einzubremsen. Und ganz ehrlich: unsere

Lausitz hat auch nicht weniger verdient. Zum Start geben einige Vergleiche Einblicke in die kleine Welt dieser Publikation, die sich längst zur Plattform für die Veränderungen der Lausitz entwickelt hat.



25 Ausgaben - 25 Elefanten
 Das Lausitz Magazin bildet nicht nur gewichtige Themen ab – es bringt auch einiges auf die Waage. Ausgehend von einem durchschnittlichen Gewicht von 500 Gramm pro Exemplare schicken wir einmal im Quartal einen 5-Tonnen-Elefanten auf die Reise, alle jemals gedruckten Lausitz Magazine würden auf dem Wiegegerät die Leichtigkeit von 25 Elefanten versprühen.

Dicke Magazine - dünne Luft
 Ab etwa 1.500 Metern über dem Meeresspiegel wird die Luft allmählich dünner. Noch ein gutes Stück höher würde man gelangen, wenn man alle bisher gedruckten Exemplare des Lausitz Magazins aufeinander stapelt. Mit 1.625 Metern wäre dieser „Lausitzturm“ doppelt so hoch wie der bisherige höchste Punkt der Lausitz, die Lausche im Zittauer Gebirge.

Seit dem 01.01.2023
 ... lebt die Redaktion des Lausitz Magazins kaffeefrei – dem durch die eigenen Kids vorgelebten Gesundheitswahn und Verzicht auf tierische Milchprodukte sei Dank. Zuvor genehmigte sich das Team seit der Erstausgabe rund 12.000 Tassen oder auch 3.600 Liter des frisch gemahlten schwarzen Goldes. Immerhin 24 Badewannen könnte man damit füllen.

UNESCO-Welterbe – Neues Schloss im
Muskauer Park / Park Mużakowski
Foto: Astrid Roscher

Sorbische Ostereier – Gesell-
schaftliche Bräuche und Feste der
Lausitzer Sorben im Jahreslauf
Foto: Philipp Herfort

UNESCO-Global Geopark
Muskauer Faltenbogen /
Łuk Mużakowa
Foto: Peter Radke

UNESCO-Biosphärenreservat
Oberlausitzer Heide- und
Teichlandschaft
Foto: Dirk Weis

UNESCO-Biosphärenreservat
Spreewald
Foto: Peter Becker

Großes Erbe – UNESCO in der Lausitz

Nirgendwo sonst in Europa finden sich auf derart kleinem Raum fünf UNESCO-Auszeichnungen in vier verschiedenen Kategorien: das UNESCO-Welterbe Muskauer Park, der UNESCO Global Geopark Muskauer Faltenbogen, die UNESCO-Biosphärenreservate Spreewald und Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft sowie das immaterielle Kulturerbe der Sorben/Wenden mit seinen Traditionen und Bräuchen.

In ihrem steten Wandel ist die Lausitz mit ihrem Kultur- und Naturerbe, das teils sogar Landesgrenzen überschreitet, einzigartig. Dieses Erbe zu schützen, zu erhalten und folgenden Generationen dessen Wert zu vermitteln, ist Aufgabe, Herausforderung und Chance auch für den Tourismus vor Ort.

Seit Anfang dieses Jahres entwickeln gleich zwei voneinander unabhängige Projekte aus den benachbarten Bundesländern Brandenburg und Sachsen die Lausitzer UNESCO-Stätten sowie das immaterielle Erbe der Sorben/Wenden zu interessanten Bildungs- und Reiseangeboten. Beide Vorhaben setzen sich dafür ein, die UNESCO-Titel in einen größeren touristischen Fokus zu rücken, deren Verbindung zueinander deutlich zu machen und die Identifikation der Lausitzer Bevölkerung mit ihrem großen Erbe zu stärken. Um eine weitreichende Strahlkraft für die Region zu erlangen, wird sich gemeinsam der vielfältigen Aufgabe angenommen.

www.oberlausitz.com
www.spreewald-biosphaerenreservat.de

Lausitz Poesie

Foto: LiliGraphie, iStock

Für ein kleines Jubiläums-Poesiealbum baten wir 25 Persönlichkeiten des Lausitzer Wandels um einen kleinen Eintrag in der Länge von genau 25 Worten. Sie allesamt zählen zu den Akteuren, die maßgeblich am Erfolg der Strukturstärkung mitwirken und regelmäßig in unserem Magazin zu Gast sind. Natürlich soll sich der Eintrag der Heldin unseres Vorhabens widmen – der Lausitz und ihrem Wandel. Die ein oder andere persönliche Note hat uns sehr gefreut – und sie gehört ja auch irgendwie in ein Poesiealbum hinein.



Die Region ist in Bewegung. Mit dem Zentrum für Astrophysik greift die Lausitz nach den Sternen. Für die Menschen immer mit dabei: das Lausitz Magazin.

Michael Kretschmer,
Ministerpräsident des Freistaats Sachsen



Unsere Industrieregion erfindet sich sichtbar neu. Attribute des Wandels sind Innovation und Klimaneutralität. In einem lebenswerten Umfeld entstehen neue Arbeitsplätze. Der Lausitz gehört die Zukunft.

Dr. Dietmar Woidke,
Ministerpräsident des Landes Brandenburg



Das Lausitzer Revier ist ein guter Grund, Zukunft zu gestalten – und wer diesen Aufbruch mitgestalten möchte, wird durch das Lausitz Magazin immer top aktuell informiert.

Jörg Huntemann, Beauftragter für
Strukturentwicklung in Sachsen



Der Wandel von der traditionellen Braunkohleregion zur innovativen Zukunftsregion ist die einmalige Chance, die unsere Lausitz derzeit hat. Das macht unsere Lausitz zur krassen Gegend!

Dr. Klaus Freytag, Lausitz-Beauftragter
des Ministerpräsidenten Brandenburgs



Die Lausitz – ein wunderbarer Ort zum Leben, Arbeiten, Reisen, Entspannen, Träumen, kreativ sein und ein toller Platz, an dem jeder seine Zukunft aktiv mitgestalten kann.

Jörg Mühlberg, Geschäftsführer Sächsische
Agentur für Strukturentwicklung GmbH



Das einzig Beständige ist die Veränderung. Die Lausitz ist mitten in einem weiteren Wandel. Er wird unser Leben besser und die Lausitz zur Chancenregion machen.

Heiko Jahn, Geschäftsführer
Wirtschaftsregion Lausitz GmbH



Die Lausitz ist wundervoll und der Strukturwandel längst eine große Chance. Das erkennen immer mehr Menschen. Zusammen gestalten wir heute die Zukunft für unsere Enkel.

Torsten Pöttsch, Oberbürgermeister
Weißwasser O.L./ Sprecher Lausitzrunde



Wandel ist die DNA der Lausitz! Sie ist da, wird aber oft nicht wahrgenommen. Das Lausitz Magazin macht diese DNA sichtbar und zeigt der Welt: wir können es!

Christine Heritier, Bürgermeisterin
Spremberg/ Sprecherin Lausitzrunde



Nichts ist so beständig wie der Wandel! Das LAUSITZ MAGAZIN bleibt Begleiter im Transformationsprozess der Lausitz mit Hintergrundinfos, Herz, Heimatgefühl und der Hochschule Zittau/Görlitz!

Prof. Dr.-Ing. Alexander Kratzsch,
Rektor der Hochschule Zittau/Görlitz



Reden ist Silber. Schreiben ist Gold.
Wer schreibt der bleibt. Im Gedächtnis
und im Gespräch. Schreiben wir
Erfolgsgeschichten. Und reden drüber.
Deshalb gilt: Weiter. Machen.

Tobias Schick,
Oberbürgermeister Cottbus/Chósebuz



Es wurde enttrümmert, es fiel Industrie-
schnee, es herrschte Skepsis, heute gibt
es Optimismus, Visionen und starke
Verbundenheit. Die Lausitz wird sich
nachhaltig krass positiv entwickeln!

Jens Warnken,
Präsident IHK Cottbus



Studierende, Forschende und Mitarbeiter*in-
nen der BTU Cottbus-Senftenberg und im
Lausitz Science Park arbeiten für eine
nachhaltige Lausitz. Unser Motto:
Mit Energie Zukunft gestalten.

Prof. Dr. Gesine Grande,
Präsidentin BTU Cottbus-Senftenberg



Auf Vergangenheit wächst Zukunft.
Das Braunkohlerevier wird zum grünen
Powerhouse, die Lausitz zur europäischen
Modellregion nachhaltigen Strukturwandels.
Weil wir es können, weil wir nicht zögern.

Thorsten Kramer,
Vorstandsvorsitzender LEAG



Die Lausitz liegt jwd. Das Lausitz Magazin
kommt von jwd. Möge fürderhin gelten:
Die Lausitz und ihr Magazin sind krass.
Jeder will dahin! Jeder will darein!

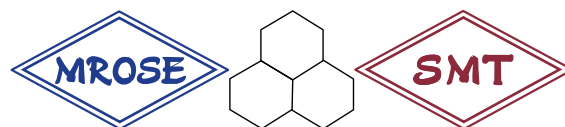
Thomas Braune,
Leiter Landesmarketing in der
Staatskanzlei des Landes Brandenburg



Mut steht am Anfang des Handelns,
Glück am Ende. Dieses Motto passt zu
100% zu Euch und der Lausitz.
Lasst uns mutig weitermachen!

Anne Francken, Kaufmännische
Geschäftsführerin und Arbeitsdirektorin der
BASF Schwarzheide GmbH

DIE 25 MAL EBEN AUF DIE LEICHTE SCHULTER NEHMEN!



IHRE PROFIS FÜR LEICHTBAU UND TECHNISCHEN INDUSTRIEBEDARF.

Matthias Senftleben

Geschäftsführer Forster
System-Montage-Technik GmbH

Christian Mrose

Geschäftsführer Technischer
Handel -Industriebedarf- MROSE GmbH



www.smt-forst.de
www.mrose.de





Wir systematisieren Zufälle. Das Lausitz Magazin in Wort und Bild, der BVMW durch Veranstaltungen und Kontakte. Uns eint der hohe Anspruch an Qualität. 25, CHAPEAU Jens!

Ralf Henkler, Leiter der Wirtschaftsregion Brandenburg Süd-Ost BVMW e.V.



Die Lausitz im Dreiländereck – multikulturell und stets im Wandel. Gestern noch Energiefabrik, morgen schon Innovationszentrum. Und heute: Zuhause für Menschen, die anpacken und was bewegen.

Manja Schüle, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg



Dieser Taschenberger hatte eine sehr mutige, verrückte Idee. Toller Erfolg. Treiberin für Reviertransfer, Kreatives, Erfindergeist. Decarbon Valley, eine „vermessene“ europäische Vision! Geht nicht, gibt's nicht.

Hermann Borghorst, Lausitz-Fan auf Lebenszeit



Die ENO setzt bei der Strukturentwicklung auf die Kooperation mit dem Lausitz Magazin, um Visionen zu transportieren, umfassende Prozesse transparent darzustellen und engagierte Macher vorzustellen.

Sven Mimus, Geschäftsführer Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH



Strukturwandel gelingt, wenn wir konstruktiv sind, statt Ideen aus Prinzip erst einmal schlechtzureden oder runterzuschreiben. LAUSITZ MAGAZIN zeigt, wie das geht, ohne gefällig zu sein.

Laura Staudacher, Vorsitzende Junge Lausitz e.V.



Fürst Pückler hätte zum jungen Jubiläum des Lausitz Magazins bestimmt 25 spritzige Branitzer Ananasfrüchte gesandt. Erfolgreich weiter mit erfrischenden und inspirierenden Geschichten aus der „krassen Lausitz“!

Dr. Stefan Körner, Vorstand Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz



Lausitz / Łužica; das bedeutet Wandel! Wir schaffen Räume, Möglichkeiten; wir handeln! Das Ziel ist klar: Die Lausitz kann mehr! Gemeinsam erschaffen, was vorher nicht war!

Dawid Statnik, Vorsitzender des sorbischen Dachverbandes Domowina



Hunderte Gesichter sagen, wir sind Energiegeladen, 25 Magazine, Unterwegs in so vielen Fragen, Region ist im Wandel, Geschichte, Zukunft, „Gewinnerteam“, Wirtschaft, Gesellschaft, Menschen – Lausitz Magazin!

Lars Katzmarek, Revierbotschafter/ Stellv. Vorsitzender Pro Lausitz ... & Rapper



Mit dem Kulturplan und der Kultur-Koordinierungsstelle hat ein engagierter Prozess kultureller Entwicklungen begonnen. Ermutiger, Ermöglicher und Kommunikatoren, wie das LAUSITZ-MAGAZIN, sind dabei willkommen!

Dr. Uwe Koch, Beauftragter Kulturentwicklung in der Lausitz



Daniel Kühnel, Intendant Lausitz Festival

Herausforderung
Dem Zweifel fliehen,
nur Mut, befreit,
auf Notenschwingen, Wortgebirgen, Bühnenstaub –
Herein!
Gewagt, der nächste Schritt,
tanzend
mit Flügeln Wandel umarmen,
lächelnd:
Vergänglichliches wird Ewigkeit.



Foto: LiliGraphie, Istock

25 Jahre sprudelt eine Energiequelle voller Ideen!

Energiewende? Macht die Energiequelle GmbH – auch in der Lausitz.



Das Brandenburger Unternehmen Energiequelle hat bereits 2010 mit Feldheim als erstem energieautarken Dorf Deutschlands für Furore gesorgt. Nun engagiert sich das Unternehmen auch in der Lausitz samt Partnern im Zukunftsprojekt Referenzkraftwerk Lausitz (RefLau).

Seit 1997 ist Energiequelle am Markt der Erneuerbaren Energien tätig. Mit über 400 Mitarbeitern und mehr als 800 errichteten Anlagen ist das Unternehmen international erfolgreich – leidenschaftlich, mutig und innovativ. In ihrem 25. Jahr folgte ausgerechnet in der Lausitz ein neuer Meilenstein: das Referenzkraftwerk Lausitz (RefLau). Hier entwickelt Energiequelle mit Hochschulen und Praxispartnern ein bislang weltweit einzigartiges Kraftwerkskonzept zur Erzeugung, Nutzung, Speicherung und Rückverstromung von Wasserstoff. Es nutzt ausschließlich erneuerbare Energien und soll neue Möglichkeiten der Sektorenkopplung und Versorgungssicherheit aufzeigen.

Gegründet wurde Energiequelle vor 25 Jahren von Doreen und Michael Raschemann sowie Joachim Uecker im Brandenburgischen Kallinchen, einem Ortsteil der Stadt Zossen mit gerade einmal rund 500 Einwohnern. Seitdem werden Anlagen im Bereich der Erneuerbaren Energien entwickelt, errichtet und betrieben. Über Windenergie- und Photovoltaikanlagen, Umspannwerke und Energiespeicher arbeitet das Unternehmen an innovativen Energieversorgungslösungen, kümmert sich um das Repowering älterer Anlagen und vertreibt über seine Tochterfirma eqSTROM nachhaltig produzierten grünen Strom an Endkunden. In der Betriebsführung

werden über 800 Anlagen sowohl technisch als auch kaufmännisch betreut. Die Kollegen aus der Geschäftsentwicklung arbeiten an der Verlängerung der Energiequelle-Werbank. Dazu gehören u.a. Eigenversorgungslösungen für Indust-

rie- und Gewerbetunden in den Sektoren Strom, Wärme und Mobilität sowie die Umsetzung von Power-to-X-Projekten. 2010 hat Energiequelle mit Feldheim für Furore gesorgt – hier wurde das erste energieautarke Dorf Deutschlands errichtet, das sich zu 100% aus Erneuerbaren Energien selbst versorgt und damit bis heute Menschen und Medien aus aller Welt anzieht. Mit RefLau folgt nun ein weiteres innovatives Großprojekt in der Lausitz.

Hauptsitz des Unternehmens ist Kallinchen bei Berlin. Insgesamt unterhält Energiequelle 20 Niederlassungen in Deutschland, Frankreich, Finnland und Polen und beschäftigt mehr als 400 Mitarbeitende. Bis 2025 soll der Markteintritt in zwei weiteren Ländern realisiert werden und damit zum nachhaltigen Unternehmenswachstum beitragen. Die Unternehmensphilosophie hat sich seit der Gründung nicht geändert. Trotz des starken Wachstums ist und bleibt Energiequelle persönlich, fair und bodenständig. Das lebt Geschäftsführer Michael Raschemann, der in Kallinchen tief verwurzelt ist, vor: „Es ist mir wichtig, auf Augenhöhe miteinander zu agieren und zuverlässig zu sein. Das schweißt das Team und unsere Partner in unserer gemeinsamen Mission zusammen.“

www.energiequelle.de



Die Energiequelle der Lausitz



Energiequelle-Geschäftsführer
Michael Raschemann

Auch in der Lausitz ist Energiequelle aktiv. Mit einem Büro in Spremberg soll der Strukturwandel der Braunkohleregion zur Nutzung Erneuerbarer Energien unterstützt und vorangetrieben werden. Dazu ist Energiequelle gemeinsam mit dem Zweckverband Industriepark Schwarze Pumpe und der Enertrag SE auch am Referenzkraftwerk Lausitz (RefLau) beteiligt. Das RefLau ist einer der Gewinner im Ideenwettbewerb des Bundeswirtschaftsministeriums „Reallabore der Energiewende“. Mit seinem Konzept des „Wasserstoff-Speicherkraftwerkes“ bietet es eine konkrete Perspektive für die Transformation der braunkohlebasierten Energieregion Lausitz. Auf Basis einer zunächst ca. 10 MW leistungsstarken Proto-

typanlage stellt sich das RefLau den technischen, regulatorischen und marktlichen Herausforderungen der Errichtung und des Betriebes eines CO₂-freien Kraftwerkes für die bedarfsgerechte Bereitstellung von grünem Wasserstoff, grünem Strom und sämtlichen Systemdienstleistungen. www.reflau.com



Frühjahr 2017



Herbst 2017



Frühjahr 2018



Sommer 2018



Herbst 2018



Herbst 2018



Frühjahr 2019



Sommer 2019



Winter 2019

Meilensteine

Eine nostalgische Zeitreise mit vielen Wow-Effekten.

Frühjahr 2017: Premiere: Mit Leuchtturmwärterin Heike Struthoff vom Geierswalder See erblickt das Lausitz Magazin das Licht der Welt. Per Weltraumanzug aus dem Raumfahrtmuseum Mittweida ging es auf zu neuen Ufern.

Herbst 2017: Mit Axel Schulz gehen wir in der Brauerei Finsterwalde auf Werbetour für Lausitzer Biere. Anlass war die Brandenburger Bierroute – und eine erste Kollaboration mit dem umtriebigen Landesmarketing Brandenburg. Coach Thomas Braune betrat von da an des Öfteren den Ring.

Frühjahr 2018: Cottbus wird als Nazihochburg durch die deutsche und internationale Presse getrieben. Wir initiieren und starten mit Unterstützung von Kammern und Wirtschaftsregion das Projekt Pücklerstadt – und erzählen seitdem Geschichten von der weltoffenen, verrückten Pücklerstadt Cottbus/Chóšebuz, zu Hause auch unter www.puecklerstadt.de

Sommer 2018: Elke Gräfin von Pückler lädt in den kleinen Garten hinter ihrem Branitzer Sitz zum Kaffee und Käsekuchen á la Monika – ihre Cottbuser Haushälterin Monika macht tatsächlich den besten Käsekuchen der Lausitz. Ein gemeinsamer Spaziergang führt entlang ihrer Lieblingsplätze durch den Branitzer Park – eine bemerkenswerte Frau mit einem großen Herz für die Lausitz.

Herbst 2018: Gemeinsam mit Ralf Henkler vom Mittelstandsverband BVMW rufen wir „Welcome Tesla!“ – und mehr als tausend begeisterte Lausitzer senden mit uns einen Lichtimpuls in den Himmel. Die Aktion ist Standortmarketing par excellence, landet in rund 80 teils internationalen Medienberichten. Elon Musk und Tesla kommen schließlich tatsächlich zu uns, leider landen sie knapp neben der Lausitz. Brandenburgs Wirtschaftsminister Steinbach bestätigt später, dass die Aktion in den geheimen Verhandlungen mit Tesla sehr

wohl eine Rolle spielte – die skeptische Frage, ob man als Industrieunternehmen in Brandenburg willkommen sei, beantwortete Jörg Steinbach mit der Aktionsseite zu Welcome Tesla!, auf der wir knapp 225.000 Unterstützer gesammelt hatten. Einfach eine mega Aktion! Danke auch an dich, lieber Ralf!

Herbst 2018: Eine Initiative zur Wahl des Serbski Sejm war unter den Organisationen der Sorben und Wenden auch mit Skepsis und Missverständnissen verbunden. Fürs Lausitz Magazin baten wir David Statnik, den Leiter des Domowina-Dachverbandes der Sorben/Wenden und Hannes Wilhelm-Kell, Sprecher der Initiative an einen Tisch und bauten Brücken.

Frühjahr 2019: Das erste Doppelinterview mit den Landesvätern Sachsens und Brandenburgs – eine Premiere, der zwei Jahre später ein kleiner Ritterschlag fürs Lausitz Magazin folgen sollte. Die Plattform für ☺



WIRTSCHAFTS-
FÖRDERUNG
COTTBUS

Erfolgreich durchstarten in Cottbus

mit persönlicher Unterstützung vor Ort

► Unternehmensservice

► Fachkräfteservice

► Stadtentwicklung

► Management Startblock B2



Peter Doell

Geschäftsführer

EGC Entwicklungsgesellschaft
Cottbus mbH

c/o Gründungszentrum STARTBLOCK B2
Siemens-Halske-Ring 2, 03046 Cottbus
Telefon 0355 729913-0

Email egc@egc-cottbus.de

www.egc-cottbus.de

**START
BLOCK**



Siemens-Halske-Ring 2
03046 Cottbus

2 COWORK
BUSINESS & NETWORK

1 MONAT
ZAHLEN

ZUM BEISPIEL

Basisticket 99€

Kaffeeflatticket 130€
(pro Arbeitsplatz)

2 MONATE
COWORKEN

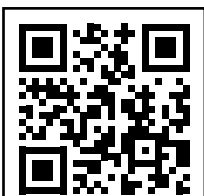
Flexible Arbeitsplätze
im Gründungszentrum
mit zahlreichen Inklusiv-
Leistungen und Spaß
am Business.

Jetzt testen – 1 Probetag gratis!
mail@startblock-b2.de

Nur gültig bei Vertragsabschluss bis
31.05.2023. Preis inkl. MwSt. Änderungen vor-
behalten. **Nur solange die Plätze reichen!**



**BOOMTOWN
COTTBUS**



WIR SUCHEN NEUE KÖPFE FÜR COTTBUS.

Erfahren Sie, was Cottbus zur Boomtown macht.

Jetzt Mitmachen:

► Kontakt mail@boomtown.de





Winter 2019



Sommer 2020



Herbst 2020

den Lausitzer Wandel steht im Fokus der Regierenden.

Sommer 2019: Der verrückten Welcome Tesla-Aktion auf dem Lausitzring folgt eine weitere in Cottbus vor dem Blechen Carré. Wo eineinhalb Jahr zuvor Demos von AfD & Co die Stadt in Verruf brachten, projizieren wir ein Bewerbungsvideo an Elon Musk um die Tesla-Gigafactory an die Fassade und tanzen Samba. Das Video ist in Deutsch- und Englischversion noch immer unter www.welcome-tesla.com zu sehen.

Winter 2019: Mit Thomas Braune vom Landesmarketing Brandenburg und Angler Heinz, Testimonial der genialen Landeskampagne, geht es auf den Lausitzer Schwielochsee zum „dicke Fische angeln“. Die Lausitz wird Hotspot der Landeskampagne.

Winter 2019: In unsere Serie mit Experteninterviews zur deutschen Energiewende reiht sich mit Hans-Werner Sinn Deutschlands damaliger Top-Ökonom ein. Ihm

sollten Größen wie Ottmar Edenhofer, Claudia Kemfert oder in dieser Ausgabe Achim Wambach folgen – allesamt im FAZ-Ranking zumindest zeitweise unter Deutschlands Top 10 der Ökonomie.

Sommer 2020: Im Lausitz Magazin wird erstmals die Idee von einer Stadtseilbahn in Cottbus präsentiert. Die gemeinsame Initiative wird neben dem Herausgeber dieses Magazins von Marcel Linge und Tobias Schick angeschoben, dem heutigen Oberbürgermeister der Stadt Cottbus/Chósebuz. In der Folge wurde durch die Stadt sogar eine Machbarkeitsstudie beauftragt. Der Ausgang scheint noch offen. Informationen zum Initial gibt es nach wie vor unter www.seilbahn-lausitz.de.

Herbst 2020: In der großen Europaausgabe unseres Magazins führen wir ein ausführliches Interview mit EU-Parlamentarier Dr. Christian Ehler. Am Rande des Gesprächs erfahren wir von seiner vergeblichen Suche nach einem Anknüpfungspunkt für ein

europäisches Innovations-Netzwerk in der Lausitz, den EIT Culture & Creativity. Wir verknüpfen ihn mit Prof. Christiane Hipp von der BTU, die Sache nimmt Fahrt auf – und heute ist die BTU Lead Partner im Projekt und Christiane Hipp für zwei Jahre in Brüssel das Bindeglied für Brandenburgs Wissenschaft und Kultur. Manchmal, wenn in China ein Sack Reis umfällt ...

Winter 2020: Die Lausitzstrategie 2050 ist fertig – und wir schreiben darüber nicht nur im Magazin, im Themenfeld Marketing, Kultur & Tourismus sind wir in die Schreibwerkstatt eingebunden und arbeiten mit an der Lausitzstrategie. Wir bringen die Idee ein, Marke und Image für die Lausitz als Plattform zu denken – eine Idee, die sich auch in der gerade gestarteten Lausitz-Kampagne „Krasse Gegend“ immer mehr durchsetzt.

Frühjahr 2021: Ab sofort sind wir offizielles Partnermagazin des Mittelstandsverbands BVMW! Abgesegnet von der Bundesebene,

25 aus 6500

28.05.2023 // Tag des offenen Umgebindehauses 2023

4 x 25 Umgebindehäuser öffnen für Neugierige und Interessenten in Deutschland, Polen und Tschechien



www.stiftung-umgebindehaus.de

ENTWICKLUNGSSTRATEGIE LAUSITZ

2050

Eine kurze Darstellung des regionalen
Zukunftsleitfadens

Winter 2020



Frühjahr 2021



Frühjahr 2021

mit feierlicher Unterzeichnung im Stadion der Füchse Weißwasser. Knapp 600 Lausitzer BVMW-Mitglieder erhalten das Lausitz Magazin nun immer persönlich mit Anschreiben ihres Verbands nach Hause geschickt.

Frühjahr 2021: Der politische Ritterschlag für unser Magazin! Fast eineinhalb Stunden gemeinsam mit Michael Kretschmer und Dietmar Woidke in einem (virtuellen) Raum zum Doppelinterview aus Anlass eines spannenden Wahljahres. Woidke verspätet sich leicht, im Smalltalk fragt Kretschmer nach der Verteilung des Magazins – und erfährt, dass wir auch in der 1. Klasse auf der Bahnlinie Berlin-Cottbus mitfahren. Das gefällt ihm, er ruft das seinem Pressesprecher zu – und am Ende des Interviews erreicht uns die Nachricht, dass unser Magazin künftig auch auf den Linien Görlitz-Cottbus und Görlitz-Dresden zur Bordausstattung gehören darf.

Sommer 2021: Der damalige Cottbus Parkleiter Claudius Wecke hat ein neues Sportspiel erfunden: Bangonton. Um den Urheberrechtsschutz zu gewährleisten, entscheidet er sich für eine Erstveröffentlichung der Spielregeln im Lausitz Magazin. Wir treten einmal im Match gegen den Schöpfer an und werden gnadenlos besiegt.

Herbst 2021: Wir veröffentlichen erstmals die zwischen Bund und Ländern abgestimmte Liste mit den Strukturstärkungsmaßnahmen und den dafür festgelegten Budgets. Insbesondere die Vergabe von Mitteln für das RKI nach Wildau schlug damals hohe Wellen, inzwischen wurde sie von 300 Mio. Euro um die Mittel für Personal reduziert und steht heute noch mit rund 70 Mio. Euro in der aktualisierten Liste. Die Liste und viele weitere Informationen enthält heute unsere Strukturwandel-Präsentation in Spielfilmlänge – siehe S. 57.

Winter 2021: Wir entwerfen eine Vision für ein Zusammenspiel zwischen LEAG und Deutscher Bahn als neuem Partner der Region. Eine Vision, die inzwischen immer mehr Realität wird.

Frühjahr 2022: Das Lausitz Magazin als Frauenausgabe! Auch bei uns überwiegen stets männliche Entscheider in den Berichten. Diese Ausgabe widmen wir starken Frauenpersönlichkeiten der Lausitz, die fast sämtliche Beiträge dominieren. ☺



exklusiv
in der
Region

186 Jahre vor Ort - eigene Goldschmiedewerkstatt



TANTAL TRAU RINGE

Das seltenste Metall im Sonnensystem!

Tantal hat Seltenheitswert, ist sehr robust und schmilzt erst bei 3.000 °C. Ob pur oder in Kombination mit Gold und Diamanten, in Schmuckstücken aus diesem einzigartigen Material schlummert eine besondere Magie

F.F. SACK JUWELIER

Schloßkirchplatz 1, 03046 Cottbus, Tel.: 0355 23662

Geöffnet: Mo.-Fr: 10-18 Uhr & Sa. 10-14 Uhr

www.juwelier-sack.de

Selbst auf dem Cover, das letztendlich sogar fünf Damen zeigt.

Frühjahr 2022: Im Lausitz Magazin wird die Gründung der Lausitz Marketing AG bekanntgegeben, eine Arbeitsgemeinschaft Kreativer, deren Treiber wir mit sind. Hier schließt sich ein Kreis: denn die Lausitz Marketing ist Einladender zum Lausitz-Auftakt des EIT Culture & Creativity, am 23. Juni und gemeinsam mit Dr. Christian Ehler und Prof. Christiane Hipp.

Sommer 2022: Einmal mehr eine fruchtbare Kollaboration mit dem Landesmarketing Brandenburg. Für das Fest zum Tag der Deutschen Einheit organisieren wir das Lausitz-Motiv – das mit Jane Worlitz die junge Projektleiterin des Megavorhabens CHESCO für elektrisches Fliegen zeigt und mit Dr. Christine Hoffmann die Inhaberin der Vertretungsprofessur für Dekarboni-

sierung und Transformation an der BTU. Unser Motiv wirbt später in Erfurt auf Großflächen für die Lausitz.

Sommer 2022: Mit dem Europäischen Parkverbund Lausitz veröffentlichen wir ein großes Spezial zu Parks und Gärten der Lausitz. Das kommt so gut an, dass daraus gleich drei Broschüren in Deutsch, Polnisch und Englisch entstehen.

Herbst 2022: Unter dem Titel „The Big Green Switch“ dürfen wir exklusiv das große Bild der neuen Energiewelt der LEAG zeichnen. Mit Thorsten Kramer geht es zum Interview raus aufs Dach, zur hauseigenen PV-Anlage. Der Top-Manager und Visionär nimmt uns mit in sein „Big Picture“ der künftigen GigawattFactory. In der Folgeausgabe erzählt Teil 2 der Story das Vorhaben weiter und zeigt, wie der aufgesetzte Transformationsgedanke der Lausitz ein Alleinstellungs-

merkmal auf europäischer Bühne geben kann. Thorsten Kramer gibt den Lausitzern neuen Stolz, weiter so!

Herbst 2022: Zur Cottbuser Oberbürgermeisterwahl sind wir Mitinitiator einer skurrilen Aktion für Weltoffenheit: Eine Blaue-Socken-Kampagne zur Cottbuser Oberbürgermeisterwahl richtet sich in Erinnerung an die berühmte Rote-Socken-Kampagne gegen Populismus in der Lausitzmetropole – und wird selbst in Berliner Medien positiv aufgegriffen.

Winter 2022: Lausitz Jobs erblickt als Gesamtkonzept das Licht der Welt. Lausitzer Kreative bauen ein Projekt auf, das aus der Region heraus einen Beitrag zur Fachkräftesicherung insbesondere kleiner und mittelständischer Unternehmen im Lausitzer Wandel leisten soll. Wir sind Teil und Treiber des Projekts, dessen Fortschritt man unter www.lausitz-jobs.de beobachten kann. ☒



Sommer 2021



Winter 2021



Frühjahr 2022



Frühjahr 2022



Sommer 2022



Sommer 2022



Herbst 2022



Herbst 2022



Winter 2022

VORGESTELLT

Jörg Tudyka, geboren 1962 in Cottbus, ist verheiratet und hat drei Kinder. Er arbeitete als Konzert- und Showproduzent (Jörg Tudyka Special Events), Promoter, Redakteur, Schallplattenhändler (Zig Zag Records) und DJ. Der Dipl. Kulturwissenschaftler und zertifizierte PR-Berater (Deutsche Akademie für Public Relations Frankfurt/Main) machte sich nach Stationen bei der Bundesgartenschau '95, dem Wochenkurier-Verlag und schließlich nach fast 14 Jahren Leiter PR-Service Lausitzer Rundschau 2013 erneut selbstständig. Überwiegend in der Lausitz ist er für Unternehmen, Institutionen und Medien tätig. www.tudyka-pr.de

Foto: Thomas Goethe

STRUKTURWANDEL? Lausitz, nutze die Chance!

Slogan?

Einfach kommunizieren.

Handlungsempfehlung?

Tu Gutes und rede drüber.
Besser: Lass drüber reden.

Branchen?

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Unternehmenskommunikation, PR

Themen?

Regionale Wirtschafts- und
Kommunalpolitik, Strukturwandel,
Chancenregion Lausitz

Leistungen?

Beraten, konzipieren, planen, texten,
bereden, vernetzen, veröffentlichen,
coachen, trainieren

Angebot?

Ich bringe Ihre Unternehmung in die
Öffentlichkeiten, die Sie brauchen.

Heimat?

Lausitz, Familie, Freunde, Weggefährten

Unersetzbar?

Die persönliche Begegnung. Und
Erfahrungen. Auch die schlechten.

Unwort der letzten Jahre?

Sooschl Distanzierung.

Allergie?

Gegen Ideologie jeglicher Art.

Basis?

Glaube, Familie = Liebe

Hobby: Musik sammeln, hören, danach
tanzen und auflegen, Sport treiben, Lesen

Zitat: „Im Übrigen sah er nicht ein, warum
das Denken diszipliniert werden sollte.“
Commissario Brunetti in einem Roman
von Donna Leon

Cover-Stories

5 von 25 Titelseiten mit ganz eigenen Geschichten

Die Titelseite eines jeden Lausitz Magazins hat eine besondere Geschichte. Meist führen wir Protagonisten aus beiden Seiten der Lausitz passend zum Titelthema

zusammen. Location und Fotograf sind bedacht ausgewählt – bislang wurde jeder Titel von einem anderen Fotografen inszeniert. Zur 25. Ausgabe gibt es erstmals eine

Wiederholung mit genau jenem Lichtbildner, der auch für die Premiere sorgte. Fünf ausgewählte Motive lassen erahnen, was uns diese Inszenierung Wert ist.



Erstausgabe



02/19



01/18



02/21



01/22

Erstausgabe: Für die Premiere sollte es ein besonderes Symbol sein! Als Magazin für den Wandel wollten wir auf der Basis der Lausitz den Aufbruch wagen. Ein Leuchtturm sollte es sein – und so fiel die Wahl auf Heike Struthoff, die am Geierswalder See ihr Hotel samt Leuchtturm ans einst sandige Ufer setzte. Für den Aufbruch zu den Sternen wurde ein Weltraumanzug aus dem Raumfahrtmuseum Mittweida geliehen – und für die Kulisse ging es in den Tagebau Welzow, an genau jenen Ort, an dem einst Boss Hoss ihr Cowboys-Video drehten.

02/19: Es war der wohl teuerste Titel unserer Geschichte. Mit Landlust Lausitz inszenierte er die Lausitz als neuen Sehnsuchtsort, so wie einst das verheißungsvolle Amerika. So wie damals die Siedler mit ihren Planwagen das Land eroberten, schickten wir auf unserem Titel Olaf Schöpe als Kopf der regionalen Tourismusbranche ins Rennen. Und wir orderten ein origi-

nalgetreues Gespann von den „Titanen der Rennbahn“ – den Kaltblutrennen in Brück im Fläming, das für einen fast vierstelligen Betrag zum Shooting anreiste.

01/18: Eines unserer Lieblingscover – wegen seiner Symbolkraft und Tragweite. Im Frühjahr 2018, als Kohle und Windkraft noch gegeneinander ausgespielt wurden und der Kohleausstieg samt damit verbundenen Kompromissen noch in der Ferne lag, war es ein echtes Novum, beide Seiten an einen Tisch und sogar auf einen Titel zu bringen. Für das Cover montierten wir ein Miniaturwindrad auf einen Brocken Lausitzer Braunkohle. Das „Kohlewindrad“ steht heute noch bei uns – und aus LEAG und Windbauern sind längst Partner geworden.

02/21: Das wohl verrückteste Cover unserer bisherigen Sammlung. Für unsere Ausgabe zur Tourismusregion Lausitz karrte Dirk Meier einen Spreewaldkahn zum Geiers-

walder See und lotste ihn dort genau auf die Landesgrenze, die durch den See verläuft. Wir saßen mit dem Fotografen im Boot des Hafenmeisters davor – und für den Titel vereinten wir erstmals das Führungspersonal aller Lausitzer Tourismusregionen in einem Boot. Und wer genau hinschaut, der kann auch einen Zipfel vom „Fährmann“ aus dem Spreewald entdecken.

01/22: Diese Ausgabe war ein echtes Herzensprojekt und eine Hommage an starke Lausitzer Frauen. Zum Titelthema Landwirtschaft fanden nicht nur zwei Frauen mit innovativen Projekten und tollen Geschichten auf den Titel – sondern erstmals gleich fünf Protagonisten. Drei Damen aus der kleinen Mutterkuhherde komplettierten das Set und wurden von einer Fotografin eingefangen, die gerade selbst eine Dokumentation starker Lausitzer Frauen in einem Projekt namens 50 Prozent abgeschlossen hatte. ☒

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

MISSION REVIERTRANSFER
Was ist die Lausitz? Und warum? Beschreibungen, Erklärungen und Anekdoten zur Revierübertragung 18. Juli 2020

LEBENSSTIL IN DER LAUSITZ
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

FÜHRUNG IM GETRIEBE
Die Führungskommission des VVB Lausitz hat sich für den 20. Juli 2020 entschieden.

Kleider machen Leute
Wie ist die Lausitz? Und warum? Beschreibungen, Erklärungen und Anekdoten zur Revierübertragung 18. Juli 2020

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

HERBÄSCHL WARTEN
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

ZEITLOSE SCHÖNHEITEN
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

DIE DIGITALE LAUSITZ
Wie wird die Lausitz im Jahr 2030 aussehen? Die Digitalisierung der Region von der Infrastruktur bis zum Best Practice.

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

Die mit dem Wind weht...
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

MINISTER GEWÄRTEN
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

STILVOLLE LIEBLINGSPLÄTZE
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

AUF ZU NEUEN UFFERN!
Die Logistikbranche gliedert sich in zwei Segmente: die Luft- und die Seefracht. Wie sieht die Zukunft der Logistik in der Lausitz aus?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

UNSER PARIS AN DER NIESE
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

GESCHICHTE AUS DEM LAUSITZER UNTERGRUND
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

PERLENFISCHEN IN DER FERNE
Rückkehrern liegt im Trend. Besonders in der Lausitz! Wir suchen nach dem passenden Rückkehrort der Wilden Lausitzer.

Glasbur
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

IM LAND DER FLEISSE
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

PERLENFISCHEN
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

ENERGY VALLEY LAUSITZ
Wie Lausitz als das Realisierfeld für die Energiewende? Eine Bestandsaufnahme mit überraschenden Gemeinsamkeiten.

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

Oben ohne durch die See...
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

AUFPOCKERS SPAREN
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

LAUSITZER WORTSCHATZ
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

GROSSE BÜHNE FÜR DIE SEENSUCHT
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

DAS GESCHÄFTSULTO
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

WELCOME TESLA
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

EIN HERZ FÜR DIE LAUSITZ
Im Spannungsfeld zwischen demografischen und Strukturwandel. Wie genau? Ein Blick in die Zukunft der Lausitzer Wirtschaft.

#Welcome Tesla
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

WELKOMME TESLA
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

KOHL & WOLF STATT BULLE & BÄR?
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Zukunfts-atlas
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

EN KREUZFUß FÜR DIE LAUSITZ
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

KRACHSTATT KUSS
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

IST DAS NOCH HANDWERK?
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Finanzen über die Fingern
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

PERLENFISCHEN
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

LANDLUST LAUSITZ
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

PERLENFISCHEN
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

IM REICH DER EBELLEN
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

WELTKULTURERBE VORBEREITUNGSKOMMISSION
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

LAUSITZER BOTSCHAFTER
Unsere Heimat. Eine echte Maßzahl. Ein Landstrich, so weit, wild und witzig.

Empfehlung: Energieprojekt Lausitz
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

DAS GRÜNE PARADOXON
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

HEIMATLIEBE IN PERLEN
Wenn man bei allem ein gutes Heimatgefühl hat: eine Reise durch die Lausitzer Nahrungsmittelbranche.

Empfehlung: Energieprojekt Lausitz
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

VOM TREIBWERB DER ARGUMENTE
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

HALTESTELLE ZUKUNFT
Wo Leben und Wohnraumbau zusammenkommen: die Lausitzer Immobilien- und Wohnungswirtschaft.

Empfehlung: Energieprojekt Lausitz
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

HOMMAGEN AN DIE PERLENFISCHER
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

EIN FINGERZEIG ZUKUNFT
Gedankt an spannenden Ideen schrauben: Lausitzer Chancen für Gründer und Nachfolger.

Empfehlung: Energieprojekt Lausitz
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

ZEITLOSE SCHÖNHEITEN
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

DAS NEUE FINGERZEIG ZUKUNFT
Vom Präsentieren in der Zukunft. Die Lausitz als Impulsgeber für den europäischen Wandel.

Empfehlung: Energieprojekt Lausitz
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

DIELAUSITZKINDERN
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

KREATIV HERZ LAND
Das Spiel der Kulturhistorikerin ist die Fische tragen. Die Kreativität der Lausitz zwischen dem alten und dem Neuen.

Empfehlung: Energieprojekt Lausitz
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

NIMM ZWEI
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

ANKER FÜR DEN WANDEL
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Empfehlung: Energieprojekt Lausitz
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

KLUSSEKANTE
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

HIER TAUCHT GLÜCK AUF
Eine Reise durch ein Land voller Schönheit und Vielfalt. Lausitzer Natur ist Emotion und Wirtschaftsfaktor zugleich.

Empfehlung: Energieprojekt Lausitz
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

GRÜNES REVIER
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

EIN STARKES KUNSTSTÜCK
Leichter Kunststoff als stärkevolles regionales Handwerk. Eine Lausitzer Kunstform zum Lausitzer Schicksal.

Empfehlung: Energieprojekt Lausitz
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

LIEBESGÄRTLE
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

WO GÄSTE FREUNDE WERDEN
Wenn Vielfalt und Wandel am Tisch sind. Eine Lausitzer Geschichte von Gastfreundschaft und Zusammenhalt.

Empfehlung: Energieprojekt Lausitz
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

WASSERMARSCH
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

VON LAND UND WIRTSCHAFT
Ein Streifzug durch Feld- und Viehwirtschaften. Auch hier steht die Lausitz im Wandel und Vielfalt.

Empfehlung: Energieprojekt Lausitz
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

GRÜNE PARADESE
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

DIE WELTERBEREGION
Eine Reise im beeindruckend lebendige Weltkultur im Spannungsfeld aus Vielfalt und Wandel.

Empfehlung: Energieprojekt Lausitz
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

ES GEHT UM RESILIZENZ
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

EINFACH MAL ABHEBEN
Ob Straße, Schiene oder deklariert über Wolken: Die Lausitz wird zum Startort der Mobilität.

Empfehlung: Energieprojekt Lausitz
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

DIELAZTEN HERZART
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

DIE SICHTBARMACHUNG
Auf der Suche nach den Lausitzer Wirtschaft. Hidden Champions mit erstaunlichem Geschäftsmodell.

Empfehlung: Energieprojekt Lausitz
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Lausitz Magazin
Zeit für Veränderungen

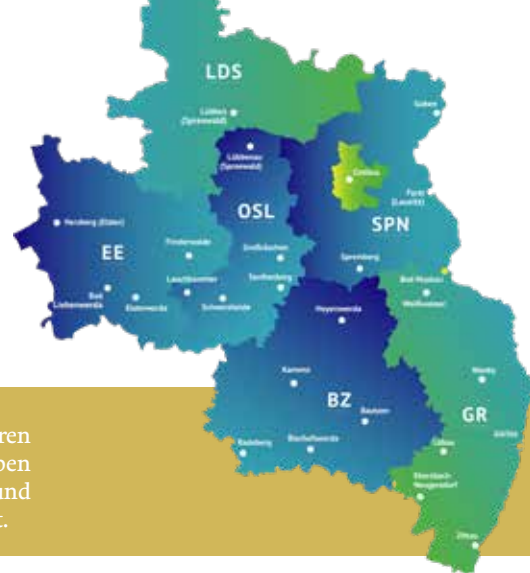
FACHSPÄTLE WERDICH
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

DAS GLAS IST HALBVOLL
Wasser und Glas sind die Lausitzer Wirtschaft. Die Lausitz liefert Lösungen für die knappen Ressourcen.

25. Ausgabe
Die Lausitz ist ein vielfältiges Lebensumfeld. Von der Natur bis zur Kultur, von der Wirtschaft bis zum Sport. Wie ist die Lausitz?

Sieben Mal 25

Eine Spurensuche in allen Teilen der Lausitz



Wir haben uns in der Lausitz umgesehen und sind in all ihren Teilen auf Spurensuche nach einer 25 gegangen. In jedem Landkreis und der kreisfreien Stadt haben wir eine

Perle gefischt, die auch Identität für ihren Herkunftsort in sich trägt. Glorreiche Sieben stehen wie dieses Magazin für Vielfalt und eine Region, die immer wieder überrascht.



25 Jahre Jüdische Gemeinde

Cottbus/ Chóšebuz: 25 Jahre Jüdische Gemeinde

Wussten Sie, das Cottbus über die größte jüdische Gemeinde Brandenburgs verfügt? Ein Ort, der nicht selten mit dem Attribut fremdelnd belegt ist, zeigt sich nicht nur hier ganz im Gegenteil sehr weltoffen. Knapp 12 Prozent beträgt inzwischen der Ausländeranteil an der Bevölkerung, an der Cottbuser Universität stammen sogar 40 Prozent der 6.800 Studierenden aus dem Ausland. Aber bereits seit 25 Jahren steht die jüdische Gemeinde für diese Facette. Sie wurde 1998 von Zuwanderern aus den Nachfolge-Staaten der ehemaligen Sowjetunion gegründet und ist mit rund 500 Mitgliedern die größte Einzelgemeinde in Brandenburg. Sie feiert in diesem Jahr 25-jähriges Bestehen. Auch ihr Zuhause schreibt eine besondere Geschichte: Im Januar 2015 weihte sie die ehema-

lige Schlosskirche inmitten der Cottbuser Bummelmeile Sprem zur landesweit ersten Synagoge nach 1945. Seitdem begleitet das jüdische Leben den Puls der Stadt noch unmittelbarer.

Görlitz/Zgorzelec: 25 Jahre Europastadt

In diesem Jahr feiert eine der wertvollsten Lausitzer Marken ebenso ihr 25. Jubiläum. Es ist weder ein Produkt noch ein Unternehmen – sondern vielmehr eine europäische Zwillingstadt. Die Marke „Europastadt Görlitz/Zgorzelec“ wurde 2012 zur „Stadtmarke des Jahres“ gekürt und ist seitdem mit „Görlwood“ als Label für die Filmstadt Görlitz auf Augenhöhe unterwegs. Proklamiert und sozusagen geboren wurde die Europastadt auf der Europawoche im Mai 1998. Ihre Bewerbung um die Kulturhauptstadt Europas für das Jahr 2010 brachte sie bis ins Finale. In die 25 Jahre fällt ebenso die Wiedererrichtung der nun länderverbindenden Altstadtbrücke über die Neiße hinweg. Damit beide Städte nicht nur im Inneren, sondern auch nach außen zusammenwirken, wurde 2007 eigens die Europastadt Görlitz-Zgorzelec GmbH gegründet, die durch die Vermarktung der Europastadt in 2021 einen Medienäquivalenzwert von ca. 4,6 Millionen erreichte. Das darf gefeiert werden!

Landkreis Elbe-Elster: 25. Puppentheaterfestival

Im Herbst wird im Elbe-Elsterland das nunmehr 25. Internationale Puppentheaterfestival gefeiert. Das Potenzial hinter diesem Ereignis hat aber tatsächlich eine europäische Dimension. So gilt die bis zum Wiener Kongress sächsische Region zwischen Elbe und Elster als Wiege des sächsischen

Wandermarionettentheaters am Ende des 18. Jahrhunderts. Das Geschichtenerzählen mit Kasper und Krokodil hat hier seine Wurzeln und ist ein deutsches Kulturgut, das tatsächlich das Zeug für eine internationale Marke in sich trägt. Gerade der Kasper als Verkörperung des Guten und sein Erzfeind, das Krokodil als „Ersatzdrache“, ermöglichten dem Volk Geschichten über das reale Leben. Was später TV und heute Streaming liefert, das waren seinerzeit Wandertheater mit Marionetten. Eine Geschichte, die man heute im Museum des Mitteldeutschen Wandermarionettentheaters in Bad Liebenwerda besichtigen kann.

Landkreis Bautzen: Die Vogelhochzeit

Bautzen ist das Oberzentrum der Sorben, Sitz der Domowina, des Sorbischen Museums und der Stiftung für das Sorbische Volk. Eines der schönsten Feste, das jedes Jahr auch als Bühnenstück vom ebenfalls in Bautzen beheimateten Sorbischen National Ensemble inszeniert wird, ist die Vogelhochzeit. Diesem beliebten Brauch unter Kindern gehört aber tatsächlich ein fester Kalendertag: der 25. Januar. Am Morgen dieses Tages wird ein Teller auf das Fensterbrett gestellt, der mit Süßigkeiten und Gebäck gefüllt ein symbolisches Geschenk an Vögel darstellt. Die Vögel feiern am selben Tag Hochzeit und bedanken sich damit bei den Kindern für das ausgestreute Winterfutter. Die Vogelhochzeit wird in vielen Kitas und Schulen im Landkreis Bautzen gefeiert, oft in Tracht. Es ist zu einer schönen Tradition geworden, dass einige Kinder aus der Lausitz an jedem 25. Januar zur sorbischen Vogelhochzeit in der Staatskanzlei vorbeischaauen.



25 Jahre Europastadt



25. Puppentheaterfestival



Die Vogelhochzeit



Landkreis Oberspreewald-Lausitz



Junge Lausitz



25 Pralinen

Landkreis Oberspreewald-Lausitz: 25 Teile, ein Ganzes

Der Landkreis Oberspreewald-Lausitz ist tatsächlich die personifizierte 25. Er besteht tatsächlich aus genau 25 Gemeinden, neun haben den Status einer Stadt und sechs von ihnen – vor allem im Norden des Landkreises im Spreewald gelegen – sind offiziell zweisprachig. Der Spreewald scheint für den Landkreis wiederum formprägend – wer genau hinschaut, erkennt in der Form des Landkreises eine kleine und dicke, gebogene Spreewaldgurke. Aber auch an anderer Stelle landen wir bei Identität: so erhielt der Landkreis sein offizielles Wappen an einem 25. November, ein roter Stier steht dabei für die einstige Herrschaft Hoyerswerda, ein schwarzer Löwe für die der Niederlausitz. Eine passende Symbolik zu einer Lausitz, die ihre Grenzen schon immer verändert hat und die man doch besser länderübergreifend denken sollte – so wie wir das in unserem Magazin tun. Summasummarum: 3 Mal 25 gleich eine Lausitz.

Landkreis Spree-Neiße: Junge Lausitz

Der 25 im Landkreis Spree-Neiße gehört die Zukunft. Laura Staudacher, zu Hause im verschlafenen Forst, wird in diesem Jahr 25. Sie steht für die junge Generation, die Bock auf eine aktive Rolle im Lausitzer Wandel hat. Dafür hat sie den Verein Junge Lausitz gegründet und ein Stipendium der Demokratieplattform JoinPolitics erhalten, das eine Kampagne und einen Perspektivplan mit fünf Ideen ermöglichte. Landrat Harald Altekrüger ist zwar schon leicht an der 25 vorbeigeschrammt, steht aber ebenso für die Beteiligung der jungen Generation. Als die Junge Lausitz Ende letzten Jahres ihren Perspektivplan für die gesamte junge Generation der Lausitz präsentierte, war er der einzige Landrat vor Ort – und sichtlich angetan vom Engagement mit klarem Initial aus Spree-Neiße. Schön, wenn es wie hier gleich zwei entscheidende Kümmerer mit Blick für die Zukunft der Jugend gibt.

Landkreis Dahme-Spreewald: 25 Pralinen

Dahme-Spreewald gehört unsere Lieblings-25 aus diesem kleinen regionalen Streifzug. Sie steht für einen besonderen Genuss, den es wirklich nur hier gibt. René

Klinkmüller, wohl der beste Konditor Deutschlands und Doppel-Olympiasieger, hat seit einigen Jahren u.a. eine erlesene Praliniensammlung mit genau 24 Pralinen im Angebot: Dulcey kommt mit Karamell-Schokolade und Meersalz daher, Matcha als Tee-Praline aus grünem Tee, Macao als Leckerbissen mit Knallbrause und Schoko-

laden-Canache. Extra für unsere 25. Ausgabe gibt es nun Praline Nummer 25, getauft auf Lusatia, passend zur Lausitz in den Sorben-Farben rot, blau und weiß und mit einem charaktervollen und vielfältigen Aroma. Die Füllung bleibt eine Überraschung – genau wie die Lausitz. Danke für dieses süße Heimspiel der kreativsten Lausitzer Konditorei. ☒

Die persönliche Note

Zwei Bilder sprechen für die besondere persönliche und emotionale Ebene, die Macher und Magazin verbindet. Beide haben mit einem durchdachten Belohnungssystem zu tun. Für die Premiere wurde so ein Kolbenfüller von Mont Blanc erworben, der seitdem jede wichtige Besprechung dokumentiert. Für die Premierenausgabe und die folgenden zwei Jahre hatte er aber eine ganz andere Funktion. Damals wurde jedes Anschreiben für den Postversand an Multiplikatoren persönlich unterzeichnet. Als dieser exklusive Verteiler immer mehr zunahm – heute zählen rund 1.600 Multiplikatoren in der Lausitz, auf Landes- und Bundesebene zu den persönlichen Adressaten – musste die Tinte schweren Herzens der Druckerfarbe weichen. Eine durchgängig gepflegte Tradition hingegen zeigt sich in meist bunten Schuhen. Für jede erfolgreich absolvierte Ausgabe, die in den letzten Wochen vor Druck immer mit einem gewissen Abschied aus der Realität verbunden ist, gibt es als Belohnung ein paar Schuhe. Der Platz im Regal wird nun langsam knapp – vielleicht wird es Zeit für ein neues Leckerli? Ideen sind willkommen.

Last not least ein großer Dank an alle, die dieses Magazin mit ermöglichen: an Katrin, Neela und Amadeo für das vielfache Dulden mentaler Abwesenheit, an Anett für eine leichte Feder



und gute Schreibe, wie ich sie in der Lausitz sonst kaum noch einmal finde, an Joko und Hecke für das Mitfahren im steten Eilzugtempo, an Heiko fürs fixe und doch immer wieder ansprechende Layout, an Kerstin Engel, die wahrlich ein Engel in der Produktion ist und manchmal Zeit herbeizaubert, an Andreas, den wohl besten Businessfotografen der Lausitz, aber auch an Johannes und ein Dutzend weiterer Lichtbildner, die dieses Magazin mit bildgewordenen Emotionen füllen, an Jörg, der so schnell schreiben kann wie er spricht, an Marco für viele wertvolle Ratschläge und den steten Sparringspart – und sicher 25 weitere Freunde, für die kein Platz mehr auf dieser Seite ist. 25 x DANKE! ☒



25 plus 1

Das kleine ABC des Sana Klinikum Niederlausitz

A wie Altenpflege. In unserer Geriatrischen Klinik kümmert sich ein multiprofessionelles Team aus speziell für die Geriatrie qualifizierten Fachärzten, Pflegekräften, Psychologen, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten, Logopäden und Sozialarbeitern um die Stärkung und bestmögliche Genesung der älteren, chronisch oder akut kranken Patienten.

B wie Bernstädt. Seit 1. Januar 2023 ist Marc Bernstädt Geschäftsführer der Sana Kliniken Niederlausitz. Als erfahrener Klinikmanager übernimmt der 37-jährige zum 1. April auch die Geschäftsführung des Sana-Herzzentrum Cottbus. Mehr dazu lesen Sie auch auf Seite 14.

C wie Campusschule Niederlausitz. Hier bilden wir unsere zukünftigen Pflegehelden sowie operations- und anästhesietechnischen Assistenten aus. Mehr dazu gibt's auf sana.de/campusschule-niederlausitz

D wie Digitalisierung. Die Sana Kliniken Niederlausitz werden Technologien einführen, mit denen Patienten und Personal auf alle wichtigen Dokumente schneller als bisher zugreifen können.

E wie endlich entlassen. Jede Patientin und jeder Patient fiebert auf den Tag der Entlassung hin. Damit dieser reibungslos verläuft, auf die individuellen Bedürfnisse und die nachstationäre Versorgung angepasst ist, erarbeiten die Entlassmanagerinnen des Sozialdienstes im

multiprofessionellen Team mit Ärzten, Pflege und den Patienten gemeinsam einen individuellen Entlassplan. Das Team vom Sozialmanagement kann aber noch viel mehr. Sozialarbeiter bieten Psychoziale Beratung an und kümmern sich um individuelle Reha-Maßnahmen, eine ambulante Versorgung in der Nähe des Heimatortes oder eine vollstationäre Unterbringung in einem Pflegeheim.

F wie Familienfreundlichkeit. Und flexible Arbeitszeiten. Ein Baustein ist der Springerdienst als ein Angebot vor allem für junge Mütter oder andere Mitarbeiter, die nicht mehr im Drei-Schicht-Dienst arbeiten können. Sie werden dann vorrangig auf zwei, drei Stationen, auf denen krankheitsbedingt oder durch eine hohe Arbeitslast Personal fehlt, überwiegend in Frühdiensten oder zweischichtig eingesetzt. Ein zweiter Baustein ist die Stundenreduzierung mit flexibel eingeteilter Arbeitszeit.

G wie Geburtsbett. Geboren wird in Lauchhammer. In den modernen und wohnlichen Kreißsälen der Geburtsklinik stehen drei hydraulisch einstellbare Geburtsbetten für den wohl wichtigsten und schönsten Moment einer Schwangerschaft bereit. Das Hebammen-Team der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe in Lauchhammer legt allen Schwangeren hierfür den Kreißsaal-Infoabend ans Herz.

H wie hoch motiviert. ... Pflegekräfte, Ärzte, Therapeuten, Funktions-

Teams, Studierende, Schüler und Lehrende, Servicemitarbeitende, Technik- und IT-Kollegen, Verwaltungs-Stäbe, Rettende und Heilende, Immer-für-Sie-da-Seiende, ...

I wie Intensiveinheit (ITE). Psychiatrischen Patienten, die einer intensiven medizinischen Überwachung und Versorgung bedürfen, steht der geschützte Bereich der Psychiatrischen Intensiveinheit im Zentrum für Psychosoziale Gesundheit zur Verfügung. Auf der Station für Allgemein-Psychiatrie sind Patienten mit schizophrenen Erkrankungen, schweren affektiven Erkrankungen und hirnorganischen Erkrankungen wie z.B. Demenz gut versorgt. Das Leistungsspektrum umfasst zudem die Behandlung depressiver Erkrankungen und Persönlichkeitsstörungen auf der Psychotherapie-Station sowie Sucht- und Verhaltensmedizin für Patienten mit Abhängigkeitserkrankungen. Zwei Tageskliniken und eine Psychosomatische Medizin gehören zum Portfolio.

J wie jetzt einen Kaffee. In den Bistros an beiden Standorten gibt es von 8 bis 14 Uhr und 15 bis 17 Uhr wochentags sowie von 14 bis 17 Uhr an den Wochenenden frische Küche, Snacks sowie fettsparend zubereitete Gerichte mit einem hohen Gemüseanteil. Und Kaffee.

K wie Kompetenznetzwerk. Das Gefäßzentrum der Sana Kliniken Niederlausitz und die Gefäßchirurgie des Lausitzer Seenland Klinikum in Hoyerswerda gehören zum Sana Kompetenznetzwerk.

Gemeinsam arbeiten sie Hand in Hand im Sana Gefäßzentrum Lausitz und erweitern so das medizinische Angebot für Patienten aus der Lausitz.

L wie Lauchhammer-Ost. Im Klinikbereich Lauchhammer ist auch ein Großteil der ambulanten Praxen des Sana Gesundheitszentrum Niederlausitz angesiedelt. Sie finden hier Allgemeinmedizin, Chirurgie, Gynäkologie, Physiotherapie und Urologie. Weitere Niederlassungen mit verschiedenen Medizinischen Fachgebieten sind in Calau, Lauchhammer-Süd, Lauchhammer-Mitte, Ortrand, Schipkau, Schwarzeide, Senftenberg, Tettau und Welzow zu finden. Mehr dazu gibt's auf sana.de/gesundheitszentrum-nl.

M wie Medizinkonzept. Die nächsten Jahre werden spannend. Das Medizinkonzept sieht für beide Klinikstandorte Anpassungen und Umzüge vor. Ein Zentrum für Akut- und Notfallmedizin wird in Senftenberg entstehen. Die Fachbereiche Allgemein- und Viszeralchirurgie, Gynäkologie, Geburtshilfe, Kinderheilkunde, Urologie, Innere Medizin und Gastroenterologie werden perspektivisch in ein paar Jahren nach Senftenberg ziehen. Psychische Gesundheit, Geriatrie sowie ambulante Angebote werden künftig ihren Schwerpunkt in Lauchhammer haben. Für die notwendigen Planungen, Vorbereitungen und Investitionen stehen mindestens vier bis sechs Jahre auf dem Zettel.

N wie Neurotraumatologie. In der Klinik für Neurotraumatologie und Wirbelsäulenchirurgie am Standort Senftenberg behandelt das Ärzte- und Pflegeteam Erkrankungen in und an der Wirbelsäule entlang bis hin zur Schädelregion mit dem empfindlichen Gehirn. Zum Beispiel: Bandscheibenvorfall, Wirbelsäulenverletzung, Tumore, Schädel-Hirn-Traumen, Hirninfarkt.

O wie Organe im Bauchraum. Das stets schonendste Verfahren und die Behandlung von Erkrankungen der Organe des Bauchraumes, insbesondere Tumorerkrankungen, Leber-, Bauchspeicheldrüsen-, Magen-, Darm-, Enddarm-erkrankungen und endokrine Erkrankungen wie Schilddrüsen-erkrankungen sowie Erkrankungen der Nebenniere, gehören zum Leistungsspektrum der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie. Die menschliche Zuwendung und ein optimaler Informationsfluss für Patienten und niedergelassene Kollegen stehen neben der medizinischen Qualität im Mittelpunkt der Arbeitsphilosophie.

P wie Palliativ-Einheit. In der Palliativ-Einheit am Standort Lauch-

hammer kümmert sich ein multidisziplinäres Team umfassend um das Wohl von unheilbar kranken Menschen und ihren Familien. Bis zu drei Wochen werden Patientinnen und Patienten üblicherweise umfangreich medizinisch im Krankenhaus versorgt und sozial begleitet. Angehörige dürfen rund um die Uhr zu Besuch kommen und auf Wunsch mit im Zimmer übernachten.

Q wie Qualitätssiegel. Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin trägt das Qualitätssiegel „Ausgezeichnet. FÜR KINDER“ und erfüllt ausnahmslos alle Standards für die multiprofessionelle und interdisziplinäre Versorgung: eine kontinuierliche kinderärztliche bzw. kinderchirurgische Besetzung, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger sowie speziell für Kinder qualifizierte Teams aus dem pädagogischen und medizinisch-therapeutischen Bereich. Hier wird zum Beispiel immer eine Bezugsperson des Kindes mitaufgenommen.

R wie Rettungswache. Die kleine Rettungswache in Klettwitz ist aus der Alarmierungskette der Leitstelle Lausitz nicht mehr wegzudenken. Die Retter, die ihren Dienst in direkter Nachbarschaft zum DEKRA Lausitzring verrichten, blicken auf 1.707 Einsätze innerhalb eines Jahres zurück. Maximal 15 Minuten nach der Alarmierung sind sie vor Ort, um schnelle Hilfe zu leisten, Verunfallte zu versorgen und Transporte ins Krankenhaus zu organisieren. 58.000 Kilometer haben die Rettungskräfte, die stets in Doppelbesetzung rund um die Uhr in Klettwitz arbeiten, auf ihren Einsatzfahrten zurückgelegt. Gut, dass es in Klettwitz die kleine Schwester zur großen Rettungswache in Senftenberg gibt.

S wie Schmerz. Im Zentrum für Schmerz- und Funktionsmedizin mit Dr. Julia Neidel als versierte Expertin, werden die Patienten mit chronischen und komplexen Schmerzen behandelt – übrigens einzigartig in der Region.

T wie Therapiebegleithündin. Heidi ist der Star auf der Geriatrie. Denn die Mopshündin ist nicht nur eine hervorragende Kommunikationsbrücken-Bauerin, die einen Beziehungsaufbau zwischen Therapeuten und Patienten erleichtert. Die Anwesenheit des Vierbeiners hat häufig noch weitere positive Nebeneffekte: der Blutdruck sinkt, die Oxytocinausschüttung wird angeregt und das Gehirn verbucht positive Erfahrungen. Seit knapp zehn Jahren begleitet Heidi die Logopädin Claudia Geißler regelmäßig zur Arbeit. Die Fellnase ist offiziell ausgebildete Therapiebegleithündin und inoffizielle Patienten-Hezen-Eroberin.

U wie Unfallchirurgie. Knochenbrüche und Gelenkverletzungen sind hier bestens aufgehoben.

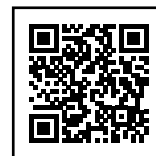
V wie vierundzwanzig Stunden. Dank 24-Stunden-Katheter-Bereitschaft können Herzinfarkt-Patienten rund um die Uhr in Senftenberg versorgt werden und müssen nicht mehr nach Hoyerswerda oder Cottbus verlegt werden.

W wie Weiterbildung. Mit der „VISITE. Medizinische Weiterbildung“ als Hybridveranstaltung für Ärzte und medizinisches Fachpersonal bieten die Sana Kliniken Niederlausitz Fachwissen, neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und kollegialen Austausch per Stream oder Live an wechselnden Orten an.

X wie X-Strahlen. Wilhelm Conrad Röntgen hat sie entdeckt, die Strahlen, die es ermöglichen, Knochen und damit das Innere des Körpers sichtbar zu machen. Im Institut für Radiologie und Neuroradiologie an beiden Standorten werden bildgebenden Verfahren auf einem hohen Leistungsniveau für stationäre und auch ambulante Patienten vorgenommen. In freundlichen und hellen Räumen mit moderner Ausstattung ist die gesamte Radiologie digitalisiert. Sämtliche Untersuchungen werden digital angefertigt, befundet und archiviert. Durch ein modernes Radiologie-Verwaltungssystem werden auch die Befunde elektronisch archiviert.

Y wie Yippieh. Das Team freut sich, dass ambulante und stationäre Patienten wieder ohne Masken und Corona-Tests behandelt werden sowie Besuch empfangen können. Und über einen weitestgehend normalen Klinikablauf mit Fokus auf alle Fachbereiche. Das Motto lautet: Wir sind für Sie da. Immer.

Z wie Zentrales Belegungsmanagement. Die Patienten werden nicht mehr auf der jeweiligen Station aufgenommen, sondern an einem zentralen Punkt im Krankenhaus inklusive aller notwendigen Vor-Untersuchungen. Das bietet den Patienten mehr Komfort und dem Personal auf den Stationen mehr Ressourcen für ihre eigentliche Aufgabe: die Behandlung der Patienten.



Noch mehr Buchstaben und Informationen:

www.sana.de/niederlausitz



Stein auf Stein zum Fachkräfte-Angebot

Wer steckt eigentlich hinter den Strukturwandelprojekten?

Wir haben einem der erfahrensten Projektmanager bei der Wirtschaftsregion Lausitz auf die Finger geschaut. Und dabei gelernt, was die First Lego League als Robotikwettbewerb mit Ausbildungsförderung zu tun hat.



Thomas Berlin (links), einer der erfahrensten Projektmanager der Wirtschaftsregion Lausitz, im Gespräch mit Tamino Lembcke, Teamleiter der „We Robots“ vom Steenbeck-Gymnasium Cottbus. Die beiden sitzen am Spieltisch für den Roboterwettbewerb der First-Lego-League – und das hat überraschend viel mit Fachkräftegewinnung und Projektmanagement zu tun. Foto: Katrin Löder

50.000 Fachkräfte werden in den kommenden Jahren in der Lausitz gesucht – das ist die aktuelle Schätzung. Doch jetzt schon betrifft der Mangel viele Branchen. Motivierte Menschen werden in fast jedem Berufsfeld dringend gesucht.

Einer, der dagegen ankämpft, ist Thomas Berlin. Der 59-Jährige zählt zu den erfahrensten Projektmanagern bei der Wirtschaftsregion Lausitz. Sein Spezialgebiet ist die Fachkräftesicherung als wichtiger Teil seiner „Werkstatt“, in der er Projekte bis zur Förderreife vorantreibt und qualifiziert. Seine Werkstatt deckt das weite Feld der Unternehmen, der Wirtschaftsentwicklung und der Fachkräftegewinnung ab.

Thomas Berlin ist nach spannenden Stationen in der letztgenannten Stufe

angekommen. Der gebürtige Cottbuser fing als junger „Stift“ mit Abitur im Kraftwerk Jänschwalde an, arbeitete dort als Baufacharbeiter, ehe er nach kurzer Zwischenstation im Grundwehrdienst der NVA zum Studium ging. Der junge Diplomingenieur im Bauwesen heuerte danach als Statiker im Bau- und Montagekombinat Kohle und Energie in Cottbus an, dem größten und leistungsstärksten Baubetrieb der DDR, welcher später in das Unternehmen ARCUS GmbH überführt wurde. Nach kurzer Zeit wechselte er dort in das Vermessungsbüro und wurde Messtruppführer, als welcher er dann auch bei der Starkstromanlagengesellschaft (SAG) beschäftigt war. Doch der befristete Vertrag wurde nicht verlängert; Thomas Berlin schulte

um zum Programmierer, fasste dann im Fraunhofer-Institut in Cottbus Fuß. Im Lauf der zehn Jahre dort wurde er zum Projektmanager ernannt – die Erfahrung war da, die Ruhe, Struktur und Fähigkeit zur Reflexion ebenso. 2012 folgte der Wechsel zur Energieregion, aus der später die Wirtschaftsregion Lausitz hervorging.

Zahlreiche Projekte hat er seither managed, begleitet, bis zur Umsetzung gebracht und sich mit ihrem Erfolg gefreut – das ein oder andere aber auch wieder begraben müssen. Aktuell steckt er alle Kraft in die Fachkräftegewinnung und die zielgerichtete Aus- und Weiterbildung. Die Initialzündung dafür liegt einige Jahre zurück: „Während meiner Tätigkeit am Fraunhofer-Institut organisierte ich mit

Kolleginnen und Kollegen den Regionalwettbewerb der First Lego League“, sagt er. Diese „Lego-Liga“ ist ein Robotikwettbewerb für Kinder, bei dem spielend das Interesse für Technik geweckt wird. „Es hat immer riesigen Spaß gemacht, wenn man die Begeisterung der Kinder gesehen hat“, erinnert sich Thomas Berlin.

Kompetenzregion Lausitz für mehr Vernetzung

Folgerichtig griff er nach seinem Wechsel die Aktion wieder auf, setzte sie in Kooperation mit der BTU Cottbus-Senftenberg bis zur Corona-Pandemie weiter um. Im Ergebnis entstand damals ein Portal mit dem Namen „Lausitz – Starke MINT-Region“, welches versuchte, alle außerschulischen Angebote der Region im MINT-Bereich sichtbar zu machen und zu vernetzen.

Stück für Stück, vom Baufacharbeiter über den Diplomingenieur und Programmierer zum Projektmanager, eroberte sich der Cottbuser so das weite Feld der Berufsorientierung und Fachkräftegewinnung. Die „Kompetenzregion Lausitz“ ist heute sein großer, beruflicher Schwerpunkt. Sie versteht sich als eine Art Dach, unter dem viele Akteure und Netzwerke zusammenfinden.

Im März vergangenen Jahres übernahm die Wirtschaftsregion Lausitz die Federführung dafür vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg. In den drei Arbeitsgruppen „Berufliche Orientierung“, „Aus- und Weiterbildung“ sowie „Fachkräftegewinnung“ werden Projektideen besprochen oder weiterentwickelt, aber auch Aktivitäten, die schon funktionieren, erweitert beziehungsweise nach Möglichkeit auf andere Teile der Lausitz übertragen.

Zu den bekanntesten Beispielen gehören das „Leistungszentrum Lausitz“ in Schwarzheide und das „Innovative Lernzentrum“ in Großräschen. Die Ideen dazu wurden in diesem Netzwerk geboren.

Allein hätte Thomas Berlin das freilich nicht geschafft. Seit langem zieht er an einem Strang unter anderem mit Katja Bolz von der Wirtschaftsförderung Brandenburg oder mit Manja Bonin als Geschäftsführerin der Cottbuser Handwerkskammer. Beide sind aus seiner Sicht ganz aktive Unterstützerinnen, Treiberinnen in diesem komplexen Prozess, der am Ende dazu führen soll, dass beispielsweise die allein schon weit über 1.000 Industriearbeitsplätze im Cottbuser Bahnhof mit engagierten (Neu-)Lausitzern besetzt werden können, ohne dass andere Betriebe personell ausbluten.

Gesucht wird in vielen Berufen. Lösungen bietet das Leistungszentrum Lausitz im Verbund mit dem Ausbildungspensionat in Schwarzheide. Unternehmen können dort modernste Labore nutzen, um ihren Azubis eine hochwertige und zukunftsorientierte Ausbildung zu ermöglichen.

Wer fängt Studienabbrecher auf, hebt gleichzeitig das Potenzial, das in solchen Orientierungskrisen schlummert? Wer verhindert, dass sie in ihrem Frust die Region doch verlassen, weil es anderswo – vermeintlich – besser ist?

Azubis wiederum können auf höchstem technischen Niveau ausgebildet werden und damit ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen. Betrieben wird das Haus künftig vom TÜV Rheinland. Und junge Leute können dort ihre Ausbildung zum Industriemechaniker oder Zerspanungstechniker vertiefen, Elektriker, Verfahrensmechaniker, Chemikant, Fachlagerist oder Industriekaufmann beziehungsweise -frau werden. Ab August 2026 soll das möglich sein, bis dahin werden in den Standort 70 Millionen Euro investiert.

Es ist ein weiter Weg vom Durchführen eines Robotik-Wettbewerbs bis zum Qualifizieren eines solchen Projekts. Doch die Methodik ist ähnlich. Im Kern dessen, was ein Projektmanager wie Thomas Berlin in seiner „Werkstatt“ macht, steht dies: Mithilfe eines umfangreichen Netzwerks Stein für Stein die einzelnen Schritte aufeinander aufbauen, immer wieder überprüfen, ob alles stimmig zueinander passt – vor allem zur übergeordneten Strategie –, nichts auslassen.

Jedes Projekt dürfte somit ein Marathon für sich sein. Es passt, dass Thomas Berlin in seiner Freizeit ein Läufer ist. Beim Marathon hält er sich inzwischen zwar ein bisschen zurück, doch viele Jahre lang waren zwei, drei pro Jahr die Regel. Seinen liebsten will er demnächst aber noch einmal laufen, den Rennsteigmarathon.

Deshalb trainiert der WRL-Projektmanager regelmäßig in der Laufgruppe der BTU – auch dieser Kreis hat sich über die Jahre zu einem Netzwerk entwickelt, welches hier und da bis ins berufliche Umfeld reicht.

Thomas Berlin ist gut vernetzt in seiner Heimatregion, die er voranbringen will. Sein eigener Lebenslauf hat ihm gezeigt, dass es nicht immer geradlinig läuft. Zentral sind für die Kompetenzregion Lausitz daher auch Ansätze für Studierende, die in Semester Nummer zwei oder drei feststellen, dass das gewählte Fach doch nicht ganz das richtige ist. Dass sie vielleicht lieber etwas mit den Händen machen wollen. Wer fängt diese jungen Leute auf, hebt gleichzeitig das Potenzial, dass in solchen Orientierungskrisen schlummert? Wer verhindert, dass sie in ihrem Frust die Region doch verlassen, weil es anderswo – vermeintlich – besser ist?

Auch dazu stecken vernetzte Akteure unter dem großen Dach der Kompetenzregion in Thomas Berlins „Werkstatt“ die Köpfe zusammen. Die BTU ist ebenso dabei wie die IHK, HWK, die WFBB, die Agentur für Arbeit und weitere Mitstreiter, denen ihre Lausitz am Herzen liegt. Geklärt wird, wie der Weg aus dem Studium in die Ausbildung aussehen könnte, welche Scheine oder Prüfungen anzuerkennen wären und vieles mehr, damit die jungen Leute im zweiten Anlauf ihr berufliches Glück finden können – möglichst in der Lausitz.

Neue Ideen für die Berufsorientierung

Idealerweise, aber eben nicht immer realistisch, ist beim Schritt zuvor schon alles gut gegangen: der beruflichen Orientierung. Auch das ist ein wichtiger Teil des weiten Arbeitsfelds. Ziel ist es, sagt Thomas Berlin, die Schüler auf ein selbstständiges Leben und den Übergang in die Arbeitswelt vorzubereiten. Praktikumswochen im Sinne von fünf Tage – fünf Betriebe sollen bei der Berufswahl helfen; finanziert und angelaufen sind sie in Cottbus und Spree-Neiße bereits. Der Plan ist, dies für die gesamte Lausitz aufzulegen.

Die Pilot-Erprobung dieser Matching-Plattform „praktikumswoche.de“ wird als durchaus erfolgreich eingeschätzt. 240 Praktikumsstage sind an Schüler im Alter von 15-20 Jahren bereits vermittelt worden; mancher hat so schon feststellen können, ob der Traumberuf dem Realitäts-Stresstest standgehalten hat.

Zuletzt noch einmal zurück zu einer Idee, die im weit verzweigten Netzwerk der Kompetenzregion Lausitz entstand und derzeit im Aufbau ist: das innovative Lernzentrum in Großräschen. Ein Campus soll es am Ende werden. Branchenübergreifend, durch praxisbezogene Berufsorientierung soll dort die Berufswahlkompetenz Jugendlicher gefördert werden. Die Aufträge für das pädagogische und für weitere Konzepte, auch das für das Jugendgästehaus, sowie für die städtebauliche Rahmenplanung sind abgeschlossen. Nun folgt die Projektskizze für die nächste Phase, die Errichtung des Innovativen Lernzentrums. So gehen Großprojekte in die Umsetzung: Stein auf Stein.

Unternehmensförderung zeigt Wirkung

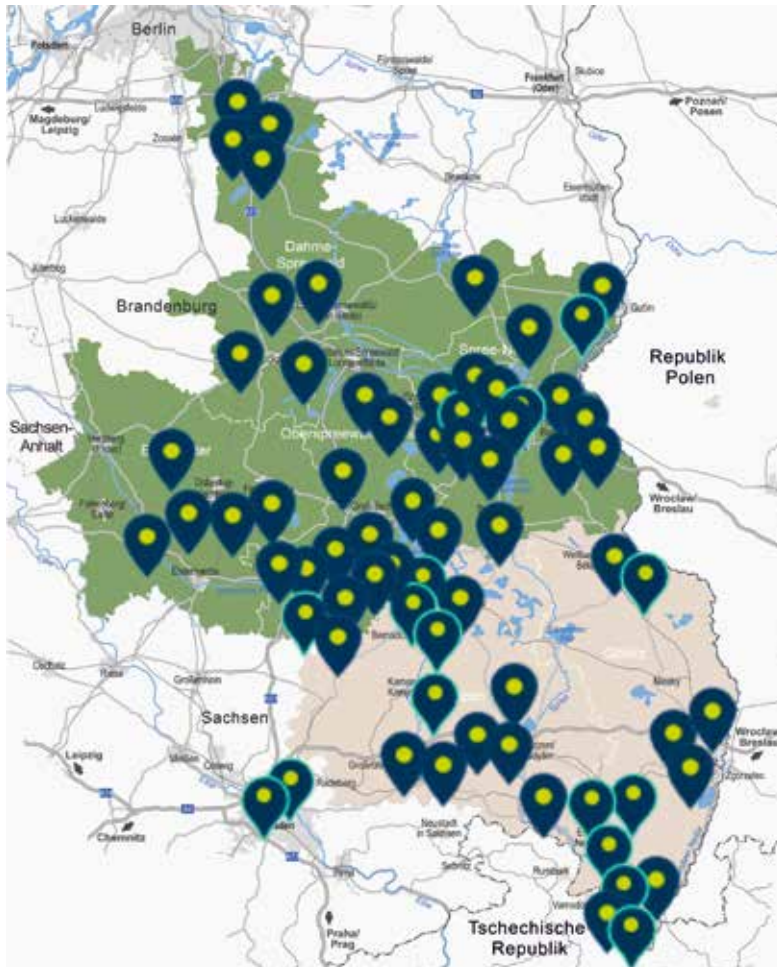
Noch bis 14. Juni können Unternehmen ihre Projektskizzen einreichen

Die Projektförderung im Bundesprogramm „Unternehmen Revier“ bleibt eine Erfolgsgeschichte. Jedes Jahr können sich Unternehmen mit ihren Projekten um eine Förderung bewerben. Bisher ist es zudem das einzige Förderprogramm im Strukturwandel, das länderübergreifend in der gesamten Lausitz

genutzt werden kann und das insbesondere der Wirtschaft zu Gute kommt. In den zurückliegenden vier Jahren profitierten viele Unternehmen. Als Erfahrungsträger sind sie zudem wichtige Multiplikatoren, um anderen Unternehmen die Entscheidung zur Antragstellung zu erleichtern.

Die Projektkarte auf dieser Seite zeigt nicht nur die flächendeckende Inanspruchnahme der Unternehmensförderung, sie ist auch ein Beleg für die Innovationsorientierung der Lausitzer Wirtschaft. Herausforderungen werden angegangen. Steht doch jeder einzelne Punkt für Innovation, Wachstum und Beschäftigung. Der zuständige Bereichsleiter der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH, Norman Müller, sieht dies auch an den aktuellen Einreichungen in der Schnellläuferphase: „Wir könnten bei höherem Budget wesentlich mehr Projekte fördern. Durch die Beratung und Qualifizierungsschritte werden Projektunterlagen stets auf ein Maß angehoben, dass generell eine erfolgreiche Zuwendung möglich wird. Die Ergebniswirkung der Projekte entscheidet letztlich über die Auswahl.“ Die regionale Umsetzung und Zuwendung der Fördermittel, ganzjährige Beratungsangebote und Geschwindigkeit in der Umsetzung scheinen der richtige Bauplan für eine starke Resonanz der regionalen Unternehmen zu sein. Bleibt zu hoffen, dass die Unternehmen die Chancen im Strukturwandel weiterhin so vehement ergreifen. ☒

Projektkarte Lausitz



Aktuell läuft der 6. Ideen- und Projektwettbewerb. Unternehmen können sich bis zum 14.6.2023 für das Langläufer-Verfahren bewerben, die Zuwendung fließt dann bei Bewilligung ab 2024. Kontaktdaten für die Vereinbarung eines Beratungsgesprächs und weitergehende Informationen sind in der Rubrik „Unternehmensförderung“ auf der Webseite der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH einsehbar unter:

<https://wirtschaftsregion-lausitz.de/strukturentwicklung/unternehmensfoerderung/>



Foto: Dr. Peter Waldeck

2019

Entwicklung eines Photobioreaktors zur Simulation sämtlicher Bedingungen für eine wirtschaftliche Produktion von Algenbiomasse im Industriemaßstab.



Foto: Lion Logistics GmbH

2020

Softwareplattform für die Container Logistik mit dynamischer Bepreisung und Abwicklung von sogenannten Containerteilladungen für kleinteiliges Gewerbe.



2021

Entwicklung von widerstandsfähigen, leichten und sensorüberwachten Wasserstoff-Druckbehältern für mobile und stationäre Anwendungen.

Vietnamesische Fachkräftegewinnung konkret

Die IHK Cottbus will den Arbeitsstandort Lausitz in Vietnam bekannter machen

In der Nachwendezeit gab es lange Zeit in der Verfügbarkeit von Fachkräften kein Problem. Dies hat sich komplett gedreht. Viele Ideen der Binde- und Haltewirkung von Fachkräften in der Region werden durch maßgebliche Akteure neu diskutiert und angegangen. Unternehmen sind bereits gezwungen, ungewöhnliche Wege in der Gewinnung von Fachkräften zu gehen. Der Druck nimmt zu, denn ohne Fachkräfte kein Wachstum. Aufgrund der demografischen Entwicklung steigt der Fachkräftebedarf in ganz Deutschland. Um dem zu begegnen, bedarf es in der Lausitz vieler Maßnahmen, welche zusammen genommen eine messbare Wirkung erzielen.

Laut der Studie „Vielfalt der Einheit“, gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer, wird bis 2035 die Bevölkerung flächendeckend weiter sinken und im Vergleich zum Jahr 2017 wird ein Drittel der Bewohner im erwerbsfähigen Alter fehlen. Diese Tendenzen machen klar deutlich: Allein über den inländischen Arbeitsmarkt können die Personalbedarfe kurz- wie langfristig nicht gedeckt werden. Ohne Zuzüge aus dem Ausland wird es kaum gelingen, die wirtschaftliche Dynamik für einen nachhaltigen Strukturwandel zu entfalten. Die Gewinnung von Fachkräften im Ausland kann damit einen signifikanten Beitrag zur Stärkung der regionalen Wirtschaft leisten, da gezielt



Thomas Pfuhl beim Besuch eines Technischen College in Vietnam. Mit der TSA Stahl- und Anlagenbaugesellschaft mbH geht die IHK Cottbus gemeinsam in die Akquise von vietnamesischen Fachkräften mit dem Ziel eines Anstellungsvertrages in der Lausitz.

Mangelberufe adressiert und Interessenten für diese Bereiche gesucht werden. Das Projekt „Gewinnung und Ausbildung von Fachkräften aus Vietnam“ der IHK Cottbus öffnet Kanäle zur Fachkräftegewinnung und -qualifizierung aus Vietnam. Durch die Zusammenarbeit sollen Unterstützungsstrukturen für Lausitzer Unternehmen zur

Einwanderung und Berufsanerkennung von vietnamesischen Fachkräften ausgebaut werden. Zur Vorbereitung der Arbeitsaufnahme in Südbrandenburg entsteht ein System mit Bildungs- und Qualifizierungszentren, das zur Beschleunigung von behördlichen Prozessen beitragen wird. Das über das Bundesprogramm „Unternehmen Revier“ kofinanzierte Projekt zielt damit nicht nur direkt auf die Besetzung offener Stellen, um Entwicklungsprozesse zu beschleunigen, sondern aktiviert auch den internationalen Austausch. Als ein prosperierendes Schwellenland in Südostasien bietet Vietnam vielseitige Potenziale als Absatz- und Bezugsmarkt. Muttersprachliche Kompetenz stärkt so auch die Wettbewerbsvorteile im Hinblick auf den daraus resultierenden Ausbau von Wertschöpfungsketten. ☒

„Während die Gruppe der über 55-jährigen im Jahr 2009 etwa 35% der Bevölkerung im Agenturbezirk Cottbus ausmachte, lag dieser Wert im Jahr 2019 knapp unter 45%. Der Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahren blieb jedoch bei ca. 20% im Jahr 2009 und schrumpfte leicht im Vergleich zu 2019. Im Unterschied dazu hat Vietnam eine sehr junge Erwerbsbevölkerung und ist gar nicht in der Lage, allen interessierten jungen Menschen eine berufliche Perspektive zu bieten.“

Thomas Pfuhl, IHK Cottbus



Foto: ImmoTras 2020 GmbH

2022

Entwicklung, Herstellung und Vermarktung eines autonom einsetzbaren Pflegeroboters für den Feld-, Obst- und Weinbau.



Foto: SZAM GmbH

2023

Entwicklung von neuartigen Lasttrennschaltern auf Basis von Vakuumtechnologie und Bau besonders kompakter Schaltanlagen.



2024

Projektskizzen können bis zum 14.06.2023 eingereicht werden. Beratungsgespräche sind hierfür zwingend bis 30.05.2023 zu vereinbaren.



Unternehmen
Revier

Innovation Challenge mit Lausitz-Premiere

Wie Unternehmen, Einzelpersonen, Kommunen oder Vereine vom 27. - 29. April 2023 kreativ nach Lösungen für Herausforderungen suchen können



Eindrücke von der Innovation Challenge im September 2022 in Dresden.

Die Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz (ENO) lädt alle Interessierten herzlich dazu ein, sich in dieses spannende neue Veranstaltungsformat einzubringen. Die Innovation Challenge Lausitz ist ein 2,5 tages Event, bei dem in heterogenen Gruppen prototypische Lösungen für konkrete oder selbst gewählte Problemstellungen von Unternehmen, Kommunen und Vereinen des Landkreises Görlitz entwickelt werden. „Innovation Challenges sind unserer Ansicht nach eines der besten Formate, um komplexen unternehmerischen Herausforderungen interdisziplinär, kreativ und mit hohem Erkenntnis- und Wissenszuwachs zu begegnen“, erklärt ENO-Projektmanagerin Saskia Brosius, Master in „Innovation & Creativity“. Nach dem Beispiel der Innovation Challenge Dresden, bei der u.a. die Sparkasse Dresden, Sachsen Energie und das Campingunternehmen Campleon Herausforderungen eingereicht – und praktikable, innovative Lösungen erarbeitet bekommen haben – findet nun die erste 2,5-tägige Challenge der Lausitz in der Telux in Weißwasser statt.

Was genau ist eine Innovation Challenge?

Eine Innovation Challenge bezeichnet eine Art Wettbewerb, mit dem Ziel, innovative Ideen für z.T. sehr komplexe oder vermeintlich unlösbare, auch wirtschaftliche, Fragestellungen zu finden. In der Regel werden sie von Unternehmen, die eine konkrete Lösung für ein spezifisches Problem suchen, ausgeschrieben. Auch im universitären Bereich und in der Forschung werden Innovation Challenges, die z.T. auch international oder global ausgeschrieben werden, immer beliebter.

„Seien Sie/ Ihr Unternehmen/ Ihre Kommune / Ihr Verein bei der ersten Challenge in der Region mit dabei – wenn aus vielen kreativen Köpfen unterschiedlichster Institutionen und Disziplinen Teams geformt werden, die mit Hilfe von Tools wie Design Thinking und Rapid Prototyping wirksame Lösungsansätze für komplexe Probleme entwickeln!“, macht Saskia Brosius neugierig. Bei der Bildung der Teams wird auf Heterogenität großen Wert gelegt. Während des gesamten Prozesses werden die Teams von erfahrenen Coaches und Mentoren angeleitet und begleitet. Teilnehmende der Innovation Challenge Dresden haben nach den Veranstaltungen stets von überraschenden neuen Ansätzen zur Schöpfung ihres kreativen Potenzials berichtet.

Warum teilnehmen?

Die Teilnehmenden entwickeln außerhalb ihrer normalen Strukturen Lösungsansätze für tatsächliche, aktuelle Probleme oder Herausforderungen. Hierfür entsenden die Unternehmen, Vereine und Kommunen ihre Mitarbeiter:innen und Ehrenamtliche, die an der Veranstaltung teilnehmen. Die Teilnehmenden erhalten einen anwendungsorientierten, modernen Methodeninput und gehen gemeinsam in die kreativen Prozesse. Die Problemlösung und ihre Erfahrungen tragen die Teilnehmenden in ihre Organisation zurück. Die Teilnehmenden werden so zu Trägern von Innovationskultur in ihrem Wirkungskreis. Durch die Durchmischung der Teams erhalten alle Teilnehmenden neue Perspektiven. Für Unternehmen dient die Veranstaltung nicht nur der Weiterbildung, sondern u.a. auch der Personalbindung, -förderung und -motivation.

Zudem besteht während der 2,5 Tage genügend Raum zum Netzwerken. Der interdisziplinäre, branchenübergreifende Austausch zu Trends und Herausforderungen der unterschiedlichen Branchen wird gefördert und eröffnet neue Denkweisen und Horizonte.

Berufseinsteiger:innen, Schüler:innen und Studierende können die Challenge nutzen, um sich zu empfehlen – denn hier kommen sie in direkten Kontakt mit potenziellen Arbeitgeber:innen.

Ablauf

- » **Donnerstag 17 Uhr**
Kick-Off Event mit Keynotes
Hauptziel: Einschwören auf das Format Innovation Challenge und des kreativen Arbeitens in interdisziplinären Teams, Teambildung
- » **Freitag 9:30 Uhr – open end**
Arbeitstag
Schwerpunkte: Problemverständnis, Personas, Lösungsmöglichkeiten
- » **Samstag 9:30 Uhr ca. 18 Uhr**
Hauptziel: Prototyping, Finalisierung, Pitchtraining, Jurypitch

Was können Teilnehmende von der Innovation Challenge erwarten

- » Coaching von Startup-Methodiken
- » Erlernen von anwendungsorientierten Innovationstechniken
- » Austausch und Vernetzung zu Innovationsthemen, Trends und Herausforderungen
- » Networking
- » Lösung von realen Problemstellungen aus Unternehmen, Vereinen & Kommunen
- » Teilnahmeunterlagen
- » Reichhaltige Verpflegung

Interessierte haben zwei Möglichkeiten an der Innovation Challenge Lausitz zu partizipieren und von ihr zu profitieren:

1. Sie nehmen selbst an der Veranstaltung teil oder entsenden eine oder mehrere Personen aus ihrer Institution.
2. Sie reichen eine aktuelle Herausforderung aus ihrem Arbeitsumfeld ein, die sie als Challenge mit in das Event einbringen möchten. Mit etwas Glück wird die Challenge von den Teams zur Bearbeitung ausgewählt und sie erhalten tolle out-of-the-box-Lösungsansätze für ihr Problem!

**Challenge Statement
- Ihr Auftrag für das Team**

„Das Challenge Statement dient zur Beschreibung der Fragestellung, welche Sie gern von einem Team bei der Innovation Challenge Lausitz bearbeiten lassen möchten“, erläutert Saskia Brosius: „Das Challenge Statement sollte eine aktuelle Herausforderung aus Ihrer Institution lösungsoffen und kundenorientiert beschreiben.“ Dabei spielt es keine Rolle, ob der Kunde das eigene Unternehmen, ein Partner oder der tatsächliche Nutzer ist.

Da die Teilnehmenden der Innovation Challenge Lausitz das Challenge Statement, an dem sie arbeiten wollen, selbst auswählen, sollte es attraktiv sein. Das ENO-Team hilft gern bei der Formulierung. Dazu einfach die gewünschte Herausforderung/Problemstellung aus der Institution beschreiben und bis zum 31.03.2023 an schichtwechsel@wirtschaft-goerlitz.de senden.

Folgende Leitfragen können als Hilfestellung genutzt werden, um einer passenden Herausforderung/Problemstellung näher zu kommen:

- » Was ist die Herausforderung/Problemstellung?
- » Wen oder was betrifft sie?
- » Welches Hauptbedürfnis steht dahinter?
- » Was würde sich ändern, wäre die Herausforderung/Problemstellung gemeistert?
- » Gibt es einen Verantwortlichen, Sponsor oder Teilnehmer aus der Institution, der die spätere Umsetzung unterstützen würde, der das Challenge Statement zum Auftakt der Innovation Challenge Lausitz vorstellen kann und der dem Team für Rückfragen zur Verfügung stehen würde? Anschließend können Sie das Challenge Statement formulieren. Eine Möglichkeit dabei ist die „Wie können wir es schaffen, dass ...“-Fragestellung zu verwenden:

Best Practice Deutsche Bahn

„Wie können wir das Informationserlebnis für Pendler:innen verbessern?“ (lösungsoffen, kundenorientiert, spezielle Nutzergruppe – Pendler:innen

Negativbeispiel Deutsche Bahn

„Wie können wir mehr Kund:innen dazu bringen, unsere Informations-App zu nutzen?“ (nicht lösungsoffen formuliert – Lösung App, nicht kundenorientiert, keine Zielgruppe)

Zudem sollten im Vorfeld folgende Informationen zur Zielgruppe zusammengetragen werden, die für die Teams bei der Bearbeitung Ihrer Challenge sehr hilfreich sein können:

- » Altersgruppe
- » soziales Umfeld
- » Bildungsniveau
- » Wohnort (ländlich oder städtisch)

„Sobald wir Ihren Entwurf für das Challenge Statement erhalten haben, prüfen wir diesen und werden uns für das Feintuning mit Ihnen in Verbindung setzen (sofern notwendig)“, so Saskia Brosius von der ENO: „Stellen Sie sich bitte auch die

Frage, ob und mit welchen Daten und Informationen Sie das Team während der Innovation Challenge versorgen können. Unser Ziel für das Event ist es, für jede Challenge einen erreichbaren Ansprechpartner vorzuweisen. Das steigert zum einen die Attraktivität Ihres Challenge Statements und unterstützt die Teams bei der Recherche, Ideenfindung und Umsetzung des Prototypens. So können Sie aktiv Einfluss auf die Qualität der Ergebnisse nehmen.“

Auch Teilnehmende können gerne eine Challenge einbringen.

Die kostenlosen Tickets für das Event sind ab sofort buchbar unter

<https://sichtwechsel-zukunft.de/veranstaltungen/buergerbeteiligung/ic-lausitz>

Weitere Informationen:
saskia.brosius@wirtschaft-goerlitz.de ☒



Innovation Challenge Lausitz
27.-29. April 2023
TELUX Weißwasser/O.L.

SCHICHT WECHSEL

www.sichtwechsel-zukunft.de

Getragen durch:
Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Die ENO arbeitet während der Innovation Challenge Lausitz nach dem Ansatz des Design Thinkings. Damit verbunden ist eine hohe Autonomie der Teams, was insbesondere bedeutet, dass sich die Teams selbst aussuchen, welche Challenge sie bearbeiten. Das ENO-Team hat darauf also keinen Einfluss und kann somit auch keine Garantie für die Bearbeitung Ihrer Challenge geben.

Lösungsoffen bedeutet beim Design Thinking zudem, dass am Ende nicht unbedingt eine Lösung im engeren Sinne stehen muss. Bedeutet: ggf. ist der Stand der Teams nach 2,5 Tagen, dass Gebiete ausgeschlossen werden konnten, die nicht die Lösung sein können. Die tatsächliche Lösung ist aber unter Umständen noch nicht identifiziert.

Willkommen im Lausitz Café in der UnbezahlbarLounge!

Bürgerbeteiligung zu Schwerpunktthemen der Strukturentwicklung im Landkreis Görlitz



Das Lausitz Café ist zu einem beliebten Treffpunkt für Veranstaltungen geworden.

Das Lausitz Café ist eine kurzweilige, alle zwei Monate wiederkehrende Veranstaltungsreihe, in der das Innovations-Team der ENO ausgewählte Schwerpunktthemen des Strukturwandels besprechen möchte. In entspannter, kreativer Atmosphäre sind alle Interessierten, die sich in die Gestaltung der Zukunft des Landkreises einbringen möchten, in die moderne Unbezahlbar-Lounge in den InnoLabs in Görlitz ein-

geladen. Jedes der sechs Lausitz Cafés hat ein anderes Thema. Das Thema des ersten Lausitz Cafés am 31.01.2023 lautete „Sichtwechsel: Gesellschaft – Wie sieht EUER Strukturwandel aus?“ und interessierte über 40 engagierte Bürger:innen. Nach einem fachlichen Input wurden Gedanken, Wünsche und Herausforderungen zu den Themen Lebensumfeld, Mobilität, Energie, Fachkräftegewinnung, Strukturentwick-

lung, Tourismus und zur Außenwahrnehmung des Landkreises Görlitz angeregt und diskutiert. Auch in kommenden Lausitz Cafés wird die Zukunft dieser spannenden Bereiche weiterdiskutiert. Zum nächsten Lausitz Café am 04.04.2023 von 18 – 20 Uhr sollen unter dem Motto: „Deine Meinung – Unbezahlbar“ Fragestellungen rings um die Unbezahlbarland-Kampagne des Landkreises Görlitz besprochen werden.

Lausitz Café in der UnbezahlbarLounge

in den InnoLabs
Bahnhofstraße 22 in Görlitz

sichtwechsel-zukunft.de/veranstaltungen ☒

Die nächsten Termine der Lausitz Cafés:

- › **Di., 04.04.2023**
Thema: Deine Meinung – Unbezahlbar
- › **Di., 06.06.2023**
Themen: Green Tech/ Kreislaufwirtschaft
- › **Di., 08.08.2023**
Thema: Lebensumfeld
- › **Di., 10.10.2023**
Thema: Mobilität
- › **Di., 12.12.2023**
Thema: Kultur & Tourismus

Das Angebot richtet sich an alle Bürger:innen des Landkreises Görlitz und ist kostenlos. Für Verpflegung ist ebenfalls gesorgt, sodass niemand hungrig diskutieren muss.

Erste Ideenschmiede „Junge Lausitz“ in Sachsen

Die Brandenburger Initiative will über die Landesgrenze hinaus wirken

Unter dem Motto „Hey Lausitz, Bock, was zu starten“ luden die Macher:innen von „Junge Lausitz“ (Brandenburg) zusammen mit dem Innovations-Team der ENO im Januar in die Görlitzer UnbezahlbarLounge. Bei dem gemeinsamen Kick-Off-Event, der sich vornehmlich an alle jungen – aber auch jung gebliebenen – Lausitzer:innen wandte, wurde die Vernetzungsinitiative der „Jungen Lausitz“ zwischen Sachsen und Brandenburg begründet. Beim anschließenden gemeinsamen Abendessen fand reger Austausch unter den rund 50 Anwesenden statt.

Klar war allen: Die Lausitz soll für junge Menschen attraktiv werden. Dazu

hat das Netzwerk bereits einen Ideen-katalog erarbeitet und startet eine junge Imagekampagne, die die positiven Geschichten aus der Region erzählt.

Der Folgetermin zur 1. Ideenschmiede der „Jungen Lausitz“ in Sachsen findet am 1.4.2023 in der Zeit von 10 Uhr bis 15 Uhr in der UnbezahlbarLounge in den InnoLabs in Görlitz statt. Gemeinsam wird überlegt, wie der Maßnahmenplan, der bislang Aktivitäten in Brandenburg beinhaltet, auf die sächsische Lausitz erweitert werden kann. Jung & Alt sind herzlich eingeladen, dabei zu sein – Anmeldung: schichtwechsel@wirtschaft-goerlitz.de ☒



**Ideenschmiede
„Junge Lausitz“ Sachsen**
Samstag 1. April 2023
InnoLabs in der Unbezahlbar-
Lounge Görlitz



Workshop Lausitz-Haltestelle
Di., 04.04.2023,
10 bis 15:30 Uhr im Energy
Co-Working Space Görlitz

Der Folge-Workshop zur Umsetzung einer Lausitz-Haltestelle baut auf den bereits gesammelten Ideen und erarbeiteten Modulpaketen des ersten Workshops auf. Thema: Kundenwünsche an Mobilitäts- und Versorgungsstationen intelligent vernetzt.

Digitale Waldwächter

Der Landkreis Görlitz gehört zu einer von fünf Modellregionen

Seit September 2022 ist die ENO im Auftrag des Landkreises Görlitz Teil des 5G-Projektes „Waldwächter“ und hat dabei die Projektkoordinierung übernommen. Der Landkreis Görlitz ist eine von fünf 5G-Modellregionen bundesweit. Es wird ein Konzept im Bereich Drohnensteuerung und Waldbrandbekämpfung für 5G-Anwendungsszenarien entwickelt. Ziel des Projektes ist es, Methoden zur Waldüberwachung bezogen auf Brandschutz sowie andere Anwendungsgebiete, wie das Erfassen von Schädlingen, zu erproben und einzuführen. Es handelt sich um ein Forschungsprojekt, welches vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur gefördert wird.

Damit ein potenzieller Waldbrandherd ermittelt werden kann, wird das Projektgebiet mit stationären und mobilen Kameras ausgestattet. Wärmebildsignaturen können auf Feuerwachtürmen erfasst werden. Ebenso kommen stationäre Bodensensoren zum Einsatz, die meteorologische Parameter, wie beispielsweise Luftfeuchte und Bodenfeuchtigkeit, messen. Auch Thermal- und Rauchmelder-Daten werden ermittelt. Alle Daten sollen an einen zentralen Steuerungsserver übermittelt werden. Durch den Einsatz von autonomen Drohnen wird die Gefahrenlage dann verifiziert.

Die drei Sensorik-Arten Bodensensor, Kamera-Überwachung und Drohnenflug werden über das 5G-Mobilfunknetz vernetzt



Die neue Technologie soll Schädlinge wie Borkenkäfer erkennen, bevor sie ganze Waldstücke befallen haben.

und kombiniert. Alle Daten sollen erfasst und durch verschiedene KI-Module analysiert werden. Probleme wie Schwelbrände, Schädlingsbefall oder Feuernerster werden dann durch eine automatische Auswertung erkannt und entsprechende Maßnahmen, wie Löschung oder Schädlingsbeseitigung, eingeleitet. Mit diesem System sollen Gefahren und Risiken rechtzeitig erfasst werden, um schnellstmöglich Entscheidungen in Notsituationen treffen zu können.

Bei Auftreten eines Borkenkäferbefalls soll dieselbe Technik wie bei der Brandherdentdeckung genutzt werden. Sie wird jedoch um spezielle Pheromonsensoren erweitert. Die KI ist so konzipiert, dass aus den gesammelten Daten hergeleitet werden kann,

ob die Gefahr eines potenziellen Borkenkäferbefalls besteht. Diese Vermutung kann dann überprüft und gegebenenfalls können Gegenmaßnahmen eingeleitet werden, um zu verhindern, dass der Käfer sich in einem ganzen Waldgebiet ausbreitet.

Im Rahmen dieses Projektes sind viele Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft involviert: Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, Hochschule Zittau/Görlitz, Fraunhofer IOSB-AST, Leibniz-Institut für innovative Mikroelektronik (IHP), Bundesforstbetrieb Lausitz, exelonix GmbH, GGS GmbH, Telekom, Truppenübungsplatz Oberlausitz, sowie Vodafone. Das Projekt soll bis 2025 abschließend umgesetzt werden. ☒

Kreative Tourismus-Ideen im Wettbewerb



Für den diesjährigen Innovationspreis Tourismus im Landkreis Görlitz sind 24 Bewerbungen eingegangen. Damit kann sich auch die sechste Auflage dieses Ideenwettbewerbes über große Resonanz bei den touristischen Akteuren im Landkreis Görlitz freuen. Beteiligt hatte sich eine breite Palette an Vereinen, Initiativen und Unternehmen mit ihren Ideen und Kon-

zepten. Das sind drei der Finalisten: Die Initiative „Selbst Erleben“ bietet Vater-Kind- und Mutter-Kind-Camps an, mit denen sowohl Selbstwertentwicklung, Elternbindung und Naturverbundenheit gestärkt werden (links). Die Naturschutzstation „Östliche Oberlausitz“ e.V. hat nach drei Jahren Bauzeit 2022 die Erlebnismühle in Förstgen mit Mühlencafé,

Museum und Ferienwohnungen eröffnet (Mitte). Die STARKE Erlebnis GmbH macht mit der „DORFWALDBACH Familie“ die Inklusion für Menschen mit Beeinträchtigung an drei unverwechselbaren Orten erlebbar (rechts). Die Preisträger wurden am 22. März beim IHK-Tourismustag in Bad Muskau bekanntgegeben und prämiert. ☒



Foto: EMIS

Reviertransfer Lausitz (No. 25)

Lausitztakt 2038

Wer hätte noch vor drei Jahren gedacht, dass wir in der Lausitz im Frühjahr 2023 vor allem über die Herausforderung des Fachkräftezuzugs sprechen müssen? Die Lausitz braucht dringend neue Köpfe für all die Zukunftsprojekte, die nun parallel immer mehr an Dynamik gewinnen. Schon jetzt ächzt vor allem der Mittelstand, der zunehmend Köpfe und Kompetenzen an Neuansiedlungen oder die großen Unternehmen verliert. Auch wenn es harte Kost ist und einer kleinen Studienarbeit gleichkommt, empfiehlt sich ein gründliches Lesen des Fachkräfte-Spezials in dieser Ausgabe, um die Tragweite dieser Herausforderung für ein Gelingen der gesamten Strukturstärkung nachvollziehen zu können. Impulse zeigen dort auch Lösungswege auf – einen davon erklären wir in diesem Reviertransfer zur inhaltlichen wie zeitlichen Priorität.

Wie schnell und kraftvoll sich die Strukturstärkung entfaltet, kann man derzeit vor allem in Cottbus besichtigen. Die erste 400-Meter-Megahalle des Bahnwerks (Foto oben) erhält gerade ihre Fassaden, sie wird zum Jahresbeginn 2024 in Betrieb gehen. Beim Erscheinen dieses Magazins sind es nur noch rund 9 Monate, bis der erste 350-Meter ICE4 in der Lausitz einfahren wird – wenn auch nur zur Wartung. Wir plädieren dafür, ihn auf Boomtown Cottbus zu taufen. Parallel startet das Thiem-Klinikum zum digitalen Leitkrankenhaus durch,

verstärkt seine IT-Truppe um 50 Köpfe, für die Universitätsmedizin ist Brandenburgs Wissenschaftsministerin Manja Schüle mit der Verpflichtung des renommierten Mediziners und Professors für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften Eckhard Nagel ein echter Coup gelungen. Die neue Geschäftsleiterin für den Forschungscampus Lausitz Science Park versetzt noch mehr in Staunen: Ariane Derks hat zuvor u.a. zwölf Jahre Deutschlands Standort-Marketingkampagne geleitet und bei global agierenden Unternehmen Führungspositionen ausgefüllt. Etliche Projekte starten in der Wissenschaftslandschaft durch. Und parallel wird bei der GigawattFactory der Start vorbereitet. Pro Jahr wird die LEAG rund eine Milliarde in die grüne Transformation investieren und kann der Lausitz damit neuen Stolz verleihen. Hatten wir zuvor im Poker um Jahreszahlen immer das Gefühl, Spielball der Politik zu sein, wurde spätestens bei den Begegnungen zwischen LEAG-Manager Thorsten Kramer und Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck bei dessen letzter Lausitztour deutlich, dass wir wieder in der Bundesliga mitspielen. In LEAG-Sprech heißt das jetzt sicher BundesGIGA.

Im Umfeld dieser Megaprojekte von Bahnwerk über Universitätmedizin und Lausitz Science Park bis zur GigawattFactory und dem Deutschen Zentrum für Astrophysik gehen die rund 100 Projekte, die

inzwischen für Strukturhilfen bestätigt sind, fast wie ein Grundrauschen unter. Sukzessive starten nun auch die Programme für kleine und mittelständische Unternehmen. Für die sächsische und brandenburgische Lausitz zusammen rollen über den sogenannten JTF die nächsten rund 500 Millionen Euro in die Lausitz. Im Angesicht dieser Welle merkt man vielerorts, wie der Fokus für wesentliche Entwicklungen verlorengeht. Bei vielen Projekten drückt die Zeit – auch aufgrund begrenzter Daten zu deren Realisierung, da sämtliche Strukturhilfen auch an bestimmte Zeiträume gekoppelt sind.

Die Akteure in der Lausitz würden dem Gesamtprozess einen Gefallen tun, wenn sie jetzt einmal tief Luft holen und den Blick auf die gesamte Marathonstrecke bis 2038 weiten. Der Strukturstärkungsprozess ist gerade einmal vor gut zwei Jahren richtig gestartet und es liegen noch 15 Jahre vor uns. Es wäre richtig, jetzt abzuschichten und sich auf eine gemeinsame Strategie nach klaren Prioritäten zu einigen. Für einige zentrale und langfristige Maßnahmen schließt sich bereits ein Zeitfenster. Andere können, jetzt installiert, den Prozess nachhaltig sichern und beschleunigen. Wir plädieren für 3 Prioritäten:

1. Schieneninfrastruktur, vor allem Linie Berlin-Cottbus-Görlitz-Breslau
2. Ganzheitliche Fachkräftesicherung
3. Strukturelle Sicherung und Beschleunigung der Planung

Die Lausitzer Strukturstärkung in Spielfilmlänge

Immer wieder erreichen unser Redaktionsteam Anfragen zum Prozess des Lausitzer Wandels. Die Interessenten nehmen dabei ein breites Spektrum ein: von Akteuren aus der Wirtschaft und kommunalen Familie über Medien und Stakeholder außerhalb der Lausitz bis zu Studierenden, hier teils sogar aus dem Ausland. Leider haben auch wir die Erfahrung gemacht, dass der Wandel in der Lausitz nur auf Ebene der Länder dargestellt wird, wir es hier also immer mit zwei Lausitzen zu tun haben.

Hier wollen wir ab sofort Abhilfe schaffen. Rund 100 Arbeitsstunden sind in eine ausführliche Präsentation geflossen, die vor allem die jungen Kollegen im Team des Lausitz Magazins geschult haben. Entstanden ist eine Präsentation, durch die man sich wahrlich in Spielfilmlänge klicken kann. Die Strukturstärkung ist historisch hergeleitet und alle wichtigen Grundlagen sind aufgeführt oder verlinkt. So findet man hier auch sämtliche Maßnahmen des Bundesarms mit der entsprechenden Finanzierungssumme, das gilt auch für alle Projekte der Länder.

Wer sich zu einzelnen Aspekten des Lausitzer Wandels näher informieren möchte, findet in den einzelnen Abschnitten Verknüpfungen zu ausführlichen Dokumenten. Die Gliederung in fünf Bereiche macht es möglich, die Präsentation auch

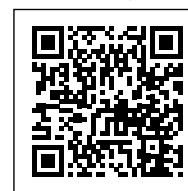


nur ausschnittsweise zu nutzen. Sie ist online unter www.lausitz.info frei zugänglich und kann gern in externe Angebote eingebettet werden. Wir können sie Interessenten auch als prezi-Datei zur Verfügung stellen.

Das Laden der Präsentation benötigt aufgrund des Umfang einige Sekunden. Aufgrund vieler Informationen ist die Nutzung an Bildschirmen ab Tablet-Größe komfortabler. Gern nehmen wir weitere Hinweise, Ergänzungen oder Korrekturen unter info@lausitz-medien.de auf. ☺

Der Strukturstärkungsprozess der LAUSITZ

Eine ausführliche Präsentation inkl. Historie, rechtlicher und monetärer Grundlagen, Förderprozesse und Projekte, Meilensteine und Zukunft, mit Links zu allen wichtigen



Dokumenten und Projektlisten samt Angaben zu Finanzierungen sowie einer Map aller Projekte mit aktuellen Projektständen. www.lausitz.info



Informationsveranstaltung zur JTF-Unternehmensförderung für die Brandenburger Lausitz

26. April 2023 / 10.00 bis 13.00 Uhr



Gründungszentrum Startblock B2
Siemens-Halske-Ring 2
03046 Cottbus/Chósebusz



Eröffnung durch Herrn Minister
Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach

Nähere Informationen zur Anmeldung
finden Sie unter jtf.brandenburg.de

Zwei Jahre Strukturstärkung

Nach etwas mehr als zwei Jahren ist in den Strukturstärkungsprozessen der Lausitz bereits eine fundierte Zwischenbilanz möglich. Sie muss zwischen den Maßnahmen des Bundes über den sogenannten Bundesarm und den Maßnahmen der Länder im sogenannten Landesarm unterscheiden. Betrachten wir zuerst den Landesarm: Hier sieht man nicht nur in den Prozessen, sondern auch in Projekten und Ergebnissen grundlegende Unterschiede zwischen dem sächsischen und dem brandenburgischen Weg.

Landesarm Brandenburg: Im Landesarm Brandenburg stehen bis Ende 2038 in drei Zeitscheiben insgesamt 3,6 Mrd. Euro zur Verfügung. Stand März 2023 sind bereits 65 Projekte mit einem Volumen von rund 1,4 Mrd. Euro für die erste Förderperiode bestätigt, die bis 31.12.2026 reicht. Für den Rest der Förderperiode ist demnach kein Budget mehr verfügbar – hier bemühen sich die Länder aber auch mit Blick um Debatten um einen vorgezogenen Kohleausstieg um eine Aufweichung der Zeitscheiben, sodass die verbleibenden rund 2,2 Mrd. Euro für die brandenburgische Lausitz evtl. auch früher mit Projekten gefüllt werden können. Allerdings muss Brandenburg 85% der wirtschaftsnahen europäischen Strukturhilfen aus dem Just Transition Fund im Landesarm verrechnen, was die verbleibenden 2,2 Mrd. Euro real um knapp 670 Mio. Euro reduziert. Anhand des Budgets wird es in den kommenden Jahren also wenig zusätzliche Projekte geben, was allerdings Sinn macht,

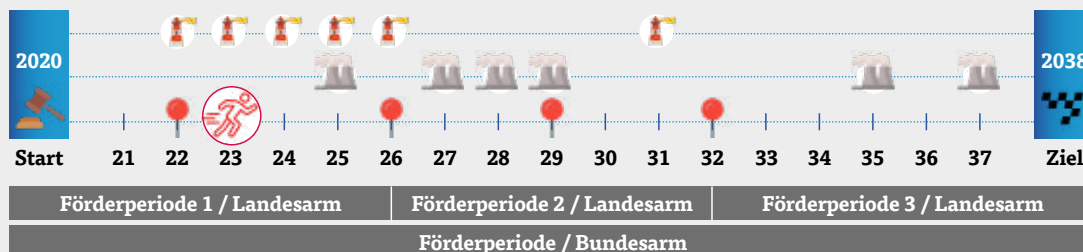
da die bestätigten Projekte auch Zeit für ihre Realisierung benötigen.

Interessant ist vor allem der Blick auf die inhaltliche Ausrichtung, die sich zwischen beiden Ländern in zwei Aspekten unterscheidet: So konzentriert sich in Brandenburg der Mitteleinsatz vor allem auf den Cottbuser Raum. Zudem wird beim Mitteleinsatz schärfer nach wirtschaftsnahen Effekten mit Fokus auf Wettbewerbsfähigkeit und Fachkräfteentwicklung selektiert. Auch Maßnahmen der Daseinsfürsorge bzw. Lebensqualität müssen in Brandenburg im Zusammenhang mit diesen wirtschaftsnahen Kriterien stehen. Ein roter Faden ist erkennbar: So wird in Cottbus eine kritische Masse erzeugt, die mit Wissenschaft und Wirtschaft in die Region ausstrahlen kann. Daraus ergibt sich für Cottbus wiederum eine besondere Verantwortung für die gesamte Brandenburgische Lausitz. Da Brandenburg bereits eine Begleitforschung für den Strukturwandel beauftragt hat, kann eine erste Auswertung der Daten diesen Weg verdeutlichen (siehe dazu das Interview mit Prof. Stefan Zundel auf Seite 122 und QR-Code zu seinem Vortrag „Im Osten was Neues“ auf der Folgeseite). Einen Gesamtüberblick gibt es auf der Webseite der Wirtschaftsregion Lausitz in einer interaktiven Projektkarte oder in der ausführlichen Präsentation unseres Magazin-Teams siehe Vorseite.

Landesarm Sachsen/Lausitz: Im Landesarm Sachsens stehen für die Lausitz bis Ende 2038 in drei Zeitscheiben insgesamt 2,6 Mrd. Euro zur Verfügung. Schon 2022

waren die Mittel für die erste Förderperiode, die bis 31.12.2026 reicht, ausgeschöpft. Wie Brandenburg bemüht man sich auch hier um ein Aufweichen der Zeitscheiben, wie Regionalminister Thomas Schmidt im Interview auf Seite 11 verdeutlicht. Die Projekte in der sächsischen Lausitz sind in den zwei betrachteten Aspekten anders ausgerichtet. Zum einen verteilen sich die Fördermittel aus dem Landesarm sehr gleichmäßig in der Oberlausitz, zum anderen dominieren kommunale Projekte der Daseinsfürsorge und Lebensqualität, bei denen wirtschaftsnahen Effekte kein scharfes Selektionskriterium darstellen müssen. Man könnte sagen, dass in der sächsischen Lausitz mit einer Steigerung der Lebensqualität Aspekte der Wirtschafts- und Fachkräfteentwicklung indirekt adressiert werden. Auch hier sind alle Projekte in der ausführlichen Präsentation unseres Magazin-Teams oder auf der Webseite des Regionalministeriums unter www.strukturentwicklung.sachsen.de bzw. auf der Webseite der Sächsischen Agentur für Strukturentwicklung unter www.sas-sachsen.de zu finden, auf beiden ist eine identische interaktive Projektkarte eingebunden.

Bundesarm: Der Bundesarm wird insbesondere zur Infrastruktur im Folgeabschnitt zur notwendigen Priorisierung genauer betrachtet. Im Bereich der Ansiedlungen von Wissenschaft und Bundesbehörden wird auch hier in Brandenburg die Konzentration auf eine kritische Masse im Cottbuser Raum sichtbar: mit Bahnwerk, Universitätsmedizin und Forschungscampus Lausitz Science Park konzentrieren ☺



Fördermittel

Bundesarm:

- 14.08.2020 bis 31.12.2038
Brandenburg: 6,708 Mrd. € | Sachsen: 4,472 Mrd. €

Landesarm:

- 01.01.2020 bis 31.12.2026
Brandenburg: 1,419 Mrd. € | Sachsen: 946 Mio. €
- 31.12.2026 bis 31.12.2032
Brandenburg: 1,29 Mrd. € | Sachsen: 860 Mio. €
- 31.12.2032 bis 31.12.2038
Brandenburg: 1,161 Mrd. € | Sachsen: 774 Mio. €

Auswahl Leuchtturmprojekte

- 2022 Startschuss Lausitz Science Park
- 2023 Baustart Deutsches Zentrum für Astrophysik Görlitz
- 2024 Inbetriebnahme Halle 1 des Bahnwerk Cottbus
- 2024 Endausbau Smart Mobility Lab Hoyerswerda
- 2025 Inbetriebnahme Referenzkraftwerk Lausitz
- 2026 Inbetriebnahme Halle 2 des Bahnwerk Cottbus und damit Endausbau
- 2026/2031 Start/Endausbau Unimedizin Cottbus

Abschaltung Kraftwerksblöcke

- 31.12.2025 - Block A Jänschwalde
- 31.12.2027 - Block B Jänschwalde
- 31.12.2028 - Block C und D Jänschwalde
> damit Ende der Verstromung in Jänschwalde
- 31.12.2029 - Block N und P Boxberg
- 2035 - Option Boxberg und Schwarze Pumpe vorzeitig anzuschalten
- 31.12.2038 - Block R und Q Boxberg und Schwarze Pumpe > damit lausitzweites Ende

Checkpoints - Überprüfung der Wirksamkeit der Strukturstärkung durch Bundesregierung

- 15.08.2022 / 15.08.2026
- 15.08.2029 / 15.08.2032

2020 - Verabschiedung Gesetze

- **Start:** Inkrafttreten Kohleausstiegsgesetz, Strukturstärkungsgesetz und Leitbild zum Lausitzer Revier + Umsetzung in regionalen Handlungsprogrammen
- **2038 - Ziel:** Kohleausstieg



Sächsische Agentur für
Strukturentwicklung GmbH



Entwicklung. Von Grund auf gemeinsam.



sich alle Megaprojekte mit insgesamt bis zu 13.700 neuen Arbeitsplätzen und über 4 Mrd. Euro Investitionen an einem Ort. In der sächsischen Lausitz zeigt sich zumindest im Bereich der Wissenschaftsansiedlungen seit der Installation des Deutschen Zentrums für Astrophysik (DZA) in Görlitz eine ähnliche Entwicklung. Bei Bundesbehörden hingegen wird wie bei Landesprojekten die Fläche bedient – wie in Weißwasser mit dem Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle oder der noch offenen Verstärkung der Bundeswehr in der Lausitz – bei der aktuell auch die Installation einer Drohnenstaffel diskutiert wird.

Vor allem bei der Entscheidung zum Großforschungszentrum scheint Sachsen

sich zu Gunsten einer internationalen Exzellenz mit dem DZA von der Stärkung bestehender Strukturen und Energiethemen zu verabschieden. Hier hätte das Konzept zum „LAB – Lausitz Art of Building“ viel stärker auf Traditionen und Stärken der Region im Bauen und in Baustoffen einzahlen und mit Lösungen für Wärme und emissionsarmes Bauen einen der wichtigsten Sektoren der Energiewende bedienen können.

Die Projekte im Bundesarm sind festgeschrieben, beide Länder haben ihre Budgets dort bereits ausgeschöpft. Die vollständige Liste ist ebenso in der ausführlichen Präsentation des Lausitz Magazins enthalten. Den Verkehrsprojekten widmet sich der ausführlichste Punkt im Folgeabschnitt.



Im Osten was Neues, Vortrag im Rahmen Open BTU von Stefan Zundel



Bilanz zwei Jahre Struktur – stärkung in Brandenburg

www.wirtschaftsregion-lausitz.de
www.strukturentwicklung.sachsen.de
www.sas-sachsen.de

Die notwendige Priorisierung

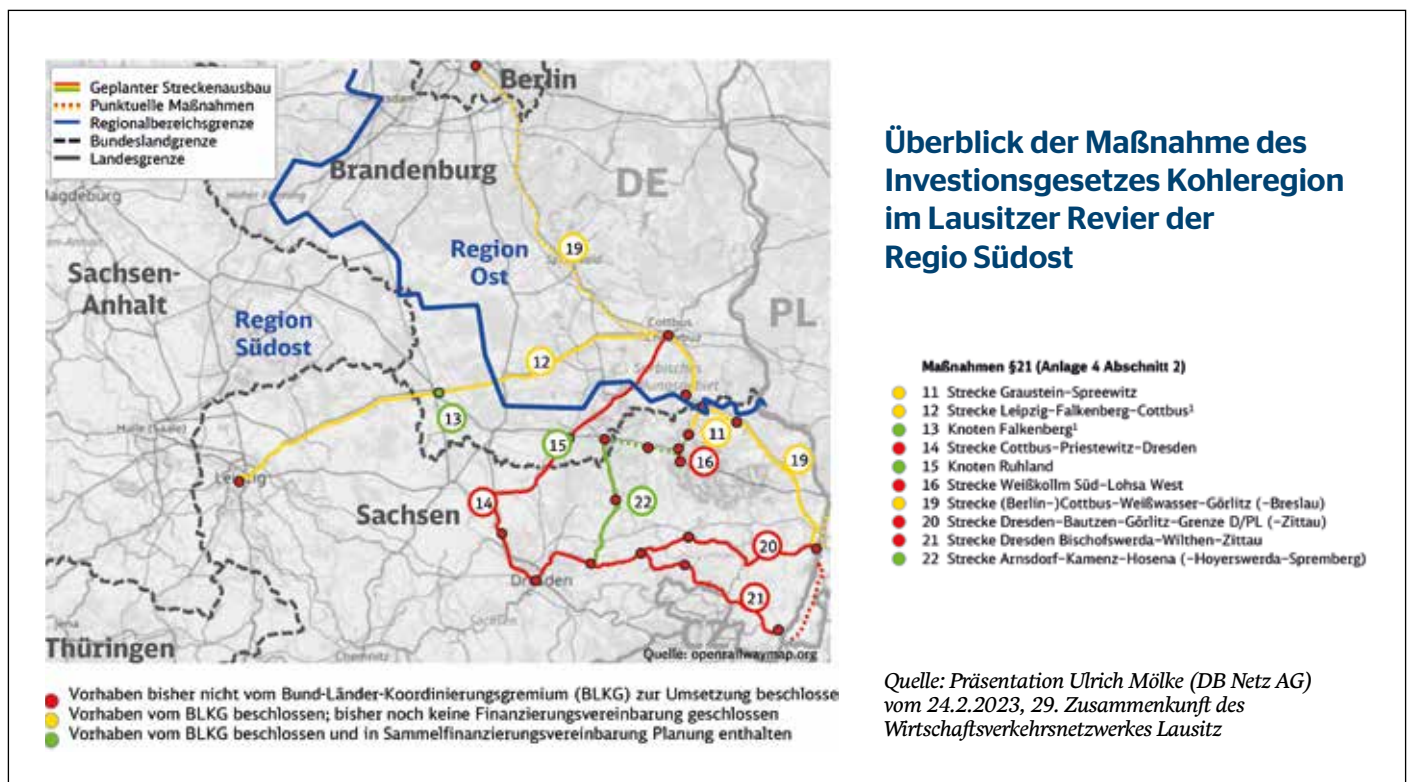
Die Lausitz steuert derzeit auf zwei Probleme zu. Insgesamt 136 Projekte aus beiden Landesärmen treffen auf Megaprojekte wie DZA, Bahnwerk, Universitätsmedizin und Lausitz Science Park sowie weitere Vorhaben aus dem Bundesarm. Parallel investieren Großunternehmen wie BASF und LEAG massiv in neue Geschäftsfelder und international agierende Unternehmen vor allem in Batterietechnologien siedeln sich neu an. Die LEAG prognostiziert im Zuge ihrer GigawattFactory und eines künftig veritablen Angebots an Grünstrom in der Lausitz weitere industrielle Ansiedlungen mit bis zu 3.500 neuen Arbeitsplätzen. Die Lausitz braucht also eine Strategie, einerseits viele Köpfe für all die neuen Vorhaben und auch

für die bestehenden Wirtschaftsstrukturen im KMU-Bereich zu generieren – andererseits benötigt sie die erforderlichen Kapazitäten und eine Priorisierung für die Planung und Umsetzung der vielen Vorhaben, die oft auch an Zeithorizonte gebunden sind. Werden Vorhaben nicht rechtzeitig geplant und umgesetzt, können dafür geplante Gelder nicht in Anspruch genommen werden und verfallen im Zweifel. Wenn die Region ihre Kraft also weiter in die Vielzahl von Projekten splittet, könnten am Ende bedeutende Vorhaben auf dem Weg sterben. Für ein solches Maßnahmenbündel tickt die Zeit bereits – und es ist in der langfristigen Perspektive schlichtweg das wichtigste Paket:

Die Schienenprojekte, allen voran die ICE- oder Schnellzugtrasse Berlin-Cottbus-Görlitz-Breslau, werden nach Meinung vieler

Experten im Rahmen der Strukturstärkung nicht mehr realisierbar sein, wenn die Planungen bis Ende 2023 nicht begonnen haben. Mit Erscheinen dieser Ausgabe sind also noch neun Monate Zeit. Obwohl die Projekte im Gesetz und der sogenannten Bund-Länder-Liste verankert sind, ist aktuell unsicher, ob sie überhaupt kommen. Immerhin geht es um knapp 2 Mrd. Euro Investitionen in zentrale Schienenwege. Insbesondere mit der Strecke Berlin-Lausitz-Breslau könnte die Pulsader einer künftigen Strukturstärkung verloren gehen. Die Effekte dieses Vorhabens zahlen auf jedes weitere Projekt ein:

- Die Trasse erschließt das Fachkräftepotenzial in Berlin mit derzeit 180.000 Arbeitslosen im Vergleich zu 40.000 in der gesamten Lausitz ☺





v.l.n.r.: Niels Mocker (Energiequelle GmbH), Dr. Péter Agoston (Enertrag SE), Manuela Blaicher (Enertrag SE), Dr. Ben Schüppel (RefLau GmbH), Simon Hagedorn (Enertrag SE), Manfred Heine (Bürgermeister Spreetal), Michael Raschemann (Energiequelle GmbH), Nadine Kanu (Enertrag SE), Dr. Tobias Bischof-Niemz (Enertrag SE), René Just (Energiequelle GmbH), Robert Ebermann (Energiequelle GmbH)

Die Lausitz erhält eine Energiequelle der Zukunft

Das Referenzkraftwerk Lausitz (RefLau) entwickelt ein einzigartiges Kraftwerkskonzept

Am symbolträchtigen 22.2. übergab Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck in Schwarze Pumpe 28,5 Mio. Euro für ein Energieprojekt der Zukunft. Nutznießer der Zuwendung sind die Referenzkraftwerk Lausitz GmbH (RefLau) und ein Forschungskonsortium. Das RefLau ist ein Gemeinschaftsprojekt von Energiequelle, Enertrag und dem Zweckverband des Industrieparks. Forschungspartner sind die Fraunhofer-Einrichtung für Energieinfrastrukturen und Geothermie IEG (Fraunhofer IEG), die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg (BTU Cottbus-Senftenberg) und die Technische Universität Dresden (TU Dresden). Die Zuwendung kommt aus dem Klima- und Transformationsfonds (KTF) für das Verbundvorhaben „Reallabor: RefLau – Referenzkraftwerk Lausitz“. Die Übergabe erfolgte am Unternehmensstandort von RefLau, im Gründer- und Kompetenzzentrum Dock³ Lausitz.

Das Projekt „Referenzkraftwerk Lausitz“ (RefLau) hatte sich 2019 beim bundesweiten Ideenwettbewerb „Reallabore der Energiewende“ des Bundeswirtschaftsministeriums durchgesetzt und eine Förderzusage erhalten. Strategisches Ziel ist es, die künftige Energieversorgung auf Basis erneuerbarer Energieträger und Wasserstoff einschließlich der Speicherung und Rückverstromung des Wasserstoffs am Industriestandort Schwarze Pumpe abzubilden. Abnahmepotenziale für Wasserstoff



„Das RefLau bietet eine konkrete Perspektive für die Transformation der braunkohlebasierten Energieregion Lausitz. Wir freuen uns, diesen Weg mit unserem zukunftsweisenden Projekt zu begleiten.“

Michael Raschemann
Geschäftsführer Energiequelle GmbH

in der Region zu identifizieren, ist ein Ziel des RefLau. Bis zur Inbetriebnahme der Anlage Ende 2025 sollen erste Kunden gesichert und Synergien bei der Etablierung einer Wasserstoffwirtschaft nutzbar gemacht werden.

Am Standort im Industriepark Schwarze Pumpe soll das neuartige Kraftwerkskonzept unter ausschließlicher Nutzung erneuerbarer Energien, wie Wind- und Sonnenkraft, die Möglichkeiten der Sektorenkopplung aufzeigen. Durch die Erzeugung von grünem Wasserstoff wird die Nutzung von erneuerbar erzeugter Energie in den Sektoren Verkehr, Industrie und Wärme ermöglicht und damit ein wichtiger Schritt zur Reduzierung der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern gegangen. Durch den Forschungspart kann das RefLau neben Wasserstoff und Wärme auch alle Systemdienstleistungen, wie

Primär- und Sekundärregelenergie, eines konventionellen Kraftwerkes bereitstellen.

Zudem wird das Projekt der Partner Energiequelle, Enertrag und dem Zweckverband Industriepark Schwarze Pumpe (ZV ISP) neue Wertschöpfungspotenziale für die Region erschließen. Es soll als Referenz für die Umstellung von konventionellen Kraftwerksstandorten auf erneuerbare Energieerzeugung dienen. Die Skalierung des Projekts am Standort in der Lausitz ist geplant. Das Projekt wird von der ASG Spremberg GmbH, der Wirtschaftsförderung von Spremberg und Spreetal, unterstützt.

Referenzkraftwerk Lausitz GmbH
An der Heide/Straße A Mitte, 03130 Spremberg
Geschäftsführung: Dr. Ben Schüppel
info@reflau.com
www.reflau.com



- Die Trasse bindet die Lausitz an Süd-Polen an und erschließt weitere Fachkräftepotenziale – in der direkten Verlängerung wird zudem die Ukraine angebunden
- Die Trasse kann einen europäischen Wirtschaftsraum mit Alleinstellungsmerkmal schaffen, die Idee zu Europas Modellregion für Dekarbonisierung haben wir mehrfach beschrieben, sie könnte das Thema Mobilität von der Schiene bis zum elektrischen Fahren und Fliegen inkludieren
- Zudem wirkt eine solche Trasse sofort mit Planungsbeginn auf Zuzug und Investitionen, denn entlang solcher Schienenwege entsteht immer Zukunft und Wachstum.

Die Akteure in der Lausitz wären also gut beraten, dieser Pulsader für das Jahr 2023 die oberste Priorität einzuräumen. Aktuell streiten sich Länder und Bund vor allem um die Folgefinanzierung für den Betrieb der Strecken, deren Wirtschaftlichkeit fraglich ist. Es wird eine Bündelung der Schienenprojekte diskutiert, dazu gabe es Ende 2022 auch positive Signale aus dem Bundesverkehrsministerium – aber unterschrieben ist bis heute nichts. Und wer aktuell Volker Wissing und Christian Lindner studiert, der kann schnell zum Schluss kommen, dass wirtschaftlich unsicher scheinende Projekte trotz gesetzlicher Zusage auf dem Abstellgleis landen. Ende Februar konnte in der vom Brandenburger Ministerpräsidenten Dietmar Woidke initiierten Taskforce zum Thema Bahn und

Schiene lediglich eine Unterschrift für das 15 Mio. Vorhaben zum Ausbau des Bahnhofs Königs Wusterhausen erreicht werden. Das macht deutlich, dass es für die Trasse anderer Bemühungen und Argumente bedarf, für die der Lausitz die Zeit davonläuft. Zwei Impulse könnten zur Anregung dienen:

- Die Trasse bindet mit Cottbus und Görlitz als Wissenschafts- und Oberzentren die zwei Seiten der Lausitz in einen europäischen Korridor ein. Die Oberbürgermeister beider Städte könnten gemeinsam mit den Ministerpräsidenten die Akteure der Region einbinden. Die meisten Kommunen der Lausitzrunde würden durch eine bessere Anbindung und Verflechtung der Region ebenso von der Pulsader profitieren, die Wirtschaft fordert deren Planungsbeginn ohnehin im gut aufgestellten Wirtschaftsverkehrsnetzwerk mit Nachdruck. Wer Großes will, der braucht an dieser Stelle offensichtlich mehr Einigkeit und Kraft. Tobias Schick und Octavian Ursu könnten hier öffentliche Strukturen und Wirtschaft zusammenführen und Verantwortung für die Region übernehmen.
- Die Argumentation könnte über die offensichtliche, zentrale Bedeutung der Trasse für ein Gelingen der Strukturstärkung hinaus die Verkehrswende und somit Volker Wissing direkt adressieren. Jener musste den Deutschlandtakt gerade von 2030 auf 2070 verschieben. Die Lausitz mit ihrem

bestehenden Wandel und den geplanten sowie finanziell bereits unteretzten Schienenprojekten würde sich als konfliktarmes und sofort verfügbares Reallabor einer Mobilitätswende eignen. Mit der Unterzeichnung der Projekte könnte Wissing hier demonstrieren, wie es im Großen funktionieren kann. Die Deutsche Bahn wird ohnehin zum neuen Partner der Lausitz und ist mit einer schlagkräftigen Allianz bereits in der Region ausgestellt. Einen Lausitztakt 2038 einzufordern und konzeptionell zu untersetzen, würde auch mit der zeitlichen Dimension des Lausitzer Wandels korrespondieren. Bis dahin müssen die Maßnahmen ohnehin umgesetzt sein.

Planungskapazitäten könnte sich die nächste Priorität widmen. Aktuell splitten sich die Kräfte dezentral auf, viele Lausitzer Kommunen leiden unter Personalnot, die sich mit Neuansiedlungen samt attraktiver Arbeitsplätze eher verschärft als mildert. Bestätigte Projekte könnten so länger in ihrer Umsetzung benötigen oder sie erst gar nicht erreichen. Die Länder wären gut beraten, Planungsgesellschaften für die Region vorzuhalten – und die Region könnte das mit einem klaren Agreement einfordern. Das würde Synergien heben, Zeit und Kosten sparen. Die Kommunen hätten so den Rücken frei, die ohnehin erforderlichen Kernaufgaben wie die Ertüchtigung der Gemeinden für Zuzug zu stemmen.



Exzellente Arbeit mit **QUALITÄTSSIEGEL!**

Ein effektives Qualitätsmanagementsystem ist heute unverzichtbar, um erfolgreich am Markt zu bestehen. Denn nur wer seinen Kunden stets hochwertige Produkte und Dienstleistungen bietet, kann langfristig ihre Zufriedenheit sichern und sich von der Konkurrenz abheben.



Ein Guter Grund für eine Krasse Lausitz

Brandenburg wirbt seit Jahresbeginn mit der Kampagne „Die Lausitz. Krasse Gegend“ für ihre Lausitz, Sachsen hat seine Webpräsenz zum Jahreswechsel überarbeitet und wirbt für sein Lausitzer Revier als ein „Guter Grund“, Zukunft zu gestalten. Parallel zum Erscheinen dieses Magazins soll allerdings auch in Sachsen eine richtige Kampagne präsentiert und dann entschieden werden, wie genau dort für die zwei Reviere in der Lausitz und in Mitteldeutschland geworben werden soll. Auf beiden Seiten geht es vor allem um Fachkräfte und Zuzug, gleichzeitig auch um Sichtbarkeit und Image. Brandenburg ist mit seiner Kampagne schon etwas weiter und beteiligt über einen Lenkungskreis wichtige Stakeholder in der Region, von Großunternehmen über die Landkreise bis zur Kreativwirtschaft. Hier arbeitet man inzwischen an einer Social Media Strategie und detaillierten Kampagnenplanung.

Für die Außenwirkung wäre zu wünschen, dass beide Länder bei ihren Image- und Fachkräftekampagnen eng zusammenarbeiten und nach einer gemeinsamen Lösung suchen. Im Wettbewerb der Regionen um Köpfe und Aufmerksamkeit kann es nur eine Lausitz als Wirtschaftsraum schaffen – zwei Kampagnen mit unterschiedlichem Design und Inhalt für die



Brandenburg beging den Auftakt seiner Lausitz-Kampagne zum Jahreswechsel (rechts), Sachsen wirbt mit guten Gründen und könnte ab Ende März mit einer eigenen Lausitz-Kampagne nachziehen.



eine Lausitz werden eher für Verwirrung und Missverständnisse sorgen.

Auf einer gemeinsamen Plattform könnten auch die zwei bestehenden Kampagnen der Lausitzer Oberzentren gestärkt werden. „Welcome Görlitz“ überzeugt mit seiner Mehrsprachigkeit, „Boomtown Cottbus“ als starke, internationale Marke, durch Einbezug der Wirtschaft und direkten Fachkräftebezug per Stellenbörse und Talentepool. Die Macher aller vier derzeit

sichtbaren, größeren Imageaktivitäten sollten Synergien ermöglichen und sich mit ihren Lösungen verstärken – Beispiele wären Mehrsprachigkeit und mehr Fachkräfterelevanz durch Einbindung einer Lausitzer Stellenbörse in alle Kampagnen.

www.boomtown.de

www.welcome-goerlitz-zgorzelec.com

www.krasse-lausitz.de

www.strukturentwicklung.sachsen.de 

Auto
ELITZSCH

DIE NEUE
ELEKTRISCHE
MARKE



CENNTRO

#DRIVINGTHEZEROMISSION

ELEKTROMOBILITÄT
ZAHLT SICH AUS

6.750,-€

= 2.250,-€ Hersteller Prämie
+ 4.500,-€ BaFa Prämie

EIN FAHRZEUG,
VIELE ANWENDUNGSGEBIETE.



Liefer- &
Paketdienste



Gastgewerbe &
Tourismus



Zoos, Parks &
Sportplätzen



4,7 bis
6,9 m³
Ladevolumen



260 km
Reichweite als
City-Logistiker



Maik Pillokat

+49 151 16343499

maik.pillokat@auto-elitzsch.de

Autohaus Elitzsch GmbH

Straße A Nr. 1

02977 Hoyerswerda

Der Umweltbonus setzt sich derzeit zu zwei Dritteln (6.000 EURO) zusammen aus einer vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA), Referat 422, Frankfurter Straße 29-35, 65760 Eschborn, www.BAFA.de, sowie einer von einem Drittel der Centro Automotive Europe GmbH gewährten Prämie. Der Herstelleranteil von Centro Automotive wird automatisch vom Nettolistenpreis abgezogen. Dieser herstellereitige Umweltbonus ist nur verfügbar für Fahrzeuge mit einer Zulassung in Deutschland. Die Auszahlung des Anteils des BAFA erfolgt erst nach positivem Bescheid des von Ihnen gestellten Antrags. Der Umweltbonus endet mit Erschöpfung der bereitgestellten Fördermittel, spätestens am 31.12.2025. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. Nähere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Centro Händler.



Weitere
Informationen
auto-elitzsch.de

Der JTF startet: Lausitzer KMU werden endlich Teil der Strukturstärkung

Nun endlich geht es los! Im 2. Quartal 2023 werden in Brandenburg die Richtlinien zu den wirtschaftsnahen europäischen Strukturhilfen aus dem Just Transition Fund (JTF) veröffentlicht, in Sachsen ist eine von elf Richtlinien – die Technologieförderung – bereits zum Jahresbeginn in Kraft getreten. Für beide Länder gelten ähnliche Rahmenbedingungen wie der EU-Beihilferahmen, weshalb die erhoffte starke Vereinfachung mit deutlich höheren als den üblichen Fördersatzten weitgehend nicht realisierbar ist. Dennoch haben beide Länder im JTF innovative und einfache Fördermöglichkeiten umgesetzt und vor allem Wahlfreiheit zwischen AGVO und De-Minimis implementiert, was gerade kleinen Unternehmen fast aller Branchen Förderanteile bis 70% eröffnet. Sachsen setzt bei seinem Weg auf bestehende fachliche Kompetenz und hat die JTF-Mittel quasi in bestehende Förderinstrumente gepackt. Für Unternehmen stehen also die gewohnten Ansprechpartner und Fördermöglichkeiten im Fokus. Hier dürfte vor allem das stets überzeichnete Programm „Regionales Wachstum“, das nun deutlich besser ausgestattet werden kann, für viele KMU in der Oberlausitz relevant sein. Brandenburg erarbeitet drei neue Richtlinien für den JTF, die Richtlinie zur Unternehmensförderung wird als Priorität zuerst an den Start gebracht. Das Schema unten zeigt die einzelnen Elemente auf. Sie wird erstmals am **26. April 2023** bei einer Veranstaltung

im **Gründungszentrum Startblock B2** in Cottbus vorgestellt. KMU der Brandenburgischen Lausitz sei eine **rechtzeitige Anmeldung unter www.jtf.brandenburg.de** empfohlen. Die Richtlinie wird vielen Lausitzer Unternehmen Erleichterungen oder neue Fördermöglichkeiten erschließen. Vor allem drei Aspekte sind hervorzuheben:

- Bei Unternehmen in direkter Lieferkette der LEAG oder Investitionen in Kreislaufwirtschaft entfällt der sonst übliche Arbeitsplatzeffekt, für andere KMU kann es bei hinreichender Begründung ausreichen, Arbeitsplätze zu sichern oder Verluste durch die Förderung zu beschränken; unter De-Minimis ist schon eine Förderung von Vorhaben ab 10.000 Euro möglich
- Eine technisch ausgerichtete Transformationsberatung ist in zwei Stufen förderfähig, bis zu 8 Personentage für die Einstiegsberatung auch bei fehlendem Erfolg und bis zu 15 Personentage bei der Implementierung im Förderfall

- Junge KMU (nicht älter als 3 Jahre) können mit dem Startgeld unter De-Minimis SV-pflichtige Arbeitnehmer 1 Jahr lang mit 2.000 Euro (70% auf 2.900 Euro) fördern

Brandenburg hat in seinem Cottbuser Lausitz-Büro der Landesbank ILB ein JTF-Team zur Beratung der Unternehmen eingerichtet. In Sachsen läuft die Beratung je nach Förderatbestand über die etablierten Kontakte.

Brandenburg
www.ilb.de/lausitz
www.jtf.brandenburg.de

Sachsen
www.europa-fordert-sachsen.de

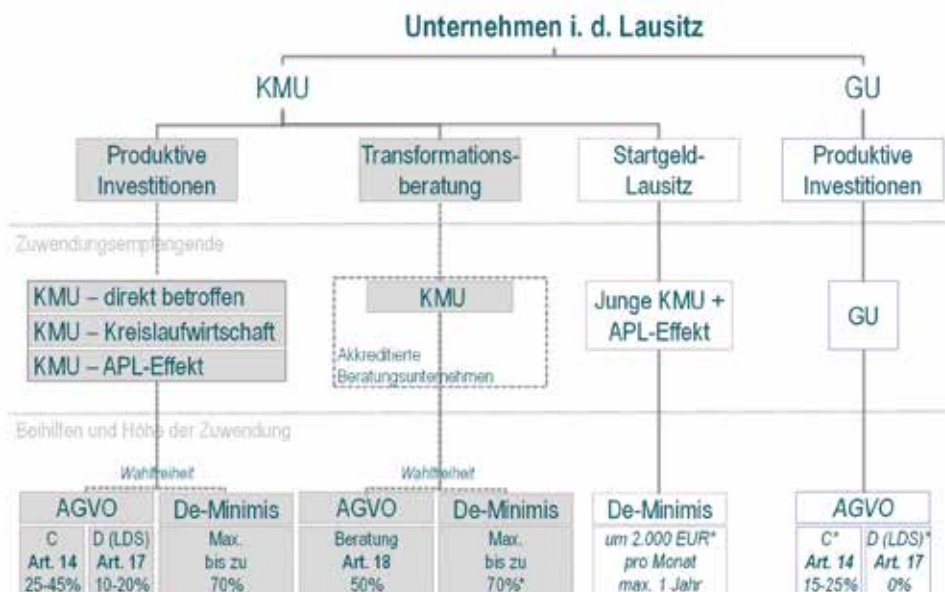


Informationen der EU-Kommission mit Karte zum aktuellen JTF-Genehmigungsstand in Europa



Daten und Fakten - der JTF im Überblick: Für den JTF stehen EU-weit rund 19,3 Mrd. Euro (17,5 Mrd. Euro in 2018er Preisen) zur Verfügung. Davon stammen 8,4 Mrd. Euro (2018/7,5 Mrd. Euro) aus dem regulären Haushalt der EU mit einer Laufzeit von 2021 bis 2027 (Mehrjähriger Finanzrahmen). 10,8 Mrd. Euro (2018/10 Mrd. Euro) stammen aus dem Wiederaufbauprogramm „Next Generation EU“. Für Deutschland stehen rund 2,477 Milliarden Euro zur Verfügung. Davon fließen rund 786 Mio. Euro nach Brandenburg und 645 Millionen Euro nach Sachsen.

Brandenburgische Lausitz: Elemente der Unternehmensförderung aus dem JTF



*Planungsstand vorbehaltlich Umsetzbarkeit: Kohärenzabstimmung / Pauschalenerleitung, Quelle: MWAE Brandenburg, 2023



strukturentwicklung.sachsen.de

DIE
LAUSITZ
IST EIN
**GUTER
GRUND,**
ZUKUNFT
ZU GESTALTEN.



Wasser als wichtiger Faktor für das entstehende Lausitzer Seenland

Ein Blick auf die Flutungsergebnisse der LMBV von 2022



Foto: LMBV/Steffen Rasche (2022)

Blick auf das entstehende Lausitzer Seenland und den Sornoer Kanal, der den Geierswalder See mit dem Sedlitzer See verbindet.

Als Bergbausaniererin und Flutungsverantwortliche startet die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) erfahrungsgemäß in jedes Jahr mit einem gespannten Blick auf die Flutungsergebnisse des Vorjahres. Mit rund 86 Mio. m³ reiht sich das Jahr 2022 hinsichtlich der Flutungswassermenge in der Lausitz eher durchschnittlich ein. Geflutet werden konnte aufgrund der lang anhaltenden sommerlichen Trockenheit hauptsächlich im ersten und vierten Quartal des Jahres.

Der „Hauptspender“ für die Lausitzer Flutungsprozesse war erneut die Spree mit 62,5 Mio. m³ – während die Schwarze Elster 15,9 Mio. m³ und die Neiße 7,6 Mio. m³ im Jahr beisteuern konnten, wenn dort Überschusswasser vorhanden war. „Hauptabnehmer“ waren der Speicher Lohsa II mit 17,7 Mio. m³, der Bärwalder See mit 16,6 Mio. m³ und der Bernsteinsee mit 10 Mio. m³.

Schwerpunkt der Flutungen war im brandenburgischen Teil der Lausitz erneut der Sedlitzer See, der 22,7 Mio. m³ – darunter auch aus Überleitungen aus den

Restlöchern Skado und Koschen – erhalten hatte. Für den Großräschner See konnten 9,3 Mio. m³ zur Stabilisierung verfügbar gemacht werden, wie die Flutungszentrale Lausitz ermittelte.

Im Vergleich zu den zurückliegenden Trockenjahren konnte sich das Jahr 2022 hinsichtlich der Ausleitungen aus den Lausitzer Bergbaufolgeseen positiv abheben. Diese summierten sich auf rund 64 Mio. m³, was in etwa dem Mittelwert der letzten zehn Jahre entspricht. Abnahmen und Abgaben hielten sich in der zurückliegenden Dekade – in der Summe der Jahre – etwa im Gleichgewicht.

Über die direkten Ausleitungen aus den Bergbaufolgeseen hinaus wurden 2022 wieder Wassermengen zur Stützung in die Vorflut gepumpt. Die Abgaben in die Flussgebiete summierten sich unter Beachtung der geforderten Stützungsabgaben auf gut 100 Mio. m³. Damit wurden 14 Mio. m³ mehr an die Vorflut zurückgegeben als entnommen.

Allein für die Stützung der Schwarzen Elster wurden über 6 Mio. m³ aus dem Sedlitzer See gehoben, aufbereitet und an die Raitzta abgeschlagen. Damit konnte im Sommer für das Stadtgebiet Senftenberg wieder eine Wasserführung der oberhalb trocken gefallenen Schwarzen Elster gesichert werden. Abgestimmt und gesteuert wurde dies von der Flutungszentrale Lausitz der LMBV.

www.lmbv.de



LMBV 
Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Die LMBV sucht gut ausgebildete Fachleute, die bereit sind, sich den Herausforderungen in der Bergbausanierung zu stellen. Es erwarten Sie abwechslungsreiche, interessante und verantwortungsvolle Tätigkeiten unter anderem in der Projektplanung, Projektumsetzung und im kaufmännischen Bereich.

Unsere aktuellen Stellenangebote finden Sie unter:
www.lmbv.de/stellenangebote



Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstr. 1, 01968 Senftenberg



Lausitz Jobs
Das Lausitzer Job-Netzwerk

DIE JOB-MACHER

- Coaching
- Potentialanalyse
- Employer-Branding
- Recruiting & Personal
- Headhunting
- Video-Stellenbeschreibung
- Podcast

www.lausitz-jobs.de



Gesucht

Wir suchen **KMU** zur Evaluation einer **Komplettlösung für Personalsuche und Personalbindung**.
Exklusiv und nur für Lausitzer Unternehmen.

Jetzt bewerben: info@lausitz-marketing.de

Lausitzflip®

QR-Code scannen
und erweiterte Inhalte
(AR) entdecken!



BOOM!

Lausitz Marketing AG

Innovative und agile Fertigungsmethoden für regionale Unternehmen

Beatrice Rich im Interview über das Transferkonzept zur Stärkung der Region



So sieht anwendungsbezogene Forschung aus: Koordinatorin für Transferaktivitäten Beatrice Rich im Gespräch mit Ralf Henkler vom Mittelstandsverband BVMW, der in seinem Netzwerk Potenziale für eine Zusammenarbeit in Transferprojekten heben möchte. Foto: Johannes Zantow

Zur Frage, wie kleine und mittelständische Unternehmen auf den Strukturwandel reagieren können gibt es zahlreiche Antworten und Konzeptideen. Die WFBB hat 174 Lausitzer Unternehmen zu den Herausforderungen des Strukturwandels befragt. Über die Hälfte der befragten Unternehmen gab an, durch die derzeitigen Veränderungsprozesse einen erhöhten Weiterbildungsbedarf zu haben. An der BTU Cottbus-Senftenberg gibt es langjährige Forschung in den Bereichen effizienter und digitalisierter Fertigungstechnologien. Von den Ergebnissen sollen regionale Unternehmen durch ein Transferkonzept profitieren.

Frau Dr.-Ing. Beatrice Rich, Koordinatorin für Transferaktivitäten im Projekt taf „Transfer agiler Fertigungsmethoden“ spricht im Interview über das Vorhaben, ein Transferkonzept im Bereich agiler und digitalisierter Fertigungsprozesse mit Unternehmen aus der Region zu entwickeln.

Wie ist das Projekt taf „Transfer agiler Fertigungsmethoden“ entstanden?

Beatrice Rich: Im vergangenen Jahr wurde mit dem Center for Hybrid Electric Systems Cottbus (chesco) eines der größten Vorhaben zur Entwicklung alternativer Antriebslösungen für den Mobilitätssektor ins Leben gerufen. An diesem Forschungszentrum der BTU Cottbus-Senftenberg bringen über 25 Fachgebiete ihre Expertise ein. Das Projekt taf wurde initiiert, um

das gebündelte Wissen im Bereich agiler Fertigung für Unternehmen in der Region nutzbar zu machen und die Vernetzung mit der Industrie zu stärken.

Welchen Vorteil bieten agile Fertigungsmethoden für Unternehmen?

Beatrice Rich: Die agile Fertigung ist eine Strategie, um auf veränderte Voraussetzungen und unvorhersehbare Entwicklungen schnell reagieren zu können. Durch die Zielsetzung der Bundesregierung, bis 2045 klimaneutral zu sein, sind wir im chesco auf schnelle Innovationszyklen angewiesen. Eine agile Fertigung hilft dabei, Ergebnisse in kürzerer Zeit, ohne wirtschaftlichen oder qualitativen Verlust zu erzielen. Der Einsatz digitaler Technologien spielt dabei eine große Rolle.

Wie wird das Transferkonzept aufgebaut?

Beatrice Rich: Im vergangenen Jahr wurden bereits Workshops mit interessierten Unternehmen durchgeführt, um Bedarfe für eine Weiterbildungsreihe aufzunehmen. Dabei wurden die Themen Produktentwicklung, additive Fertigung, Produktionsplanung und agiles Arbeiten in den Workshops besprochen und entsprechende Wünsche aufgenommen. Als Ergebnis konnte festgehalten werden, dass die Unternehmen in verschiedenen Bereichen Anknüpfungspunkte und Bedarfe für eine Weiterbildung sehen, z. B. bei den Themen Verkürzung von Produktzyklen,

schnellerer Daten- und Informationsaustausch, digitale Produktentwicklung und Systeme für die Prozesssimulation.

Nehmen Sie weitere Bedarfe von Unternehmen auf?

Beatrice Rich: Die Workshops im vergangenen Sommer haben erste Einblicke in die Wünsche von Unternehmen gegeben. In die Konzeption der Weiterbildung möchten wir jedoch eine umfassende Bedarfsanalyse einfließen lassen und führen dafür derzeit eine Online-Umfrage durch. Alle interessierten Unternehmen sind eingeladen, an der Umfrage teilzunehmen. Neben der fachlichen Ausrichtung sind wir auch interessiert daran, welche Rahmenbedingungen sich Unternehmen wünschen. Dies beinhaltet Fragen zum zeitlichen Ablauf der Weiterbildungsreihe, das Verhältnis von Theorie und Praxis und das Lernen vor Ort oder im digitalen Raum.

Wie vernetzen Sie sich mit der Region?

Beatrice Rich: Wir arbeiten mit einem starken Netzwerk aus Multiplikator*innen zusammen, um unsere Inhalte in die Wirtschaft zu transferieren. Zum Beispiel planen wir Informationsveranstaltungen mit der WFBB und der IHK. Auch im Netzwerk MinGenTec sind wir vertreten. Weitere Zusammenarbeit ist mit dem Bundesverband mittelständische Wirtschaft geplant.

Woran arbeiten Sie aktuell?

Beatrice Rich: Wir bauen aktuell die chesco Forschungsfabrik in Cottbus auf. Neben Projekträumen für Transfer-Workshops entsteht hier ein moderner Fertigungsbereich mit über 150 Anlagen, in dem agile Fertigungsmethoden unter realistischen Bedingungen demonstriert werden können. Durch den Aufbau der Forschungsfabrik werden zahlreiche Stellen für die Region geschaffen. Aktuelle Stellenanzeigen gibt es auf unserer Webseite www.b-tu.de/chesco. ☒



Interessiert an neuen Fertigungstechnologien? Scannen Sie den QR-Code und erfahren Sie mehr!

Attraktive Förderkulissen nutzen!

Neue Rahmenbedingungen für Investitionen in Energieeinsparung, Energieeffizienz und Klimaschutz

Die Klimaveränderungen haben schon heute schwere ökonomische Folgen, so berichtet am 6. März 2023 das Handelsblatt über eine am gleichen Tag vorgestellte Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz.

Das novellierte Klimaschutzgesetz gibt das verbindliche Ziel vor, Deutschland bis zum Jahr 2045 treibhausgasneutral zu gestalten.

Die Industrieproduktion verursacht etwa 24 % der in Deutschland emittierten Treibhausgase. Sie ist damit nach der Energiewirtschaft der zweitgrößte Verursacher. Gleichzeitig prägt die Industrie aber auch den Wirtschaftsstandort Deutschland. Die Einführung innovativer Zukunftstechnologien und alternativer Produktionsverfahren stellt daher insbesondere die energieintensiven Branchen wie die auch in Brandenburg bedeutsame Metallherstellung und -verarbeitung, die Herstellung von mineralischen Erzeugnissen, z. B. Zement, Kalk und Glas, die grundstoffchemische Industrie sowie die Holzverarbeitung und Papierherstellung vor besondere Herausforderungen.

Mit einem veränderten Regulierungsumfeld reagieren EU-Kommission und Bundesregierung und bemühen sich, günstige Bedingungen für Unternehmen und Beschäftigung sowie ein hohes Maß an Umweltschutz und Ressourceneffizienz miteinander zu verbinden.

Bereits am 27. Januar 2022 wurden die neuen Leitlinien für staatliche Klima-, Umweltschutz- und Energiebeihilfen der EU-Kommission wirksam. Sie definieren, unter welchen Maßgaben Fördermaßnahmen der Mitgliedstaaten in den Bereichen Klima, Umweltschutz und Energie ohne Wettbewerbsverzerrung im EU-Binnenmarkt möglich sind und bilden z. B. den Rahmen der Bundesförderrichtlinie zur „Dekarbonisierung in der Industrie“ auch für großvolumige Projekte mit mehr als 15 Mio. EUR Zuschuss.

Die Neujustierung der „Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) durch Bund und Länder wurde notwendig, weil sich durch die Neuregelung der EU-Regionalbeihilferichtlinie bereits ab dem 19. April 2021 der Rahmen und die Vorgaben für die neue Förderperiode 2022 – 2027 geändert haben. Immerhin ist die GRW bereits seit 1969 das zentrale Instrument der regionalen Wirtschaftspolitik, um strukturschwache Regionen durch Investitionen der gewerblichen Wirtschaft und in die kommunale wirt-



Umweltinvestitionen werden auch in der Lausitz stark an Bedeutung gewinnen. Foto: Andreas Franke

schaftsnahe Infrastruktur zu fördern. Damit trug dieses Förderprogramm die Hauptlast der wirtschaftlichen Transformation Ostdeutschlands seit 1990.

Neben der Neuordnung der sog. Fördergebietskarte aufgrund geänderter Regionalindikatoren sind nun auch in den beiden Fördergebieten C und D und für alle Unternehmensklassen Investitionen in Energieeinsparung, Energieeffizienz und Klimaschutz als Umweltschutzbeihilfen förderfähig. Die Zuschüsse für solche Umweltinvestitionen betragen bis zu 45 % der förderfähigen Kosten, wohingegen im vorhergehenden Förderzeitraum (Kapazitäts-) Erweiterungsinvestitionen für große Unternehmen nicht gefördert werden durften.

Ab dem 1. Januar 2023 sind weitere Fördertatbestände zur Beschleunigung der Transformation hin zu einer klimaneutralen und nachhaltigen Wirtschaft mit Fördersätzen bis zu 45 % der förderfähigen Kosten unabhängig von der Größe des Unternehmens hinzugekommen, die durch die Wirtschaftsministerien der Länder und Landesförderbanken im Laufe des Jahres in die GRW-Förderrichtlinien implementiert werden.

Und schließlich hat die EU-Kommission am 1. Februar 2023 mit dem „Green Deal Industrial Plan“ ein Maßnahmenbündel für sog. „Netto-Null-Technologien“ vorgeschlagen, mit dem die Regeln für Staatsbeihilfen gelockert, zusätzliche Budgets erschlossen und Investitionsvorhaben schneller genehmigt werden sollen. Am 9. März 2023 hat sie auf diesen Vorschlägen beruhende beihilfenrechtliche Leitlinien beschlossen. Am gleichen Tag ist ebenfalls die überarbeitete Allgemeine Gruppenfreistellungsverordnung beschlossen worden, auf deren Basis staatliche Fördermaßnahmen auch mit beachtli-

chen Fördervolumen und -intensitäten ohne Genehmigungsverfahren bei der EU-Kommission umgesetzt werden können.

Mit dem „Just Transition Fund“ will die Landesregierung Brandenburg in der Lausitz mit einem EU-Budget von 786 Mio. EUR den Nachweis erbringen, dass Wirtschaftswachstum und Klimaschutz zugleich möglich sind. Es bleibt zu hoffen, dass sie dabei die Initiative der EU-Kommission aufgreift, und gleichzeitig dereguliert und Verfahren beschleunigt.

www.bork-partner.de

www.inno-ost.de



Der Fördermittelspezialist **Udo Rudolph** ist Volljurist, Regierungsdirektor a. D. und arbeitet hauptberuflich als General Counsel bei der Potsdamer Beratungsagentur Bork + Partner Management. Er führt dort auch den Geschäftsbereich Grants, Subsidies + European State Aid Law. Zudem ist er Leiter des Gesprächskreises Regionale Wirtschaftsförderung beim Innovationsforum Ost.

„Die Lausitz ist im Brennpunkt der Transformation“

Interview mit Prof. Achim Wambach,
Präsident des ZEW - Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung

Professor Achim Wambach ist seit April 2016 Präsident des ZEW und Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Mannheim. Er war von 2014 bis 2022 Mitglied der Monopolkommission, von 2016 bis 2020 ihr Vorsitzender. Er gehört außerdem dem Wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz an, dessen Vorsitz er von 2012-2015 innehatte. Von 2015-2018 war Achim Wambach Mitglied des Lenkungskreises der Nationalen Plattform Elektromobilität (NPE) der Bundesregierung.

Achim Wambach promovierte in Physik an der Universität Oxford und erwarb danach einen Master of Science in Economics an der London School of Economics. Seine Habilitation in Volkswirtschaftslehre schloss er an der Universität München ab und war Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Erlangen-Nürnberg, bevor er die Position des Direktors des Instituts für Wirtschaftspolitik (iwp) an der Universität zu Köln übernahm. Für die Amtsdauer 2017/2018 war er Vorsitzender des Vereins für Socialpolitik. In seiner Forschung beschäftigt sich Achim Wambach unter anderem mit den Schwerpunkten Marktdesign und Wettbewerbspolitik. 2016 wird er in der Rangliste der einflussreichsten Ökonomen in Deutschland der FAZ auf Platz 10, aktuell auf Platz 28 publiziert.

In den Mittelpunkt unseres Interviews im Rahmen dieser Serie zur Energiewende stellten wir einmal mehr den Aspekt der Transformation.



Foto: Anna Logue Fotografie

Sie haben ein Buch über Verfehlungen unserer Klimapolitik geschrieben – welche Reaktionen gab es auf Ihre Erläuterungen, dass weder Ökostrom noch die Solarpflicht oder der Verzicht auf inner-europäische Flüge dem Klima helfen?

Sie tragen – wegen des Emissionszertifikatehandels – nicht zu einer Verringerung der Emissionen in Europa bei. Den Experten war das ja schon lange bekannt. Die positive Reaktion war aber, dass viele die Meinung teilen, eine Stärkung des Zertifikatehandels sei der richtige Weg. Es ist aber auch die Sorge und Kritik geäußert worden, dass diese These in der öffentlichen Wirkung demotivierend auf Maßnahmen wie die Installation einer Solaranlage auf dem eigenen Dach wirken kann.

In der Politik wird jetzt darum gerungen, wie wir die Transformation unseres Energiesystems hinbekommen. Ich bin der Überzeugung, dass wir dazu mehr marktwirtschaftliche Instrumente benötigen, Verschmutzung muss teuer werden und sich in CO₂-Preisen ausdrücken. Dieses Erkenntnis setzt sich immer mehr durch. Das führt zur Frage, wie wir die Transformation so gestalten, dass sich die Industrie umstellen und der Kohleausstieg in den Regionen gestalten lässt. Auch dazu finden sich im Buch Anregungen, auf die es eine positive Resonanz gab.

In Ihrem Buch prüfen Sie politische Maßnahmen immer an zwei Merkmalen: auf ihren Beitrag zur Emissionsminderung

und ihren Beitrag zur Energiewende – Sie sitzen ja im wissenschaftlichen Beirat von Habecks Wirtschaftsministerium, prüft jener das ebenso?

Das Ministerium hat derzeit viel mit der Energiekrise in der Folge des Ukraine-Kriegs zu schultern. Dennoch wurden wichtige Schritte auch für die Energiewende in Angriff genommen. Als entscheidend sehe ich vor allem die Vereinfachung der Planungs- und Genehmigungsverfahren. Viele Unternehmen stehen in den Startlöchern und wollen in erneuerbare Lösungen investieren. Auch beim Netzausbau ist nicht die Finanzierung der limitierende Faktor. Die Wirtschaft kann sich letztlich nur transformieren, wenn sie Um- und Neubauten auch genehmigt bekommt. Hier

sind Erleichterungen beschlossen worden und das unterstützt die Transformation. Einige Maßnahmen wie Klimaschutzverträge, um der Industrie bei der Umstellung zu helfen, kann man sicher diskutieren – im wissenschaftlichen Beirat hätten wir lieber grüne Leitmärkte gesehen – aber auch dieses Instrument kann der Wirtschaft bei ihrer Transformation helfen.

Sie zeigen, dass sich ein ordnungspolitisches Vorziehen des Kohleausstiegs in Deutschland nicht mit Klimaschutz begründen lässt – warum konnten Sie diese Erkenntnis noch nicht an Robert Habeck vermitteln?

Man müsste zuerst klarstellen, warum der exakte Zeitpunkt nicht ausschlaggebend ist: das liegt am europäischen Emissionszertifikatehandel. Wenn wir weniger Kohle verbrauchen, d.h. auch weniger Emissionszertifikate benötigen, werden diese in der Industrie, an anderer Stelle oder auch mit mehr Kohleverstromung in anderen Ländern verbraucht werden. Die Gesamtmenge an Zertifikaten ist ja durch die EU vorgegeben und wird über die Zeit reduziert. Deswegen ist für die europäischen Klimaziele irrelevant, ob Deutschland seinen Kohleausstieg 2030 oder 2038 vollzieht. Paradoxerweise sorgt dieser Zertifikatehandel aber dafür, dass der Kohleausstieg – marktwirtschaftlich – erfolgt. Vor dem Krieg war sogar davon auszugehen, dass der Kohleausstieg bis 2030 über die CO₂-Preise realisiert wird. Der CO₂-Preis je Tonne liegt im Zertifikatehandel aktuell bei knapp 100 Euro, das macht Kohle im Vergleich zu Gas weniger attraktiv. Die Studien zeigen, dass Kohle bei dieser Preisentwicklung rein

marktwirtschaftlich durch Gas verdrängt wird – diesen Prozess hat Großbritannien bereits realisiert. Jetzt ist Gas teurer geworden und mit dem Bezug von Flüssiggas wird es auch nachhaltig teurer bleiben, insofern ist der marktwirtschaftliche Ausstieg aus der Kohle bis 2030 nicht mehr zu erwarten. Habeck muss aber auch die nationalen Ziele erreichen, und dafür hilft ein früherer Verzicht auf Kohle. Das erklärt seinen Einsatz für einen vorgezogenen Kohleausstieg.

Robert Habeck war gerade in der Lausitz und besuchte auch das Energieunternehmen LEAG, hielt sich mit Äußerungen zum vorgezogenen Kohleausstieg aber sehr zurück – wie diskutieren Sie diesen Widerstreit zwischen nationalen und europäischen Zielen in seinem wissenschaftlichen Beirat?

In unseren Gutachten, die nicht in Zusammenhang mit einem Datum für einen Kohleausstieg stehen, tendieren wir dazu, bestehenden europäischen Zielen und wirksamen Instrumenten wie dem Zertifikatehandel eine Priorität einzuräumen. Wir haben im Energiebereich einen europäischen Binnenmarkt und Studien zeigen, dass der Zertifikatehandel wirksam ist. Probleme machen vielmehr die Bereiche Gebäude und Verkehr, die nicht Bestandteil des Zertifikatehandels sind. Für diese Bereiche wurde jetzt ein zweiter Zertifikatehandel durch die EU beschlossen, in Deutschland haben wir einen solchen bereits. Leider sind in beiden Varianten die Preise gedeckelt. Das wird nicht funktionieren, weil diese Preisdeckelung viel zu niedrig angesetzt sind. Insofern sollten wir das

politische Augenmerk eher in die Sektoren lenken, die hinsichtlich der Emissionen die großen Baustellen sind – und das sind nicht Energie und Industrie.

Warum negiert die Bundespolitik in vielen Entscheidungen zur Klima- und Energiepolitik das einfach verständliche Prinzip des Emissionshandels?

Ich war wirklich erstaunt, wie viele Menschen in der Öffentlichkeit den Zertifikatehandel nicht kennen. Selbst Fachkollegen wussten nicht, das innereuropäische Flüge Bestandteil des Zertifikatehandels sind. Aufgrund dieser fehlenden Transparenz fällt es der Bundesregierung in ihrer Politik dann auch leicht, die Preise im Zertifikatehandel für ein Jahr auszusetzen, was sie aktuell gemacht haben. Das halte ich für extrem bedauerlich, da hierdurch unser Hauptinstrument zu einer Verteuerung von Verschmutzung weniger wirksam wird. Die Marktwirtschaft wird als wirksamer und effizienter Mechanismus zur Problemlösung ausgehebelt. Der Aufschrei in der Öffentlichkeit bleibt aus, weil der Zertifikatehandel eine recht technische Lösung und nicht so anschaulich wie die Schließung eines Tagebaus oder eines Kohlekraftwerks ist. Das war eine Motivation für mich, in einem Buch den Zertifikatehandel als wesentliches Instrument zur Erreichung der Klimaziele bekannter zu machen.

Sie empfehlen für die Klima- und Energiepolitik ein kluges Marktdesign wie den Zertifikatehandel, kann man Energiewende und Klimapolitik tatsächlich dem Markt überlassen?

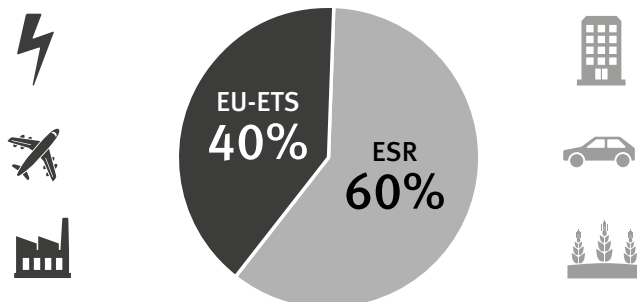
Die von der Bundespolitik angestrebte sozial-ökologische Marktwirtschaft beinhaltet, dass wir das „Ökologische“ in die Marktwirtschaft hineinbekommen. Die Märkte müssen sich damit auseinandersetzen – und hier werden CO₂-Preise sicher das Hauptinstrument sein. Wir benötigen zwar weitere Maßnahmen wie eine bessere Infrastruktur und mehr Forschung und Entwicklung; entscheidend sind aber die CO₂-Preise, damit das Ökologische auch finanziell zu spüren ist und sich Investitionen in saubere Produkte und Produktion lohnen. Dabei darf man das „Soziale“ in der sozial-ökologischen Marktwirtschaft nicht aus den Augen verlieren. CO₂-Preise sind gleichbedeutend mit einer Verteuerung fossiler Energieträger. Die reicheren Haushalte sind davon aufgrund größerer Wohnräume und Autos zwar absolut mehr betroffen, die ärmeren Haushalte leiden aber relativ stärker, weil sie einen größeren Anteil ihres Einkommens für Energie und Wärme ausgeben. In der aktuellen Energiekrise haben wir hinsichtlich der sozialen Komponente mit der Umsetzung von Energiegeld, Gaspreis- und Strompreisbremse viel dazugelernt. Mit der Gießkanne ☺

**Preisentwicklung der EU-Emissionszertifikate
in Euro pro Tonne CO₂**



Quelle: Ember, Carbon Pricing, <https://ember-climate.org/data/carbon-price-viewer/> (Abruf am 02.05.2022)

Abbildung: Aufteilung der Sektoren auf den EU-ETS und der ESR



Quelle: ZEW Mannheim

funktionieren diese Maßnahmen nicht so gut. Ich als Professor hätte sicher keine 300 Euro Energiegeld benötigt. Dem Staat fehlen aber leider viele Daten zur Situation der Haushalte. So berücksichtigt die Gaspreisbremse den Letztjahresverbrauch eines Haushalts, jedoch nicht die Anzahl der Bewohner oder die Größe der Wohnungen. Für eine gute Sozialpolitik sind diese Angaben aber relevant. Eine Lektion aus der Energiekrise ist es, die begleitende Sozialpolitik vernünftiger als mit der Gießkanne zu gestalten.

In Frankreich führte allerdings eine verhältnismäßig moderate CO₂-Bepreisung zu den Gelbwestenprotesten, sicher werden bei uns Verbraucher auch aus Furcht vor solchen Reaktionen derzeit massiv entlastet – was muss sich ändern, um mit steigenden CO₂-Preisen einen auch von der Bevölkerung akzeptierten Markt zu gestalten?

Es gibt den Vorschlag, dass jeder Mensch Zertifikate für seinen eigenen Konsum erhält, mit denen er auch handeln kann. Wer weniger verbraucht, kann einige Zertifikate verkaufen, und profitiert dann davon direkt. Ich bin da eher skeptisch, weil dann noch mehr Verantwortung auf das Individuum verlagert wird. Das ist wie die Frage, ob wir noch nach Mallorca fliegen sollten. Diese moralische, individuelle Ebene ist ein Phänomen der Klimapolitik. In anderen Politikfeldern wie der Jugendarbeitslosigkeit geschieht das nicht. Jene ist ein großes Problem in Südeuropa, aber niemand käme auf die Idee, zu fordern, dass der Einzelne Produkte und Unternehmen mit guten Ausbildungskonzepten besonders unterstützt. Darin würde man eine Aufgabe der Politik sehen. Aber bei der Klimapolitik, die ein globales öffentliches Gut behandelt und

auch globaler Lösungen bedarf, verlagern wir viel Verantwortung auf das Individuum. Deshalb überzeugt mich der Vorschlag nicht, dem Individuum Zertifikate auszuteilen. Wir brauchen zielführende politische und internationale Lösungen wie den Zertifikatehandel. Er setzt bei den Verschmutzern an, bei der Industrie, den Energieerzeugern – das halte ich für vernünftiger. Wer Verschmutzung in den Markt bringt, sollte dafür zahlen, nicht die Verbraucher.

Fridays for Future forderten bereits im April 2019 zügig einen CO₂-Preis von 180 Euro je Tonne emittierter CO₂-Äquivalente – könnten die Preise mit Zunahme emissionsarmer Techniken nicht ganz im Gegenteil sinken und wo müsste Ihres Erachtens heute ein realistischer CO₂-Preis liegen?

Es gibt hier viele Modelle und keine eindeutigen wissenschaftlichen Ergebnisse dazu – der CO₂-Preis lässt sich nicht exakt bestimmen. Wir nehmen in unseren Modellen die europäischen Ziele als gegeben hin. Dann schauen wir, wie hoch der Preis sein müsste, damit der Umstieg von Kohle auf Gas und dann auf saubere Technologien funktioniert. Wir setzen also bei den Kosten der Unternehmen an. In den Modellen sieht man, dass ein CO₂-Preis um die 100 Euro je Tonne in der Industrie für die erwünschte Transformation bis 2030 ausreicht, bei Gebäuden und Verkehr bräuchten wir aber Preise von 200 bis 300 Euro. Deshalb macht der festgelegte Preisdeckel für diese Sektoren, der bei 45 Euro liegt, den Zertifikatehandel als Instrument dort auch unwirksam. Am Ende bestimmt sich der Preis auch dadurch, wie gut die Unternehmen die Transformation hinbekommen. Können sich die Unternehmen nicht so gut umstellen, werden die knapper werdenden

Zertifikate teurer. Umgekehrt, schaffen sie es besser als erwartet, Emissionen zu vermeiden, benötigen sie weniger Zertifikate und der Preis fällt.

Verbote und Regularien wie das Verbrenner-Verbot umgehen ein solch komplexes Marktdesign, ist dieser Weg nicht effektiver?

Politik ist die Kunst, das Machbare zu schaffen. Wir haben aktuell keinen Zertifikatehandel für Benzin und Diesel – und der nun kommende ist mit seinem Preisdeckel nicht wirksam genug. Deshalb benötigen wir weitere Maßnahmen. Letztendlich wirkt ein Verbrennerverbot wie ein sehr hoher CO₂-Preis für Benzin. Vermutlich lässt sich das politisch leichter umsetzen – aber auch hier muss man die Sozialkomponente mitdenken, wenn vergleichsweise günstige Verbrenner durch teure Stromer ersetzt werden. Regularien sind aber auch in anderen Bereichen denkbar. So kann beim Einbau von Stahl ein Anteil von zumindest 10% grünem Stahl vorgeschrieben sein. Das sind Eingriffe in Märkte, die dort sinnvoll sind, wo es keine effektiven CO₂-Preise gibt.

Ist für ein Gelingen der Energiewende ein neues, zielführendes Zusammenspiel zwischen Staat und Markt erforderlich?

Da stimme ich Ihnen zu. Dabei kommt aber leider häufig der Markt zu kurz. Das mag auch daran liegen, weil „der Markt“ recht abstrakt ist. Marktwirtschaft ist ein Wettbewerb der Ideen und wir können nicht sicher sagen, was am Ende dabei herauskommt. Wer hätte vor 20 Jahren die Entwicklung der Smartphones voraussagen können? Apps, die heute nicht mehr wegzudenken sind, gibt es erst seit 15 Jahren. Marktwirtschaft und ihre Folgen sind schwer zu erklären. Im Angesicht der Transformation steht die Politik unter Druck und da sind Maßnahmen mit klaren Regeln, die man ins Schaufenster stellen kann, beliebter. Ich würde mir künftig mehr wettbewerbliche Lösungen wünschen.

Sie plädieren in diesem Zusammenhang für eine sozial-ökologische Marktwirtschaft – was wären deren zentrale Zutate und gibt dazu schon Erkenntnisse aus der Wissenschaft?

Interessant ist bei diesem Wirtschaftsmodell das Zusammenspiel zwischen Markt und Staat. Es gibt viele Sektoren, in die der Staat eingreift und reguliert – wie mit der Bundesnetzagentur in das Design des Strommarkts. Ein Eingreifen kann auch gesellschaftlich erwünscht sein. Kohleausstieg, grüner Stahl und Elektromobilität wirken sich ja auch auf die Regionen aus, die eine Transformation ohne große Verwerfungen leisten sollen. Das schafft die Marktwirtschaft nicht allein – Geisterstädte in den USA belegen das. In Deutschland haben wir immer versucht, eine

gestaltende Transformationspolitik umzusetzen. Hierzu müssen Markt und Staat – in manchen Bereichen – eine Symbiose eingehen. Es gibt viele Studien zu einzelnen Maßnahmen und Sektoren; eine wissenschaftliche Symbiose – was genau ist eine sozial-ökologische Marktwirtschaft – gibt es meines Wissens nicht.

Die Debatte rund um Klima und Energie ist in unserem Land selbst in der Wissenschaft nicht selten von Moral geprägt, gibt es diesen Widerstreit von Gesinnungs- und Verantwortungsethik auch in anderen Ländern?

Das haben wir auch in anderen Ländern. Ein Großteil der Diskussion ist dabei anderswo noch gar nicht so weit wie bei uns, da kann es auch darum gehen, ob man überhaupt Klimapolitik machen sollte. Es gibt viele Beharrungskräfte und in anderen Ländern muss man noch mehr für die Bedeutung der Thematik werben. Bei uns haben fast alle Parteien ambitionierte Klimapolitik im Parteiprogramm, wir haben gesetzliche nationale und europäische Ziele. Jetzt geht es darum, wie wir die Ziele am effizientesten erreichen. Am Ende brauchen wir globale Lösungen. Vorreiter zu sein darf deshalb nicht heißen, einfach nur Ziele zu erreichen, sondern den Weg dorthin so zu gestalten, dass er wirtschaftlich attraktiv und für andere Länder kopierbar ist. Da fokussieren mir manche Kollegen zu sehr auf die Ziele, statt auf den Weg dorthin.

Nehmen wir ein Beispiel: Claudia Kemfert verweist zur schnellen Realisierung eines Energiesystems aus 100% Erneuerbaren auf eigene Studien, Physiker wie Hans-Werner Sinn und Harald Schwarz auf noch nicht lösbare Probleme etwa bei Speicherkapazitäten, Dunkelflaute, Grundlast und Schwarzstartfähigkeit – gibt es auf der einen Seite zu viel Haltung und Moral oder auf der anderen zu viel Altersstarrsinn?

Das Problem ist schon gewaltig, da kann es auch menschen. Als Wettbewerbsökonom denke ich mehr in Strukturen, die Lösungen ermöglichen. Speicher und Wasserstoff sind gute Beispiele: bei beiden gibt es viele offene Fragen. Wie kann man mit Speichern Geld verdienen? Gibt es Barrieren, um grünen Wasserstoff zu vermarkten? Wenn die Strukturen stimmen, dann werden sich die richtigen Ergebnisse einstellen. Wie genau die ausschauen, weiß man dann erst hinterher. Sich jetzt den Kopf zu zerbrechen, was genau in zehn oder 20 Jahren aus unseren Bemühungen resultieren könnte, halte ich für die falsche Debatte. Niemand kennt die dominanten Technologien in 20 Jahren, das beweist der Blick in den Rückspiegel und in eine App-freie Welt.

Bei der Versorgungssicherheit bezweifeln auch Sie aktuelle Lösungsansätze

der Politik mit einem Verweis auf die fehlende Preiselastizität seitens der Verbraucher – wie genau wirkt das im Fall einer Dunkelflaute?

Da bin ich sehr froh über die Einrichtung der Plattform „Klimaneutrales Strommarktdesign“. Hier geht es auch um Versorgungssicherheit. Bislang hat oft der Gedanke vorgeherrscht, der Markt würde das allein regeln. Der Strommarkt ist aber besonders. Wenn es im Strommarkt eng wird, können die Preise explodieren, und dann kann der Markt zusammenbrechen oder die Regierung schreitet ein. In der Ökonomie würde man dann von einem Marktversagen sprechen. Der Markt schafft es nicht von alleine. Deshalb brauchen wir Kapazitätsmechanismen. Marktteilnehmer müssen auch Geld damit verdienen, Anlagen und Kapazitäten zur Verfügung zu stellen – nicht nur mit der Stromerzeugung selbst. Bei den erneuerbaren Energien greift dieses Prinzip schon, wir müssen das aber auch bei den flexiblen Energien einführen. Ein stark diskutiertes Instrument dafür sind langfristige Verträge. Der Verkauf von Strom, der in der Dunkelflaute flexibel geliefert werden kann, mit einem Vorlauf von fünf oder zehn Jahren, ermöglicht Investitionen in entsprechende Kapazitäten. Selbst bei Ausbleiben von Dunkelflauten in diesen Jahren hat sich die Investition gelohnt, weil der Strom bereits verkauft wurde. Für solche verpflichtenden, langfristigen Verträge braucht es aber Verbindlichkeiten, die nur durch staatliches Regulieren umsetzbar sind. Das ermöglicht

dann aber den schnellen Aufbau von Speichern und Gaskraftwerken, die später auf Wasserstoff umgestellt werden können.

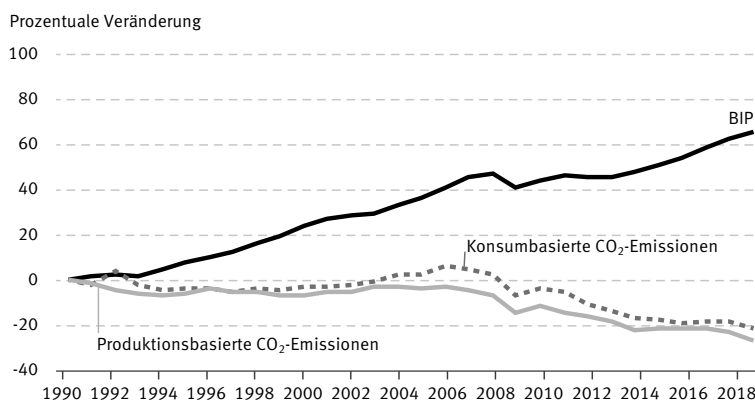
Wie stehen Sie zu Atomkraft, Fracking und LNG als Brückentechnologien in der Transformation unseres Energiesystems?

Vielleicht liegt es daran, dass ich als Physiker ausgebildet bin – persönlich habe ich den Atomausstieg nie verstanden. Atomenergie ist eine technisch ausgereifte Lösung und die Risikokennziffern sprechen nicht für den Ausstieg. Als Volkswirt kann ich Kosten- und Nutzenanalysen anstellen. Bei Verzicht auf Atom, oder auch Fracking, wird Strom teurer. Der Ausstieg ist am Ende aber eine gesellschaftliche Entscheidung. Bisher war der Atomausstieg einfacher zu vertreten, weil wir auf günstiges Pipeline-Gas zurückgreifen konnten. Jetzt ist Flüssiggas als dessen Ersatz ein weiterer Kostentreiber im Stromsystem.

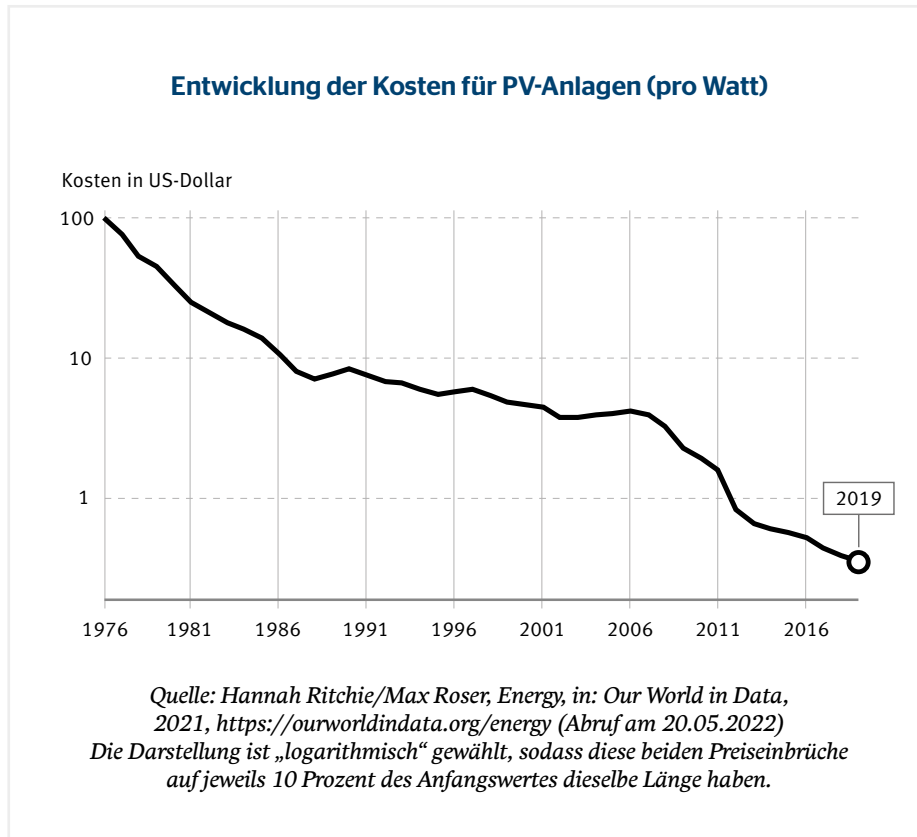
Gerade LNG führt nun aber geopolitisch zu neuen Abhängigkeiten und verursacht teils mehr Emissionen als heimische Braunkohle, was spricht im Übergang dafür, Braunkohle dennoch durch LNG zu ersetzen?

LNG ist ein weltweiter Markt, da sind die Abhängigkeiten geringer als etwa beim Pipelinegas. Was die Emissionen betrifft: Leider sind die weltweiten Preissignale nicht richtig gesetzt. Der CO₂-Preis im Energiebereich von aktuell rund 100 Euro ist wirksam, er enthält bei LNG aber ☉

Veränderung des Bruttoinlandsprodukts und der CO₂-Emissionen in der EU-27 (jeweils normiert auf 1990).



Quellen: Hannah Ritchie/Max Roser/Pablo Rosado, CO₂ and Greenhouse Gas Emissions, in: Our World in Data, 2020, <https://ourworldindata.org/co2-and-other-greenhouse-gas-emissions>; The World Bank, Open Data, GDP (constant 2015 US\$) – European Union, <https://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.KD?locations=EU> (Abruf am 12.05.2022), * Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist inflationsbereinigt.



nicht die Emissionen für die Förderung und den Transport mit der internationalen Schifffahrt. All das spricht dafür, die internationalen Bemühungen um einen Klimacub weiter voranzutreiben, um zu internationalen Preisen zu kommen, in denen die Emissionen der gesamten Wertschöpfung enthalten sind.

Politisch forciert man vor allem den Ausbau Erneuerbarer, in der Realität wächst das Stromnetz aber anhaltend im Schneckentempo und auch die letzten zwei Ausschreibungen für Windkraft blieben deutlich unterzeichnet – glauben Sie nun an die von Kanzler Scholz verkündete „German Speed“?

Der Aufbau der LNG-Terminals hat auf beeindruckende Weise gezeigt, dass auch bei uns hohe Geschwindigkeit möglich ist. Geholfen hat der politische Druck, den man nun einmal nicht bei jedem Windkrafterad ausüben kann. Diesen Speed werden wir in herkömmlichen Projekten deshalb leider nicht sehen. Es gibt aber positive Entwicklungen. Die Planungs- und Genehmigungsverfahren werden erleichtert. Weil die Energiepreise so hoch sind, werden Investitionen in Solarenergie nun nachhaltig belohnt. Es wächst auch auf politischer Ebene eine neue Begeisterung für erneuerbare Energien. Die Ausbaupfade sind jetzt sehr ambitioniert – und sie werden meines Erachtens nicht am Geld scheitern. Wichtig ist es, die Dauer der Verfahren in den Griff zu bekommen. Man wird nachjustieren müssen, wenn die aktuellen, schnell

geschaffenen Erleichterungen für die erforderliche Geschwindigkeit nicht ausreichen.

Sollte man für mehr Speed eher an mehr Akzeptanz arbeiten oder die ausufernde Beteiligung einschränken?

Akzeptanz ist wichtig. Deshalb setzt sich bei der Windkraft die Bürgerbeteiligung beispielsweise über Energiegenossenschaften oder Bürgerstromtarife auch immer mehr durch. Die aktuelle Energiekrise steigert die Akzeptanz weiter, da sie die Abhängigkeit von billigem Gas sichtbar macht. Die Nachfrage nach Wärmepumpen ist immens gestiegen. Die Dynamik ist also auch dort sichtbar. Geschwindigkeit ist am Ende nicht nur eine Frage der Klagen, sondern auch der Verwaltungsprozesse. Ob der Transport eines Windrads über die Autobahn oder die Umstellung der Produktion eines Unternehmens von Gas auf andere Energieträger – all das wird durch Verfahren und Verwaltungsprozesse flankiert.

Zumindest bei den LNG-Terminals wurden Ihre ursprünglichen Einschätzungen von drei Jahren Bauzeit deutlich unterschritten, in welchen Bereichen halten Sie eine vergleichbare Beschleunigung für möglich und wo kann ein Marktdesign helfen?

Das eine sind die schwimmenden Terminals, das andere die fest installierten. Dafür werden schon noch ein paar Jahre benötigt. Marktdesign geht der Frage nach, wie man den Markt besser nutzen kann, um die klimapolitischen Ziele zu erreichen. Zum

Beispiel im Strommarkt: Die Energiewende bedeutet in vielen Bereichen eine Umstellung auf Strom. Deshalb müssen wir Strom effizienter verbrauchen, beispielsweise mit gut gedämmten Häusern. Wir müssen Individualverkehr verringern und den öffentlichen Nahverkehr stärken – dabei können Marktelemente helfen. In der aktuellen Energiekrise haben sowohl Unternehmen als auch Privathaushalte sehr schnell auf die hohen Preise reagiert. Reaktionen auf Preissignale – das ist die Idee der Marktwirtschaft. Insofern kann ein Marktdesign wie bei der Idee von temporären Verkehrsmaut für vielbefahrene Straßen helfen. Auch im Strommarkt benötigen wir regionale Preissignale. Das motiviert, Strom dann zu verbrauchen, wenn er günstig und reichlich vorhanden ist und dann zu sparen, wenn es Engpässe gibt und der Strom teurer wird. Sowohl Privathaushalte als auch Unternehmen werden ihren Verbrauch an solchen Preissignalen ausrichten – von der Waschmaschine daheim bis zur Produktionsanlage. Das schafft neue Effizienz.

Für die Bewältigung der Energiewende schlagen Sie eine Veränderung der nationalen Emissionsziele zu Ungunsten der Sektoren Energie und Industrie vor, um Verkehr und Gebäude zu entlasten – verstärkt dies nicht das bereits einsetzende „Carbon Leakage“?

Der Vorschlag basiert auf den erforderlichen CO₂-Preisen für die Transformation einzelner Sektoren, die ich mit rund 100 Euro für Energie und Industrie im Vergleich zu 300 Euro für Gebäude und Verkehr schon beziffert hatte. Nun ist es den Emissionen egal, aus welchen Sektoren sie kommen. Unterschiedliche Preise machen die Klimapolitik unnötig teurer. Deshalb sollte man das anpassen. Carbon Leakage ist ein relevantes Problem. Also die Sorge, dass Unternehmen hier die Produktion aufgeben, und stattdessen im Ausland, wo die Emissionsstandards geringer sind, produzieren. Es gibt eine Reihe an Maßnahmen, die zu dessen Verhinderung ergriffen werden. Viele Unternehmen erhalten einen Teil ihrer Zertifikate geschenkt, damit sie im Land bleiben. Es soll zudem ein Grenzausgleichsmechanismus eingeführt werden, sodass jemand, der aus dem Ausland nach Europa liefert, bei unsauberen Produkten entsprechende Strafen zahlen muss, um Wettbewerbsverzerrungen auszugleichen. Das sind einzelne Bausteine, die helfen können, die Unternehmen im Land zu behalten. Wenn in unserem Land die Latte für Unternehmen aber immer höher gehängt wird, dann haben Sie Recht, dass Carbon Leakage wahrscheinlicher wird. Wir müssen das Bündel an Instrumenten darauf ausrichten und schärfen – auch der Klimacub soll diesen Rahmen erweitern.

Eine weitere Lösung sehen Sie in mehr Forschungskraft an Dekarbonisierungsthemen, vergleichbar mit der Dynamik bei den Corona-Impfstoffen – forschen wir in Deutschland derzeit zu wenig oder nur an den falschen Aspekten?

Ich habe den Forschungsaspekt betont, weil wir in vielen Fällen die Produktion fördern. Bei den erneuerbaren Energien fördern wir den Aufbau von Wind- und Solarkraft. Die Aufgabe des Staates ist aber eigentlich, die Forschung und nicht die Produktion zu fördern. Produktion hat im Gegenteil zur Forschung nur einen sehr geringen Multiplikatoreffekt. Bei der Transformation wird wie im Fall von grünem Stahl aber wieder die Produktion gefördert, dabei sollte es um Innovationen und neue Technologien gehen. Europa hat 10% der weltweiten Emissionen, aber 30% der weltweiten Wissenschaftler. Unser größter Mehrwert liegt in diesem Potenzial. Wir zahlen für das EEG jährlich aus Steuern rund 25 Milliarden Euro, damit könnten wir zwölf neue Max-Planck-Gesellschaften aufbauen. Wir geben für Forschung zwar bereits 3% unseres BIP aus, das steht aber meines Erachtens nicht im richtigen Verhältnis zur Wichtigkeit der Aufgabe, die vor uns liegt. Der größte Hebel, eine Lösung für die Welt zu erreichen, liegt in der Forschung und Entwicklung. Anstatt Strukturen zu erhalten, sollten wir genau dort investieren. Das muss nicht immer Spitzenforschung sein,

es geht auch um den Anwendungsbezug an Fachhochschulen. Bei Solar haben wir gesehen, wie stark die Preise purzeln können. Bei grünem Wasserstoff benötigen wir nun eine ähnliche Entwicklung, von Erzeugung über Speicherung bis zum Transport.

Robert Habeck hat passend dazu gerade in der Lausitz den Startschuss für das weltweit erste Wasserstoff-Referenzkraftwerk gegeben, zudem hat hier das vom BMWK installierte Kompetenzzentrum Klimaschutz in energieintensiven Industrien (KEI) im Cluster mit Fraunhofer- und DLR-Institut sowie Technischer Universität eine europaweit einzigartige Kompetenz in der Dekarbonisierung der Industrie herausgebildet – was halten Sie von einem Reallabor, einer Modellregion für Dekarbonisierung in der Lausitz, einem Decarbon Valley für Europa?

Solche Pilotprojekte wie bei Ihnen in der Lausitz sind extrem wichtig. Wir benötigen daraus resultierende Erkenntnisgewinne zu skalierbaren Effekten. Genauso funktioniert Forschung. Da bieten sich Regionen wie die Lausitz an, die ein neues Geschäftsmodell benötigen. Sie ist aufgrund der Veränderung der Arbeitswelt besonders betroffen. Zur Bewältigung der Transformation sind aber auch die Kommunalplanung, der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und viele weitere Maßnahmen wesentlich. Insofern halte ich den Kohlekompromiss

– weniger wegen des Datums für den Ausstieg, sondern vielmehr wegen der damit verbundenen Regionalpolitik – für das richtige Signal. Reallabore wie das Referenzkraftwerk ermöglichen dabei die Gestaltung der Transformation in der Region.

Mit Blick auf Ihr Buch, das für ökonomische Vernunft in der Klimapolitik wirbt, was würden Sie der Lausitz für ihren Strukturwandel, was der Bundesregierung für ihre Lausitz-Politik ins Hausaufgabenheft schreiben?

Die Lausitz ist im Brennpunkt der Transformation. Für die Transformation gibt es keine Blaupause. In der Lausitz braucht es viel Offenheit für diesen Prozess, von Seiten der Politik sollte eine regelmäßige Evaluation und Bestandsaufnahme erfolgen. Reallabore sollten diesen Weg unterstützen. Wenn man sich die deutsche Wirtschaft anschaut, haben wir schon immer Transformation gelebt. Sowohl unsere Unternehmen als auch die Menschen sind sehr kreativ in diesen Prozessen und arbeiten heute ganz anders als vor 20 Jahren. Es gibt eine Gestaltungsoffenheit. Wenn die Lausitz mit Offenheit an die Gestaltung geht, ihren Weg evaluiert und erfolgreiche Entwicklungen vorantreibt, dann kann sie eine sehr konstruktive Rolle für unsere Transformation und die Energiewende einnehmen.

Vielen Dank für das Gespräch. ☒



Klimaschutz mit Ökostrom & Solarpflicht? Ein fundiert verfasstes Buch gibt überraschende Antworten.

Wie man Wirtschaft und Klimaschutz veröhnt: Achim Wambach analysiert die unterschiedlichen Maßnahmen der Klimapolitik und die Marktmechanismen, die dahinter wirken – manchmal gegenteilig oder ganz anders als von der Politik beabsichtigt oder den Verbrauchern erwartet. Dabei kommt er zu überraschenden Ergebnissen: Solaranlagen können wirtschaftlich sinnvoll sein, nicht aber klimapolitisch. Und der Bezug von Ökostrom bewirkt keinen CO₂-Rückgang, weniger Autofahren hingegen schon, zumindest aktuell noch. Der Volkswirt macht deutlich, dass wir den Klimaschutz umstellen müssen: weniger moralische Appelle an den Einzelnen und sein schlechtes Gewissen, dafür bessere politische Rahmenbedingungen und mehr Vertrauen in Märkte, die dazu führen, dass Klimaschutz sich wirtschaftlich lohnt. Achim Wambachs Buch lichtet

das undurchsichtige Gewirr klimapolitischer Einzelmaßnahmen und gibt der Leserin und dem Leser Kriterien an die Hand, um zu bewerten, was dem Klima wirklich nützt. Ein ökonomisch-ökologischer Kompass in der Klimapolitik.

Klima muss sich lohnen
Ökonomische Vernunft für ein gutes Gewissen
von Achim Wambach (Autor)
160 Seiten
ISBN: 978-3-451-39358-7
Klappenbroschüre 16 Euro
eBook 11,99 Euro ☒



DAS BLAUE GOLD

Wie das Wasser seit jeher den
Wandel in der Lausitz prägt

Vor einem Jahr haben wir uns im Lausitz Magazin schon einmal intensiv mit dem Thema Wasser und Wandel beschäftigt. Mit diesem Titelthema knüpfen wir daran an. Wir tauchen noch tiefer ein und schauen auf die aktuellen Entwicklungen. Zeitgleich mit dem Erscheinen dieser Ausgabe sollen die Ergebnisse der UBA-Studie „Wasserwirtschaftliche Folgen des Kohleausstiegs“ vorliegen, die eine aktuelle wasserwirtschaftliche Bilanzierung für die Lausitz und daraus resultierende Aufgaben und Handlungsoptionen für Diskussionen und Entscheidungen im politischen Raum adressiert. Die Länder haben ihre Zusammenarbeit zum Thema Wasser vertieft und wollen ihre Arbeit mit einer Geschäftsstelle untersetzen. Die Industrie- und Handelskammer Cottbus hat einen Arbeitskreis zum Thema Wasser als Wirtschaftsfaktor gegründet. Auch die Gewerkschaften unter dem Dach des DGB sind aktiv und thematisieren im Projekt „Revierwende“ u.a. auch das Wasser. Die Diskussionen um den Umgang mit der Ressource Wasser und um mögliche Lösungen von einer Elbe-Überleitung bis zum Ausbau von Speichern werden lebhafter.

Das alles geht einher mit dem Kohleausstieg und dem Strukturwandel. So wie das Wasser die Lausitz und ihre Wirtschaft seit jeher geprägt hat, wird Wasser auch für den bevorstehenden Wandel eines der zentralen Elemente sein. Offensichtlich wird das im Lausitzer Seenland, wo das Wasser weit hin sichtbar ist und wo besonders schnell ins Auge fällt, wenn es fehlt. Doch auch für die vielen anstehenden Strukturwandelprojekte, vom Infrastrukturausbau bis hin zu Unternehmensansiedlungen und -erweiterungen, braucht es Wasser.

Wasser als Standortfaktor

Spätestens seit der medienwirksamen Diskussion um die Tesla-Ansiedlung in Grünheide ist Wasser als Standortfaktor in den öffentlichen Fokus gerückt. Doch nicht nur als Trinkwasser ist es ein hohes Gut. Auch die Wirtschaft braucht Wasser. Die Diskussionen um die Ansiedlung von Tesla haben die Öffentlichkeit dafür sensibilisiert, dass Wasser stärker als bisher als

„Die sichere Versorgung mit Wasser ist eine wichtige Grundlage für die wirtschaftliche Zukunft der Südbrandenburger Unternehmen. Um den Wirtschaftsstandort zu sichern und zu stärken, müssen negative Auswirkungen klimatischer und struktureller Veränderungen auf die Wirtschaft so gering wie möglich gehalten werden. Gemeinsam mit der Politik müssen dafür notwendige Handlungserfordernisse erarbeitet und umgesetzt werden.“

Dorit Köhler, Geschäftsbereichsleiterin Innovation und Nachhaltigkeit, IHK Cottbus

Standortfaktor betrachtet werden muss. Nicht mehr nur die Verfügbarkeit von Gewerbeflächen, Glasfaser, Fachkräften und einer Autobahnanbindung ist für Ansiedlungen relevant, sondern auch jene von Wasser. „Wasser ist für einige Industriezweige eine wichtige und prozessrelevante Ressource. Zudem spielt das Thema aktives Wassermanagement auch aus Nachhaltigkeits- und Kostengründen für viele Unternehmen eine immer wichtigere Rolle“, heißt es dazu von der Wirtschaftsförderung Sachsen. „Es ist wichtig, das Thema Wasser stärker als Standortfaktor zu berücksichtigen“, sagt auch Dorit Köhler, Leiterin des Geschäftsbereichs Innovation und Nachhaltigkeit bei der IHK Cottbus.

Eben weil das Thema immer drängender wird, hat die Kammer im Herbst 2022 einen Arbeitskreis Wasser gegründet, in dem sich Unternehmen, Tourismusverbände und die Wirtschaftsförderung austauschen. Neben der Vernetzung geht es darum, konkrete Forderungen und Handlungsempfehlungen für die Politik zu entwickeln. Kurz nach Redaktionsschluss hat die Kammer ein entsprechendes Forderungspapier veröffentlicht.

Die Frühjahrskonjunkturumfrage unter Brandenburger Unternehmen wird in diesem Jahr um eine Sonderbefragung zum Thema Wasser ergänzt. Eine erste Befragung der IHK Chemnitz im vergangenen Jahr unter 140 Unternehmen hat die Relevanz von Wasser verdeutlicht. Jedes zweite Unternehmen gab an, dass Wasser für den Produktionsprozess wichtig oder sehr

wichtig ist. Für 44 Prozent der Befragten ist Wasser ein entscheidender Standortfaktor. Sechs Prozent haben angegeben, dass es bereits Engpässe bei der Wasserversorgung gab – das betraf insbesondere die Papierindustrie.

Sie gilt neben der chemischen Industrie sowie Brauereien und Mineralwasserbrunnen als Branche mit einem besonders hohen Wasserverbrauch. Bundesweit liegt jedoch Kühlwasser mit fast 85 Prozent des Wasserverbrauchs der Wirtschaft an der Spitze. Nach Angaben der LEAG lag der Kühlwasserbedarf der drei Kraftwerke im Lausitzer Revier im vergangenen Jahr bei 98 Millionen Kubikmetern, im Jahr davor waren es 106 Millionen Kubikmeter. Die LEAG bezieht das benötigte Wasser zu 90 Prozent aus der Tagebautwässerung. Nach der Nutzung im Kraftwerk werden rund 30 Prozent des Wassers wieder in den regionalen Wasserhaushalt zurückgegeben. Um den Wasserbedarf des Kraftwerkes gering zu halten, werden Betriebswässer im Kreislauf und mehrfach genutzt. Technologische Abwässer werden gereinigt und ohne qualitative Einschränkungen wieder dem allgemeinen Wasserkreislauf zugeführt.

Die BASF in Schwarzheide, die jährlich etwa drei Millionen Kubikmeter Wasser benötigt, ist ebenfalls um geschlossene Wasserkreisläufe und die Mehrfachverwendung von Brauchwasser bemüht, um den Frischwasserverbrauch zu minimieren. Um den Herausforderungen rund um das Thema Wasser zu begegnen, wurde in Schwarzheide ein eigenes standortweites Projekt aufgesetzt. „Das Projektteam analysiert derzeit Handlungsoptionen mit dem Ziel, das Wassermanagement der BASF Schwarzheide GmbH weiter zu optimieren, die Ressource Wasser zu schützen, durch Kreislaufführung möglichst effizient zu nutzen sowie Abwassermengen und Emissionen stetig zu verringern“, so eine Unternehmenssprecherin. Am Ende müsse man auswerten, was technisch machbar, wirtschaftlich und nachhaltig sei. Nicht zuletzt ist ein ausreichendes Wasserdargebot in den drei Lausitzer Flüssen Spree, Neiße und Schwarze Elster auch deswegen wichtig für die Industriestandorte, weil sie dort ihr aufbereitetes Abwasser wieder einleiten lassen. ☉

Die BASF in Schwarzheide ist Teil eines Wasserverbundes, in dem sowohl eigene Abwässer aufgereinigt werden als auch die kommunalen Abwässer der umliegenden Gemeinden in der unternehmenseigenen Kläranlage behandelt werden. Foto: BASF, Kai Abresch



Unternehmen und ihr Wasserbedarf:

- › LEAG Lausitz (2021): 106 Mio m³
- › Arcelor Mittal Eisenhüttenstadt (2020): 7 Mio m³
- › Papierfabrik 2 Schwarze Pumpe (2020): 5 Mio m³
- › Sachsenmilch (2021): 5,1 Mio. m³
- › BASF Schwarzheide (2021): 2,8 Mio m³
- › Tesla: 1,4 Mio m³

Wasserabgabegebühr Brandenburg

- › 0,58 Cent pro m³ für Oberflächenwasserentnahme für Kühlwasser
- › 2,3 Cent pro m³ für Oberflächenwasserentnahme für Produktionszwecke
- › 11,5 Cent pro m³ für Grundwasserentnahme
- › 10 Cent pro m³ für Trinkwasserversorgung
- › Kostenfrei: u.a. Bewässerung Landwirtschaft, Heilquellenwasser

Wasserabgabegebühr Sachsen

- › 20 Cent Euro pro m³ für Kühlwasser
- › 1,7 Cent Euro pro m³ für Oberflächenwasserentnahme, vorher 1,5 Cent
- › 5,6 Cent Euro pro m³ für Grundwasserentnahme, vorher 1,5 Cent
- › Kostenfrei: u.a. Fischzucht, Heilquellenwasser

Wie viel die Unternehmen für das Wasser bezahlen, hängt von den Gebührenordnungen der Bundesländer ab. So erhebt Bayern für die Entnahme von Wasser gar keine Gebühren. In Sachsen wurden die Gebühren zuletzt Ende 2022 angepasst, was teilweise mit deutlichen Erhöhungen einherging. So kostet die Entnahme von Kühlwasser jetzt 20 Cent pro m³, vorher waren es 0,5 Cent für Oberflächenwasser und 7,6 Cent für Grundwasser. Das Entgelt für die Entnahme von Grundwasser wurde fast vervierfacht. In Brandenburg erfolgte die letzte Preisanpassung 2017. Gebührenfrei ist in beiden Bundesländern das Abpumpen von Grundwasser, um Tagebaue zu erschließen – sofern es danach ohne weitere Nutzung wieder in die umliegenden Gewässer eingeleitet wird.

Da Flüsse bekanntlich weder an Landes- noch Bundesländergrenzen halt machen und sich die Lausitz über zwei Bundesländer erstreckt, braucht es eine länderübergreifende Zusammenarbeit. Die gibt es bereits seit 25 Jahren. 1999 wurde die AG Flussgebietsbewirtschaftung Spree – Schwarze Elster – Lausitzer Neiße ins Leben gerufen. Ihr gehören die wichtigsten Ministerien und Behörden der Lausitzer Wasserbewirtschaftung an und jene Unternehmen und Behörden, die mit dem Bergbau und

der Bergbaufolgelandschaft befasst sind. Da die Trinkwasserversorgung der Hauptstadt stark abhängig ist von der Wassersituation in der Lausitz, ist auch das Berliner Umweltressort involviert, ebenso die Sachsen-Anhalter. Eine eigene Geschäftsstelle hat die Arbeitsgruppe bisher nicht, die soll aber mit Blick auf die zunehmende Relevanz des Themas bald kommen.

Mitglieder der AG

Flussgebietsbewirtschaftung

- › Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft
- › Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
- › Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg
- › Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg
- › Berliner Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz
- › Ministerium für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt
- › Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft
- › Lausitz Energie Bergbau AG
- › Landesdirektion Sachsen
- › Landestalsperrenverwaltung Sachsen
- › Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie Sachsen
- › Sächsisches Oberbergamt
- › Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe Brandenburg
- › Landesamt für Umwelt Brandenburg
- › Untere Wasserbehörden der Landkreise Bautzen und Görlitz



Ursprünglich wurde die Arbeitsgruppe initiiert, um die Sanierung des nachbergbaulichen Wasserhaushaltes fachlich zu begleiten. Auf Basis modelltechnischer Berechnungen wurden Grundsätze für die wasserwirtschaftliche Bewirtschaftung der Flussgebiete und für die Flutung der Tagebaurestlöcher länderübergreifend abgestimmt.

Im vergangenen Jahr haben die Sachsen, Brandenburg und Berlin aufgrund der zunehmenden Relevanz der Wasserthematik ein Positionspapier an den Bund adressiert. Darin fordern sie ein stärkeres Engagement des Bundes – vor allem in finanzieller Hinsicht. Der Bund trage auf Grund eines möglicherweise frühzeitigen Kohleausstiegs eine finanzielle Mitverantwortung: „Der Wasserhaushalt in der Lausitz muss nachhaltig und langfristig stabilisiert werden. Hier sehen wir neben der Pflicht der Bergbauunternehmen auch den Bund in der Verantwortung.“

Die Karte zeigt die Einzugsgebiete der drei großen Lausitzer Flüsse einschließlich der Speicher und Messstellen. Quelle: LfULG

Die Aufgabe ist zu groß, als dass sie von uns Ländern allein bewältigt werden könnte“, so Sachsens Umweltminister Wolfram Günther. Konkret fordern die drei Länder vom Bund eine über die Strukturmittel hinausgehende finanzielle und personelle Unterstützung für die wasserwirtschaftlichen Aufgaben.

Forderungen an den Bund:

- › Gründung einer Stiftung oder Gesellschaft, die den Rückbau der Kohleverstromung und die Renaturierung organisiert
- › Verstärkung der Bund-Länder-AG „Großraummodell Lausitz“ für mindestens zehn Jahre
- › Anschubfinanzierung für die geplante Geschäftsstelle der AG Flussbewirtschaftung
- › Aufbau und Anschubfinanzierung für den Aufbau einer länderübergreifenden Wasserbewirtschaftungszentrale
- › Aufbau und Betrieb eines Grundwassermodells Lausitz inklusive finanzieller Beteiligung

Das Herz des bisherigen Wassermanagements des Sanierungsbergbaus steht in Senftenberg: die Flutungszentrale Lausitz unter dem Dach der LMBV. Diese wurde



Foto: Steffen Rasche für LMBV

Das Herz der Lausitzer Wasserbewirtschaftung: die Flutungszentrale der LMBV in Senftenberg. Im Sommer 2022 waren die Umweltminister Axel Vogel (li.) und Wolfram Günther (2.v.li.) vor Ort.

2000 geschaffen – im Zuge der Flutung der Tagebaurestlöcher. Wer einmal in der Flutungszentrale mit ihren vielen Bildschirmen und Tafeln vor Ort war, ahnt, wie komplex das Flutungsgeschehen in der Lausitz ist. Bevor Wasser in ehemalige Bergbaugruben fließen kann, müssen Niederschlagsmengen, das Wasserdargebot in den Flüssen und nicht zuletzt der Wasserstand in den bereits vorhandenen Seen beachtet werden. Neben der Wassermenge steht auch die Wassergüte im Fokus – das gilt insbesondere, seit aufsteigendes Eisenhydroxid zu neuen Herausforderungen in der Wasserwirtschaft führt. Der Einzugsbereich der Flutungszentrale erstreckt sich vom Berzdorfer See ganz im Süden der Lausitz über die Seenkette an der Landesgrenze bis zu den neu entstehenden Seen südlich des Spreewalds. Sie kümmert

sich um die Flutung und Nachsorge von 30 Bergbaufolgeseen und inzwischen auch um den im Werden begriffenen Cottbuser Ostsee. Diese riesigen einstigen Bergbaugruben mit Wasser zu füllen, braucht angesichts von langen Trockenperioden zunehmend mehr Zeit. Für viele Seen wurde das Flutungsziel bereits nach hinten korrigiert. Dem Cottbuser Ostsee konnte von Mai 2022 bis Februar 2023 kein Wasser zugeführt werden. Volllaufen werden sie dennoch alle, es dauert eben nur länger als ursprünglich geplant. Das liegt auch daran, dass beim Wassermanagement in der Lausitz bestimmte Bewirtschaftungsgrundsätze gelten. Mit ihnen hat die AG Flussbewirtschaftung festgelegt, welche Wassernutzung Priorität hat. Und da steht die Flutung der Tagebaurestseen auf dem letzten Rang. ☉

Bakterien statt Bagger gegen Schlamm

Wie ein Kirschauer Unternehmen die Gewässer- und Abwasserbehandlung revolutioniert



Foto: BluePlanet Germany GmbH

Installation eines Nano-Belüfters bei der Teichsanierung auf einem Gutshof in Niedersachsen. Die Luftblasen haben eine Größe von weniger als 76 nm und bleiben bis zu sechs Monate im Wasser.

Medikamentenrückstände, Chemikalien oder Phosphoreinträge sind nur drei von vielen Stoffen, die die Sanierung von Teichen und Seen sowie die Aufbereitung von Abwässern oder die Entsorgung von Klärschlamm zur Herausforderung machen. Vom beschaulichen Kirschau aus wird derzeit eine innovative, nachhaltige

Technologie etabliert, die die Sanierung von Gewässern, die Behandlung von Abwasser und die Beseitigung von Klärschlamm wesentlich umweltfreundlicher und kostengünstiger ermöglicht. Dafür werden Sauerstoff und spezielle Bakterien eingesetzt, die bei Bedarf auch für den Abbau von giftigen Chemikalien gezüchtet

und konditioniert werden können. Nährstoffüberschüsse im Wasser werden durch Bakterien verstoffwechselt und die organische Masse im Schlamm abgebaut. Das Ausbaggern von Gewässern, bei dem die gesamte bakterielle Fauna des Gewässers zerstört wird, ist nicht mehr notwendig. „Wir machen im Grunde das gleiche wie die Natur – nur schneller. Mit dem Verfahren stellen wir natürliche Kreisläufe wieder her“, erläutert Uwe E. Nimmrichter, Geschäftsführer der BluePlanet Germany GmbH mit Sitz in Kirschau. Entwickelt wurde die Innovation von einem Biotechnologieunternehmen in den USA. Angewandt wird sie mittlerweile auf mehreren Kontinenten. In Europa wird sie seit diesem Jahr von der BluePlanet Germany GmbH angeboten. Die neue Technologie wird von Unternehmen und Kommunen nachgefragt, aber auch von Gartenbesitzern oder Waldbad-Betreibern.

BluePlanet Germany
 Uwe E. Nimmrichter
 T 03592 5435972, M 0162 1953296
 E u.nimmrichter@blueplanet-germany.com
www.blueplanet-germany.com ☉

Rangfolge der Wassernutzung in den Flussgebieten der Lausitz:

1. Sicherstellung der Wasserentnahme, der Mindestwasserabflüsse und der erforderlichen Beschaffenheit
2. Wiederauffüllung von Speichern und Stauräumen nach dem Prinzip Oberlieger vor Unterlieger
3. Scheitelhaltung des Oder-Spree-Kanals durch Speisung mit Spreewasser
4. Flutung oder Nachsorge von Tagebaurestseen, wobei Nachsorge vor Flutung geht

Tourismus & Unesco-Landschaften

Auch der Tourismus in der Lausitz ist ohne Wasser undenkbar. Die Seen des Lausitzer Seenlands und die Fließe des Spreewalds sind die Anziehungspunkte für Touristen. Für diese Gebiete ist ein ausreichender Wasserstand essenziell. Auch die vier Unesco-Landschaften der Lausitz, für die seit vergangenem Jahr mit einer eigenen Imagekampagne deutschlandweit um Gäste geworben wird, brauchen Wasser: das Biosphärenreservat Spreewald mit seiner vielfältigen Flora und Fauna, die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, in deren Teichen und Seen sich ebenfalls wertvolle Biotop finden, der Muskauer Park, dessen Baumbestand aus Pücklers Zeiten unter der Trockenheit ächzt und der Geopark Muskauer Faltenbogen, dessen vielfältige Landschaft vor allem von Gewässern geprägt wird.

Ein Trockenfallen der Spree und geringe Wasserstände in den Seen würden den Hotels und Gaststätten, den Frei-

zeitanbietern und Bootsverleihen die Geschäftsgrundlage massiv einschränken. Das derzeit größte Sorgenkind ist der Spreewald. Schon jetzt speist sich die Spree in besonders trockenen Perioden bis zu 75 Prozent aus Sumpfungswasser. Das ist jenes Wasser, das die LEAG aus dem Grundwasser abpumpt, um die Kohlevorkommen zu erschließen und abbauen zu können. In den zurückliegenden 120 Jahren wurden durch die Bergbauunternehmen 58 Milliarden Kubikmeter Wasser bewegt. Zum Vergleich: Der Bodensee fasst 48 Milliarden Kubikmeter. Derzeit werden jährlich 300 Millionen Kubikmeter Wasser gehoben, um die Tagebaue trocken zu halten. Etwa 40 Prozent dieser Sumpfungswässer werden aufbereitet in

die umliegenden Flüsse abgegeben – besonders auch in die Spree – und nicht zu vergessen: ein weiterer Anteil geht in die Flutung der Tagebaurestseen.

Bergbau & Wasserhaushalt

Aber auch in der Spree, die in Vor-Bergbauzeiten abschnittsweise häufig trockenfiel, hat der Bergbau über Jahrzehnte solche Situationen verhindert, so Ingolf Arnold – Vorsitzender des Wasserclusters Lausitz: „Wir alle haben uns in dieser Zeit daran gewöhnt, vielfach unsere Planungen darauf aufgebaut, oft vergessend, dass die Spree in ihrer natürlichen Leistungsfähigkeit überhaupt nicht so viel Wasser zu liefern vermag.“ Mit dem Ende des Bergbaus endet perspektivisch auch das Heben des Grundwassers. Die Grundwasserpumpen einfach weiterlaufen zu lassen, um die Spree langfristig zu stützen, gilt weder aus Sicht des Brandenburgischen Umweltministeriums (siehe Interview mit Anke Herrmann) noch aus Sicht der jüngsten Studie zum Thema als sinnvoll.

Die Studie des Umweltbundesamtes betrachtet die wasserwirtschaftlichen Folgen des Kohleausstiegs und mögliche Lösungsansätze ausführlich. Auf mehr als 300 Seiten werden die möglichen Nutzungskonkurrenzen und mögliche Handlungsoptionen, die mit den klimatischen Veränderungen und dem Ende des Bergbaus einhergehen, dargestellt.

Demnach steht die Bilanz der Wasserwirtschaft der Lausitz mit dem beschlossenen Kohleausstieg vor zwei Herausforderungen: Zum einen stellt der Bergbau langsam seine Pumpen ab und leitet immer weniger Wasser in die Spree ein, braucht aber zugleich Spreewasser zum Fluten der Bergbaufolgeseen. Der Grundwasseranstieg auf das ursprüngliche Niveau wird ebenfalls noch Jahrzehnte brauchen, so dass die Wasserführung in der Spree auch deswegen reduziert sein wird. Die zweite Herausforderung ergibt sich aus der neu entstandenen Landschaft:

„Der Bergbau geht, das Wasser kommt – aber nicht überall. Das führt zu Konflikten. Für die brauchen wir jetzt Lösungen.“

Ingolf Arnold, Vorsitzender Wassercluster Lausitz

„Wasser ist nicht nur die Lebensgrundlage für Mensch und Natur, sondern auch ein knallharter Standortfaktor. Wirtschaft braucht Wasser. Davon hängt auch das Gelingen des Strukturwandels in der Lausitz ab.“

Wolfram Günther, Sächsischer Umweltminister

Der Branitzer Park gehört zu jenen Landschaften in der Lausitz, die auf ausreichend Niederschlag angewiesen sind. Foto: Patrick Pleul © SFPM



Entstehen Bergbaufolgeseeen in Bereichen, die schon vor dem Bergbau große Abstände zum Grundwasser aufwiesen, verdunstet dann deutlich mehr Wasser. Verstärkt wird dieser Effekt zusätzlich durch den Klimawandel mit seinem Temperaturanstieg. Beides wird den Zufluss zur Spree und deren Abfluss noch weiter verringern. Dies wiederum stellt nicht nur den Spreewald vor große Herausforderungen. Auch die Hauptstadt Berlin hängt quasi am Tropf der Spree. Sie bezieht einen Großteil ihres Trinkwasserbedarfs aus der Spree. Deswegen wird die Diskussion um die Lausitzer Wasserwirtschaft auch von Berlin aus genau verfolgt. Jörg Frauenstein, der das Thema beim Umweltbundesamt begleitet, konstatiert: „Das verfügbare Wasserdargebot in der Region wird künftig nicht ausreichen, um alle Bedarfe ohne



Noch werden durch die LEAG jährlich etwa bis zu 300 Mio. m³ Sumpfungswasser gehoben – mit Hilfe solcher Entwässerungsbrunnen. Foto: LEAG/Rainer Weisflog

Anpassungen decken zu können. Sowohl eine Verstärkung des Wasserdargebots als auch die Einschränkung der Nutzungen durch Begrenzung von Wasserentnahmen berühren vielfältigste Interessen und sind

umsichtig gegeneinander abzuwägen. Um notwendige Reserven in der komplexen Wasserbewirtschaftung bilden zu können, sind alle Anrainer gefragt und dabei darf es zunächst keine Denkverbote geben.“ ☒

Das Ziel ist die Wiederherstellung eines natürlichen Wasserhaushalts

Wasser wird zumindest im Sommer phasenweise ein knappes Gut. Müssen wir bei der Verteilung dieses Guts mehr regulieren? Die Wasserentnahme ist schon jetzt klar geregelt. Wer Grundwasser oder Oberflächenwasser entnimmt, braucht dafür eine Genehmigung. Ausgenommen ist nur der Allgemeingebrauch, also jenes Oberflächenwasser, das man per Hand abschöpfen kann. Per Verfügung kann auch dieser sogenannte Allgemeingebrauch eingeschränkt werden. Genau das ist in den vergangenen Jahren im Sommer immer häufiger passiert, 2018 zunächst in den Lausitzer Landkreisen, mittlerweile auch in anderen Regionen Brandenburgs. Zusätzlich gehen wir in Brandenburg zunehmend dazu über, die Genehmigung für die Wasserentnahme zeitlich zu befristen.

Die Wasserentnahmegebühren wurden zuletzt 2018 angepasst. Ist das Allgemeingut Wasser angesichts der aktuellen Situation zu preiswert? Mit Blick auf die abnehmenden Grundwasserstände sind Anpassungen wünschenswert. Wir würden gern mit angepassten Abgaben arbeiten. Ausnahmetatbestände sind genauer zu betrachten. Änderungsvorschläge zum Brandenburgischen Wassergesetz liegen aus fachlicher Sicht vor, nun gilt es, Mehrheiten zu finden. Am Ende ist es eine politische Entscheidung, die der Landtag treffen muss.

Um der Wasserknappheit in der Lausitz zu begegnen, wurde zuletzt wieder eine Wasserüberleitung aus der Elbe diskutiert. Halten Sie das für sinnvoll und machbar? Die Diskussion betrifft nicht nur eine Überleitung aus der Elbe.

Auch eine Überleitung aus der Oder, eine weitere Überleitung aus der Neiße wären denkbar. Schon jetzt kann die LMBV das Neißewasser nutzen, um die Tagebaurestseen zu fluten. Genau darum kann und sollte es aus meiner Sicht bei dieser Diskussion nur gehen: Wie schaffen wir es u.a. aus Gründen der Standsicherheit, die Tagebaufolgeseeen relativ schnell zu füllen? Machbar ist eine solche Überleitung nur in Wasserüberschusszeiten. Das heißt: Nur wenn der betreffende Fluss viel Wasser führt, können wir das Wasser entnehmen und speichern, um in Trockenzeiten den Abfluss u.a. auch der Spree zu sichern.

Laufen wir dann aber nicht Gefahr, dass die Spree trockenfällt, sobald sie nicht mehr mit Sumpfungswasser aufgefüllt wird. Sollten die Pumpen also auch nach dem Kohleausstieg weiterlaufen? Unser Ziel ist die Wiederherstellung eines natürlichen, sich weitgehend selbstregulierenden Wasserhaushalts. Daher kommt ein dauerhafter Betrieb der Grundwasserpumpen für uns nicht in Frage. Aber wann man diese tatsächlich abstellen kann, das muss in den kommenden Jahren geklärt werden. Konkrete Aussagen dazu erhoffen wir uns, wenn wir das Grundwassermodell Lausitz aufgebaut haben. Dann können wir hoffentlich besser beurteilen, wie sich Niederschläge und Verdunstung auswirken. Wir gehen aber schon jetzt davon aus, dass sowohl Schwarze Elster als auch Spree nach dem Kohleausstieg wieder deutlich schmaler und kleiner gestaltet sein müssen, so wie sie es auch vor dem Kohlebergbau waren. Wir werden künftig auch häufiger mit einem Trockenfallen rechnen müssen.

Wir wissen aber zugleich, dass das sowohl für das Biosphärenreservat Spreewald als auch für die Trinkwasserversorgung Berlins problematisch ist.

Wann rechnen Sie mit ersten Ergebnissen aus dem Grundwassermodell?

Für das Grundwassermodell laufen die Fäden derzeit bei uns im Ministerium zusammen. Eine entsprechende Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern ist vorbereitet und soll zeitnah unterzeichnet werden. Wir hoffen, dass das Modell bis 2027 aufgebaut ist. Damit haben wir dann die Möglichkeit, verschiedene Szenarien durchzuspielen und könnten demnach noch rechtzeitig geeignete Maßnahmen ableiten, auch im Falle eines vorzogenen Kohleausstiegs. ☒



Anke Herrmann
Abteilungsleiterin Wasser und Bodenschutz im Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz Brandenburg

Wasser sparen und Wasserkreisläufe schließen: Wenn weniger Wasser zur Verfügung steht, dann muss geschaut werden, wo dieses eingespart werden kann. Die großen Unternehmen mit einem hohen Bedarf tun das bereits, sie nutzen Brauchwasser mehrfach und schließen Wasserkreisläufe, da wo es möglich ist. Zudem wird nach Einsparmöglichkeiten gesucht – offenbar mit Erfolg. So hat sich der Wasserverbrauch der deutschen Wirtschaft seit 1991 von gut 1,6 Mrd. m³ fast halbiert, auf zuletzt knapp 900 Mio. m³ Wasser jährlich. Einsparpotenzial gibt es aber auch bei den Privathaushalten. In den Sommermonaten sind viele Landkreise bereits dazu übergegangen, die Bevölkerung zum sparsamen Umgang mit Wasser aufzurufen.

Wasserspeicher ausbauen: In Trockenzeiten sind die Sumpfungswasser nur eine Säule eines ausgeglichenen Wasserhaus-



Der Bärwalder See gehört mit aktuell gut 12 Mio. m³ Speichervolumen zu den größeren Speicherbecken in der Lausitz: Foto: LMBV, Peter Radke

halts. Die zweite wichtige Basis sind die Wasserspeicher. Die Lausitz verfügt derzeit über zehn Speicher und die Restloch-

deren Seen nach Abschluss der Sanierungsarbeiten ebenfalls wasserwirtschaftlich genutzt werden können (s. Tabelle). Zeitnah ausgebaut werden soll der Speicher Lohsa II. Das derzeitige Fassungsvermögen soll verdoppelt und eine Dichtwand zur Begrenzung der seitlichen Abströmung eingebaut werden. Ursprünglich sollte der Ausbau bis 2050 erfolgen – die Bauarbeiten sollen nun vorgezogen werden. Die Berliner und die Brandenburger erhoffen sich davon mehr Entspannung für die Situation in der Spree. Auch auf Brandenburger Seite schaut das Umweltministerium nach zusätzlichem Speicherpotenzial: „Aktuell lassen wir eine Machbarkeitsstudie erarbeiten, inwiefern wir die Talsperre Spremberg so ausbauen können, dass wir noch mehr Wasser einspeichern können, um besser auf Hoch- und Niedrigwasser reagieren zu können“, sagt Anke Herrmann, Abteilungsleiterin Wasser. Erste Ergebnisse sollen 2025 vorliegen. Der Ostsee wird bisher noch nicht in den Blick genommen: Seine geografische Lage im Urstromtal gilt als ungünstig. Zwar besitzt er bereits eine Zulaufanlage mit einer max. Tageskapazität von reichlich 400.000 m³, jedoch würde sich wegen des extrem flachen Geländereiefs ein Ausleiten großer Wassermengen zur Stützung der Spree sehr schwierig gestalten. Dazu gehören aber auch Ideen, wie das Konzept einer Schwammstadt Cottbus, bei der überschüssiges Wasser nicht mehr ungenutzt über Spree, Havel und Elbe in Richtung Nordsee abfließt, sondern durch Versickerungssysteme und Grünflächen in der Stadt versickert und dort wie in einem Schwamm für trockene Zeiten gespeichert wird.

Wasserfernleitungen sind ebenfalls eine Option. Hier geht es darum, Wasser aus anderen Gewässern über ein Leitungssystem in die Spree zu führen. Eine solche Fernleitung funktioniert aber nur zusammen mit einem gut ausgebauten Speichersystem, so Ingolf Arnold: „Schauen wir uns die benachbarten Flussgebiete der Elbe und Lausitzer Neiße sowie Oder an, wissen wir sofort, dass in Trockenzeiten keiner der genannten Flüsse

Speicher	aktuelles Speichervolumen in Mio. m ³	potenzielles Speichervolumen in Mio. m ³
Talsperre Bautzen	24,24	-
Talsperre Quitzdorf	9,28	-
Speicher Lohsa I	2,8	-
Speicher Lohsa II	27,4	60,53
Speicher Bärwalde	12,6	25,1
Speicher Dreizehern	5,6	-
Speicher Burghammer (Bernsteinsee)	2,8	7
Talsperre Spremberg	11,48	-
Speicher Niemtsch (Senftenberger See)	6,38	12,3
Speicher Knappenrode (Knappensee)	0	3,5
Restlochreihe	21,6	29
Speichervolumen gesamt	124,18	190,83

Die Tabelle zeigt, dass sich das Speichervolumen in den Flusseinzugsgebieten von Spree und Schwarzer Elster deutlich vergrößert, sobald die bergbauliche Sanierung abgeschlossen ist. Das allerdings braucht noch Jahre, teils Jahrzehnte. Quelle: AG Flussgebietsgemeinschaft Spree-Schwarze Elster

Pegel	Abflussmenge in m ³ pro Sekunde
Schwarze Elster, Neuwiese	1,22 (2,97)
Spree, Bautzen	1,44 (2,54)
Spree, Sprewitz	5,4 (14)
Spree, Cottbus	8,53 (15,4)
Spree, Leibsch	8,94 (17,1)
Spree, Berlin Sophienwerder	29,7 (33)
Elbe, Dresden	227,53 (326)
Isar, München	59,58 (63,8)

Vergleicht man andere Großstädte und ihre Hauptflüsse, so zeigt sich, dass Berlin an einem vergleichsweise wasserarmen Fluss liegt. Die Tabelle zeigt die mittlere Abflussmenge an ausgewählten Pegeln im Jahr 2020 in m³ pro Sekunde (in Klammern zum Vergleich der Durchschnittswert der letzten Jahrzehnte), Quellen: Landesumweltämter, DGJ

auch nur einen Tropfen abgeben kann.“ Eine Wasserüberleitung kann also nur in wasserreichen Zeiten wie dem Winterhalbjahr erfolgen. Das Wasser müsste dann für trockene Zeiten zwischengespeichert werden. Schon jetzt darf die LMBV Wasser aus der Neiße entnehmen, um die Tagebaurestseen des Lausitzer Seenlandes zu fluten – diese mit Polen erzielte Vereinbarung ist zeitlich befristet und müsste bei Bedarf neu ausgehandelt werden. Selbst eine Überleitung aus der Ostsee wurde schon ins Gespräch gebracht – dann allerdings müsste man das Wasser zunächst entsalzen.

Wasser managen: „Um die vorgeschlagenen Lösungsansätze umzusetzen braucht es ein gut funktionierendes, länderübergreifendes Wassermanagement“, sagt Ingolf Arnold. Also mehr Kooperation. Die UBA-Studie sieht hier alle Akteure bei Bund und Ländern in der Pflicht, die sich gemeinsam an einen Tisch setzen müssen, um über den Ausbau vorhandener Strukturen zu beraten und die Interessen betroffener Flussanrainer von Polen bis Hamburg im Blick zu behalten. Welche der Lösungen tatsächlich umgesetzt werden, bedarf angesichts des zeitlichen notwendigen Vorlaufs für Planung, Genehmigung und Realisierung zeitnahe Entscheidungen, um den Termin des Kohleausstiegs nicht zu gefährden. ☉

Eine Überleitung von der Elbe?



Je trockener die Sommer in der Lausitz, desto lebhafter die Diskussion um eine Wasserfernleitung. Kann die Elbe die Spree vor dem Austrocknen bewahren? Diese Diskussion ist so neu nicht und wurde schon im 19. Jahrhundert geführt. Denn schon damals war die Spree ein relativ schmaler Fluss, der im Sommer häufiger trockenfiel. (siehe Interview Dr. Christoph Gerstgraser)

Nun also wird die Idee erneut diskutiert. Die Elbe-Anrainer verfolgen diese Diskussion sehr genau. Kaum dass die Debatte wieder aktuell wurde, hat der Hamburger Hafen als Anrainer seine Bedenken angemeldet. Denn ein geringer Elbpegel ist für den Wassertransport auf der Elbe heikel. Ob und wann eine solche Überleitung kommt, ist derzeit fraglich. Die betroffenen Bundesländer und die Flussgebietsgemeinschaft Elbe äußern sich sehr zurückhaltend. Zunächst will man das geplante Großraummodell Lausitz abwarten. Die erste Wasserfernleitung in Deutschland wäre die Überleitung von der Elbe in die Lausitz nicht. So stammt ein Großteil des Trinkwassers für Bremen aus dem Harz und wird bereits seit 1934 über eine 200 Kilometer lange Leitung nach Norden transportiert. Wasser aus dem Bodensee wird unter anderem bis ins 250 Kilometer entfernte Heilbronn transportiert. Technisch machbar also ist vieles. Die Frage ist, ob es wirtschaftlich ist.

Schon vor 200 Jahren gab es Pläne für eine Elbe-Überleitung

Im Sommer führt die Spree immer häufiger wenig Wasser. Ist das ein neues Problem? Da für den Abflusspegel Cottbus Sandow bereits seit 1893 Daten vorliegen, kann man dort gut ablesen, wie der Abfluss sich durch den Bergbau verändert hat. Die Daten zeigen, dass der Abfluss durch den Bergbau gleichmäßiger und höher geworden ist. Die natürlichen Extreme aus Trockenheit und Hochwasser, wie sie vor mehr als 100 Jahren üblich waren, gibt es so nicht mehr. Das liegt zum einen an den Talsperren, die bei Hochwasser Wasser zurückhalten und bei Trockenheit abgeben und an den Sumpfungswässern aus dem Tagebau, die im Sommer bis zu 75 Prozent des Wasserdargebots der Spree ausmachen.

Wenn die Sumpfungswässer wegfallen, könnte das zum Problem werden – insbesondere für die Trinkwasserversorgung Berlins. Ja, aber das ist kein neues Problem. Schon vor 200 Jahren gab es Pläne, in denen über eine Überleitung von der Elbe zur Spree und bis zur Oder nachgedacht wurde. Damals waren Flüsse die wichtigsten Verkehrswege, um Waren zu transportieren. Anfang des 20. Jahr-

hunderts gab es dann Überlegungen, den Schwielochsee südlich von Berlin zu einem großen Speicher zur Wasserversorgung von Berlin auszubauen, da die Stadt immer weiter wuchs, aber die Spree nicht das ganze Jahr über ausreichend Wasser führte. All diese Überlegungen sind durch den Bergbau in Vergessenheit geraten, weil es durch die Einleitung von Sumpfungswässern genug Wasser gab. Die Spree führte seit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ausreichend Wasser.

Was ist jetzt also notwendig?

Mit dem Rückgang der Sumpfungswässer und der Zunahme von Trockenzeiten spüren wir schon jetzt einen Wassermangel zu bestimmten Zeiten. Wenn die Sumpfungswässer komplett wegfallen, kann die Spree wieder wie vor über 100 Jahren in Abschnitten trockenfallen. Erschwerend kommt hinzu, dass nach dem Zweiten Weltkrieg viele Böden im Spreewald entwässert wurden, um Landwirtschaft zu ermöglichen. Dadurch ist der Grundwasserspiegel heute deutlich niedriger. Im Sommer verdunsten zudem bis zu 80 Prozent des Wassers, das in den Spreewald fließt. Unterhalb des

Spreewalds gibt es also nur noch einen minimalen Abfluss. Daher sollten wir die Speicher ausbauen und über eine Überleitung von Elbewasser nachdenken. Für die Lebewesen im Fluss wäre die Verkleinerung von Flussquerschnitten sinnvoll, um den Wasserstand zu halten. ☉



Dr. Christoph Gerstgraser
Ingenieur und Vorstandsmitglied
des Wasserclusters Lausitz

Ein Grundwassermodell für die Lausitz

Ein wichtiges Puzzleteil, das für die Entscheidungsfindung und die Lösungsumsetzung noch fehlt, ist ein Grundwassermodell Lausitz. Es soll erstmals lausitzweit eine Datenmodellierung der Grund- und Oberflächengewässer ermöglichen. Bisher gibt es für das Lausitzer Revier knapp ein Dutzend Regionalmodelle – erstellt durch die LMBV und die LEAG. Diese lassen sich laut einer Studie von 2019 allerdings nicht zusammenführen. Die Umsetzung eines Grundwassermodells Lausitz soll durch das neu geschaffene Forschungs- und Entwicklungszentrum Bergbaufolgen (FEZB) in Cottbus erfolgen. Es ist Ende 2022 unter dem Dach der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe eröffnet worden. An der Finanzierung des Modells wird sich der Bund wohl beteiligen. Eine entsprechende Vereinbarung stand bei Redaktionsschluss für dieses Magazin kurz vor dem Abschluss. Ziel des Modells: Es wird die Wassermenge und die Wassergüte erfassen, ebenso die Zu- und Abflüsse. Auf Grundlage dieser Daten wird dann künftig ein länderübergreifendes Wassermanagement erfolgen, bei dem ein Ausgleich zwischen wasserreichen und wasserarmen Regionen und Zeiten erfolgen kann. Mit ersten Ergebnissen wird 2027/2028 gerechnet. „Mit Blick auf die Planungs- und Genehmigungszeiten für wasserrechtliche Vorhaben können wir nicht mehr so lange warten“, warnt Jörg Frauenstein vom Umweltbundesamt. Daher erarbeitet sein Team derzeit eine Brückenmodellierung, so dass Daten bereits 2025 zur Verfügung stehen könnten. Die Zeit drängt in jedem Fall – ganz gleich, ob der Kohleausstieg wie beschlossen 2038 kommt oder schon 2030.

Neue Wege für die Lausitzer Trinkwasserversorgung

Dafür haben andere Akteure schon vor Jahren begonnen, sich schrittweise vom Grubenwasser der Bergbauunternehmen unabhängig zu machen. So versorgte das Wasserwerk Schwarze Pumpe mit dem aufbereiteten Grubenwasser über Jahrzehnte mehrere Städte in der Lausitz mit Trinkwasser. Da immer weniger Grubenwasser abgepumpt wurde und wird, hat das Bergbauunternehmen vorsorglich bereits im Jahr 2009 mit seinen Kunden Gespräche aufgenommen, um einen Wechsel zu einer bergbauunabhängigen Versorgung zu vollziehen. Nach rund 60 Jahren wurde im Februar 2023 die Trinkwasserproduktion in Schwarze Pumpe eingestellt und die LEAG versorgt nur noch Unternehmen des Industrieparks mit Brauchwasser. Um die Versorgungssicherheit und damit auch Flexibilität der Trinkwasserversorgung in der südlichen Niederlausitz zu erhöhen und auch für den Strukturwandel gerüstet zu sein, haben sich Anfang 2022 sechs



Die modernisierte Abwasserbehandlungsanlage II im Industriepark Schwarze Pumpe kann bis zu 8 Mio. m³ Abwasser jährlich aufbereiten. Foto: ASG Spremberg GmbH

Wasserverbände zum Trinkwasserverbund Lausitzer Revier zusammengeschlossen. Durch den Ausbau von Wasserwerken und Leitungen soll die Trinkwasserversorgung der Kommunen im Bereich Kamenz, Hoyerswerda, Weißwasser, Senftenberg, Lauchhammer und Spremberg gesichert werden. Dafür haben die Wasserverbände ein Großprojekt mit rund 200 Millionen Euro aufgelegt, dessen Finanzierung über Strukturmittel erfolgen soll. Das erste sichtbare Projekt, das umgesetzt wurde, ist der Ausbau des Wasserwerks Zeißig in Hoyerswerda für 2,5 Millionen Euro. Die Versorgungsbetriebe Hoyerswerda haben die mögliche Förderleistung des Wasserwerks von 8.600 m³ pro Tag auf bis zu 11.500 m³ täglich erhöht. Zudem können sich die beteiligten Wasserversorger bei Bedarf gegenseitig aushelfen.

Auch der Norden der Lausitz setzt künftig auf Kooperation und hat dazu einen Verbund gegründet. Mehrere Versorgungsunternehmen aus den Landkreisen Elbe-Elster und Spree-Neiße sowie aus dem südlichen Spreewald wollen ein Trinkwasserverbundsystem aufbauen, um einerseits die Trinkwasserversorgung der Kommunen abzusichern und zudem neue Industrie- und Gewerbeansiedlungen auch in wasserarmen Regionen zu ermöglichen – ebenso neue Wohngebiete wie die geplanten Quartiere am Cottbuser Ostsee.

... und für die Brauchwasserversorgung

Schon jetzt ist absehbar, dass die Unternehmen bald vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Denn ein Teil der behandelten Grubenwässer stellt die LEAG Industriebetrieben im Industriepark Schwarze Pumpe als Brauch- und Prozesswasser zur Verfügung. Das wird perspektivisch nicht mehr zur Verfügung stehen. Der zweite große Wasserlieferant

ist der Zweckverband Industriepark Schwarze Pumpe (ZVISP), der 5 Millionen Kubikmeter jährlich zur Verfügung stellt. Zum Vergleich: Das ist die Menge, die allein die Papiermaschine 2 von Hamburger Rieger für ihre Produktion benötigt. Auch die übrigen Unternehmen im Industriepark benötigen Brauchwasser, wenn auch nicht in dieser Größenordnung. Mit dem Strukturwandel stehen weitere Investitionen an. Daher bemüht man sich beim Industrieparkmanagement schon jetzt um Alternativen. Der ehemalige Bundestagsabgeordnete Dr. Klaus Peter Schulze, der sich schon in seiner Zeit als Umweldezernent beim Landkreis Spree-Neiße und später als Spremberger Bürgermeister mit der Wasserthematik beschäftigt hat und der im Bundestag die Initiative für die Erstellung der jetzt fertiggestellten UBA-Studie gestartet hat, kümmert sich derzeit für die Wirtschaftsförderungsgesellschaft ASG um entsprechende Daten: „Die ASG wird noch in diesem Jahr eine Studie in Auftrag geben, mit der Wasserbedarf und mögliche neue Wasserquellen ermittelt werden.“ Der Industriepark will sich nicht nur um die Erschließung neuer Grundwasserquellen bemühen, weitere Optionen sind die Mitnutzung bereits vorhandener Wasserfassungen und die Wasserrückgewinnung.

Da mit dem steigenden Wasserbedarf auch erhöhte Abwassermengen einhergehen, hat der Industriepark Schwarze Pumpe seine Abwasserbehandlungsanlage modernisiert und erweitert. Die neuen Abwasserbehandlungsanlagen wurden Ende 2022 offiziell in Betrieb genommen. Die Schmutzwasser-Kapazität konnte durch den Ausbau auf zehn Millionen Kubikmeter jährlich erhöht werden. Die Auslastung liegt bei 80 Prozent, hier hat man bewusst etwas größer geplant, um weitere Ansiedlungen zu ermöglichen. ☉

Immer eine Innovation voraus

Wie Hennersdorf zum Zentrum innovativer Wasserwirtschaft werden könnte



So könnte das Gewerbegebiet Hennersdorf in einigen Jahren aussehen. Das kleine Gebäude vorn rechts zeigt die Räumlichkeiten für das Innovationscluster. Der Gebäudekomplex in der Bildmitte ist bereits vorhanden: der Firmensitz der Schönborner Armaturen GmbH. Oben ist der geplante Innovations- und Businesspark WasserWirtschaft zu sehen. © RH Designer Rico Hofmann

Thomas Ebert ist keiner, der Ideen nur entwickelt. Er setzt diese auch um. Er ist das, was man gemeinhin als Macher bezeichnet. Der Mittelständler hat in den vergangenen Jahren die Schönborner Armaturen GmbH zu einem international agierenden Unternehmen in der Branche „Wasserwirtschaft“ ausgebaut. Betätigungselemente für Armaturen der kommunalen Gas-, Wasser- und Abwasserwirtschaft aus dem in Doberlug-Kirchhain OT Hennersdorf angesiedelten Unternehmen werden in vielen Ländern Europas verwendet. Der gut aufgestellte Forschungs- und Entwicklungsbereich des Unternehmens hat bereits viele Innovationen hervorgebracht, vergangenes Jahr gab es dafür den Innovationspreis des Landes Brandenburg im Cluster Metall.

Thomas Ebert möchte den Landkreis Elbe-Elster mit der Stadt Doberlug-Kirchhain als Innovationszentrum der Wasserwirtschaft mit überregionaler Ausstrahlung ausbauen. Der Bedarf an Innovationen ist groß, gilt doch die Ressource Wasser als besonders schützenswert: „Wasser ist das wichtigste Grundnahrungsmittel und in seiner Qualität und Quantität weltweit in Gefahr“, mahnt Thomas Ebert: „Wir suchen nach Lösungen, wie wir Wasser effizienter und ressourcenschonender aufbereiten, transportieren, nutzen und dem Wasserkreislauf wieder zuführen können.“ Die Digitalisierung schafft neue Betätigungsfelder. Mit dem Einsatz von autark agierenden Sensoren, die im Rahmen der Clusteraktivitäten entwickelt und gefertigt werden, können Leitungsnetze zukünftig effektiver und sicherer betrieben werden.

Um möglichst auch Sprunginnovationen entwickeln und in die Praxis transferieren zu können, baut Thomas Ebert das Innovationscluster WasserWirtschaft auf. Ein



„Mit dem Konzept eines Living Labs soll am Standort in Hennersdorf eine realweltliche Forschungsumgebung entstehen, welche als ‚shared infrastructure‘ zur Umsetzung von Realexperimenten und für Schulungszwecke genutzt wird.“

Thomas Ebert, Geschäftsführer Schönborner Armaturen GmbH

Netzwerk bestehend aus überregional tätigen Wasserversorgern, Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie Kammern und Verbänden, welches auch weiterhin Mitglieder sucht und aufnimmt. Die Durchführung eines Kongresses mit deutschlandweiter Ausstrahlung ist bereits in Planung. Ein erstes großes Vorhaben ist der Bau eines Testnetzes und Schulungszentrums.

Noch während Thomas Ebert das Innovationscluster aufbaut, laufen parallel die Planungen für das nächste große Vorhaben. In direkter Nachbarschaft zum Innovationscluster soll ein „Innovations- und Businesspark WasserWirtschaft“ mit angegliedertem Campus entstehen. Eine Art Living Lab bzw. Reallabor der Wasserwirtschaft. Auf sieben Hektar Fläche soll ein Leitungsnetz mit 4,5 Kilometern Länge inklusive Schachtbauwerken und installierter Messtechnik entstehen, welches einem kommunalen Leitungsnetz im Kleinformat entspricht. Eine diesbezügliche mehrseitige Visualisierung liegt bereits vor. Jetzt gilt es, die Stadt Doberlug-Kirchhain für die Umsetzung des Projektes zu begeistern.

Um für die Umsetzung Mittel aus dem Strukturstärkungsfonds beantragen zu können, kann die Stadt bei der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH einen Antrag zur Initiierung eines entsprechenden „Werkstattprozesses“ stellen. „Wir wollen mit den von uns initiierten Projekten die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der Region stärken. Durch den Transfer von Forschungsergebnissen in regional tätige Unternehmen soll Wertschöpfung vor Ort generiert und nicht zuletzt sollen Fachkräfte in der Region ausgebildet, qualifiziert und in die Region geholt werden“, sagt der Macher und hofft auf die Mitwirkung weiterer Unterstützer.

Innovationscluster WasserWirtschaft - ein wachsendes Netzwerk:

Wasserversorger, Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die im Cluster mitwirken möchten, können sich bei Thomas Ebert melden: thomas.ebert@schoenborner.com

www.schoenborner.com



Know-how und Fachkräfte

Der bisherige Abriss macht eines deutlich: Die Wasserwirtschaft war und ist ein zentrales Thema für die Lausitz – und sie wird es auch lange bleiben. Damit einher geht die Frage nach Fachkräften. Zu den größten Arbeitgebern und Ausbildern gehören die Wasserversorger der Region. So ist die Lausitzer Wasser LWG mit Sitz in Cottbus der größte Verbundausbilder für die Wasserwirtschaft in der Lausitz. Hier werden aktuell etwa 75 Auszubildende insbesondere zu Anlagenmechanikern ausgebildet – für das eigene Unternehmen und für mehr als 20 Partnerunternehmen. Die Expertise auf dem Gebiet der Wasserwirtschaft soll jetzt noch weiter ausgebaut werden. So will die LWG ihre Ausbildungsstätte zu einem Wasserwirtschaftlichen Bildungszentrum Lausitz aufwerten, die vorhandenen Lehrgebäude werden ausgebaut. Um die Kapazität zu erhöhen, ist außerdem ein Neubau geplant. Zudem wird die Aus- und Weiterbildung stärker digitalisiert. Ebenfalls unter dem Dach der LWG könnte ein bereits im Strukturstärkungsgesetz verankertes Projekt umgesetzt werden: der Aufbau und Betrieb eines Forschungs- und Demonstrationsfelds für innovative Wasser- und Abwassertechnik. Aufgrund seiner Größe eignet sich dafür der Klärwerkstandort Cottbus. Das Projekt könnte einen weiteren Schub für Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Wasserwirtschaft bringen. Möglicherweise sind hier Synergien mit einem Projekt im Kreis Elbe-Elster denkbar. Das international tätige Unternehmen Schönborner Armaturen baut am Standort Hennersdorf ein Innovationscluster Wasserwirtschaft auf. Zudem möchte es gemeinsam mit der Stadt Doberlug-Kirchhain einen Innovations- und Businesspark Wasserwirtschaft mit angegliedertem Campus aufbauen. Es wäre eine Art Reallabor mit einem 4,5 Kilometer langen Leitungsnetz für Test- und Forschungszwecke.

Wasserstoff: ein neues Wasserproblem?

Mit dem Ausstieg aus der Kohle und dem langfristigen Ende der Brücke Gas braucht es Alternativen für eine zuverlässige, witterungsunabhängige Energieversorgung. Hier gilt grüner Wasserstoff als eine favorisierte Lösung und die Lausitz wird erneut zum Modell für Deutschland: Ende Februar übergab Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck einen Fördermittelbescheid über 28,5 Millionen Euro für den Bau eines Referenzkraftwerks Lausitz. Am Standort Schwarze Pumpe wird ein Konsortium aus Unternehmen und Forschungseinrichtungen beispielhaft erproben, wie sich grüner Wasserstoff herstellen, speichern und rückverstromen lässt. Davon versprechen sich die Initiatoren Erkenntnisse für die Energieversorgung und die Sektorenkopplung, die später auf ganz Deutschland übertragbar sind.

„Wir suchen nach Lösungen, wie wir Wasser effizienter und ressourcenschonender aufbereiten, transportieren, nutzen und dem Wasserkreislauf wieder zuführen können.“

Thomas Ebert, Geschäftsführer Schönborner Armaturen



Minister Habeck in der Lausitz: Dr. Ben Schüppel (re.), Geschäftsführer der RefLau GmbH, erläutert das Projekt am Modell des Referenzkraftwerkes. Foto: BTU, Sascha Thor

Da für die Herstellung von Wasserstoff ebenfalls Wasser benötigt wird, wird auch die Wasserstoff-Thematik stets von einer Wasserdiskussion begleitet. Dazu ein paar Zahlen, die uns Professor Hans-Joachim Krautz vom Cottbuser CEBra zur Verfügung gestellt hat: Man geht davon aus, dass für die Herstellung von einem Kilogramm Wasserstoff etwa 20 Liter Rohwasser benötigt werden. Umgerechnet entspricht das einem Wasserbedarf von etwa 360 Liter Wasser pro Stunde für 1 MW Elektrolyseleistung. Vergleicht man diese Zahlen mit einem Kohlekraftwerk, zeigt sich eine deutliche Wasserersparnis: Dort können die Wasserverluste bis zu 2.000 Liter pro Stunde für 1 MW Kraftwerksleistung betragen. Das liegt an dem hohen Kühlwasserbedarf der Kraftwerke. Zwar wird ein großer Teil des Kühlwassers wieder dem Wasserkreislauf zugeführt, dennoch sind die Verluste beispielsweise durch Verdunstung recht hoch. Elektrolyseure wiederum brauchen nur sehr wenig Kühlwasser. Das Wasser wird stattdessen als Prozesswasser benötigt. Für das Jahr 2037 geht Prof. Krautz nach aktueller Studienlage von einer Systemleistung von 4.000 MW für Wasserstoffkraftwerke aus. Das ginge einher mit einem Wasserbedarf von 21,4 Mio. m³ pro Jahr. Hinzu kommen Wasserverbräuche für Wasserstoffanwendungen für die Mobilität und für Industrieprozesse. Bei den anhaltend hohen Energiepreisen in Deutschland ist

ohnehin davon auszugehen, dass ein Großteil des grünen Wasserstoffs aus dem Ausland importiert wird. Hier ist es essenziell, dass die Lausitz bei den Planungen der neuen Wasserstoffpipelines berücksichtigt wird. Eine jüngst vom Brandenburger Wirtschaftsministerium veröffentlichte Machbarkeitsstudie stellt einen machbaren Trassenverlauf mit Berücksichtigung der Lausitzer Landkreise vor.



Die Grafik zeigt ein mögliches Wasserstofftransportnetz durch Brandenburg, © INFRACON

Exkurs: Wärme aus Wasser

Wie sehr Wasser und Wandel in der Lausitz zusammenhängen, zeigt der Blick auf ein Forschungsprojekt aus Zittau. Dort wird unter dem Namen AQVA-HEAT eine Möglichkeit entwickelt, Wohngebäude, Industriebetriebe oder ganze Quartiere mithilfe von Oberflächengewässern zu heizen. Dazu haben Forschende der Hochschule Zittau-Görlitz (HSZG) am Institut für Prozesstechnik, Prozessautomatisierung und Messtechnik (IPM), der BTU Cottbus-Senftenberg und des Instituts für Luft- und Kältetechnik (ILK) aus Dresden das Prinzip der Wärmepumpe weiterentwickelt. Für AQVA-HEAT wird mittels der Vakuum-Flüssigeisttechnologie Wärme aus See- oder Flusswasser gewonnen. Dazu werden spezielle, nach Leichtbauprinzipien entwickelte Wasserdampf-Turboverdichter eingesetzt. Im Vergleich zu etablierten Seethermie-Verfahren benötigt die neu entwickelte Technologie weniger Wasser und funktioniert auch bei sehr niedrigen Außen- und Gewässertemperaturen zuverlässig. „Die ersten Praxistests an der Mandau in Zittau waren erfolgversprechend“, sagt Thomas Gubsch von der HSZG. Er und seine Mitstreiter wollen nun in einem Folgeprojekt das Fernwärmenetz der Stadt Zittau als auch ausgewählte Gebäude in Weißwasser mit Wärme versorgen. Dazu soll in Zittau die Mandau als Fließgewässer und in Weiß-

wasser der Ziegeleiteich als stehendes Gewässer angezapft werden. „Wir entziehen dem entnommenen Wasser nur Wärme und geben es danach zurück ins Ursprungsgewässer“, erläutert Thomas Gubsch. Ökologische Einflüsse auf das Gewässer werden durch die Mitarbeiter vom Fachgebiet Gewässerökologie der BTU Cottbus untersucht. Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Technologie sehr sicher und sehr sauber ist. Hat das Projekt Erfolg – und die geplante Ausgründung eines Start-ups lässt genau das vermuten – dann könnte künftig auch Wasser aus den Tagebaufolgeseen ganzjährig zur nachhaltigen Wärmeverversorgung genutzt werden. Unter der Annahme der Nutzung von Seen mit einer Fläche von mindestens 50 ha und einem Abstand von maximal einem Kilometer zum Nutzer könnten rund fünf Prozent des jährlichen Wärmebedarfs in Deutschland gedeckt werden. Bei der zusätzlichen Nutzung von Flüssen und kleineren Gewässern liegt das Potenzial noch deutlich höher. Auch künstlich angelegte Wasserreservoirs können mit der Technologie erschlossen werden, die sich im Sommer gleichzeitig als sehr effiziente Kältespeicher nutzen lassen. Damit würde sich das Einsatzpotenzial deutlich erweitern. Die Technik eignet sich vor allem für die dezentrale Wärmeverversorgung von Quartieren, aber ebenso für die Einspeisung der erzeugten Wärme

in zentrale Fernwärmestrukturen. „In der Lausitz gibt es aufgrund der vielen Seen großes Potenzial. Ich denke da beispielsweise an das geplante Urlaubsresort am Bärwalder See oder das Hafenviertel am Cottbuser Ostsee“, so Thomas Gubsch. Dort wo einst die Kohle für die Wärmeerzeugung gehoben wurde, ist es nun das Wasser.

Ausblick: Kein Wandel ohne Wasser

Die Lausitz stand in den zurückliegenden Monaten immer wieder im überregionalen öffentlichen Fokus. Wenn das Wasser in der Hauptstadt knapp wird, dann schauen nicht nur die Berliner gespannt ins Revier. Die Hauptstadt braucht ausreichend Wasser aus der Lausitz. Und auch für den Lausitzer Wandel ist Wasser eine zentrale Voraussetzung. Das Wasser wird nicht unbedingt weniger, aber es wird dann nicht ausreichen, wenn es am dringendsten benötigt wird. Damit umzugehen und den über Jahrzehnte vom Bergbau geprägten Wasserhaushalt wieder zu normalisieren, sind die zentralen Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte. Erste Lösungsansätze dafür liegen mit der jüngsten UBA-Studie auf dem Tisch. Nun ist es wichtig, dass sich Bund und Länder schnellstmöglich einigen, welche Maßnahmen wann umzusetzen sind und wie sie finanziert werden sollen. Potenzial und Know-how dafür hat die Lausitz vor Ort! ☒

gerstgraser 
INGENIEURBÜRO
FÜR RENATURIERUNG

PROJEKTSTEUERUNG · WASSERWIRTSCHAFT UND WASSERBAU · GRUNDWASSER UND HYDROGEOLOGIE
LANDSCHAFTSPLANUNG · UMWELTPLANUNG UND NATURSCHUTZ · FORSCHUNG



Alles fließt

Bei der LWG Lausitzer Wasser fließt der Lausitzer Wandel in Zukunftsprojekte



v.l.n.r.: Ina Hovy und LWG-Geschäftsführer Marten Eger mit Karsten Horn, Projektleiter Strukturwandel beim Wasserversorger, an einer neuen Anlage zur physikalischen Restentsäuerung im Wasserwerk Cottbus-Sachsendorf. Foto: Johannes Zantow

Die Vorzeichen im Lausitzer Strukturwandelprozess ändern sich immer deutlicher. Waren zum Beginn die Ungeduld und Skepsis groß, ob nun wirklich nennenswerte Projekte die wegfallende Wertschöpfung aus dem Bergbau kompensieren, ist deren Liste binnen zwei Jahren erstaunlich angewachsen. Das Bahnwerk geht bereits im kommenden Jahr an den Start, die Universitätsmedizin wird vorbereitet, ein international ausstrahlender Forschungscampus entsteht in Cottbus, ein grüner Industriepark auf dem ehemaligen Flugplatz Drewitz und gleich mehrere Produktionsanlagen im Bereich der Batterietechnologien siedeln sich an. Neuer Stolz wird hier nach und nach die Skepsis verdrängen – dafür werden zwei neue Herausforderungen immer sichtbarer. Der schleichende Ausstieg aus dem Bergbau und die klimawandelbedingte Trockenheit machen Wasser in der Lausitz immer mehr zur knappen Ressource. Ein Mangel ist auch bei den dringend benötigten Fachkräften absehbar. Beide Hürden sind mit Risiken für die erfolgreiche Ansiedlung von Zukunftsprojekten verbunden – und

beide Hürden will die LWG Cottbus in beeindruckenden Strukturwandelprojekten mildern, die in der Lausitz zudem nachhaltige Kompetenzen weit über herkömmliche Versorgungsthemen hinaus generieren.

Vom Versorger zum Netzwerker

Kohleausstieg und Wandel stellen die Wasserversorgung der Lausitz auf den Kopf. Zur Absenkung des Grundwassers für Tagebaue gefördert Wasser entfällt immer mehr und kann künftig auch nicht mehr den Wasserversorgern zur Verfügung gestellt werden – andererseits entstehen neue Gewerbegebiete, die erst noch einen Anschluss an die Versorgung benötigen. Rund ums Lausitzer Seenland hat sich deshalb bereits der Trinkwasserverbund Lausitzer Revier auf den Weg gemacht. Er kann auf ein bestehendes Versorgungsnetz zurückgreifen, das nun ausgebaut werden soll. Für die nördliche Lausitz und den Spreewald war das Thema hingegen bis vor zwei Jahren ein blinder Fleck. Hier besteht nicht einmal ein Verbundnetz, es gibt kaum Verknüpfungen zwischen einzelnen Versor-

gern. Nun wächst aber die Sorge um die Verfügbarkeit von Wasser, denn auch hier rückt der Ausstieg näher, gleichzeitig nehmen Trockenperioden zu und Megaprojekte wie der Lausitz Science Park, der grüne Industriepark in Drewitz oder Vorhaben wie die Erweiterung des Gewerbegebiets Vetschau benötigen Wasser an bislang ungeplanten Stellen. In Cottbus wiederum wird das erwartete Wachstum samt Seedorf neue Lösungen erfordern.

Als in Grünheide im Jahr 2020, knapp ein Jahr nach Verabschiedung der Strukturstärkungsgesetze, die Tesla-Ansiedlung wegen Problemen mit der Wasserversorgung in die Kritik geriet, wurde man bei der LWG in Cottbus hellhörig. Genau dieses Auspielen von industriellen Ansiedlungen für neue Wertschöpfung gegen Wasserversorgung könnte den Aufbruch der Lausitz gefährden. So begann der größte Wasserversorger der Lausitz bereits vor zwei Jahren, die Verbände in der Region nach und nach in ein Netzwerk einzubinden. Das langfristige Ziel ist die Verbindung aller Versorger zu einem leistungsfähigen Netz. So kann das Wasser jederzeit in ausreichender Menge dorthin fließen, wo es gerade gebraucht wird. Und die LWG Cottbus hilft dabei nicht nur Cottbus, sondern auch dem Umland beim Wachstum.

Das Wasserverbundprojekt

Das Tesla-Problem lässt sich für die Lausitz umgehen. Mit ihren drei großen Wasserwerken im Norden und Süden von Cottbus sowie in Eichow verfügt die LWG über ausreichend Kapazitäten, die Zukunftsprojekte in Cottbus und Umland, sogar Teile der erhofften Wasserstoffwirtschaft und das vom Wandel induzierte Wachstum der Boomtown Cottbus mit Wasser abzusichern. Seit nunmehr zwei Jahren vernetzt Karsten Horn, bei der LWG als Projektleiter Strukturwandel für derzeit gleich mehrere große Vorhaben unterwegs, die Versorger der Region Schritt für Schritt. Mit Partnern in Peitz, Burg (Spreewald), Lübbenau/Vetschau und Schwarze Pumpe sind Vereinbarungen fixiert, Forst und Guben folgen, bis in den Raum Senftenberg und Spremberg soll sich das Verbundnetz erstrecken. Auch Wirtschaftsförderer bis hin zur WFBB, das Umweltministerium und die Staatskanzlei in Potsdam sind eingebunden. Im ersten Schritt bereitet die LWG mit allen weiteren Versorgern einen gemeinsamen Förderantrag für eine Machbarkeitsstudie vor. Sie soll technische und betriebswirtschaftliche Dimensionen untersuchen. Während das Verbundnetz in der südlichen Lausitz bereits einen Förderantrag über mehr als

200 Mio. Euro für den Ausbau des vorhandenen Verbundnetzes gestellt hat, steckt der erforderliche Neubau eines Netzes im Norden der Lausitz quasi noch in den Kinderschuhen. Er könnte ein Volumen von 300 bis 400 Mio. Euro umfassen. Soll die Lausitz eine Energie- und Industrieregion bleiben, wird kein Weg daran vorbeiführen. Die langfristige Vision besteht dann in der Verknüpfung beider Verbundnetze, sodass die gesamte Lausitz über eine integrierte, leistungsfähige Wasserversorgung verfügt.

Startschuss in Eichow

Auf diesem Weg hat die LWG ihr erstes Wasserwerk bereits mit einer Millioneninvestition ertüchtigt. Das Wasserwerk Eichow, gelegen zwischen Cottbus und dem Spreewald, wurde in seiner Leistungsfähigkeit fast verdoppelt und fit für den Klima- und Strukturwandel gemacht. Zwei neue Reinwasserbehälter und eine intelligente Energielösung aus Photovoltaik und Batteriespeicher ermöglichen einen klimaschonenden Betrieb. So wird das Wasser mit Sonnenenergie in die Reinwasserbehälter gefördert, die nun bis zu 600 m³ zwischenspeichern können – und in der sonnenfreien Zeit mit der gespeicherten Energie ins Versorgungsnetz gepumpt. Der Eigenzeugungsanteil für den Strombedarf liegt bei etwa 80% und gekoppelt mit einem sich automatisch zuschaltenden Notstromaggregat ist für das Wasserwerk auch bei Netzausfall die Versorgungssicherheit gewährleistet. Bereits jetzt hilft Eichow bei der Versorgung der Amtsgemeinde Burg im Spreewald und sorgt insbesondere im

Sommer für ausreichend Wasserkapazitäten für Gewerbe und Hotellerie – und sichert auch im Gewerbepark Kolkwitz weiteres Wachstum ab. Eine Anbindung und Versorgung des Industrieparks Vetschau wäre ebenfalls kein Problem. Inzwischen laufen Gespräche mit dem grünen Industriepark auf dem ehemaligen Flughafen Drewitz – und auch der künftige Lausitz Science Park oder ein Wasserstoffkraftwerk in Jänschwalde könnten nach der geplanten Vernetzung der Wasserwerke theoretisch Wasser aus Eichow beziehen. Rund 1,6 Mio. Euro hat die LWG in diesen ersten Schritt investiert und dafür verschiedene Förderkulissen in Anspruch genommen*. Auch diese Erfahrung in der Projektumsetzung und Realisierung von Förderkulissen kann dem gesamten Verbund helfen – und gleichzeitig Vertrauen bei den Fördermittelgebern generieren. Schließlich bedarf die Umsetzung des Gesamtprojekts, das für die Lausitzer Strukturhilfen zur Schaffung der erforderlichen Infrastruktur für die künftige Industrie- und Technologieregion Lausitz geradezu prädestiniert ist, auch eines erfahrenen Projektmanagements. Zwei weitere Vorhaben zeigen, wie weit die LWG Cottbus auf diesem Weg bereits ist.

Forschung & Manpower

Mit ihrer Vision eines Wasserwirtschaftlichen Bildungszentrums arbeitet die LWG am Ausbau ihrer exzellenten Ausbildungswerkstatt. Durchschnittlich in jedem dritten Jahr kommt der bundesweit jahrgangsbeste Anlagenmechaniker aus der Kaderschmiede der LWG. Sie ist damit Deutschlands beste

Lehrwerkstatt in diesem Berufsbild, qualifiziert inzwischen Auszubildende auch von diversen anderen Versorgern sowie kleinen und mittelständischen Betrieben aus mehreren Bundesländern – und soll nun zu Ostdeutschlands Zentrum für Fachkräfte in Wasserversorgungsthemen ausgebaut werden. Ausführliche Informationen dazu finden Sie im Fachkräftethema auf Seite 123.

Unweit der Lehrwerkstatt, die sich am Standort des Cottbuser Klärwerks der LWG befindet, könnte nun sogar ein Forschungscampus samt Technikum entstehen. Das über 80 Mio. schwere Zukunftsvorhaben als Inkubator für Deutschlands Entwicklungen in Wasser- und Abwassertechnologien wird im Infokasten unten beschrieben.

Im Ergebnis sichert die LWG mit ihren Zukunftsprojekten und ihrem Netzwerkaufbau nicht nur den Erfolg des Wandels mit Infrastruktur rund um Wasser und Fachkräfte ab, sie wird auch selbst Teil der Strukturstärkung in einem Wissensprojekt. Wasser, Kompetenzen und Strukturen – alles fließt bei der LWG ineinander.

www.lausitzer-wasser.de

⊗



Kofinanziert von der Europäischen Union

*Gefördert vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe sowie aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) der Europäischen Union und aus Mitteln des Landes Brandenburg im Rahmen des Förderprogramms RENplus 2014-2020.

Spitzenforschung im Cottbuser Demonstrationsfeld

Bereits im Jahr 2019 wurde im Strukturstärkungsgesetz die „Realisierung eines Forschungs- und Demonstrationsfeldes für innovative Wasser- und Abwassertechnik an einem Klärwerkstandort im Lausitzer Revier“ festgeschrieben. Spätestens seit Verankerung in der Bund-Länder-Liste, in der diese Maßnahme zu 100% dem Land Brandenburg zugeschlagen wurde, deutete alles auf Cottbus als Standort hin. Nun könnte das mit 86 Mio. Euro unteretzte Vorhaben bald erste Züge annehmen. Das Bundesumweltministerium hat die Standorte Cottbus und Schwarze Pumpe samt Umweltbundesamt besucht, die Kläranlagen wurden vermessen, Cottbus ist in der laufenden Machbarkeitsstudie als Standort gesetzt, für den Teil der Industrieabwasserthemen wird zukünftig mit der ASG Spremberg zusammengearbeitet. Das Demonstrationsfeld umfasst ein Technikum, in dem namhafte Hersteller Anlagen

und unterschiedlichste Technologien zur Abwasserbehandlung in der Praxis testen und für den europäischen oder globalen Markt entwickeln. Ein Campus vor Ort in Cottbus sorgt für die wissenschaftliche Begleitung, für Forschung und Entwicklung. Ein deutschlandweit einzigartiges Tagungszentrum soll in diesem Themenfeld Qualifizierungen und Weiterbildungen anbieten. Eine Verzahnung mit dem entstehenden

Wasserwirtschaftlichen Bildungszentrum, aber auch mit der BTU ist vorgesehen. Das Wasserthema wird in der Lausitz nicht nur durch den Kohleausstieg, sondern auch durch diese Exzellenz in Forschung und Anwendung neue Bedeutung gewinnen. Ein Thema, das sowohl die Stadt als auch die BTU mit der Ertüchtigung entsprechender Strukturen als Chance mit nationaler Ausstrahlung begreifen und nutzen sollten. ⊗



Foto: LWG Archiv

Die Wasser-Taskforce für den Strukturwandel

Wie eine neue Stabsstelle beim sächsischen Landesumweltamt Investitionen begleiten will



Dr. Christin Jahns hat die Zukunft der Lausitzer Wasserwirtschaft im Blick. Das Foto entstand am Bärwalder See, der mit einem potenziellen Speichervolumen von 25 Mio. m³ zu den größten Wasserspeichern in Ostachsen gehört. Foto: David Dziergwa/ Chairlines

Wasser wird knapper – das hat zu einem Umdenken in Wirtschaft und Politik geführt. Da Wasser eine immer größere Bedeutung als Standortfaktor für Unternehmen gewinnt, will die sächsische Staatsregierung vorsorgen. Das Umweltministerium hat jetzt das Projekt „Regionale Netzwerke für ein nachhaltiges Wasser- und Bodenmanagement (RegioNet WasserBoden)“ gestartet, das konkret für beide sächsischen Braunkohlereviere umfassende Daten für die Bereiche Boden und Wasser erheben, auswerten und bereitstellen will. Am Ende des vom Land und vom Förderprogramm STARK finanzierten Projekts soll eine belastbare Datengrundlage für Investitionsvorhaben stehen. „Der Strukturwandel geht mit vermehrten Investitionsanfragen einher. Mit unserer Datenbasis wollen wir aufzeigen, welche Maßnahmen für die Umsetzung von Vorhaben nötig sind“, sagt die Geologin Dr. Christin Jahns. Sie leitet die im Herbst 2022 geschaffene Stabsstelle Transformation und Strukturwandel in

den Braunkohlereviere – eine Art Task Force zur umweltfachlichen Unterstützung der Regionen. Angesiedelt ist sie beim Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG), das gemeinsam mit Sachsens Landestalsperrenverwaltung (LTV) das Projekt RegioNet WasserBoden koordiniert und umsetzt. Für das Projekt stehen in den kommenden vier Jahren gut acht Millionen Euro bereit. Insgesamt 18 Mitarbeiter werden Daten zum Wasserhaushalt, zum Untergrund und zu Böden erfassen und bewerten. Dazu gehören beispielsweise die Menge und Qualität des Grundwasserangebots, die Abflussmengen in den Gewässern, Niederschlagsmengen, Verdunstung und Temperatur, aber auch Daten zur Flächennutzung, zur Bodenfeuchte und zu den vorhandenen Feuchtbiosphären.

Mit den erhobenen Daten sollen bessere Prognosen unter Beachtung der Klimakrise und des Wasserbedarfs durch den Strukturwandel möglich werden.

Wie wichtig diese Datenbasis ist, zeigen aktuelle Ansiedlungsvorhaben, für die frühzeitig geklärt werden muss, ob ausreichend Wasserreserven zur Verfügung stehen. Für die Planungssicherheit von Unternehmen ist es zwingend notwendig, bestehende Datenlücken zu schließen und Prognoseunsicherheiten abzubauen.

Weil unter anderem im Bereich der Wasserstoff-Technologie von Investitionen in der Lausitz auszugehen ist, will man jetzt vorsorgen: Wasserintensive Ansiedlungen sollen nicht von vornherein abgelehnt werden müssen, stattdessen will man nach Lösungen suchen. Daher wird ein Klima-Prognose-Modell erarbeitet, mit dem verschiedene klimatische und wasserwirtschaftliche Szenarien durchgespielt werden können. Deutet sich dabei an, dass das Wasserdargebot für die Bewältigung des Strukturwandels perspektivisch knapp werden könnte, soll nach Alternativen geschaut werden. Mögliche Lösungen für die Region könnten Wasserüberleitungen oder die Erhöhung der Speicherkapazität sein. So berge der Ausbau von Wasserspeichern und Talsperren großes Potenzial. Allein für das Speichersystem Lohsa II und den Bärwalder See könnte das Speichervolumen von derzeit 43 Mio. m³ auf 93 Mio. m³ mehr als verdoppelt werden.

Die Speicherkapazität auf sächsischer Seite ist wiederum auch relevant für Brandenburg und Berlin, da sowohl die Spree als auch die Schwarze Elster durch die sächsischen Speicher bewirtschaftet werden. Wenngleich das Projekt RegioNet WasserBoden aus förderrechtlichen Gründen auf den sächsischen Teil des Lausitzer Reviers beschränkt ist, soll es einen engen Austausch mit den Brandenburgern und auch Berlinern geben: „Wir arbeiten schon jetzt über die AG Flussbewirtschaftung mit den Umweltministerien Brandenburgs und Berlins zusammen und wollen die Mitarbeiter aus dem Projekt in dieses Gremium mit einbinden.“ Zudem soll eine Vernetzung mit regionalen und lokalen Akteuren erfolgen: Kommunen, Wasserverbände, Behörden. Ihnen soll dann spätestens 2026 ein Instrumentenkasten zur Verfügung stehen, mit dem sie Ansiedlungsvorhaben und deren Ansprüche an Wasser und Boden bewerten können.

Der Schwerpunkt des Projekts liegt auf dem Wasserthema. „Aber wir betrachten das gesamte Ökosystem, es geht also auch um naturschutzfachliche Fragen und eventuell notwendige Ausgleichsmaßnahmen. Hier unterstützen wir, indem wir mögliche Maßnahmen aufzeigen“, erläutert Dr. Jahns.

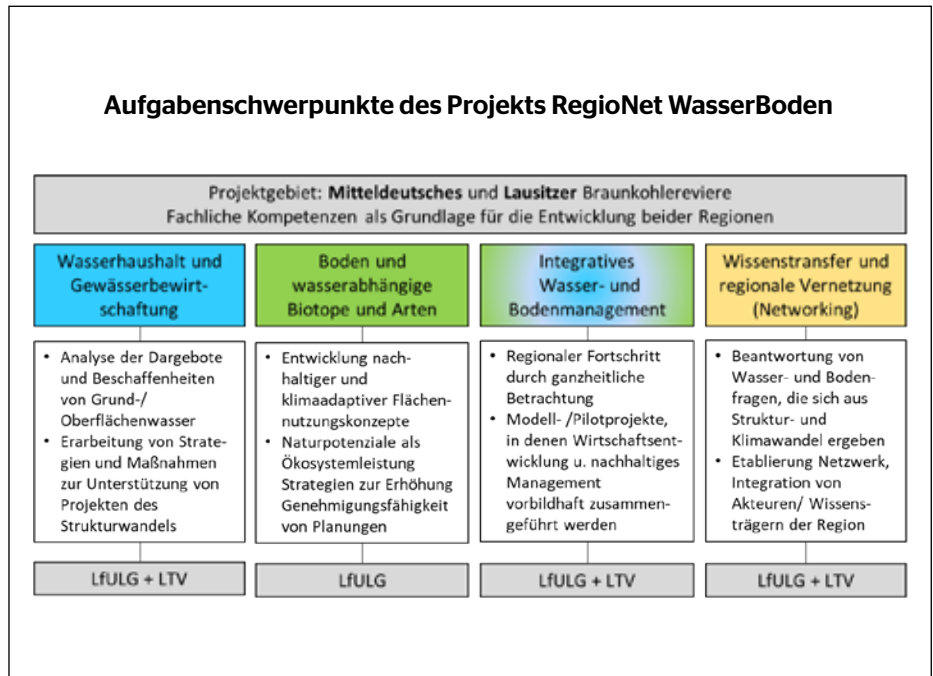
Das Projektteam steht sowohl den Investoren als auch den Genehmigungsbehörden mit fachlicher Beratung zu Seite. So könnten sich Planungszeiten verkürzen und mehr Genehmigungssicherheit schaffen lassen, so Dr. Christin Jahns: „Am Ende unserer Arbeit stehen im Idealfall nachhaltige Entscheidungsprozesse für die Strukturwandelregionen.“

Parallel bringt der Freistaat ein zweites Vorhaben auf den Weg. Über den Just Transition Fund der EU stehen dem Lausitzer Revier auf sächsischer Seite im Förderzeitraum 2023-2027 etwa 15 Millionen Euro Fördermittel für ein strategisches Wasser- und Bodenmanagement zur Verfügung. Der Freistaat stellt zusätzlich 6,5 Millionen Euro bereit. Mit den Mitteln soll zunächst ein wasserwirtschaftliches Gesamtkonzept unter Beachtung von Struktur- und Klimawandel erarbeitet werden. Dazu sind mehrere Einzelstudien mit unterschiedlichen fachlichen Schwerpunkten vorgesehen. In einem zweiten Schritt sollen Trägerstrukturen zur Überwachung, Steuerung und Bewirtschaftung von Oberflächen- und Grundwasser ausgebaut werden. Dazu gehören ein Mess- und Steuernetz, Bewirtschaftungsmodelle, erste Grundlagen für eine Bewirtschaftungszentrale in Länderhoheit und ein länderübergreifendes Projektteam Lausitz. Da die Brandenburger für dieses Projekt ebenfalls Gelder aus dem JTF erhalten, ist hier auch eine länderübergreifende Zusammenarbeit möglich. ☒



„Wir haben einerseits eine Wassermangel-Situation und wollen zugleich den Strukturwandel meistern. Dafür brauchen wir eine größere Datenbasis.“

Dr. Christin Jahns



Der Bernsteinsee (Speicherbecken Burghammer) gehört zum Wasserspeichersystem Lohsa II, das wiederum der wichtigste Speicher für die Spree ist. Über die Ablauffanlage in die Kleine Spree (Bild unten) und das Einleitbauwerk (Bild oben) kann Wasser je nach Bedarf zugeführt oder abgeführt werden.

Projektauftritt:

Am 11. und am 13. Juli 2023 erfolgt in den beiden sächsischen Braunkohlereviere der offizielle Auftakt zum Projekt RegioNet WasserBoden. Interessierte Unternehmen, Kommunen, Institutionen und Privatpersonen sind herzlich willkommen.

Ort und Details:

Gefördert durch:

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Sie haben das Know-how für die Schwammstadt

Das Cottbuser Unternehmen IHC bietet Lösungen für zu wenig und zu viel Wasser.



Olaf Georgi und sein Team von IPP Hydro Consult möchten mit helfen, in Cottbus Regenwasser-Sammelsysteme in großem Maßstab umzusetzen – und die Pückler- so zur Schwammstadt machen. Foto: Andreas Franke

Die Lausitz-Metropole Cottbus schmückt sich mit so einigen Beinamen: Pücklerstadt, Universitätsstadt, Boomtown. Kürzlich hinzugekommen ist das Konzept der Schwammstadt. Dahinter verbirgt sich eine Stadtstruktur, die das Regenwasser wie ein Schwamm aufsaugt und bei Trockenheit wieder abgibt. Entwickelt und zuerst umgesetzt wurde das Konzept in Skandinavien. Angesichts zunehmender Extremwetter-Ereignisse entdecken auch immer mehr Kommunen in Deutschland die Vorzüge dieses Konzepts für sich – so seit kurzem auch Cottbus.

„Das ist für uns kein neues Thema“, sagt Olaf Georgi, Geschäftsführer des Ingenieurbüros IPP Hydro Consult (IHC) aus Cottbus. Er und sein Team setzen Schwamm-Konzepte im kleinen Maßstab schon seit Jahren um. So hat das Unternehmen für den neuen grünen Industriepark Jänschwalde auf dem ehemaligen Flugplatz ein Regenwasser-Management-System erarbeitet. Dort soll eines der ersten CO₂-neutralen Gewerbegebiete in Deutschland entstehen. Zum nachhaltigen Konzept gehört nicht nur die Eigenversorgung mit regenerativen Energien, sondern auch

ein nachhaltiges Regenwasser-Managementsystem. Und hier kommt die Expertise von IHC ins Spiel: „Wir sorgen dafür, dass das Regenwasser nicht abfließt, sondern über Rückhaltebecken und Regenwassersammel-Systeme gespeichert und bei Bedarf ins Grundwasser abgeleitet wird“, erklärt Olaf Georgi. Auch für Unternehmen und öffentliche Gebäude wie Schulkomplexe hat sein Team Schwamm-Konzepte bereits umgesetzt.

Versickern statt abfließen

In großem Maßstab könnten solche Lösungen auch für das Schwammstadt-Cottbus-Konzept zum Einsatz kommen. Neben Regenwasser-Sammelsystemen – sogenannten Mulden-Rigolensystemen – die das Regenwasser unterirdisch sammeln und langsam ans Grundwasser abgeben, ist das Stichwort Versickerung zentral: Wenn das Regenwasser ins Erdreich versickern kann, statt in die Kanalisation abzufließen, bleibt es vor Ort und kommt dem Grundwasser zu gute. Dafür braucht es unversiegelte Flächen wie Wiesen, Grünstreifen, Mulden oder Parks. Das ist in einer Großstadt mit dichter Bebauung wie Cottbus nicht immer einfach.



„Die Idee einer Schwammstadt ist nicht neu, aber angesichts der klimatischen Veränderungen aktueller denn je. Für Cottbus ist das durchaus machbar, die Expertise dafür ist vorhanden.“

Dipl.-Ing. Olaf Georgi
IPP Hydro Consult

Hier, so Georgi, können Teilversiegelungen helfen: „Bestimmte Flächen wie Parkplätze lassen sich so gestalten, dass das Wasser dort versickern kann.“ Rasengitter sind eine der bekanntesten Lösungen. Zudem müsste die Stadt ihr Abwasser-System neu strukturieren. Insbesondere in der Altstadt überwiegt aus historischen Gründen ein Mischwassersystem, in dem Schmutz- und Regenwasser gemeinsam der Kläranlage zugeleitet und dort behandelt werden. Das ist weder ökologisch noch ökonomisch sinnvoll.

Tatsächlich will die Rathauspitze das Prinzip der Schwammstadt in den kommenden Jahren stärker als bisher berücksichtigen. Alle Bereiche der Stadtverwaltung werden für das Thema sensibilisiert. Bei Bauvorhaben und Neupflanzungen soll der Wasserrückhalt berücksichtigt werden. Aktuell wird die Gebührenordnung für Niederschlagswasser überarbeitet. Die neue Satzung soll mehr Anreize schaffen, Flächen zu entsiegeln.

Das Grundwasser stützen

Nicht nur Städte wie Cottbus, auch ländliche Regionen stehen vor ähnlichen Problemen: Dort gibt es immer häufiger zu wenig Wasser. Flüsse, Bäche und Teiche fallen trocken. Auch in diesen Fällen ist die Expertise von IPP Hydro Consult gefragt. Aktuell erarbeiten die Fachleute aus Cottbus Konzepte für einen ausgeglichenen Landschaftswasserhaushalt im Bereich des Gulbener Landgrabens und im Bereich des Oberlaufes der Trantitz. Beide Gebiete sind zwingend auf ausreichend Wasser angewiesen und sitzen durch die langen Dürreperioden der zurückliegenden Jahre immer häufiger auf dem Trockenen. „Wir können kein Wasser herbeizaubern“, dämpft Wasserfachmann Andreas Pfeifer

von IHC die Erwartungen, zeigt aber dennoch Möglichkeiten auf: „Es gibt verschiedene technische Lösungen, wie man das Wasser aus Starkniederschlägen sammeln und gezielt vor Ort versickern lassen kann.“ Dann nämlich bleibt es dem Gebiet erhalten und kommt dem Grundwasser zu gute. „Wir haben in vielen Regionen Brandenburgs mittlerweile eine negative Grundwasserneubildungsrate“, so Andreas Pfeifer. Es wird also mehr Grundwasser entnommen, als sich neu bildet. Um dieser Entwicklung entgegenzusteuern, gibt es mehrere Lösungsansätze.

Der Wald als Schwamm

Das Wasser muss die Chance haben, vor Ort zu versickern. Abgedichtete Teiche, wie es sie häufig in der Lausitz gibt, sind da wenig hilfreich. In ihnen verdunstet das Wasser und geht damit verloren. Hier könnten sogenannte Sickerfenster im Boden helfen. Die Landwirtschaft sollte über den Rückbau von Drainagen nachdenken. Denn auch sie leiten das Wasser aus der Region ab und verhindern ein Versickern. Nicht zuletzt kann ein Waldumbau helfen. Der Wandel von reinen Kiefern- oder Fichtenwäldern hin zu Laub- und Mischwäldern, wie er aufgrund der Klimaveränderungen schon seit Jahren vorangetrieben wird, zahlt auch auf das Wasserkonto der Region ein. Denn während Nadelbäume sehr viel Wasser benötigen, wirken Laubwälder eher wie ein Schwamm in der Landschaft.

Ganz gleich, ob Teichlandschaft oder Schwammstadt – es ist davon auszugehen, dass die Expertise von IHC auch künftig gefragt sein wird. Ganz aktuell übrigens auch mit Blick auf die Boomtown: Viele der Strukturwandel-Projekte in der Lausitz werden durch das Know-how der Cottbuser Wasserexperten begleitet. ☉



Wenig spektakulär, aber sehr effektiv: ein Rigolenversickerungssystem bei Großkmehlen. Auf einer Kiesschicht werden geschlitzte Rohre verlegt. Das weiße Material ist Geotextil und verhindert, dass der Kies sich über die Jahre mit dem Boden vermengt.

Portfolio

- » Wasserbau
- » Wasserwirtschaft
- » Umweltplanung
- » Gewässerökologie
- » Infrastruktur
- » Bauleitung
- » Vermessung

IPP HYDRO CONSULT GmbH

Gerhart Hauptmann Str. 15, 03044 Cottbus

Telefon: 0355 757005-0

E-Mail: ihc@ipp-hydro-consult.de

www.ipp-hydro-consult.de

Vor einem Jahr haben wir im Lausitz Magazin schon einmal über IHC berichtet und damals das Großvorhaben am Ostsee vorgestellt. Was damals noch Einöde war, ist mittlerweile ein echter Hingucker: der Seehafen Teichland. Foto oben: Richard Schulz Tiefbau; Foto unten 2022: codiarts/ Harry Müller,



Wenn die Sonne den Tank füllt

Brandenburgs größtes Wasserwerk setzt auf Nachhaltigkeit und Versorgungssicherheit



Foto: Uwe Hauth

Ausgezeichnete Energieeffizienz: Christoph Maschek (links) und sein Vorgänger Dr. Roland Socher mit dem ENSI 2021. Von der Jury heißt es zur Begründung, der WAL stelle die Weichen für eine klimaneutrale Ver- und Entsorgung sowie für Energieautarkie. Damit habe das Projekt Vorbildcharakter.

Als am Wasserwerk in Tettau die Pläne für eine Photovoltaik-Anlage und einen Batteriespeicher reiften, wurden Themen wie Blackout und Energiekrise höchstens in Fachkreisen diskutiert. „Heute können wir 30 Prozent unseres Energiebedarfs mit Sonnenstrom selbst decken und sind bei Bedarf schwarzstartfähig. Da schauen andere Wasserversorger mit Neugier und Interesse auf uns“, erklärt Christoph Maschek. Er ist Verbandsvorsteher des Wasserverbands Lausitz (WAL) und damit verantwortlich nicht nur für das Wasserwerk Tettau, sondern auch für etwa 1.400 Kilometer Wasserleitungen, knapp 170 Pumpwerke und die Trinkwasserversorgung von 79.000 Menschen und mehreren Unternehmen in der Lausitz.

Das Versorgungsgebiet des WAL deckt den Süden Brandenburgs ab, versorgt aber auch einige Gebiete in Ostsachsen. Die Wasserleitungen reichen bis nach Kamenz, Weißwasser und Boxberg. Denn zu DDR-Zeiten versorgte das Wasserwerk Tettau den gesamten Bezirk Cottbus mit Trinkwasser. Noch heute kommt dem größten Wasserwerk Brandenburgs eine besondere Rolle in der Wasserversorgung zu. Das liegt nicht zuletzt an seiner Lage, wie Christoph Maschek weiß: „Wir beziehen unser Trinkwasser aus den Tiefen des Lausitzer Urstromtals, das sich sowohl durch hohe Wassermengen als auch sehr gute Wasserqualität auszeichnet.“ Selbst die Dürreperioden der letzten Jahre haben daran nichts geändert.

Weiter trotz Blackout: Bundesweit einzigartig

Die Quantität ist also garantiert, durch die Lage in einem Trinkwasserschutzgebiet und dank eines dreistufigen Aufbereitungsverfahrens auch die Qualität. Mit der jüngsten Investition kann zudem die Versorgungssicherheit im unwahrscheinlichen Fall eines Blackouts gewährleistet werden. Die installierte PV-Anlage mit einer Spitzenleistung von 1.200 kW und der direkt angrenzende Batteriespeicher mit 922 kWh Kapazität ermöglichen im Fall eines flächendeckenden Stromausfalls die Schwarzstart-Fähigkeit des Wasserwerks. Es könnte die Wasserversorgung auch unabhängig von der externen Stromversorgung zumindest für wenige Tage garantieren. Das dürfte in dieser Konstellation deutschlandweit einzigartig sein, weswegen andere Wasserverbände jetzt mit Interesse nach Tettau schauen.

Der eigentliche Grund für die Errichtung von PV-Anlage und Batteriespeicher aber war ein anderer: „Wir wollten angesichts der schon damals steigenden Energiepreise und aus Gründen der Nachhaltigkeit unsere Energieeffizienz erhöhen“, so Christoph Maschek. Früher traf eine besonders hohe Wassernachfrage

„Mit unserem großen Leitungsnetz und den geplanten Investitionen sichern wir die notwendige Trinkwasserversorgung für den Strukturwandel.“

Christoph Maschek

oft auf eine Spitzenlast im Stromnetz – nämlich in den Mittagsstunden. Daher mussten die Wasserbehälter nachts, wenn Strom günstig verfügbar war, mit Wasser aufgefüllt werden. Jetzt füllt die Sonne die Tanks: „Wir haben nun glücklicherweise die umgekehrte Situation: Ein hoher Wasserbedarf fällt zeitlich mit einer hohen Solarstrom-Verfügbarkeit zusammen.“

Neue Infrastruktur für neue Investitionen

Dank der Kraft der Sonne spart der Wasserverband 700 Tonnen CO₂ pro Jahr ein. Zusätzlich konnte durch den Einbau neuer Pumpen und intelligenter Steuerung der Energiebedarf weiter gesenkt werden. Ein positiver Nebeneffekt für die Kunden: Die Preise konnten bisher stabil gehalten werden, die letzte Preiserhöhung liegt gut 20 Jahre zurück, so Maschek: „Gleichwohl machen uns die steigenden Stromkosten zu schaffen, so dass auch wir über eine Gebührenanpassung nachdenken müssen.“

Jedes Jahr investiert der WAL knapp zehn Millionen Euro in die Erneuerung seiner Anlagen. Allein 1,9 Millionen Euro haben der Bau der Photovoltaik-Anlage und des Batteriespeichers gekostet. Und die nächsten Investitionen stehen bereits an. Um die Trinkwasserversorgung fit für den Strukturwandel zu machen, sind mehrere Baumaßnahmen für insgesamt 15 Millionen Euro geplant. So soll das Leitungsnetz ausgebaut werden, unter anderem zum Flughafen Schipkau und nach Lauchhammer. Zudem werden zwei neue Druckerhöhungsstationen gebaut und perspektivisch ist eine Kapazitätserhöhung im Wasserwerk geplant, so dass bei Bedarf künftig mehr Trinkwasser gewonnen werden könnte als die derzeit etwa 40.000 Kubikmeter täglich. „Wir haben konkrete Anfragen aus der Wirtschaft, die in der Lau-

Gut zu erkennen ist die auf dem Gelände des Wasserwerks errichtete Photovoltaik-Anlage mit knapp 3.200 Solarmodulen.



Die Karte zeigt das Gebiet des 2021 gegründeten Trinkwasserverbunds. Blau eingezeichnet ist das 1.400 Kilometer lange Trinkwasser-Leitungsnetz, das von Tettau aus große Teile der Lausitz abdeckt.

sitz investieren möchte und dafür Wasser benötigt“, begründet Christoph Maschek den perspektivisch steigenden Bedarf. So baut der Batteriehersteller SVOLT derzeit ein neues Werk in Lauchhammer auf. Das Werk soll ebenfalls ans Tettauer Wasserwerk angebunden werden.

Trinkwasserverbund: Gemeinsam stärker

Das Lausitzer Urstromtal gibt das her, wie ein Blick zurück zeigt: Zu DDR-Zeiten wurden in Tettau zu Spitzenzeiten bis zu

80.000 Kubikmeter Wasser pro Tag gefördert. Der hohe Wasserbedarf kam unter anderem durch die vielen Kokereien im Lausitzer Revier zustande. Noch immer ist das Wasserwerk ein wichtiger und verlässlicher Partner für die Wirtschaft. So kommt ein Großteil des Trinkwasserbedarfs für die Sachsenmilch-Molkerei im sächsischen Leppersdorf aus Tettau. Auch die BASF in Schwarzheide bezieht hier ihr Wasser.

Damit der Bedarf auch mit den neuen Investitionen gedeckt werden kann, hat sich 2021 der Trinkwasserverbund Lausitzer Revier gegründet, in dem sechs Wasserversorger aus der Lausitz gemeinsam die Trinkwasserversorgung in ihren Verbandsgebieten absichern. Eine der ersten wichtigen Maßnahmen war die Absicherung der Trinkwasserversorgung auch nach dem Ende der Trinkwasserproduktion durch die LEAG. Diese hat Anfang des Jahres die Trinkwasserversorgung der umliegenden Gemeinden eingestellt. Die Mitglieder des Trinkwasserverbunds unterstützen sich jetzt gegenseitig und bauen ihre Infrastruktur so aus, dass in der Lausitz jederzeit sauberes Trinkwasser aus dem Hahn kommt. Und damit das auch künftig gewährleistet ist, will der Wasserverband die Themen Energieautarkie und Klimaneutralität weiter vorantreiben. In Senftenberg auf dem Gelände der größten Druckerhöhungsanlage des WAL soll ebenfalls eine Photovoltaik-Anlage entstehen, so Maschek: „Wir werden nicht stehen bleiben. Wir werden diesen Weg weiter gehen.“



Die Abwasseranlage gehört zu den wesentlichsten infrastrukturellen Faktoren im Industriepark Schwarze Pumpe. Das Schadstoffpotenzial, das sie abreinigen kann, entspricht etwa dem anderthalbfachen Bedarf einer Großstadt wie Dresden. (Fotos: Drohnen Expertise/ Tudyka.PR)

Industriepark Schwarze Pumpe: „Wir müssen der Nukleus für Innovationen sein“ Industrieparkmanager Roland Peine über die Herausforderungen des Strukturwandels

Der Industriepark Schwarze Pumpe (ISP) versteht sich als Herz des Strukturwandels in der Lausitz. Fast schon symptomatisch erstreckt er sich über die brandenburgisch-sächsische Ländergrenze hinweg. Die ASG Spremberg GmbH, der auch das Industriepark-Management obliegt, ist deshalb nicht nur Wirtschaftsfördergesellschaft für die brandenburgische Stadt Spremberg, sondern auch für die sächsische Gemeinde Spreetal, auf deren Grund und Boden jeweils ein Teil des Areals des Industrieparks liegt. In der länderübergreifenden Zusammenarbeit kann die ASG deshalb auf reichhaltige Erfahrungen bauen. „Was die kommenden Jahre betrifft, steht die ASG dennoch vor enormen Herausforderungen“, ist sich Roland Peine, Technischer Geschäftsführer der ASG und Industrieparkmanager, bewusst.

Die wahrscheinlich größte Herausforderung ist der Fachkräftebedarf. Etwa 3.500 Fachkräfte werden in den kommenden

Jahren allein im Industriepark benötigt werden. 5.000 Arbeitnehmer sind aktuell am Standort beschäftigt. Nicht erst der voraussichtliche Mehrbedarf inkludiert Standortbedingungen, die um die Arbeitsplätze herum entwickelt werden müssen. Bereits jetzt geht es um Wohnen und Leben, um Supermärkte, Bauland, Kultur, besonders aber auch um Verkehrsanbindungen für Menschen und Fracht.

Ein weiteres Thema ist Wasser, was Brauchwasser und Abwasser einschließt und miteinander in direktem Zusammenhang steht.

Wir hätten unsere Flächen schon dreimal verkaufen können

Das Erschließen von Flächen und kontinuierliche Fitmachen der Infrastruktur für weitere Investoren kommt hinzu. Wenn alle Vermarktungen und Ansiedlungen klappen, kommt Roland Peine auf eine Investitionssumme von ca. 3,4 Milliarden EUR im Industriepark. Der ist mittlerweile gefragt wie

noch nie. Die geplante Süderweiterung des Parks um 350 Hektar hört sich immens an, ist aber angesichts der enormen Nachfrage relativ. „Unsere vorhandenen Flächen hätten wir schon dreimal verkaufen können“, so der Industriepark-Manager. Doch mit den zur Verfügung stehenden Flächen allein ist es nicht getan. Auch wenn Schwarze Pumpe einer der wenigen Standorte in Deutschland ist, die überhaupt noch über größere, zusammenhängende Flächen für industrielle Ansiedlung verfügen. Da müssen Planungsrecht hergestellt, Themen wie Waldumwandlung und Ersatzpflanzungen, Grunderwerb usw. beachtet werden. „Unsere Situation kann man durchaus als Boom bezeichnen“, so Roland Peine. Das sei natürlich gut. Nur werden die kommunalen Verwaltungen, die sich um derlei Erfordernisse kümmern müssen, mit diesem Boom an ihre Grenzen gebracht. „Die Personaldecke reicht hinten und vorne nicht. Das Planungsrecht ist viel zu kompliziert. Hier braucht es schnell und massiv Erleichterung und Unterstützung.“

1.000 Verkehrsbewegungen täglich

Aber auch weitere Standortfaktoren entsprechen noch nicht den nötigen Anforderungen. So stellt sich die momentane Anbindung an die Autobahn als unzureichend dar. Beispielsweise muss der dritte Bauabschnitt der Ortsumfahrung Cottbus inklusive der Ortsumfahrung Groß Oßnig, so Peine, mit oberster Dringlichkeit im Brandenburger Bundes-Ast des Strukturstärkungsgesetzes angeschoben werden. Allein 1.000 Verkehrsbewegungen werden schon jetzt täglich verzeichnet. Dabei wird es nicht bleiben.

Dock³ Lausitz:

Strategische Basis für Innovation

Mit dem 2020 eröffneten Gründer- und Kompetenzzentrum Dock³ Lausitz hat der Zweckverband ISP strategisch gehandelt und eine wesentliche Basis für Innovationen geschaffen. Dort sind bereits erste Früchte sichtbar. Im März nahm Altech Industries Germany, ein Tochterunternehmen der australischen Altech Advanced Materials AG, in der Werkhalle von Dock³ eine Pilotanlage zur Herstellung des speziellen Beschichtungsmaterials Silumina Anodes™ für Batterien in Betrieb. Bei erfolgreichem Verlauf soll im kommenden Jahr eine reguläre Produktionsstrecke errichtet werden. Die Flächen dafür hat Altech bereits erworben. Eine weitere Pilotanlage für die Produktion von Speicherbatterien ist ebenfalls in Vorbereitung. Perspektivisch will allein Altech bis zu zwölf weitere Partnerfirmen an den Standort binden.

Ähnlich sieht es bei der auch in Dock³ ansässigen Referenzkraftwerk Lausitz GmbH (RefLau) aus. Die erhielt im Februar aus den Händen von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck einen Förderbescheid über 28,5 Mill. EUR für die Entwicklung eines Musterkraftwerks zur Erzeugung von grünem Wasserstoff. Auch hier ist in absehbarer Zeit eine Skalierung nach oben geplant.

Das sind nur zwei Beispiele, denen weitere folgen werden. Nicht umsonst haben Sachsen und Brandenburg aus diesem Grund im Dock³ ein gemeinsames Lausitz Investor Center installiert.

Reallabor in die Praxis transformiert

Fakt sei, so Peine, dass der Begriff „Reallabor“ in Schwarze Pumpe längst in die Praxis transformiert wurde. Doch das Dock³ platzt derweil fast aus allen Nähten. „Wir brauchen u.a. mehr Forschungsarbeitsplätze als Nukleus für Innovation“ mahnt der ASG-Geschäftsführer an. Deshalb werde bereits über eine Erweiterung nachgedacht. „Da müssen dann unternehmensübergreifend Themen wie Kreislaufwirtschaft, die Produktion von grüner, bezahlbarer Energie, Energiespeicherung, Wasserstoff-Technologie u.s.w. bearbeitet werden.“



Benedikt Pusch ist Anlagenmechaniker und als Industriemeister im Industriepark Schwarze Pumpe verantwortlich für das Brauchwasserwerk. „Der Industriepark ist ein Hot Spot des Strukturwandels in der Lausitz. Für die Ansiedlung von Industriebetrieben ist meine Arbeit besonders wichtig. Denn die Dienstleistungen sind wichtige Argumente für eine Investitionsentscheidung. Da kann ich einiges beeinflussen, so dass Strukturwandel gelingt.“ (Foto: Tine Jurtz)

Wasserbedarf bleibt riesig

Nicht zuletzt wünsche sich der Bund ein Forschungszentrum für Wasser und Abwasser. „Dringend notwendig“, bestätigt Peine, der sich mit einem Bedarf konfrontiert sieht, der perspektivisch besteht und sich jetzt schon andeutet. „Unser Wasserbedarf wird auch in Zukunft riesig bleiben.“ Einerseits soll dieser Bedarf durch die Behandlung des Abwassers, dass wieder dem Kreislauf zugeführt wird, gedeckt werden. Mit der Erweiterung der Abwasseranlage 2022 hat das Industriepark-Management da seine Hausaufgaben bereits gemacht. Sicher ist allerdings bereits schon jetzt, dass das nicht die letzte Erweiterung sein wird. Was die Versorgung mit Brauchwasser betrifft, wird es in den nächsten Jahren immer enger werden. Denn da werden wie vorgesehen schrittweise die umliegenden Tagebaue geschlossen und somit das von der LEAG bezogene Gruben- bzw. Sumpfungwasser weniger. Allein die Papierfabrik benötigt bereits jetzt bis zu 25.000 Kubikmeter Wasser pro Tag. Mindestens 40.000 Kubikmeter täglich aber werden in Zukunft benötigt. „Dazu werden wir viele Gespräche und Verhandlungen brauchen“, so Roland Peine. „Mit dem Bund, den Ländern, den Kommunen und den verantwortlichen Unternehmen.“

Denn schließlich, formuliert der Industriepark-Manager: „Wir müssen der Nukleus für Innovationen sein.“ Und fügt überzeugt hinzu: „Und das sind wir.“



„Wir müssen den Industriepark vom Standort der Kohleverstromung zum Standort bezahlbarer erneuerbarer Energie umbauen, auch um einer Dunkelflaute begegnen zu können. Dazu ist es dringend erforderlich, schnellstmöglich und nicht erst 2035, an die vom Brandenburger Wirtschaftsministerium und dem Landkreis Spree-Neiße geplante Wasserstoffverbundleitung angeschlossen zu werden.“

Roland Peine
Industrieparkmanager
Schwarze Pumpe

Fachkräfte im Lausitzer Wandel

Von einem erforderlichen Paradigmenwechsel für ein Gelingen der Strukturstärkung



Trommelte man in der Lausitz vor wenigen Jahren noch für neue Jobs, geht es nun um Fachkräfte, damit diese auch besetzt werden. Foto: Andreas Franke

Seit zwei Jahren verdichtet sich in unserer fortlaufenden Berichterstattung zum Lausitzer Wandel die Fachkräftesicherung als zentrale Herausforderung für dessen Gelingen. Während mit Steuermitteln geförderte Ansiedlungen und Projekte den Kampf um Köpfe in der Lausitz kannibalisieren, scheint auf offizieller Seite noch der Mut zu fehlen, den längst fälligen Paradigmenwechsel mit klaren Worten und Taten zu untersetzen. Dieses Spezial soll dafür einen Impuls liefern. Der Erfolg des Transformationsprozesses der Lausitz hin zu Europas Modellregion für Klimaschutz, Wachstum und Strukturwandel wird sich aus heutiger Sicht nicht an fehlenden Finanzen oder Projekten ausmachen, sondern an Köpfen, die diese Transformation gestalten. Die Strukturhilfen sollten deshalb nicht länger als Mittel zur Verhinderung eines Wegfalls von Arbeitsplätzen und Wertschöpfung diskutiert werden, sondern als Investment in die für Europa beispielhafte Transformation und Dekarbonisierung einer fossil geprägten Region. Es sollte um Verantwortung für Deutschland und Europa, um neue Unabhängigkeit für Energie und Industrie gehen.

Die folgenden Seiten zeigen, warum wir bei der Transformation der Lausitz nicht länger auf drohende Arbeitsplatzverluste im Bergbau verweisen sollten, sondern die Transformation an sich in den Fokus rücken müssen.

Die Ausgangssituation

Um die Spezifik des Lausitzer Arbeitsmarkts abzugrenzen, ist ein Blick auf bundesweite Entwicklungen wichtig. Der Fachkräftemangel hatte als Medienthema in den 2000er-Jahren Hochkonjunktur. Irgendwann wurde es ruhig darum, es folgten Flüchtlingskrise und schließlich die Pandemie. Im Rückspiegel wurde es trotz eines

Grundrauschens zum demografischen Wandel erstaunlich ruhig um diese Herausforderung. In der auslaufenden Pandemie ist der Fachkräftemangel vor allem im Pflege-, Erzieher- und Lehrerbereich hochgekocht, im vergangenen Quartal vergeht nun kaum noch ein Tag ohne eine Hiobsbotschaft für die Arbeitswelt der Zukunft.

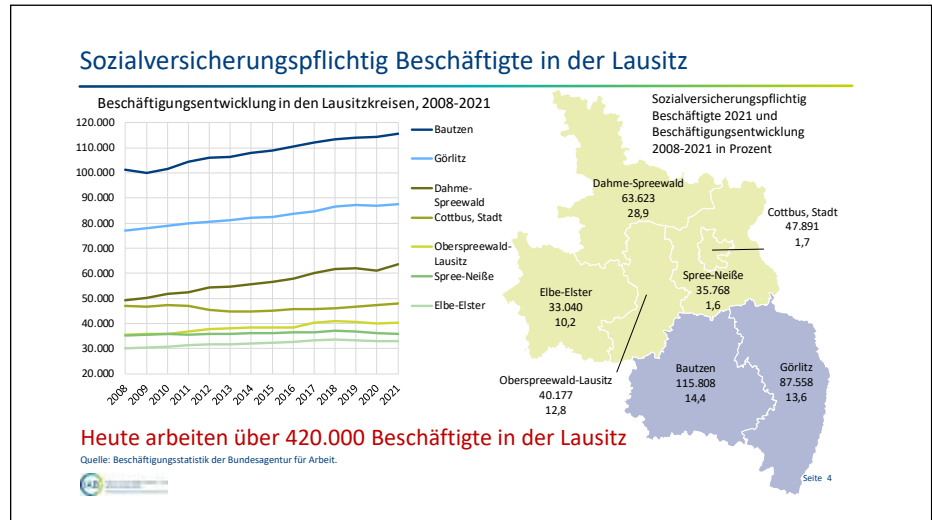
Rahmendaten für Deutschland

Alarmierende Zahlen liefert der Fachkräftereport der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) vom Jahresbeginn 2023. Demnach kann mehr als jedes zweite Unternehmen in Deutschland nicht mehr alle offenen Stellen besetzen.

Dieses Thema kann nur ausschnittsweise die Vielzahl der Maßnahmen und Bemühungen zur Fachkräftesicherung in der Lausitz darstellen. Wir danken den Kammern, Arbeitsagenturen und Wirtschaftsförderern für die tiefgründige Zuarbeit, die wir im Rahmen dieses Themas nur ansatzweise darstellen können.

Ein besonderer Dank gilt Heinz-Wilhelm Müller und seinem Team von der Agentur für Arbeit Cottbus sowie Prof. Stefan Zundel von der BTU Cottbus-Senftenberg, der u.a. für die Begleitforschung Strukturwandel Lausitz verantwortlich zeichnet.

Insgesamt sind schon heute rund 2 Mio. Stellen vakant, das entsprechend entgangene Wertschöpfungspotenzial wird auf fast 100 Milliarden Euro beziffert. Vor allem der Blick in die nächste Generation zeigt aber die Tragweite dieser Entwicklung. Mit der Verrentung der Babyboomer-Generation könnten Deutschland nach einer vom Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zum Jahresende 2022 veröffentlichten Untersuchung bis zum Jahr 2035 erstaunliche 7 Mio. Arbeitskräfte fehlen. Die Zahlen der Bundesagentur für Arbeit sind etwas zusehender, sie prognostiziert rund 3 Mio. fehlende Arbeitskräfte im Jahr 2035 und 6,1 Mio. bis 2060 – diese Zahlen unterstellen bereits eine jährliche Netto-Zuwanderung von 100.000 Arbeitskräften nach Deutschland. Um dem Fachkräftemangel zu begegnen, bräuchte es demnach neben Maßnahmen zum Erschließen des Potenzials in der deutschen Bevölkerung einer Netto-Zuwanderung von jährlich rund 400.000 Arbeitskräften nach Deutschland.



Die Lausitz-Spezifika

Bundesweit ist der Arbeitsmarkt durch die Folgen der Pandemie und der Energiekrise sowie durch die Digitalisierung und

den zunehmenden Fachkräftemangel infolge des demografischen Wandels gekennzeichnet. Der Arbeitsmarkt in der Lausitz verfügt aufgrund einer besonderen

Redaktionelle Anzeige

Der Inkubator der Kunststoffbranche

Fachkräftelösungen für die Wirtschaft mit dem POLYSAX Bildungszentrum Kunststoffe

Die Kunststoffindustrie ist in der Lausitz im Aufwind. Die BASF wächst und investiert in ihren Standort, mit SpreeTec neXt erhielt gerade ein Verbundvorhaben der Branche mit rund 70 Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft über 50 Mio. Euro Strukturförderung. Kunststoffe und Faserverbundwerkstoffe sind der Schlüssel für eine Zukunftsindustrie, aber auch fürs klassische Handwerk einer Möbeltischlerei. Gerade in der Brandenburgischen Lausitz ist vielen Akteuren ein Inkubator der Branche oft noch nicht bekannt: das POLYSAX Bildungszentrum Kunststoffe in Bautzen.

Die gemeinnützige Bildungseinrichtung ist der kompetente Partner der kunststoffver- und -bearbeitenden Industrie für die überbetriebliche Aus-, Fort- und Weiterbildung – und die einzige Einrichtung ihrer Art in der Lausitz. Das beeindruckende Technikum des Zentrums umfasst hochmoderne Maschinenteknik fast aller branchenüblichen Technologien inklusive Peripherie sowie ein Mess- und Prüflabor. Viele Unternehmen ermöglichen ihren Auszubildenden in den Berufsbildern „Maschinen- und Anlagenführer Kunststofftechnik“ sowie „Verfahrensmechaniker für Kunststoff-Kautschuktechnik“

durch Rückgriff auf dieses Technikum und die Bildungsexpertise des Zentrums eine vollumfängliche Ausbildung.

Zusätzlich zur Ausbildung ist die Weiterbildung für die Form- und Umformtechnik adressiert an alle Altersgruppen und Qualitäten. Der Teilnehmerkreis umfasst Neu- und Wiedereinsteiger sowie Fachkräfte in und aus der Kunststoffindustrie. Das Spektrum reicht von zertifizierten Teilqualifikationen und Kurzlehrgängen über Tagesseminare bis hin zu Umschulungen.

Zudem kann man für betriebliche Veranstaltungen und Workshops Schulungs-, EDV-, und Konferenzräume mieten. Alle Räume sind klimatisiert und modern eingerichtet.

Die POLYSAX Bildungszentrum Kunststoffe GmbH ist auch Ansprechpartner für Dienstleistungsaufträge. Die Durchführung von Bemusterungen (Spritzgießen), Compoundierung, Labordienstleistungen (DSC Analysen, Messen des Schmelzindex) und die Fertigung von Kleinmengen (Spritzgießen) gehören ebenfalls zum Angebot.

Tag der offenen Tür am 5. Mai 2023!

POLYSAX Bildungszentrum Kunststoffe GmbH
Das zertifizierte Bildungs- und Kompetenzzentrum der Lausitzer Kunststoffbranche
Edisonstraße 4, 02625 Bautzen
03591 532 227-0, info@polysax.de
www.polysax.de



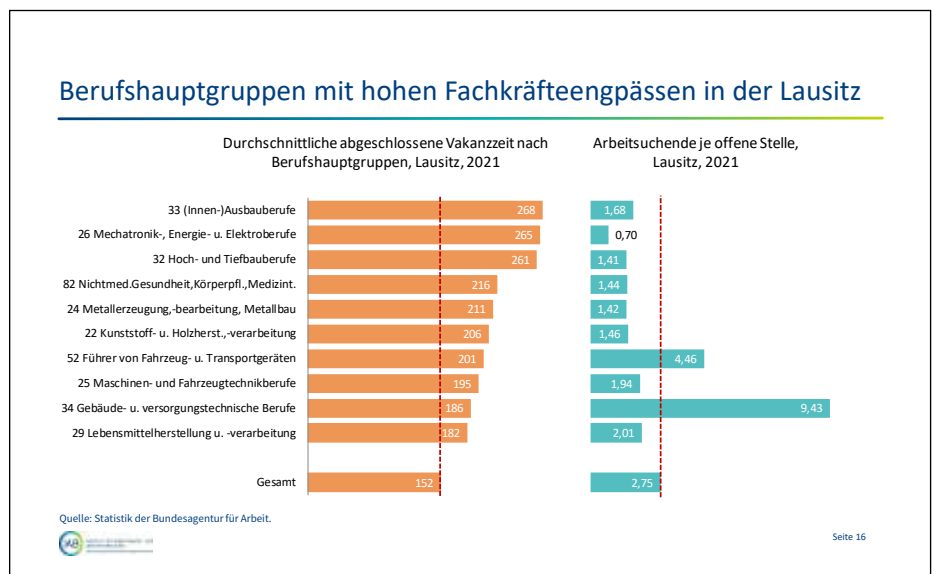
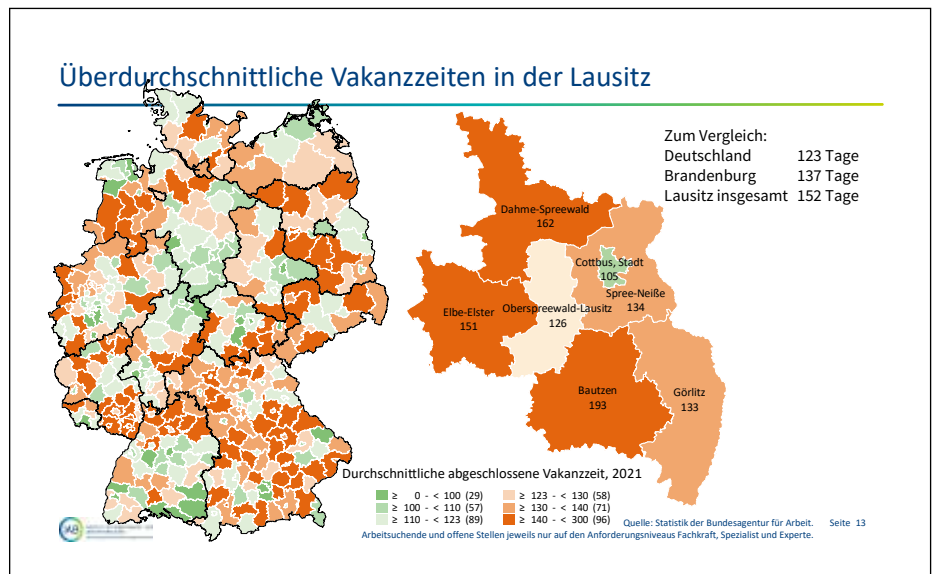
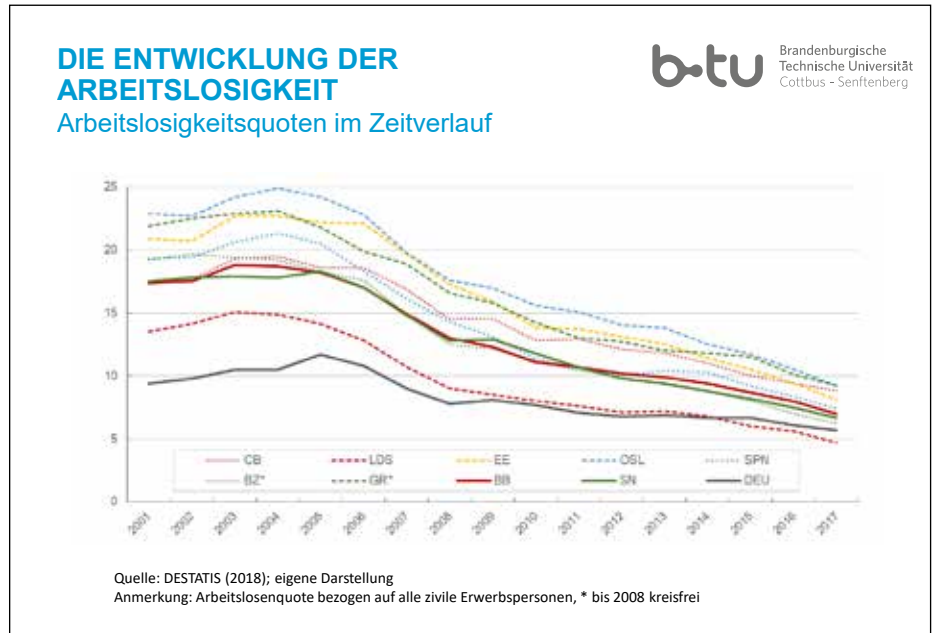
demografischen Situation und aufgrund des Strukturwandels in zumindest sechs Aspekten über eine Spezifik:

Verschärfung der Demografie durch den Strukturbruch der 1990er-Jahre: Durch die massenhafte Abwanderung junger Erwerbstätiger – insbesondere hochqualifizierter, junger Frauen – im Strukturbruch der 1990er-Jahre ging der Lausitz der Großteil einer Generation Erwerbstätiger verloren. Die Bevölkerung verringerte sich von 1990 bis 2010 von 1,4 Mio. auf 1,1 Mio. – die Differenz von rund 300.000 Menschen betraf vor allem junge Generationen und Familien. Der damit verbundene, nachhaltige und starke Geburtenrückgang wirkt bis heute nach. Bis 2030 soll die Bevölkerung der Lausitz um weitere 6 Prozent schrumpfen, der prognostizierte Rückgang im bundesweiten Durchschnitt liegt in diesem Zeitraum bei nur 1 Prozent. Die Lausitz ist im Vergleich zu anderen Regionen durch eine starke Überalterung der Erwerbsbevölkerung geprägt. Aktuell herrscht im Grunde fast Vollbeschäftigung, auf dem lokalen Arbeitsmarkt gibt es kein Angebot qualifizierter Fachkräfte.

Verrentung der Babyboomer-Generation: Die Überalterung der Erwerbsbevölkerung stellt die Lausitz insbesondere durch die bereits laufende Verrentung der Babyboomer-Generation vor eine besondere Herausforderung. Parallel zur Kernzeit der Strukturstärkung in den kommenden zwei Dekaden verzeichnet die Erwerbsbevölkerung der Lausitz einen Substanzverlust von ca. einem Viertel der Erwerbstätigen, bis 2040 geht der Brandenburgischen Lausitz ein Saldo von knapp 80.000 Erwerbstätigen verloren, in der gesamten Lausitz sind es mit etwas mehr als 160.000 doppelt so viele. In einigen Unternehmen bzw. Branchen gehen in diesem Zeitraum bis zur Hälfte der Beschäftigten in den Ruhestand. Hier wirkt sich das Projekt „Rente ab 63“ korrespondierend zur starken Überalterung der Lausitzer Erwerbsbevölkerung auch verstärkt aus – dadurch ist die Verrentung der Babyboomer-Generation zwei Jahre früher als erwartet bereits in vollem Gang.

Fehlende Transformations-Profis: Durch Jahrzehnte der wirtschaftlichen Monokultur fehlen der Lausitz in vielen Bereichen Spezialisten für eine branchenspezifische Transformation. Leistungsstarken Bereichen wie der Energiewirtschaft oder Themen wie der Prozess-Automatisierung im Umfeld der Energiewirtschaft stehen viele Branchen mit gering ausgeprägter Expertise gegenüber.

Zusätzlicher Druck durch Strukturstärkungsmaßnahmen und Ansiedlungen: Steuerfinanzierte oder geförderte ☺



Sporttechnologie fürs Handwerk

Interview mit Martin Zschieck von der Handwerkskammer Dresden

Mit dem Projekt „Sporttechnologie im Lausitzer Handwerk“ möchte die Handwerkskammer Dresden eine attraktive Nische besetzen und die Lausitz als eine der führenden Regionen für das Thema innovative Sporttechnologien etablieren. Handwerksbetriebe sollen im Strukturwandel unterstützt und durch ein Innovations- und Kompetenznetzwerk im Bereich der Entwicklung und Erprobung von Sportgeräten und Ausrüstung direkt profitieren. Wir sprachen dazu mit Martin Zschieck, Projektmitarbeiter Sporttechnologie bei der Handwerkskammer Dresden.

Was verbirgt sich hinter dem Projekt Sporttechnologie im Lausitzer Handwerk? Kurz und knapp geht es darum für das Handwerk in der Region neue Geschäftsfelder zu erschließen. Sportler und Handwerker werden zusammengebracht, zum Nutzen beider. Denn sowohl Profi- als auch Amateursportler erhalten so maßgeschneiderte Lösungen, und die Handwerker neue Kunden. Wir reden bspw. von individuell angepassten Rädern, maßgeschneiderter Kleidung oder einzigartigen Strecken für Vereine.

Warum wurde das Projekt gerade in der Lausitz angeschoben? Um den durch den Kohleausstieg notwendigen Wandel in der Lausitz erfolgreich zu bewältigen, sind neue Ideen gefragt. Die Handwerkskammer Dresden unterstützt mit dem Projekt Handwerksfirmen dabei, sich breiter aufzustellen und neue Märkte zu erschließen. Es soll ein Mehrwert für die Betriebe vor Ort entstehen.

Was wurde bisher erreicht? Im Vordergrund stand anfangs die Vernetzung unterschiedlicher Gewerke sowie der Kontakt zu Hochschulen, zur Forschung und zu Sportvereinen – aber auch die Vernetzung der Handwerker untereinander. Denn Innovationen werden oft da geboren, wo verschiedene Branchen aufeinander treffen. Ganz konkret lässt sich das am Netzwerk „Sitzen“ verdeutlichen. Hier sind Handwerker im Austausch. Das reicht vom Zweiradmechaniker, über den Bootsbauer bis hin zum Sattler. Alle befassen sich mit dem Aspekt „Sitzen“ und profitieren vom Austausch untereinander. Denn egal ob auf Pferd, Fahrrad oder im Boot: der richtige Sitz ist beim Sport immer wichtig.

Wo liegen die Schwerpunkte? Die Anwendungsfelder sind vielfältig. Zwei Netzwerkthemen haben sich bisher besonders herauskristallisiert: das Netzwerk „Sitzen“ und der Mountainbike-Streckenbau.

Sie laden auch regelmäßig zum sogenannten Sportforum ein. Was ist der Gedanke hinter diesen Veranstaltungen? Beim Sportforum wird der Netzwerkgedanke mit Leben gefüllt. Hier treffen sich Handwerker, Forscher und Sportler. So erläuterte Dirk Rohrbach, der Geschäftsführer der Lausitzer Fuchse, welche Schuhe und Schläger sich seine Eishockeyspieler wünschen. Er zeigte also ganz konkret auf, wo das Handwerk aktiv werden könnte und wo Chancen für die Unternehmen in der Region bestehen.

Projektbüro Sporttechnologie
TELUX Areal, Gebäude 6
Straße der Einheit 20 in Weißwasser
Ansprechpartner: Martin Zschieck
Telefon: 03576 55265
martin.zschieck@hwk-dresden.de
www.hwk-dresden.de



Von Natur aus
innovativ.

Jetzt Ausbildungsberufe im
Lausitzer Handwerk entdecken!



WWW.HWK-DRESDEN.DE/EINFACHMACHEN

Bildnachweise: André Wirsig (Querformate), Handwerkskammer Dresden (Hochformat)



Handwerkskammer
Dresden

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

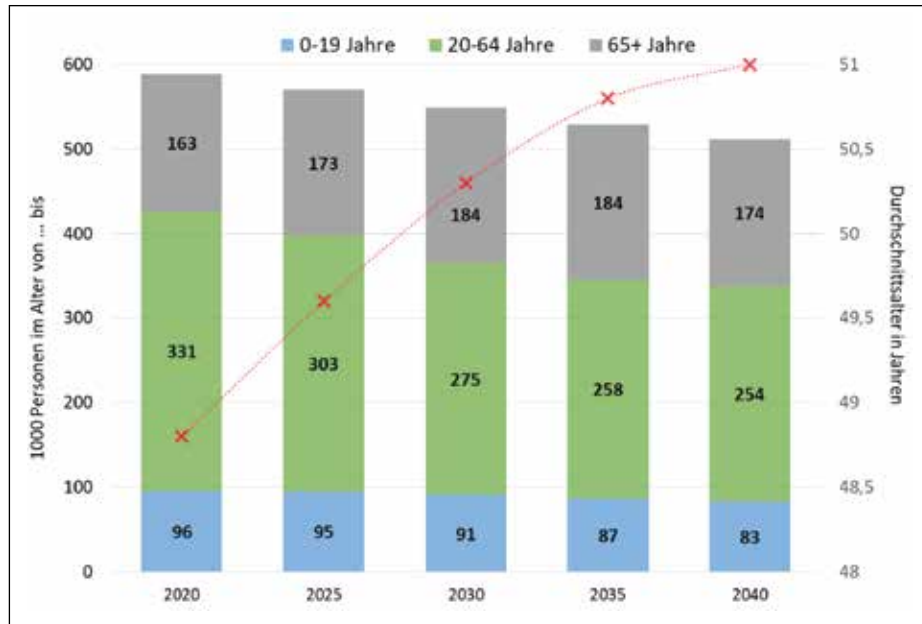
Ansiedlungen von Bundesbehörden, Institutionen des Landes und der Privatwirtschaft mit attraktiven Arbeitsbedingungen setzen den Arbeitsmarkt in der Lausitz zusätzlich unter Druck. Eine Kannibalisierung bezüglich der regionalen KMU oder kommunaler Strukturen hat bereits eingesetzt. Sowohl

KMU als auch Kommunen können mit den Konditionen für Beschäftigte bei Ansiedlungen wie Bundesbehörden, Bahnwerk, Wissenschaftseinrichtungen oder Neuansiedlungen international agierender Unternehmen etwa in Batterietechnologien nicht mithalten.

Kompetenzverlust im Lausitzer Mittelstand: Die regionalen KMU verlieren auch erfahrene Kompetenzträger an Neuansiedlungen. Durch die in vielen Unternehmen und Einrichtungen aufgrund der besonderen Demografie in der Lausitz fehlende mittlere Generation ist der Kompetenztransfer innerhalb der Unternehmen oft gestört. Gehen erfahrene Leistungsträger, verschwindet so oft nicht nur die Fachkraft, sondern auch die Kompetenz.

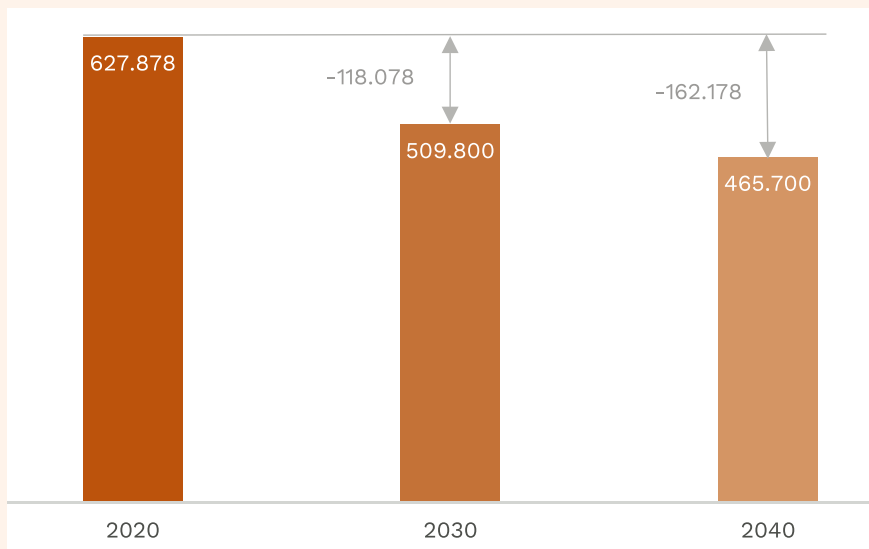
Fehlende Willkommenskultur und -struktur: Aus den Erfahrungen der 1990er-Jahre, dem industriellen Niedergang und vielen gebrochenen Biografien resultiert in der Lausitz ein hohes Maß an Skepsis gegenüber Neuem, das auch an Folgegenerationen weitergegeben wurde und sich heute in Wahlergebnissen zeigt. Eine Willkommenskultur wie im Fall der Rückkehrerinitiativen ist meist kleinteilig strukturiert oder erst im Aufbau, insbesondere in den KMU fehlt es meist an Offenheit für neue Kulturen und moderne Arbeitsmodelle.

Geringes Lohnniveau: Im Osten unterliegen deutlich weniger Unternehmen der Tarifbindung, in vielen Branchentarifen gibt es Ausnahmeregelungen für Arbeitnehmer im Osten. Die Struktur der KMU in der Lausitz ist auch aufgrund der Monokultur in der Energiewirtschaft mit ihren angeschlossenen Dienstleistern in anderen Branchen sehr kleinteilig. So liegt das Medianeinkommen in der Lausitz im Jahr 2021 mit 2.769 Euro knapp 750 Euro unter dem Bundesdurchschnitt. Allerdings stieg das Medianeinkommen in den vergangenen Jahren schneller an als das des Durchschnitts, wodurch sich das Einkommen in der Lausitz allmählich dem Gesamtdeutschen annähert. Experten mit Master-Studienabschluss verdienen in der Lausitz dennoch wie im gesamten Osten knapp 20% weniger als ihre westlichen Kollegen mit gleichem Qualifikationsniveau. Genau hier lässt sich aber auch ein kommunikativer Hebel nutzen: die Wohn- und Lebensqualität in der Lausitz. In Relation zu Kosten für Wohnraum oder Wohneigentum – das in vielen Ballungszentren und westlichen Regionen für junge Menschen schlichtweg nicht mehr finanzierbar ist – können sich trotz geringerer Löhne in der Lausitz durch teils deutlich geringere Lebenshaltungskosten unterm Strich Vermögensvorteile ergeben. Die Lausitz könnte im Kampf um Köpfe zudem mit Wohnraum bzw. Wohneigentum starke Argumente generieren, Unternehmen könnten das Modell der Betriebswohnung wiederbeleben. Dazu passt mit BoomHome ein Impuls Cottbuser Immobilienunternehmer, den wir im Beitrag auf Seite 17 genauer ausführen. ☺



Bevölkerung nach Alter in der Brandenburgischen Lausitz (1.000 Personen, 2020-2040)
Quelle: Raumordnungsprognose 2040, BBSR (2021), März 2021. Rot vermerkt ist der rasant steigende Altersmeridian.

» Abb. 12: Prognose der Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 20 bis 65 Jahren in der Lausitz in Personen



Quelle: Bevölkerungsstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2022), Bevölkerungsprognose 2040 des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2021), eigene Berechnungen.

„Wir brauchen eine Einladungs- und Willkommenskultur“

Heinz-Wilhelm Müller, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Cottbus

Mit welchen Indikatoren bewerten Sie einen regionalen Arbeitsmarkt und was sagen diese über die Lausitz aus?

Wir schauen auf die Entwicklung der Beschäftigungsquote, ob mehr oder weniger Leute Arbeit finden. Im Augenblick sind es so viele wie schon lange nicht mehr. Dann schauen wir auf die Arbeitslosenquote. Sie geht in den letzten Jahren immer weiter zurück, wir befinden uns fast im bundesdeutschen Durchschnitt. Wir betrachten die Langzeitarbeitslosigkeit, die mit dem Bürgergeld zusammenhängt. Auch hier verzeichnen wir nach einem leichten Anstieg in der Pandemie wieder einen Rückgang. Ein viertes Indiz ist die Pendlerquote, die beschreibt, wie viele Menschen zur Arbeit aus der Region pendeln und umgekehrt. Die Botschaft an Einheimische ist: bleibt hier. Die Botschaft ans Berliner Potenzial: kommt her. Wir schauen auf das Entgelt, und hier besteht in etlichen Unternehmen noch Handlungsbedarf. Als letztes Indiz stand der Anteil der Beschäftigten in Großbetrieben lange für Resilienz – wir haben aber gerade in den Krisen die Erfahrung gemacht, dass Beschäftigung in KMU und Handwerk ein sehr stabilisierender Faktor ist. Die Botschaft für die Lausitz lautet, dass viele Menschen Arbeit haben, wenige arbeits- bzw. langzeitarbeitslos sind, viele Arbeitsangebote existieren und das Entgelt stetig steigt. All das spricht für eine Region mit vielen Chancen.

Ist die Lausitz auf die bereits beginnende Verrentung der Babyboomer-Generation vorbereitet – und wie wirkt hier die Rente ab 63?

Die Rente ab 63 hat für den Arbeitsmarkt in einer Region mit Fachkräftebedarf eine schwerwiegend negative Auswirkung. Sie verringert das Arbeitskräftepotenzial. Wir haben in der Lausitz insgesamt ein demografisches Problem. Wenn Menschen noch eher aus dem Erwerb ausscheiden, wird die ohnehin zu bewältigende Herausforderung noch größer. Die Unternehmen und Verwaltungen haben das realisiert, aber sie alle haben allergrößte Probleme, die freiwerdenden Stellen zu besetzen. Nicht jede Institution hat gute Ideen, dem zu begegnen.

Wie wirken sich in den kommenden 10 bis 15 Jahren der Substanzverlust aufgrund der Demografie und erwartete 20.000 neue Arbeitsplätze aus der Strukturstärkung auf den Arbeitsmarkt aus?

Das ist eine einfache Rechnung. Die heute hier beheimateten Menschen reichen bei weitem nicht aus, diese künftigen Stellen zu besetzen. Das führt zu zwei wesentlichen Lösungswegen: 1. Wir müssen alle motivieren und aktivieren, die trotz Arbeitsfähigkeit nicht in Arbeit sind. Rund 7.300 derzeit offenen Stellen stehen immerhin 19.000 Arbeitslose gegenüber. 2. Wir brauchen Zuwanderung. Menschen, die hier Haus und Hof errichten, Pendler – da schaue ich vor allem nach Berlin. Dort gibt es in räumlicher Nähe aktuell rund 180.000 Menschen ohne Arbeit. Beide Lösungswege sind schwierig.

Sind öffentliche Hand und Wirtschaft ausreichend sensibilisiert und vorbereitet?

Es wird viel getan. Kampagnen wie Krasse Lausitz und Boomtown entfalten Wirkung. Die Lausitz muss als einladend wahrnehmbar sein. Die Menschen müssen sich freuen und nicht fürchten, wenn andere zu uns kommen. Das sind nicht Wessis, Buletten oder Ausländer – sondern Menschen, die wir dringend brauchen. Wir brauchen eine Einladungs- und Willkommenskultur. Es ist bereits viel passiert. An dem immer noch nachlaufenden, kontraproduktiven Image müssen wir trotzdem weiterarbeiten.

Welche Branchen und Bereiche sind besonders betroffen – und wie können diese proaktiv handeln?

Betroffen sind alle Branchen, aber nicht gleichermaßen. Alle bekommen deutlich weniger Bewerbungen als vor einigen Jahren. Im Büro ist das aber weniger ausgeprägt als im Handwerk und der Gastronomie. In manche Berufsbilder fallen Vermittlungen immer schwerer, das hat auch mit Tätigkeiten, Image, Entlohnung und den weichen Faktoren zu tun.

Wo in den Strukturen und Prozessen sehen Sie Handlungsbedarf – und welche Maßnahmen empfehlen Sie?

Wenn wir positive Erwerbsmigration wollen, müssen wir Mobilität ermöglichen. Bahn, Straßen und Netz müssen ausgebaut werden, damit Menschen zu uns kommen können. Alle Akteure müssen ein positives Image und Chancen aufzeigen. Das muss auch nach innen an die Einheimischen adressiert werden, wir brauchen eine positive Stimmung. Zudem ist eine gute Abstimmung zwischen den handelnden Akteuren wichtig: keine Doppelstrukturen, klare

Verantwortlichkeiten. Die Landesgrenze in der Lausitz darf dabei nicht wahrgenommen werden. Wir können nur als eine Lausitz positiv punkten.

Sie haben ein Zukunftsteam ins Leben gerufen, warum?

Aus den benannten Gründen. Es ist ein gemeinsames Team der Agenturen für Arbeit Bautzen und Cottbus. Das Team arbeitet meist virtuell und ist in der Fläche verteilt. Es begleitet Unternehmen ganzheitlich und weist Arbeitsuchende auf die Chancen hin. Gleichzeitig begleitet es Kunden wie ein Lotse und ebnet auch die Wege in die Agenturen.

Wenn Sie dem Strukturstärkungsprozess sowohl in Brandenburg als auch Sachsen gemeinsame Maßnahmen ins Pflichtenheft schreiben dürften, welche wären das?

Wir brauchen dringend eine bessere Abstimmung der handelnden Akteure. Es gibt eine Fülle an Strukturen und Netzwerken, die teils nichts voneinander wissen. Jenseits aller konkreten Maßnahmen, die richtigerweise auf Ansiedlung und Mobilität ausgerichtet sind, brauchen wir die Herbeiführung eines guten Images.

Weitere Informationen

www.arbeitsagentur.de/vor-ort/cottbus 



Heinz-Wilhelm Müller
Geschäftsführung
Agentur für Arbeit Cottbus

Der Lausitzer Wandel

Im anstehenden Lausitzer Wandel vergrößert sich das Delta zwischen benötigten und auf dem Fachkräftemarkt verfügbaren Arbeitskräften erheblich. Dem massiven Verlust von Arbeitskräften in den kommenden Jahren aufgrund der ungünstigen Demografie stehen neu geplante Arbeitsplätze in einem bislang nicht gekannten Umfang für die Lausitz gegenüber. Aus Ankündigungen und bereits beschlossenen Projekten ergeben sich laut nebenstehender, nicht abschließender Aufstellung über 20.000 neu geschaffene Arbeitsplätze in der Lausitz. Mit dem demografischen Verlust in der Erwerbsbevölkerung erhöht sich das auszugleichende Delta somit bis 2040 auf rund 180.000 fehlende Erwerbspersonen.

Natürlich müsste man unterm Strich auch die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt durch Digitalisierung und vor allem durch Automatisierung berücksichtigen, für die es sehr unterschiedliche Prognosen gibt. In vielen Bereichen mit Routinetätigkeiten sowohl in der Produktion als auch im Büro könnten ganze Berufsbilder verschwinden, dafür werden in Bereichen wie Pflege, Bildung, Handwerk und kreativen Berufen mehr Bedarfe prognostiziert. Selbst wenn Automatisierung die Fachkräftelücke unterm Strich um ein Viertel schrumpfen ließe, würden der Lausitz noch immer rund 140.000 Arbeitskräfte fehlen. Allerdings fließen in solche Prognosen künftige Bedarfe vor allem im Bereich Pflege und Dienstleistungen für die weiter alternde Babyboomer-Generation nicht gänzlich und Bedarfe bei einer gelingenden Einwanderung für den dann entstehenden Mehraufwand etwa in Kita, Schule, Gesundheitswesen und Verwaltung kaum ein. Insoweit könnten daraus resultierende Mehrbedarfe wegfallende Arbeitsplätze aufgrund Digitalisierung und Automatisierung auch mehr als wettmachen.

Für den Lausitzer Wandel ist das wachsende Delta auf dem Arbeitsmarkt in jedem Fall die zentrale Herausforderung. Im gleichen Zeitraum erfolgt quasi parallel zu den Strukturstärkungsmaßnahmen im Mittelstand und Handwerk ein Generationswechsel. In vielen Unternehmen, die sich nach der Wende gegründet haben, gibt es keine Lösung für die erforderliche Nachfolge. Auf insgesamt bis zu 6.500 Unternehmen in den kommenden rund fünf Jahren im Lausitzer Handwerk und bis zu 4.500 Unternehmen im Bereich Industrie, Handel und Dienstleistungen schätzen die Lausitzer Kammern die Anzahl der Betriebe mit anstehender, ungewisser Nachfolgelösung. Mittelstand und Handwerk bilden auch in der Lausitz das Rückgrat der Wirtschaftsregion. Sie liefern langfristig wichtige Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Wirtschaften der Großunternehmen und Neuansiedlungen in

der Region. Da durch das demografische Delta und die beschriebene Spezifik der Arbeitswelt im Lausitzer Wandel insbesondere diese kleinteilige Wirtschaftsstruktur in der Lausitz einem immensen

Druck ausgesetzt wird, sind hier auch besondere Lösungen erforderlich, um den Strukturstärkungsprozess für die gesamte Wirtschaftsregion zu einem nachhaltigen Erfolg zu bringen. ☉

Vorhaben	Beschreibung	Arbeitsplätze
Bundesbehörden in Cottbus	<ul style="list-style-type: none"> • Knappschaft Bahn-See • Bundesnetzagentur • Außenstelle der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe • Bundeszentrale für politische Bildung • Bundesanstalt für Bauen, Stadt- und Regionalplanung • Umweltbundesamt • Außenstelle des Bundesamtes für Strahlenschutz 	300
BAFA Weißwasser		300
DB Instandhaltungswerk Cottbus/Chósebusz	<ul style="list-style-type: none"> • Wartung ICE und elektrisch betriebene Züge 	1.200
Sportzentrum Cottbus	<ul style="list-style-type: none"> • BMX Event- und Trainingszentrum Deutschland im Sport- und Freizeitpark Cottbus/Chósebusz am Cottbuser Ostsee • Neubau einer Trampolin- Halle im Sportzentrum • Barrierefreier Ausbau Sportzentrum und • Sanierung Haus des Sports 	30
Lausitz Science Park	<p>BTU Vorhaben</p> <ul style="list-style-type: none"> • icampus - Innovationscampus Elektronik und Mikrosensorik Cottbus • Forschungslabor 3DLAB • Multidisziplinäre Optimierung eines hybriden Mikrogasturbinen-SOFC-Systems • Startup Revier EAST Entrepreneurs and Academics, Skills and Technologies • Digital vernetzte Multi-Energiesysteme - Energie-Innovationszentrum • Lausitzer Zentrum für Künstliche Intelligenz • Lausitz Academy • Nachhaltige Entwicklung einer multifunktionalen Landschaft • BioH Lausitz - Biotech-Health Campus Lausitz • 4C - Cottbus Center for Climate Change and Cultural Heritage • SpreeTecNext <p>Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fraunhofer-Institut IPMS-ISS • Fraunhofer-Institut Energieinfrastruktur und Geothermie • Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Institut für dekarbonisierte Industrieprozesse • Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Institut für elektrohybride Flugantriebe <p>Kompetenzzentren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzzentrum Wärmewende/Power to X • Kompetenzzentrum Klimaschutz in energieintensiven Industrien KEI • Kompetenzzentrum Elektromagnetische Felder EMF (BFS) 	10.000
Deutsches Zentrum für Astrophysik Oberlausitz	Investition mehr als 1 Mrd. Euro, Baubeginn ca. 2026	1.000
Innovationszentrum Uni- versitätsmedizin Lausitz (IUC) und Digitales Leitkranken- haus / Modellregion Gesundheit Lausitz	<ul style="list-style-type: none"> • Staatlich medizinische Hochschule, Kern der Modellregion Gesundheit Lausitz. Forschung, Lehre und Versorgung, „Real-labor“ für digitale Gesundheitsversorgung, Budget 650 Mio. €, Abschluss 2029 und • Next Generation Hospital • Forschungs Krankenhaus, Budget 450 Mio. € 	1.500 direkte 2.000 in- direkte
Privatwirtschaftliche Erweiterungen	<ul style="list-style-type: none"> • BASF Kathodenproduktion 	150
Privatwirtschaftliche Ansiedlungen	<ul style="list-style-type: none"> • Altech Industries 	1.400
	<ul style="list-style-type: none"> • Rock Tech Lithium Guben 	160
	<ul style="list-style-type: none"> • Jack Links/Bifi Guben, Start 2024 	80
	<ul style="list-style-type: none"> • Botree Cycling Guben, Start 2025 	100
	<ul style="list-style-type: none"> • SVolt Lauchhammer, Batteriezellen für E-Autos 	1.000
	<ul style="list-style-type: none"> • Green Area Lausitz (grünes Industriegebiet auf dem ehem. Flugplatz Drewitz) 	2.000

Quelle: eigene Recherchen. Die Aufstellung berücksichtigt noch nicht einmal die Sogwirkung, die von Tesla und Ansiedlungen im Umfeld seiner Fabriken ausgehen wird. Sie berücksichtigt ebensowenig die von der LEAG in ihrem Big Picture angekündigten neuen Arbeitsplätze durch Industrie-Neuansiedlungen infolge der Realisierung des Projekts GigawattFactory, deren Effekt sie auf bis zu 3.500 neue Industriearbeitsplätze schätzt.

Und hier schließt sich das Dreieck

Der Industriepark Schwarze Pumpe braucht ein Lausitzer Fachkräftenetzwerk

Von der Aussichtsplattform des Kraftwerks Schwarze Pumpe in 160 Metern Höhe wirkt es fast wie ein Katzensprung ins 10 Kilometer nahe Hoyerswerda – und selbst Weißwasser mit doppelter Entfernung liegt scheinbar nebenan. Hier im Kernrevier bilden diese traditionellen Industriestandorte im distanzbezogenen Sinn ein recht kurzschienkliges Dreieck mit Spremberg. Und genau hier wirkt Spremberg mit seinem Industriepark Schwarze Pumpe als industrielles Herz der Lausitz unmittelbar. Rund 120 Unternehmen beschäftigen im Industriepark mehr als 5.500 Mitarbeitende und liefern der gesamten Region Wirtschaftskraft. Es wird kräftig erweitert, von bis zu 3.000 neuen Arbeitsplätzen ist die Rede. Für die absehbaren Fachkräftebedarfe kämpft Sprembergs Bürgermeisterin Christine Herntier schon seit langem um einen Nukleus aus Bildung und beruflicher Qualifizierung – der nun in doppeltem Sinne mit einer Dreieckslösung vorangetrieben wird.

Der Spremberger Nukleus

Spremberg ist sich seiner Verantwortung, vor Ort Nachwuchs für den Industriepark zu generieren, schon lange bewusst. Da in der Strukturstärkung mit den Bundesmilliarden Bildung als Ländersache ausgeklammert wurde, muss die Kommune die sinnvolle Intention eines ganzheitlichen, mit Strukturmitteln geförderten Konzepts aus Neubau einer Oberschule samt Verzahnung mit einem Ausbildungscampus neu justieren. Die neue Schule kommt, die Stadt muss andere Fördermöglichkeiten

finden und mehr Eigenmittel in die Zukunft des Standorts investieren. Eine berufliche Kaderschmiede mit dem Schwerpunkt Berufsorientierung soll nun direkt vor den Toren des Industrieparks entstehen. Hier steht noch die dreizügige, ehemalige Berufsschule aus den 1970er-Jahren, das abrisst reife Bauwerk ist seit der Wende eine Brache. Genau hier soll ein internationales Fachkräftecollege entstehen, in dem angeworbene Auszubildende und Fachkräfte aus dem Ausland sprachlich und beruflich qualifiziert werden. Dazu besteht schon eine Brücke nach Lateinamerika, Partnerschaften Richtung Afrika und Asien werden bereits ausgelotet. Der Komplex soll langfristig als erstes internationales Lausitzer Fachkräftecollege Lösungen für die gesamte Kernlausitz generieren. Eine enge Verzahnung der Berufsausbildung in den Unternehmen im Industriepark und in den Unternehmen in der Umgebung mit deutlichem Praxisbezug zum Fachkräftecollege liegt auf der Hand. Schule, Berufsausbildung und Fachkräftequalifizierung sind die drei Zutaten dieses durchdachten Nukleus. Und der wird auch dringend benötigt.

Neuer Dreiklang

In Weißwasser und Hoyerswerda wird ebenso mit Hochdruck an Konzepten für künftige Fachkräfteschmieden gearbeitet, so soll die alte Ingenieurschule in Weißwasser wiederbelebt werden. Hier sorgte wiederum ein Impuls aus Spremberg für ein Zusammenrücken. Inzwischen hat die Wirtschaftsinitiative Lausitz die Ko-

ordination der Gespräche übernommen. Unter dem Arbeitstitel „ProfISP“ sollen belastbare Strukturen aufgebaut werden, die das Fachkräftethema unter Einbezug aller Akteure von Wirtschaft über Arbeitsmarkt bis zu den Kommunen mit Themen wie Wohnen und Soziales strategisch angehen. Spremberg, Hoyerswerda und Weißwasser könnten in abgestimmten Kompetenzfeldern zum Gleichnis der Musketiere werden: Alle für einen und einer für alle. Das Dreieck ist auf dem Weg zum Dreh- und Angelpunkt für den Fachkräftenachwuchs der Industrieregion Lausitz.

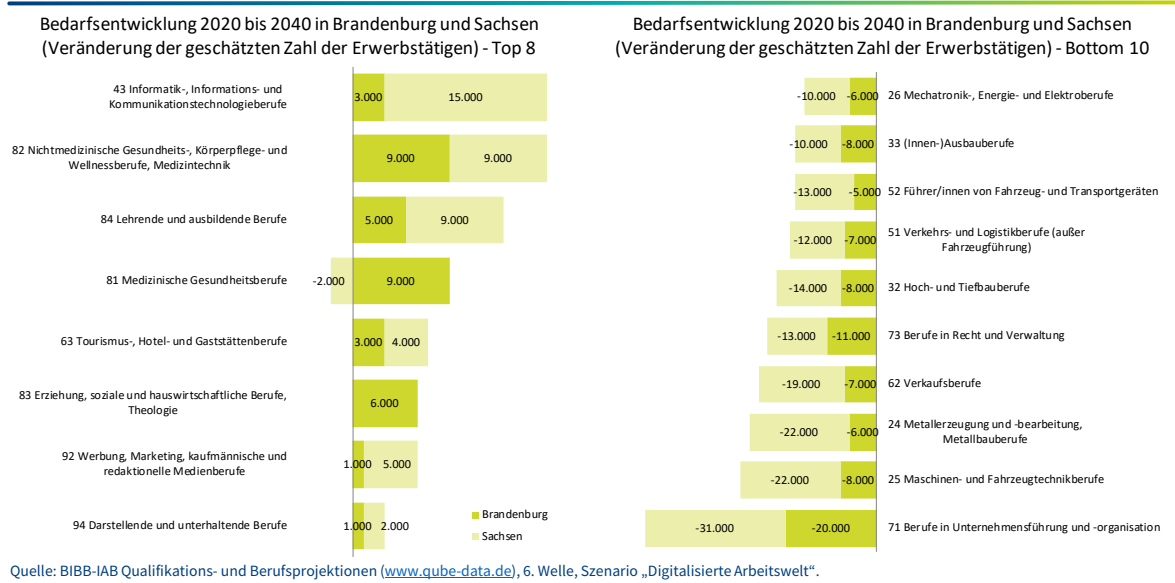
Neue Geschwindigkeit

Die Spremberger Wirtschaftsförderung ASG hat jedenfalls die Ärmel hochgekrempelt. Abriss und Herstellung der Fläche für das Fachkräftecollege sollen spätestens 2024 erfolgen, der Neubau Mitte der 2020er-Jahre starten. Mit Kai Grabowski als Experte für Fachkräftesicherung und Enrico Rein als Vermarktungsexperte wird das Projekt gleich von zwei Köpfen bei der ASG Spremberg vorangetrieben. Eine Vision haben sie schon in der Hand – und auf dem Konzept mit dem Arbeitstitel „Internationales Fachkräftecollege Schwarze Pumpe für Industrie und Handwerk“ wird deutlich, dass man sich hier nicht im Kleinklein verliert. Mit Bürgermeisterin Herntier ziehen sie an einem Strang – und da schließt sich einmal mehr das Dreieck.

www.asg-spremberg.de



Zukünftige Bedarfe in Brandenburg und Sachsen (2040)

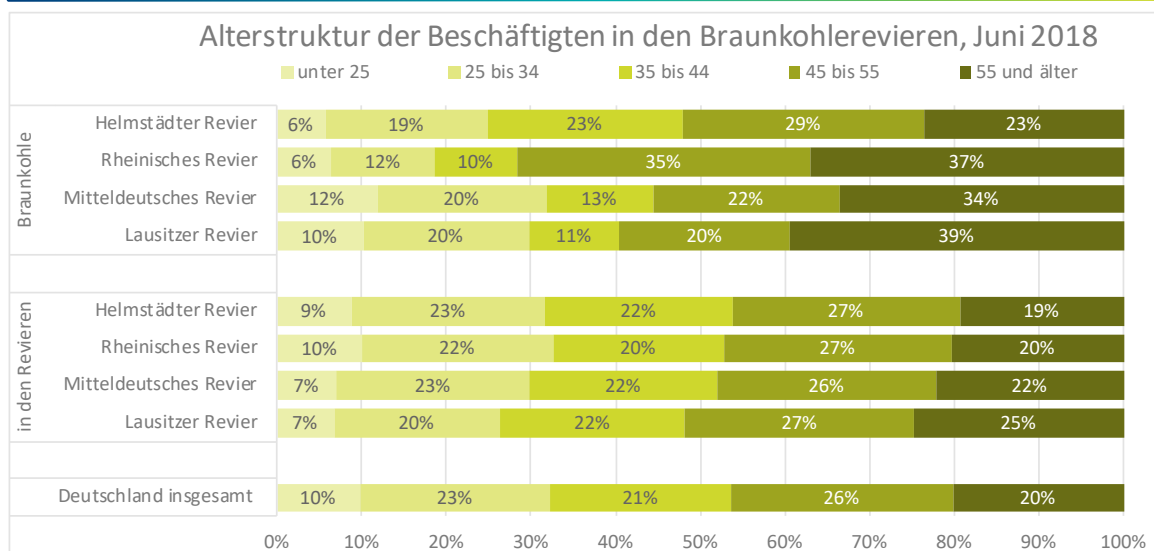


Der aktuelle Blick auf die LEAG legt die Vermutung nahe, dass durch wegfallende Arbeitsplätze in der Braunkohleverstromung kaum eine Entlastung des Lausitzer Arbeitsmarkts zu erwarten ist. Ganz im Gegenteil hat die LEAG in 2022 durch die notwendige Reaktivierung von zwei Kohlekraftwerksblöcken 800 Fachkräfte neu eingestellt, wie Dr. Philipp Nellessen, Vorstand Produktion des Energieunternehmens, im Dezember

2022 auf der Barbara-Feier verkündete. Langfristig soll die LEAG zwar von derzeit rund 7.000 Arbeitnehmern nur noch 1.500 bis 2.000 beschäftigen – wer aber ins Leitbild schaut, erkennt für den Lausitzer Arbeitsmarkt dennoch ein absehbares Nullsummenspiel. Die GigawattFactory der LEAG als „das grüne Powerhouse Deutschlands“ soll rund 2.500 bis 3.500 neue Arbeitsplätze in Industrieansiedlungen induzieren, die

aufgrund des Grünstroms noch zusätzlich in die Lausitz kommen. Zudem denkt die LEAG laut über die Errichtung einer Fabrik für Solarmodule in der Lausitz nach. Schaut man auf die Altersstruktur und Verrentung in der Belegschaft, könnte unterm Strich sogar ein Bedarf anstelle eines Wegfalls entstehen. Bei den LEAG-Dienstleistern im Bereich der Braunkohleverstromung sieht es kaum anders aus. ☹

Deutlich ältere Belegschaften in der Braunkohleverstromung



Der goldene Teppich ist ausgerollt

Die Handwerkskammer Cottbus findet und vermittelt Talente auf vielen Wegen

Das Handwerk goldenen Boden hat, müssen immer mehr Menschen in unserem Land inzwischen sehr anerkennend erfahren. Handwerker sind gesucht und entscheidend – von klassischen Tätigkeiten bis hin zu Zukunftsvorhaben in der Digitalisierung und Energiewende. Die Handwerkskammer Cottbus ist mit ihren Aus- und Weiterbildungszentren in Cottbus und Großräschen seit jeher mit starken Konzepten zur Kompetenzbildung unterwegs. Mit dem Lausitzer Wandel soll direkt neben dem Lehrbauhof in Großräschen nun das Innovative Lernzentrum Lausitz (ILL) als Schaufenster der beruflichen Möglichkeiten und Perspektiven in der Lausitz für Industrie, Hotel- und Gaststättengewerbe, Landwirtschaft und Handwerk entstehen. Ein Fokus liegt auf handwerklichen Berufsbildern. Das Zentrum wird um einen Campus mit attraktiven Unterbringungsmöglichkeiten ergänzt, der berufliche Orientierung und Events verbindet. Es soll für Klassenfahrten, Ferien camps und schulische Aktivitäten für tausende Schüler pro Jahr zur Verfügung stehen. Aber bereits heute rollt die Kammer den goldenen Teppich auf verschiedenen Wegen aus.

Handfeste Fachkräftebörse

Finden und finden lassen – mit der Fachkräftebörse Handwerk hilft die Kammer kleinen und mittleren Betrieben beim Finden ausgebildeter Fachkräfte. Während viele Unternehmen ihre Personalsuche mit hohem zeitlichem und finanziellem Aufwand betreiben, können sich Mitglieder der Handwerkskammer hier einfach helfen lassen. Christina Kaschke von der Kammer beherrscht ihr Handwerk und bringt offene Stellen in die Börse und an die Nutzer – übrigens werden die Jobs der Handwerkskammer zusätzlich und kostenfrei im regionalen Jobportal www.lausitz-jobs.de



Handwerk hat nicht nur sprichwörtlich goldenen Boden, manch Elektromeister verdient heute mehr als manch Hochschulprofessor. Foto: AMH

multipliziert. Infos zu diesem Service gibt es unter: www.hwk-cottbus.de/fachkraefte

Vom Lehrling zum Meister

Die Aus- und Weiterbildungsexpertise der Kammer ist im regionalen Handwerk einzigartig. Über 45.000 Teilnehmer durchliefen seit der Wende die beiden Bildungsstätten in Cottbus-Gallinchen und in Großräschen. Mehr als 8.000 Frauen und Männer wurden hier zum Handwerksmeister weitergebildet. Hinzu kommen immer mehr Betriebs- und Fachwirte, die sich im kaufmännischen Bereich qualifizieren. Und die Chancen sind gerade jetzt riesig: Mehr als 2.500 Betriebe stehen in den kommenden fünf Jahren zur Übergabe an, verbunden mit rund 10.000 Arbeitsplätzen! Die Handwerkskammer Cottbus begleitet professionell die Nachfolge: die Unternehmensberater der Kammer stellen dazu das Unternehmen auf den Prüfstand,

bewerten als Experten das Betriebsvermögen, suchen den passenden Nachfolger, der fachlich und persönlich qualifiziert ist, coachen den neuen Chef und ebnen allen Seiten den Weg zu einer nachhaltigen Lösung. Informationen dazu gibt es unter: www.hwk-cottbus.de/macher

Handwerk für Neunmalkuge

Auch Akademiker finden im Handwerk beste Karrierechancen. Um hier noch mehr Potenzial zu heben, arbeitet die Handwerkskammer Cottbus strategisch mit der BTU und der TH Wildau zusammen. Studienabbrecher werden gezielt angesprochen, um eine (verkürzte) Ausbildung im Handwerk zu beginnen. Uniabsolventen kommen darüber hinaus auch als Führungskräfte oder als Unternehmensnachfolger in Frage. Die Kammer ist u.a. auf der Cottbuser Recruitingmesse „CAMPUS-X-CHANGE“ für akademische Fachkräfte am 6. Juni – übrigens die größte Recruitingmesse für Akademiker im Land Brandenburg – und auf der TH Connect am 12. Oktober auf dem Campus der TH Wildau präsent. Zudem berät sie rund um das duale Studium als neuem Weg fürs Handwerk, qualifizierte Fachkräfte zu entwickeln und sie frühzeitig an das eigene Unternehmen zu binden. In nur 4,5 Jahren können Abiturienten zum Gesellen- und zum Bachelorabschluss – und schließlich zum loyalen Teamplayer geformt werden. Um den goldenen Teppich fürs akademische Handwerk kümmert sich in der Kammer Sandra Stein unter Tel. 0355 7835-173 oder stein@hwk-cottbus.de.

Auch im Handwerk werden immer mehr duale Studiengänge angeboten. Fotos: HWK/AMH



Aktivitäten zur Fachkräftesicherung

Der Lausitzer Strukturstärkungsprozess folgt bislang dem Paradigma, durch den Kohleausstieg bis 2038 wegfallende Arbeitsplätze und Wertschöpfung durch nachhaltige Lösungen zu kompensieren. Dieser Ausrichtung folgend, konzentrieren sich Maßnahmen auf die Schaffung neuer Wertschöpfung und Arbeitsplätze – allerdings nicht auf Themen wie Fachkräftesicherung und Fachkräftegewinnung. Bislang haben einzig die Lausitzer Agenturen für Arbeit in Cottbus und Bautzen proaktiv mit einer Struktur auf die veränderte Situation reagiert und bieten mit dem Projekt „Zukunftsteam Lausitz“ eine neue Anlaufstelle rund um die Qualifizierung, Sicherung, aber auch Gewinnung von Fachkräften in der Lausitzer Wirtschaft. Davon abgesehen besteht in der Lausitz ein schlichtweg unüberschaubares Spektrum an Maßnahmen für den Fachkräftebereich. Die Landkreise und teils einzelne Kommunen, die Bundesländer, die Agenturen für Arbeit, die Kammern und viele weitere, teils private Akteure bedienen rund 100 Maßnahmen, die wir im Rahmen unserer Recherche ermitteln konnten. Zwischen vielen dieser Maßnahmen wären Synergien möglich und sinnvoll, einige – wie die Rückkehrerinitiativen in der Brandenburger Lausitz – arbeiten bereits zusammen. Aktuell gibt es erste Bemühungen, die Infrastruktur und die Fachkräftesicherung neu auf die aktuellen Herausforderungen im Strukturstärkungsprozess und die erforderliche Fachkräftegewinnung auszurichten, die sich an der Lücke von rund 180.000 Fachkräften bis Ende der 2030er-Jahre misst.

Impulse für eine strategische Fachkräftesicherung

Angesichts der gewaltigen Fachkräftelücke inmitten des anstehenden Strukturstärkungsprozesses wird deutlich, wie zügig mit Blick auf Neuansiedlungen und den Aufbau neuer Strukturen in der Lausitz kraftvolle Lösungen zur Fachkräftesicherung generiert werden müssen. Ohne neue Köpfe können neue Projekte nicht realisiert und bestehende Strukturen der regionalen Wirtschaft gefährdet werden. Es sollte gelten, einen Aderlass vor allem in den Lausitzer KMU zu vermeiden – schließlich wäre es in der Region

Willkommenskultur

Die Lausitz verfügt über keine ausgeprägte Willkommenskultur. Als „AfD-Land“ ist ihre Außenwirkung auf viele Fachkräfte vor allem im Inland abschreckend. Insbesondere in der regionalen Wirtschaft gibt es viele Vorbehalte gegen Fremdes. Eine ausgeprägte Russlandfreundlichkeit und nicht selten vorhandene Distanz zum Staat steht

» Tab. 2: Top 5 Berufshauptgruppen mit den höchsten durchschnittlichen Vakanzzeiten in Tagen nach Anforderungsniveau und Agenturbezirk von 07/2021 bis 06/2022

Berufshauptgruppe	Vakanzzeit	Berufshauptgruppe	Vakanzzeit
brandenburgische Lausitz		sächsische Lausitz	
Anforderungsniveau: Helfer			
(Innen-)Ausbauberufe	288	Papier- und Druckberufe, technische Mediengestaltung	359
Nichtmedizinische Gesundheits- und Körperpflegeberufe, Medizintechnik	182	Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe	351
Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallbau	176	Nichtmedizinische Gesundheits- und Körperpflegeberufe, Medizintechnik	242
Schutz-, Sicherheits- und Überwachungsberufe	173	Kunststoff- und Holzherstellung und -verarbeitung	238
Verkehr, Logistik (außer Fahrzeugführung)	135	Lebensmittelherstellung und -verarbeitung	219
Anforderungsniveau: Fachkraft			
(Innen-)Ausbauberufe	274	Nichtmedizinische Gesundheits- und Körperpflegeberufe, Medizintechnik	355
Hoch- und Tiefbauberufe	266	Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe	336
Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallbau	253	Hoch- und Tiefbauberufe	327
Nichtmedizinische Gesundheits- und Körperpflegeberufe, Medizintechnik	234	Führer von Fahrzeug- und Transportgeräten	273
Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe	219	Kunststoff- und Holzherstellung und -verarbeitung	250
Anforderungsniveau: Spezialist/Experte			
Medizinische Gesundheitsberufe	201	Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe	265
Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe	163	Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe	218
Hoch- und Tiefbauberufe	158	Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe	204
Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe	149	Medizinische Gesundheitsberufe	200
Verkaufsberufe	135	Lehrende und auszubildende Berufe	197

Quelle: Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2022), Sonderauswertung, eigene Berechnungen.

Quelle: *Netzwerkbüro Bildung in der Lausitz*

kaum vermittelbar, dass die steuerfinanzierte Strukturstärkung ausgerechnet der bislang weitgehend unbeteiligten regionalen Unternehmensschaft existenzielle Probleme verursacht. Der Markt allein wird das nicht regeln – das staatlich induzierte Eingreifen sorgt schließlich erst für die dynamische Veränderung auf dem Arbeitsmarkt. Insofern sollte der Fachkräftesicherung künftig im Gesamtprozess der Lausitzer Strukturstärkung die gleiche Priorität wie der Umsetzung der Projekte aus den Strukturhilfen des Bundes und Landes eingeräumt werden. Bei der Schaffung neuer Arbeitsplätze

der Gewinnung von Fachkräften im Weg. Diese Wahrheiten sollten realisiert werden, um dem Lösungen entgegenzusetzen. Die Fachkräftelücke kann neben Zuzug aus dem Bundesgebiet vor allem mit Menschen aus dem Ausland gemindert werden. Hierzu braucht es eine neue Willkommenskultur auf verschiedenen Ebenen:

und Wertschöpfung müssen gleichzeitig auch Maßnahmen zur Gewinnung der erforderlichen Fachkräftepotenziale mitgedacht und umgesetzt werden. Dabei wird schnell deutlich, dass Milliardeninvestitionen in neue Strukturen, die mehr als 20.000 neue Arbeitsplätze generieren sollen, auch eine strategisch abgestimmte Fachkräftesicherung und -gewinnung zur Seite stehen muss. Die Hausaufgaben sind riesig und sollten mit einem Blick auf den Zeitdruck in den Projektplanungen parallel zu deren Umsetzung angegangen werden.

Bevölkerung: Der überalterten Bevölkerung sollte schnellstmöglich vermittelt werden, dass die regionale Gesundheitsversorgung, das Dienstleistungssystem und viele weitere Bereiche der Lausitzer Gesellschaft künftig ohne Fachkräfte und Menschen aus dem Ausland nicht mehr funktionieren werden. Zudem braucht ☉

Profis für die Lausitz

Fachkräftesicherung als Alleinstellungsmerkmal der länderübergreifenden Wirtschaftsinitiative Lausitz

Mit der Fachkräftesicherung in der Lausitz ist es fast so wie mit einer hochmotivierten Eishockeytruppe voller individueller Klasse. Jeder Akteur hat seine Stärken in ganz unterschiedlichen Bereichen und ist überzeugt von seinem Beitrag. Damit sich Kräfte und Kompetenzen nicht gegenseitig aufheben, braucht es einen Moderator oder Trainer, der aus Einzelteilen ein Ganzes formt und mit einer Strategie ein Zusammenspiel ermöglicht. Die Wirtschaftsinitiative Lausitz (WiL) ist nun mit einem Projekt angetreten, genau diese Verantwortung zu übernehmen – und es gibt gute Gründe, dass ausgerechnet sie ein neues Teamplay in der Fachkräftesicherung der Region ermöglichen kann.

Der Trainerstab

Da wäre zuallererst der kompetente Trainerstab. In der WiL sind mit LEAG, BASF und ISS Energy Services 3 Top-Unternehmen der Lausitz organisiert, mit weiteren rund 60 Mitgliedern vorwiegend aus dem industriellen Mittelstand repräsentiert der Verband eine Wirtschaftsleistung im Milliardenbereich und rund 14.000 Arbeitsplätze in der Lausitz. Jüngst kam mit Altech Industries Germany ein Unternehmen hinzu, das in der sächsischen Lausitz bis Ende der 2020er-Jahre 1,3 Mrd. Euro in Produktionsanlagen für Batterietechnologien investieren und 1.400 neue Arbeitsplätze in der Region schaffen will. Der Verband spielt also auf beiden Seiten der Lausitz ganz oben mit und hat Rückgriff auf ein immenses Know-how bei zentralen Leistungsträgern unserer Lausitzer Wirtschaft.

Die Strategie

Jede gute Strategie beginnt bei einer gründlichen Analyse. Genau die hat der Verband in einer Umfrage seiner Leistungsträger auf den Weg gebracht. Das Ergebnis: 3 der 4 „brennenden“ Top-Themen für Unternehmen widmen sich der Fachkräftesicherung im Lausitzer Wandel:

- › Beteiligung der Wirtschaft am Strukturwandel
- › Fachkräftegewinnung und Fachkräftesicherung
- › Image der Lausitz

Die Bedeutung der Bündelung und gemeinsamen Vermarktung der Wirtschaftskraft wurde mit 4,5 von 5 Bewertungspunkten ganz nach oben auf die Agenda gehoben. Über die gesamte Umfrage hinweg mit vielen Details zu Maßnahmen, Umsetzung und Instrumenten wird deutlich, dass die Wirtschaft



Strategie und Zusammenspiel müssen passen – zwei Trainer unter sich: Tim Berndt von der Wirtschaftsinitiative Lausitz und Lausitzer Füchse-Coach Petteri Väkiparta (v.l.n.r.). Foto: David Dziergwa

dringenden Handlungsbedarf bei Fachkräftethemen und beim Image der Lausitz sieht – und hier auch mitgestalten möchte. Der Trainerstab ist abgestimmt und hat die erforderlichen Maßnahmen priorisiert.

Die Erfahrung

2009 war die Wirtschaftsinitiative bereits Vorreiter in diesem Themenfeld, hat mit den Regionalen Qualifizierungsverbänden und 2014 mit dem Fachkräfteatlas als Werkzeugkoffer für Unternehmen die richtigen Instrumente konzipiert. Was gemeinsam mit Kammern und Arbeitsagenturen auf den Weg gebracht wurde, bekam nicht den erforderlichen Rückenwind für den großen Wurf. Acht Jahre später merken wir schmerzlich, dass die Lausitz nicht ausreichend auf bestehende und sich verschärfende Fachkräftengänge vorbereitet ist.

Die erste Profi-Saison

Einer, der das ändern möchte, ist Carsten Baumeister. Er baut den Standort von Altech Industries im Industriepark Schwarze Pumpe auf, braucht dazu in wenigen Jahren über 1.000 neue Köpfe und hat deshalb Kommunen und Akteure des Arbeitsmarkts

an einen Tisch geführt. Er will keine Insellösung für sich allein – sondern ein durchdachtes Teamplay. Wen wunderts, dass er schnell zur Wirtschaftsinitiative und hier den richtigen „Coach“ fand. Aus dem Impuls des Unternehmers ist inzwischen ein Netzwerk geworden, das unter dem Arbeitstitel ProfiSIP (Projekt Fachkräfte Industriepark Schwarze Pumpe) in der Federführung von WiL-Geschäftsführer Tim Berndt nach Lösungen sucht, um belastbare Strukturen zu schaffen. Das Profi-Team braucht für seine erste Saison nun auch eine Finanzierung – die Lausitz sollte zugreifen, wenn sie mit der Strukturstärkung tatsächlich in die 1. Bundesliga aufsteigen möchte.

Fragen zum Projekt oder Verband?

WiL – Wirtschaftsinitiative Lausitz e.V.
t.berndt@wil-ev.de, Tel. 0355 28913090

Büro Brandenburg:
Altmarkt 17, 03046 Cottbus

Büro Sachsen:
Straße des Friedens 13-19, 02943 Weißwasser

www.wil-ev.de

es mehr Sichtbarmachung der ausländischen Bewohner im Leben der Kommunen und der Region. In Cottbus leben inzwischen 11,4% Ausländer, in Görlitz sind rund 10% der Bewohner Polen, in Bautzen liegt der Ausländeranteil bei 6,2%. Sollte es gelingen, die Fachkräftelücke per Einwanderung zu schließen, könnte auch in der Lausitz wie in Berlin künftig ein Viertel der Bewohner ausländische Wurzeln haben. Diese neue Vielfalt muss vorbereitet werden und sollte durch mehr Präsenz im Alltag und im Stadtbild, auf Festen und der öffentlichen Bühne unterstützt werden.

Communities: Kommunen sollten sich funktionierenden Communities ausländischer Bewohner widmen, diese stärken und besser ins Stadtbild integrieren bzw. sichtbar machen. Ausländische Fachkräfte lassen sich langfristig nur dort binden, wo sie auch ein soziales Umfeld finden und akzeptiert werden. In Cottbus betrifft das beispielsweise die vietnamesische Community. Hier haben einst tausende Vietnamesen im Textilkombinat gearbeitet, viele Familien sind der Stadt treu geblieben und haben sich bestens integriert. Sie sind durch den „Verein der Vietnamesen in Cottbus und Umland e.V.“ adressierbar. In der Stadt könnten die wichtigsten Feste der Vietnamesen wie das Tet-Fest und das Mondfest mit mehr Öffentlichkeitswirksamkeit und unter Einbindung der Einheimischen begangen werden. Traditionen und Geschichten der Community könnten stärker in den Fokus der Medien gerückt werden. Für diese und ähnliche Aktivitäten sind insbesondere die Städte und Landkreise gefragt.

Wirtschaft: Die Unternehmen sollten zu einer Willkommenskultur ertüchtigt werden. Dazu zählen auch Aspekte der Nachhaltigkeit und moderner Arbeitsmodelle. Es geht nicht nur um Sprachkurse, sondern um



Der Diversity-Day in Cottbus ist ein Beispiel weltoffener Willkommenskultur. Foto: Andreas Franke

die nicht selten erforderliche Organisation neuer Unternehmenskultur. Dazu zählt auch eine Offenheit für Diversity, in vielen Lausitzer KMU noch eine sehr fremde Welt. In diesem Bereich können Kammern und Wirtschaftsverbände als direkte Interessenvertreter Modelle und Informationen vermitteln.

Lebensqualität: Die Lausitz kann neben guter Arbeit noch mit bezahlbarem Wohnraum und der Chance auf Wohneigentum punkten. Um die hohe Anzahl erforderlicher, hochqualifizierter Fachkräfte für die Region zu begeistern, sind aber auch entsprechende Lebensräume erforderlich. Das geplante neue Stadtviertel in Weißwasser, die Seedorfstadt in Cottbus und der ebenfalls dort entstehende Lausitz Science Park können als moderne, innovative und lebendige Stadträume neue Köpfe anlocken. Gleichzeitig muss man aber der bestehenden Bewohnerschaft vermitteln, dass hier keine Reichenviertel entstehen, sondern Zukunftsbereiche für den künftigen Wohlstand aller – und diese Räume durch entsprechende Angebote etwa in

Freizeit, Gastronomie und Bildung auch so ausgestalten und für alle erlebbar machen. Da neue Stadtgebiete erst in einigen Jahren entstehen, sollte die Erschließung, respektive Ertüchtigung von Wohngebieten, die für den Verbleib und die Gewinnung von Fachkräften wichtig sind, Priorität bekommen. Das ist auch eine Erkenntnis aus der Begleitforschung zum Strukturwandel. Ebenso wichtig ist die Verflechtung und das Nutzen von Synergien in der Region. Ansiedlungen in den größeren Städten sollten auch ländlichen Kommunen im Umfeld Wachstum mit Wohngebieten und Bildungseinrichtungen zugestehen, wenn diese im Sinne zuziehender Fachkräfte schneller Lebensraum „liefern“ können. Hier braucht es ein neues Miteinander und Transparenz in den Angeboten über Kreis- und Ländergrenzen hinweg. Besonders Cottbus, dessen Megaprojekte schnell aufwachsen müssen, kann hier das Umland an seiner Stärkung beteiligen und durch gemeinsame Entwicklungen den Arbeitsmarkt auch schneller entlasten.

Rückkehrer & Hierbleiber

In diesen Bereichen gibt es das beschriebene, breite Spektrum an Maßnahmen. Hier sind alle wesentlichen Akteure – von Ländern über Kommunen und Arbeitsagenturen bis zu den Wirtschaftsförderern – bereits in den Strukturstärkungsprozess eingebunden. Als Maßnahmen sind folgende Projekte hervorzuheben:

Rückkehrerinitiativen: Die acht Brandenburgischen Rückkehrerinitiativen in der Lausitz in Calau, Guben, Forst, Cottbus, Finsterwalde, Spremberg, Senftenberg, Finsterwalde und Elbe-Elster sind am schnellsten unter www.ankommen-in-brandenburg.de zu finden. Sie arbeiten bereits vernetzt, aber mit sehr individuellen Formaten. Fünf von ihnen erhielten zum Jahresbeginn 2023 aus Strukturmitteln eine Förderung von insgesamt 803.000 Euro. Im Landkreis Görlitz wirbt

die Entwicklungsgesellschaft Niedersächsische Oberlausitz mbH (ENO) mit der fortlaufenden Kampagne „Unbezahlbarland“ um Rückkehrer, in Bautzen organisiert der Landkreis jährlich zum Jahreswechsel die Rückkehrerbörse „Wiederda“. Übergeordnete Kampagnen werben zudem für Zuzug in die Bundesländer. Eine gemeinsame Plattform für die Lausitz gibt es für Rückkehrer (noch) nicht.

Fachkräfteallianzen und regionale Fachkräfteinitiativen: In jedem sächsischen Landkreis sorgt eine Fachkräfteallianz für teils zeitlich und lokal begrenzte Maßnahmen der Fachkräftesicherung. Hervorzuheben ist im Landkreis Görlitz die Spätschicht, in deren Rahmen einmal jährlich im gesamten Landkreis Unternehmen Schülern und Studierenden sowie Arbeitssuchenden und Beschäftigten die Türen öffnen und Betriebsführungen,

Schauvorführungen und Informationen zu Praktika, Ausbildung und Arbeitsstellen anbieten. Ein Erfolgsmodell, das auf die gesamte Lausitz ausgeweitet und dann mit mehr Kommunikation und Marketing unteretzt werden könnte. In Brandenburg organisieren die regionalen Fachkräfteinitiativen ebenso eine Vielzahl kleinteiliger Maßnahmen. Hervorzuheben ist hier schon aufgrund seiner Leistungsfähigkeit das Fachkräftenetzwerk aus Kammern, WFBB, BTU, Wirtschaftsförderung, Stadt und weiteren Partnern in Cottbus, das bei wichtigen Maßnahmen wie der Fachkräfte- und Imagekampagne Boomtown Cottbus eng zusammenarbeitet. Einen Überblick über rund 60 Maßnahmen aus diesen verschiedenen Netzwerken enthält die vom isw Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gGmbH erarbeitete Studie „Erarbeitung von Konzepten zur ©

Fachkräfte aus Vietnam: ein Modellversuch mit KMU

Bei der Industrie- und Handelskammer Cottbus ist ein neues Projekt gestartet, für das noch Unternehmen als Kooperationspartner gesucht werden.

„Der Fachkräftemangel ist das große Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung Südbrandenburgs und das Gelingen des Strukturwandels in der Lausitz“, sagt IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Wolfgang Krüger. Mit einem neuen Projekt möchte die Kammer die Region in Vietnam bekannter machen und Fachkräfte von dort für kooperierende Unternehmen gewinnen. Der Projektauftritt fand im Rahmen einer Informationsveranstaltung mit rund 40 Interessierten Ende Februar in Cottbus statt.

„Wir wollen in dem Projekt herausfinden, ob die Beratungsstrukturen und gesetzlichen Regelungen zur Fachkräfteeinwanderung für kleine und mittelständische Unternehmen praktikabel sind“, sagt Thomas Pfuhl, der bei der IHK für das Projekt verantwortlich ist und auf langjährige Auslandserfahrungen in der Entwicklungsarbeit in Südostasien zurückblickt. Zudem sollen Unterstützungsangebote für den Spracherwerb und die erleichterte Anerkennung von in Vietnam erworbenen beruflichen Qualifikationen ausgebaut

werden. Ein zweiter Schwerpunkt liegt darauf, das Interesse für eine Ausbildung in Deutschland zu wecken.

Sofern sich aus den Projekterfahrungen nötige Änderungsbedarfe beim Rechtsrahmen aufzeigen, wird die Kammer mit entsprechenden Vorschlägen an den Gesetzgeber und Behörden herantreten.

Motivierte junge Vietnamesen

Warum der Projektfokus auf Vietnam liegt, erklärt Thomas Pfuhl so: „Das Land hat Verbindungen zu Deutschland aus der DDR-Historie heraus und durch die verstärkte deutsche Entwicklungszusammenarbeit der letzten Jahre beim Thema Bildung. Dortige Sprach- und Berufsschulen orientieren sich in ihren Ausbildungsgängen bereits stark an der Ausbildung in Deutschland und haben häufig deutsche Kooperationspartner. Das Ausbildungsniveau, egal ob für Sprache oder berufliche Qualifikationen, ist sehr hoch und die Anerkennung der Abschlüsse ist in den meisten Fällen in Deutschland möglich. Zudem

ist die sehr junge Bevölkerung stark motiviert, ins Ausland zu gehen.“ Das liegt seiner Einschätzung nach vor allem daran, dass es dort kein ausreichendes Angebot an Ausbildungs- bzw. Studienplätzen gibt. Deutschland sei bei jungen Vietnamesen im Fokus, bedingt durch die Entwicklungszusammenarbeit. Für in Südbrandenburg ankommende Fachkräfte vorteilhaft sei, dass bereits starke vietnamesische Communities vorhanden sind. Andersherum hätten Südbrandenburger Unternehmen auch bereits gute Erfahrungen mit Vietnamesen gemacht.

Das bestätigt Enrico Hein, Projektmanager für Internationale Fachkräftegewinnung bei der TSA Stahl- und Anlagenbaugesellschaft mbH in Großräschen. Das Unternehmen hat Vietnamesen in der Produktion und im kaufmännischen Bereich beschäftigt. Für drei weitere Mitarbeiter wurde das beschleunigte Fachkräfteeinwanderungsverfahren beantragt. Die Zusammenarbeit mit der Ausländerbehörde laufe gut und reibungslos, nun wartet man auf die Prüfung der beruflichen Anerkennung durch die IHK FOSA für die Visumserteilung. Hein betont: „Unserer Erfahrung nach sind vietnamesische Mitarbeiter sehr fleißige und zuverlässige Menschen, die stark daran arbeiten, sich auch in die deutsche Gesellschaft einzufügen. „Einer unserer Mitarbeiter holt gerade seine Familie im Rahmen der Familienzusammenführung nach Deutschland und wir freuen uns darauf, seiner Frau auch ein Arbeitsverhältnis anbieten zu können“, berichtet Hein. Mit der IHK kooperiert er, weil er an dem Prozess mitwirken möchte, vietnamesische Fachkräfte und Auszubildende leichter in Lausitzer Unternehmen zu holen. ☒



Auf Partnersuche in Vietnam: Thomas Pfuhl von der IHK (5. von links), Foto: IHK

Kostenfreier Service der IHK

Das Projekt setzt bereits vor dem Bewerbungsverfahren an, um passende Fachkräfte zu finden und vorzubereiten. Thomas Pfuhl und Jana Frost von der IHK beraten und begleiten Unternehmen im gesamten Verfahrensprozess vom Visum bis zur Anerkennung, vermitteln geeignete Personaldienstleister und Weiterbildungsträger aus dem Netzwerk und stehen bei Hindernissen unterstützend zur Seite. Die Beteiligung an dem Projekt ist für Mitgliedsbetriebe kostenfrei, allerdings sind die Verfahrens- und Integrationskosten zu tragen. Informationen und Kontakt: www.cottbus.ihk.de/fachkraefte-aus-vietnam

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Gefördert wird das Projekt aus Mitteln des Bundesmodellvorhabens „Unternehmen Revier“ zur Umsetzung des Regionalen Investitionskonzeptes (RIK) für den Zeitraum vom 1. August 2022 bis 31. August 2025.



nachhaltigen Sicherung des Fachkräftepotenzials in der Lausitz“ aus dem Jahr 2020. Die von der Wirtschaftsregion Lausitz beauftragte Studie ist über nebenstehenden QR-Code erreichbar, die Übersicht der Maßnahmen befindet sich im Anhang der Studie.

Kompetenzregion Lausitz: Der Ansatz zur „Entwicklung der innovativen ‚Kompetenzregion Lausitz‘ als gemeinsamer Bildungsstandort zur Fachkräftesicherung in Südbrandenburg und Ostsachsen“ wurde als Vorschlag des Landes Brandenburg an die Bundesregierung in die Liste für prioritäre Projekte zur Unterstützung des Strukturwandels in der Lausitz aufgenommen. Im Handlungsschwerpunkt „Fachkräfteentwicklung“ war dies der einzige Projektvorschlag der Prioritätsliste. Ein besonderer Schwerpunkt sollte im Bereich der Fachkräfte-Nachwuchsentwicklung liegen. Zur Umsetzung des Vorhabens wurden bis Ende 2019 insgesamt vier Strategietreffen mit breiter Beteiligung durchgeführt.

Der Ansatz der Kompetenzregion blieb letztendlich auf Brandenburg begrenzt, die Federführung hat heute die Wirtschaftsregion Lausitz, die in den drei Arbeitsgruppen „Berufliche Orientierung“, „Aus- und Weiterbildung“ sowie „Fachkräftegewinnung“ Projektideen erarbeitet und qualifiziert. Neben Initiativen im MINT-Bereich betrifft das vor allem Projekte mit Leuchtturm-Charakter, die auf eine überregionale Wirksamkeit angelegt sind – wie das Innovative Lernzentrum Lausitz (ILL) und das Leistungszentrum Westlausitz.

Das Innovative Lernzentrum Lausitz (ILL): ist ein Schaufenster der beruflichen Möglichkeiten und Perspektiven in der Lausitz für Industrie, Deutschen Hotel- und

Gaststättenverband, Landwirtschaft und Handwerk. Es umfasst zudem einen Campus mit attraktiven Unterbringungsmöglichkeiten, der berufliche Orientierung und Events verbindet. Zusätzlich soll es für Klassenfahrten, Feriencamps und schulische Aktivitäten für 2.000 – 3.500 Schüler pro Jahr zur Verfügung stehen. Es soll 2025 in den Probetrieb gehen und in Großräschen in unmittelbarer Nähe zum Lehrbauhof der Handwerkskammer Cottbus entstehen.

Das Leistungszentrum Westlausitz in Schwarzhöhe: soll moderne und praxisnahe Ausbildung für ein breites Spektrum an Unternehmen in der Westlausitz – vor allem auch für die BASF und ihre Dienstleister – ermöglichen. Einen Schwerpunkt soll die Digitalisierung bilden. Zum Jahresbeginn hat die TÜV Rheinland Akademie die Trägerschaft übernommen. Das Zentrum soll 2025 an den Start gehen.

Qualifikation und Weiterbildung: Inzwischen wurden bereits viele Projekte zur Vorbereitung der Lausitzer Arbeitswelt auf die Transformation angeschoben. Die IHK Cottbus startet im Mai einen ersten Weiterbildungskurs zu Wasserstoff-Know-how für rund 15 Fachkräfte des Kammerbezirks. Das Verbundprojekt QLEE (www.qllee.eu) ist deutlich größer angelegt und soll die gesamte Energiebranche der Lausitz fachlich und unternehmerisch auf dem Weg in die neue Energiewelt begleiten. Die BTU ist mit zwei Teilprojekten am Verbundvorhaben „Kompetenzaufbau für Batteriezellfertigung in der Hauptstadtregion-KOMBiH“ beteiligt und entwickelt neue Qualifizierungsprogramme für Fachkräfte entlang der gesamten Wertschöpfungskette der Batterietechnologie. Es geht um Lehre, Schulungsmethoden und -materialien bis hin zum Labor und zur VR-Technik. Das sind nur drei innovative

Beispiele eines für Lausitzer Unternehmen unüberschaubaren Angebots. Sie sprechen für den dringenden Bedarf einer Plattform, auf der sämtliche Maßnahmen für die Fachkräftesicherung in der Lausitz strukturiert und auffindbar gemacht werden.

Nachwuchsgewinnung: Bundesweit bestätigten Studien eine „Pandemie-Delle“ bei Schulabsolventen. Drei Jahre Dauerkrise haben zu psychischen und fachlichen Defiziten geführt. Hier hilft es nicht, die nachlassende Qualität der Schulabgänger zu bemängeln. Wirtschaft und Akteure des Arbeitsmarkts könnten gerade mit Blick auf die prekäre Situation in der Lausitz Modelle entwickeln, die Praktika und Stärkung der Fähigkeiten verbinden. Andrea Nahles, Chefin der Bundesagentur für Arbeit, rief 2023 deshalb als Praktikumsjahr aus. Ansonsten gibt es in der Nachwuchsgewinnung ein ähnliches Nebeneinander vieler Maßnahmen. Darunter sind viele innovative wie das Projekt der Azubi-Botschafter der IHK Cottbus, das Auszubildende ausgewählter Berufsbilder für authentische „Werbeeinsätze“ in den Schulen qualifiziert. Weitere Beispiele sind der Zukunftstag oder Girls-Day, Lehrstellenbörsen der Kammern, passgenaue Vermittlungen in Ausbildung oder Praktika und verschiedene Messeformate von der Impuls in Cottbus als Brandenburgs größter Karrieremesse über JobRegional und i-Bob bis zu den Karrieremessen der Hochschulen. Die Brandenburger Handelskammern haben gemeinsam einen jugendgemäßen, virtuellen Praktika- und Ausbildungsatlas entwickelt, der unter www.mach-es-in-brandenburg.de Ausbildungsbetriebe sowie deren Angebote in den IHK-Bezirken darstellt. Das Handwerk ist mit ebenso innovativen Projekten unterwegs – wie einem Projekt zur Berufsinformation mittels Virtual Reality oder einem Sommercamp samt Berufsorientierung der Cottbuser Kammer oder dem Berufsorientierungsprojekt njumii (www.njumii.de) und dem Schnupperangebot SCHAU REIN! (www.schau-rein-sachsen.de) der Dresdner Kammer. Letztere bietet unter www.hwk-dresden.de/einfachmachen einen Überblick aller Kammerangebote. Als zeitgemäßes Projekt werden auf Brandenburger Seite durch das Netzwerk Zukunft virtuelle Infoabende für Eltern und Schulabsolventen angeboten. Leider gibt es für viele dieser Bemühungen wenige Präsenz und Bekanntheit in der potentiellen Zielgruppe. Sowohl junge Menschen als auch deren Eltern finden sich insgesamt einem schier unüberschaubaren Angebot gegenüber. Eine Plattform zu Zukunftsmöglichkeiten in der Lausitz, die zentral kommuniziert und eingebunden wird und Nutzer gut strukturiert zu relevanten Angeboten führt, könnte mehr junge Menschen in der Region binden. ☉

Inzwischen starten immer mehr Projekte zur Qualifizierung von Arbeitnehmern auf die neue Energiewelt, etwa für Batterietechnologien an der BTU oder im Verbundprojekt QLEE (siehe Foto) von den Initiatoren Windkraftverband, LEAG und Bildungsträger IBBF. Foto: Andreas Franke



30 Jahre Landkreis Elbe-Elster

... im Zeichen der Nachwuchsgewinnung und Fachkräftesicherung



Bild 1: Landrat Christian Jaschinski bei der Grundsteinlegung der neuen Rettungswache in Schlieben.

Bild 2: Die Preisträger des Ausbildungsstars 2022, Finsterwalder Bauunion und das Ausbildungsnetzwerk Landwirtschaft mit Landrat Christian Jaschinski und Finsterwaldes Bürgermeister Jörg Gampe.

Ein Geburtstag ist eine feine Sache, besonders, wenn man ihn ein ganzes Jahr lang feiern darf. Elbe-Elster wird 2023 dreißig Jahre alt! Ein guter Grund, uns zu belohnen. Anfangen kann man bekanntlich viel, aber durchhalten? Genau darauf kommt es an, und genau das schätzen, loben und feiern wir in diesem Jahr besonders.

Wir werden deshalb im Jahresverlauf zu kleineren und größeren festlichen Höhepunkten einladen. Indem wir wieder ein bisschen enger zusammenrücken, den Austausch und das Miteinander mit viel Leben und Wärme erfüllen, wird es uns bestimmt gelingen, kleine und große Feuerwerke in unseren Herzen zu entzünden.

Tag der offenen Tür in der Kreisverwaltung

Wir möchten 2023 junge Menschen darin bestärken, in der Region Elbe-Elster eine echte Lebens- und Berufsperspektive zu sehen. Deshalb findet in der Kreisverwaltung am 24. Juni ein Tag der offenen Tür statt. Das Kreishaus in Herzberg mit seinen anliegenden Liegenschaften und dem Außenbereich ermöglicht an diesem Tag intensive Einblicke in die Abteilungen der Kreisverwaltung, ihre personelle Besetzung und technische Ausstattung. Schwerpunkt der Präsentationen werden die Berufs-, Studien- und Ausbildungsperspektiven in der Kreis-

verwaltung sein. Das bedeutet an diesem Tag vor allem für die jüngsten Neugierigen, dass sie ein breites Programm zum Ausprobieren vorfinden werden.

„MATCH - Messe für Ausbildung, Talente und Chancen in deiner Heimat“

Wem das nicht genug ist, dem sei die jährlich stattfindende zentrale Ausbildungsmesse „MATCH - Messe für Ausbildung, Talente und Chancen in deiner Heimat“ des Landkreises empfohlen. Sie präsentiert die vielfältige Wirtschaftsstruktur der Region. Die nächste Ausbildungsmesse findet am Samstag, dem 14. Oktober, in der Kreisstadt Herzberg statt.

Auf der Messe können die Unternehmen auf sich aufmerksam machen und den Jugendlichen zeigen, dass es in der Region attraktive Ausbildungsstellen und Berufsperspektiven gibt. Die Ausstellerinnen und Aussteller zahlen nur eine geringe Aufwandspauschale, sodass die Teilnahme auch für kleine regionale Unternehmen möglich ist.

„Ausbildungs-Star“ für Unternehmen mit Weitblick

Wir finden: Ein gutes Beispiel macht Schule. Deshalb verleiht der Landkreis Elbe-Elster jedes Jahr den „Ausbildungs-

Star“ an ein Unternehmen, das mit besonderen Anstrengungen zum Erhalt und zur Schaffung von Ausbildungsplätzen beiträgt. Somit erhalten Firmen, die sich besonders im Bereich der Ausbildung engagieren, erhöhte Aufmerksamkeit und geben positive Impulse und Anregungen für andere Unternehmen. Das Siegerunternehmen erhält neben dem Award einen Imagefilm, den es für die weitere Akquise von Auszubildenden und Arbeitskräften nutzen kann.

Ich wünsche uns allen ein unvergessliches Jubiläumsjahr und freue mich darauf, gemeinsam mit Ihnen in eine hoffnungsvolle Zukunft zu blicken.

Ihr Landrat Christian Jaschinski



Zuzug

Bemühungen um Zuzug in die Lausitz stecken im Rahmen der Lausitzer Strukturstärkung noch in den Kinderschuhen. In beiden Lausitzen haben sich zuerst die Oberzentren auf den Weg gemacht, in Brandenburg folgte das Land bereits mit einer übergeordneten Fachkräfte- und Imagekampagne, in Sachsen könnte eine solche im Frühsommer starten.

Boomtown Cottbus & Welcome Görlitz:

Die Kampagne Boomtown Cottbus geht ins zweite Jahr und gestaltet sich erfolgreich. Positiv hervorzuheben ist die Stimmigkeit aus Kampagnentitel samt Übersetzung ins Web unter www.boomtown.de sowie alle relevanten Sozialen Medien und die strategische Ausrichtung auf starke Zukunftsfelder. Zudem werden hier offene Stellen direkt auf der Kampagnenseite ausgewiesen und Interessenten können sich sofort bewerben oder durch die Trägerschaft im Netzwerk Sehnsucht Cottbus persönlich per Terminvereinbarung beraten lassen. Neben direkten Bewerbungen wurden so bereits Kontakte zu rund 100 „Talenten“ generiert. Die Kampagne ermöglicht zudem eine Beteiligung der lokalen Wirtschaft über Partnerpakete, sodass Unternehmen vergleichsweise günstig Teil der Kampagne im Web und in Sozialen Medien werden und ihre Stellen auf der Kampagnenseite ausspielen können. Die Kampagnenseite Welcome Görlitz hat wiederum den Vorzug der Mehrsprachigkeit, neben Deutsch auch in Polnisch und Englisch. Eva Wittig, Geschäftsführerin der Europastadt GörlitzZgorzelec GmbH, registriert seit Kampagnenstart mehr Nachfrage und Zuzug durch ausländische

Fachkräfte. Hier kommt insbesondere die Nähe zum direkten Nachbarn Polen zum Tragen.

Krasse Lausitz und ein Guter Grund: Das Land Brandenburg hat gemeinsam mit der Region zum Jahreswechsel die Kampagne „Die Lausitz. Krasse Gegend“ gestartet. Sie soll als Plattform für alle Initiativen der Region dienen und ist für eine Laufzeit von knapp vier Jahren mit 1,9 Mio. Euro ausgestattet. Erste Inhalte sind unter www.krasse-lausitz.de sichtbar. Sachsen hat für seine Reviere unter www.strukturentwicklung.sachsen.de die Kommunikation neu gestaltet und wirbt sowohl für das Lausitzer als auch das Mitteldeutsche Revier mit dem Slogan „Unsere Reviere sind ein Guter Grund, Zukunft zu gestalten.“ Ende März, parallel zum Erscheinen dieses Magazins, soll allerdings ähnlich dem Brandenburger Weg eine Kampagne präsentiert und dann entschieden werden, wie Sachsen für die Zukunft seiner Reviere die Werbung um Fachkräfte und neues Image ausrichtet. Es wäre zu wünschen, dass beide Länder ihre Bemühungen bündeln, Synergien ermöglichen und eine gemeinsame Plattform für ihre Kampagnen finden. Gerade in einer Kampagne, die zumindest national wirken soll, machen zwei Auftritte für eine Lausitz wenig Sinn und dürften eher zu Verwirrung als Zuspruch führen. Also: ein Guter Grund, für nur eine (Krasse) Lausitz zu werben.

Schnellzugtrasse Berlin-Cottbus-Görlitz-Breslau: Wie in der Rubrik Reviertransfer dieser Ausgabe ausführlicher beschrieben, steht die im Strukturstärkungsgesetz und der Bund-Länder-Liste verankerte

Schnellzugverbindung Berlin-Lausitz-Breslau nach wie vor auf der Kippe. Wenn die Planung bis Jahresende 2023 nicht beginnt, ist davon auszugehen, dass diese Pulsader bis 2038 nicht mehr realisiert werden kann und somit keine Umsetzung erfährt. Es fehlt noch immer eine Bestätigung seitens des Bundesverkehrsministeriums. Die Trasse erschließt in ihrer logischen Verlängerung über den wirtschaftlich starken Süden Polens hinaus auch die Ukraine. Sie kann der Lausitz sowohl aus Berlin als auch aus Polen und der Ukraine wichtige Fachkräftepotenziale erschließen. Zudem würde diese Trasse die Lausitzen mit ihren Oberzentren Cottbus und Görlitz im Wandel deutlich enger zusammenbringen – insofern wäre es zu wünschen, dass beide Landesväter, Dietmar Woidke und Michael Kretschmer, diese Trasse im Jahr 2023 zur gemeinsamen Chefsache machen.

Begleitforschung Strukturwandel: Empfehlungen aus der Begleitforschung Strukturwandel von BTU und Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung betreffen zudem eine Ergänzung der bestehenden Fachkräftestrategie um drei Maßnahmen: 1. Eine gemeinsame Präsenz Lausitzer oder Brandenburger Institutionen in präsumtiven Anwerbeländern, die auch die Bedarfe der KMU der Region berücksichtigt, 2. Unkonventionelle Vorschläge, die nicht von allen anderen Regionen in Deutschland auch schon praktiziert werden und 3. In ausgewählten Kommunen eine Qualität der Daseinsvorsorge, die wettbewerbsfähig und vor allem auch für die alteingesessene Bevölkerung zugänglich ist.

Einwanderung

Ende Februar 2023 hat die Bundesregierung den Entwurf des neuen Fachkräfteeinwanderungsgesetzes veröffentlicht und ihre Anhörungen dazu begonnen. Wer nach „Referentenentwurf Fachkräfteeinwanderungsgesetz“ googelt, landet direkt auf der entsprechenden Seite des BMI, auf der man den Entwurf als PDF herunterladen kann. Deutschland will seine Versäumnisse aus den letzten 20 Jahren nun schnell wettmachen. Allerdings haben Länder mit einem liberalen Einwanderungsrecht wie Canada bereits einen großen Vorsprung. Deutschland gilt für viele Fachkräfte im Ausland als sehr attraktiv, allerdings stellt die deutsche Sprache ein großes Hemmnis dar. Wer über Einwanderung zur Fachkräftesicherung nachdenkt, muss aber auch im Blick haben, dass nicht Fachkräfte kommen, sondern Menschen. Das gilt für die Lausitz im Besonderen. Ein gutes Beispiel lieferte ein Pflegeheim in der ländlichen Lausitz, das über ein Bundesprogramm mit der Agentur für Arbeit eine Gruppe Philippiner



Das Cottbuser Thiem-Klinikum bildet bereits zwei Klassen mit Vietnames*innen aus. Foto: CTK

in die Region holte, schulte und qualifizierte – und schließlich die „fertigen“ Fachkräfte allesamt nach Berlin verlor. Die Lausitz muss sich für Einwanderung attraktiv machen und sie sinnvoll gestalten, indem sie den kommenden Menschen nicht nur Arbeit, sondern auch attraktive

Lebensbedingungen präsentiert. Trotz aktuell noch großer Hürden gibt es erste gute Beispiele und Projekte dafür: Vietnamesen und Brasilianer am Carl-Thiem-Klinikum Cottbus: Das Carl-Thiem-Klinikum hat über das Austauschprogramm TripleWin mit der Bundesagentur für ☉

Die Lausitzer Fachkräfteschmiede mit Gütesiegel

Mit TÜV Rheinland Chancen nutzen und internationale Experten gewinnen



Seit mehr als 30 Jahren unterstützt die TÜV Rheinland Akademie Lausitzer Unternehmen in den Themen Ausbildung und Qualifizierung – so z. B. die EMIS Electrics aus Lübbenau. Im Bild v. l. n. r.: Riccardo Tietze (Personalmanagement EMIS Electrics), Rainer Erbsch, (Regionalleiter Ost TÜV Rheinland Akademie) und Christopher Perschk (Geschäftsführer EMIS). Foto: TÜV Akademie

Seit genau 150 Jahren steht der TÜV Rheinland für Sicherheit und Qualität rund um Mensch, Umwelt und Technik – inzwischen in 52 Ländern weltweit. Die TÜV Rheinland Akademie zählt mit mehr als 70 Standorten in Deutschland zu den größten Weiterbildungsanbietern. Pro Jahr werden in den 132 fachspezifischen Themenbereichen mehr als 15.000 Veranstaltungen durchgeführt. Davon profitieren mehr als 200.000 Fach- und Führungskräfte jährlich. Dieses starke Netzwerk eröffnet der regionalen Wirtschaft an den Lausitzer Standorten Cottbus, Görlitz, Senftenberg und Lauchhammer einzigartige Kompetenzen und lösungsorientierte Perspektiven zur Fachkräftesicherung – natürlich mit Gütesiegel. Beispielhaft stellen wir drei Bereiche aus dem umfangreichen Portfolio vor.

International rekrutieren mit Global Experts
Der Fachkräftemangel ist in Deutschland in allen Branchen angekommen und die Erschließung ausländischer Potenziale erhält zunehmend Relevanz. Durch das Team von Global Experts ist die TÜV Rheinland Akademie bundesweit der Kompetenzträger, mit Netzwerken und Kooperationen in der ganzen Welt. In West- und Süddeutschland gibt es bereits eine starke Nachfrage nach internationalen Experten. Kompetente, motivierte und bestens qualifizierte Fachkräfte bilden aber auch das Rückgrat der Lausitz. Im Kampf um qualifizierte

Beschäftigte zählt demnach jeder Tag. Mit einem starken und kompetenten Partner ist der Aufwand für Unternehmen planbar und überschaubar. Das Lausitzer Team der Akademie steht daher gern zur Seite, um eine individuelle Lösung für Unternehmen zu finden.

Weitere Informationen zur Arbeit von Global Experts: www.tuv.com/global-experts

IQ meets QCG

Mit dem Qualifizierungschancengesetz (QCG) eröffnen sich ganz neue Möglichkeiten der Weiterbildungsförderung für Beschäftigte. Obwohl gerade kleine und mittelständische Unternehmen von der staatlichen Förderung profitieren können, ist diese in der Lausitz weitgehend unbekannt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bisher keinen verwertbaren Berufsabschluss besitzen und diesen erlangen, werden sogar mit bis zu 100 Prozent gefördert – und das unabhängig von der Betriebsgröße. Die Förderung eignet sich hervorragend für Projekte, welche Transformationsprozesse im Unternehmen begleiten. Im Zuge der Energiewende kann dies beispielsweise die Umstellung auf E-Mobilität sein oder die Transformation in der Produktion. Somit ist das QCG prädestiniert für den Lausitzer Wandel. Auch wenn Unternehmen im größeren Umfang vom Arbeitsmarkt rekrutieren und anschließend auf die betrieblichen

Bedarfe hin qualifizieren, kann diese Förderung die perfekte Wahl sein. Wem dies zu theoretisch ist, dem stellen wir noch ein Beispiel aus der Praxis vor. Für einen großen Logistikdienstleister hat die TÜV Rheinland Akademie angeworbene, ungelernete Beschäftigte zu Berufskraftfahrern qualifiziert. Die Ausbildung, inklusive Führerschein, wurde zu 100% durch die Förderung getragen. Wer die Möglichkeiten der Förderung kennt, kann sie intelligent nutzen: IQ meets QCG!

Azubis aus dem Ausland

Die Nachwuchsgewinnung im Ausland empfiehlt die Akademie ergänzend zur Ausbildung deutscher Schulabgänger. Das Cottbuser Team arbeitet dazu u.a. mit EU India Consulting zusammen, die bereits erfolgreich Pflege- und Bau-Azubis in Lausitzer Betriebe vermittelt. Bei Auszubildenden kommen für Unternehmen zwei Vorteile zum Tragen. Es gibt nur geringe bürokratischen Hürden für die Aufnahme einer Berufsausbildung in Deutschland und es fallen keine Vermittlungsgebühren an. Betriebe müssen aber in die Ausbildungsvergütung und vor allem in die Verantwortung für die jungen Nachwuchskräfte investieren. Die sprachliche Qualifizierung erfolgt bereits im Heimatland, die Ausbildung und Unterstützung erfolgt durch das Integrationsmanagement in den Ausbildungswerkstätten der TÜV Rheinland Akademie.



TÜV Rheinland Akademie

Ewald-Haase-Straße 13, 03044 Cottbus

Ansprechpartnerin:

Iris Kirschner (Leiterin AMDL Lehrgänge)

Tel.: 0355 35737-23

iris.kirschner@tuv.com

kurse.tuv.com/cottbus





Der Start des Vietnam-Projekts der IHK Cottbus fand große Resonanz unter Lausitzer Unternehmen.

Arbeit bereits zwei Klassen mit insgesamt 57 Auszubildenden aus Vietnam gewonnen, die auf Pflegejobs im künftigen digitalen Leitkrankenhaus vorbereitet werden. CTK-Chef Dr. Götz Brodermann bereitet mit Blick auf die enormen künftigen Bedarfe am Standort strategisch Kooperationen mit ausländischen Partnern vor. In einem zweiten Projekt wurden bereits im Sommer 2022 fünf Männer und zehn Frauen im Alter zwischen 25 und 50 Jahren aus Brasilien in die Lausitz geholt – allesamt studierte Pflegekräfte mit mehrjähriger Berufserfahrung. Dieses Projekt wurde gemeinsam mit der ZAV, der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung im Netzwerk der Bundesagentur für Arbeit, vorbereitet. Die Fachkräfte haben dabei zunächst Online-Bewerbungsgespräche absolviert, dann in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut in Rio de Janeiro einen Deutsch-Sprachkurs. Nach Cottbus sind sie mit dem B1-Sprachniveau gekommen. Inzwischen arbeiten Sie im CTK zu gleichen

Neue Maßnahmen & Vernetzung

Zukunftsteam Lausitz: Die Agenturen für Arbeit in Cottbus und Bautzen haben bereits in 2022 auf die absehbare, strukturwandelbezogene Fachkräfteproblematik reagiert und das „Zukunftsteam Lausitz“ ins Leben gerufen. Es wurde am Standort Senftenberg verankert, ist aber mobil in der Region unterwegs und soll vor allem den regionalen KMU bei der Bewältigung der Fachkräftengpässe helfen. Über die Kernkompetenzen in der Vermittlung von Arbeitskräften hinaus leistet das Zukunftsteam Unterstützung in allen Bereichen der Fachkräftesicherung bis hin zur Fachkräftegewinnung und Begleitung von Erweiterungen oder Neuansiedlungen. Wer nach „Zukunftsteam Lausitz“ googelt,

Konditionen wie ihre deutschen Kolleginnen. In einem dritten Projekt wird an der Medizinischen Schule des CTK in Forst eine polnische Klasse bilingual unterrichtet. Um den Fachkräften aus Vietnam und Brasilien ein Ankommen und eine Community zu ermöglichen, hat das CTK einen Wohnblock in der Rosenstadt Forst angemietet.

Privatinitiative für Mediziner aus Georgien: Ein best practise für die Relevanz persönlicher Kontakte liefert Prof. Dr. Thomas Eichhorn, Chefarzt im Ruhestand der HNO-Klinik am Cottbuser Thiem-Klinikum. Regelmäßige Aufenthalte in Georgien, in denen er in der dortigen Universitätsmedizin u.a. neue Operationsmethoden einführte, brachten ihm neben dem Ehrendoktor persönliche Netzwerke. Bis heute hat er rund 40 Mediziner aus Georgien ans Thiem-Klinikum geholt. Auch eine solche Privatstraße ließe sich ausbauen – zumal die Mentalität in Georgien durchaus zur Architektur der (ost)deutschen Geisteshaltung passt.

den führt der erste Treffer direkt zur Projektwebseite mit allen Kontakten und Dienstleistungen.

Mittelstandsinitiative Oberlausitz: Der Oberlausitzer Mittelstandsverband BVMW verkündete zum Jahresbeginn 2023 sein Vorhaben, ein regionales Bündnis aus Wirtschaft und Kommunen zu entwickeln. Im Verlaufe des Jahres soll unter Federführung des Mittelstandsverbandes an einem Konzept gearbeitet werden, um ein „Unternehmen-Region“ als innovativen Ideengeber für mehr Image und Attraktivität zu schaffen und ein oberlausitzübergreifendes Kommunikationszentrum zu etablieren. Auch hier dominiert das Ziel, mehr Wertschöpfung und Fachkräfte in die Region zu holen.

Vietnam-Projekt der IHK Cottbus: Das neue Projekt „Gewinnung und Ausbildung von Fachkräften aus Vietnam“ der IHK Cottbus zielt darauf ab, Wege und Strukturen für die Fachkräfteeinwanderung aufzubauen und Lausitzer Unternehmen sowohl Fachkräfte als auch Auszubildende aus Vietnam zu vermitteln. Der Netzwerkansatz umfasst auch den Erfahrungsaustausch mit Betrieben in der Region, die bereits vietnamesische Mitarbeiter beschäftigen. Ausführliche Informationen finden Sie im Beitrag auf Seite 111 und in den nachstehenden Anmerkungen zur Relevanz Vietnams insbesondere für den Cottbuser Arbeitsmarkt.

Polnische Community in Drebkau: Das in Drebkau ansässige Bauunternehmen Koalick beschäftigt rund 150 Mitarbeitende, davon inzwischen ein guter Anteil aus dem polnischen Nachbarland. Der innovative Ansatz: das Unternehmen stellt den polnischen Arbeitnehmern qualitativ hochwertigen Wohnraum unmittelbar am Firmengelände zur Verfügung. Zudem werden Fachkräfte mit einem polnischen Partner direkt vor Ort in Polen akquiriert, das geschieht auch über Radiowerbung auf Polnisch. Solche Modelle sind sogar förderfähig. Die EMIS Gruppe aus Lübbenau hatte kurz vor der Coronakrise eine Zusage für ein Förderprojekt im Regionalen Investitionskonzept „Unternehmen Revier“ erhalten, das Norman Müller von der Wirtschaftsregion Lausitz betreut. Inhalt des Projekts war die Gründung einer Niederlassung in Polen zur Fachkräfteakquise für die Niederlassungen der EMIS-Gruppe in Deutschland. Mit der unmittelbar folgenden Coronapandemie gab es strategische Veränderungen in der Unternehmensgruppe, aufgrund derer das Projekt nicht realisiert wurde. Allerdings liegen hier nun Erfahrungen für eine solche, mit Strukturhilfen förderfähige Form der Fachkräfteakquise im benachbarten Polen vor.

ProfiSP bzw. Industriedreieck Spremberg/Hoyerswerda/Weißwasser:

Eine erste übergreifende Bündelung in einer pragmatischen Fachkräfteallianz zwischen Wirtschaft, Kommunen und öffentlicher Hand deutet sich in der sächsischen Lausitz an. Bemühungen von Carsten Baumeister, der für Altech Industries den Aufbau von zwei Fabriken im Bereich der Batterietechnologien im Industriepark Schwarze Pumpe steuert, haben ein breites Netzwerk auf den Weg gebracht. Der Ansatz des Managers ist beeindruckend: Altech soll im Endausbau Ende der 2020er-Jahre rund 1.400 Fachkräfte in Schwarze Pumpe beschäftigen. Nach Befragung weiterer Unternehmen im Industriepark beziffert er den Gesamtbedarf am Standort in diesem Zeitraum auf rund 3.000 zusätzliche

Fachkräfte. Um einer Kannibalisierung der KMU durch die Kraft der großen Unternehmen vorzubeugen – immerhin wirbt Altech mit einer 4-Tage-Woche bei vollem Lohn um neue Köpfe – hat er mit weiteren Unternehmen wie Actemium, den Städten Spremberg, Hoyerswerda und Weißwasser, den regionalen Wirtschaftsförderern, beiden Lausitzer Agenturen für Arbeit und weiteren Partnern das Vorhaben „ProfiSP“ (Projekt Fachkräfte Industriepark Schwarze Pumpe) angeschoben. In den Gesprächen hat die Wirtschaftsinitiative Lausitz als länderübergreifender Wirtschaftsverband inzwischen die Koordination übernommen. Es gibt positive Signale aus dem Freistaat, das Projekt für eine strategische Fachkräftesicherung auch durch abgestimmte Bildungs-, Ausbildungs- und Qualifizierungskapazitäten für Einheimische wie Einwanderer zu unterstützen. So wird über einen Welcome-Campus im Raum Weißwasser und ein Fachkräftecollege in Schwarze Pumpe nachgedacht, aber auch über ein Zusammenspiel mit den Kommunen etwa bei Wohnraum, sozialen- und Bildungsangeboten. Sollte der bislang auf Sachsen begrenzte, übergreifende Ansatz dort eine strukturelle Förderung erhalten, wäre die Ausweitung auf die Brandenburgische Lausitz der wünschenswerte Folgeschritt. Auch wenn Bildung und Ausbildung Ländersache sind, machen zwei unterschiedliche Wege der Länder mit einseitig fehlenden Strukturen oder folgenden Doppelstrukturen ausgerechnet in der Mammutaufgabe der Fachkräftesicherung für eine erfolgreiche Transformation der Lausitz keinen Sinn. ☺



Kompetenzzentrum für die Arbeit der Zukunft

Mit PerspektiveArbeit Lausitz (PAL) nimmt ein Strukturwandel-Verbundprojekt Arbeit in den Fokus. Fachkräftesicherung heißt in Zeiten starker Konkurrenz zwischen regionalen KMU um die Leistungsträger auch, Fachkräfte im Unternehmen halten zu können. Das gelingt nicht nur über die Bezahlung. Arbeitsbezogene Auslöser wie Unzufriedenheit mit den Aufgabeninhalten, wenig Autonomie in der Aufgabenerledigung, Stress und mangelnde Weiterbildungsmöglichkeiten sind ebenfalls Gründe, weshalb Mitarbeiter eine Firma verlassen. Im Projekt PAL – PerspektiveArbeit Lausitz arbeiten deshalb Unternehmen der Lausitz zusammen mit der Wissenschaft, um sich fit zu machen für die Herausforderungen der Digitalisierung und den Einsatz von KI-Technologien als Assistenzsysteme in Produktion, Logistik und Dienstleistung. PAL setzt bei der Einführung neuer Technologien auf die menschenzentrierte Gestaltung der Arbeit. Das bedeutet, dass Arbeit so gestaltet wird, dass sie nicht nur effizienter wird durch den Einsatz von digitalen Assistenzsystemen, sondern gleichzeitig Mitarbeitergesundheit und Zufriedenheit mit der Tätigkeit gefördert werden. Der GVFB e. V. mit seinem Standort in Finsterwalde ist als Partner im PAL-Projekt ein Anlaufpunkt, wo Unternehmen in halbjährlichen Austausch-Veranstaltungen zu diesen Themen Anregung und Unterstützung finden. Weitere Informationen gibt es unter: www.perspektivearbeitlausitz.de

ZUKUNFTSTEAM LAUSITZ: Wir fokussieren unsere Arbeit auf folgende Handlungsfelder und Aktivitäten...

Vertrauen in die Region stärken!

Fachkräfte halten und gewinnen

- Beratung und Förderung Beschäftigter (BBiE)
- Rückkehr / Zuzug aus Inland initiieren (bundesweite Rekrutierung)
- Beratung zu Fachkräfteeinwanderung aus EU und Drittstaaten
- Alle Potenziale in der Region nutzen (LZA, Zukunftsstarter, Absolventen aus Hochschule und Ausbildung halten...)

Aus- und Weiterbildung in der Region befördern

- Intensive Qualifizierungsberatung und –förderung (Arbeitsplätze sichern)
- Beitrag zum Erhalt / Ausbau der Ausbildungsstandorte (z.B.Jänschwalde)
- Ausbildungs- und Qualifizierungsverbünde unterstützen
- Bildungsangebote passend zum Wandel der Energieregion mit gestalten
- Bildungseinrichtungen und Unternehmen besser vernetzen

Ansiedlungen und Erweiterungen aktiv begleiten

- Kooperation mit Wirtschaftsförderungen und Kammern
- Beratung, Vermittlung, Förderungen bei Einstellungen und Qualifizierungen
- Themen wie gute Arbeit, Arbeit 4.0 oder zukunftssichere Daseinsfürsorge breit diskutieren

Impulse und Potenziale zur Fachkräftesicherung

Innovationskorridor als Fachkräftebrücke: Die effektivste Maßnahme für eine nachhaltige Fachkräftesicherung wäre die Realisierung einer zentralen Infrastruktur: Die ICE- oder Schnellzugtrasse Berlin-Cottbus-Görlitz-Breslau. Sie erhält deshalb in diesem Thema doppelt Raum. Obwohl sie im Strukturstärkungsgesetz verankert und mit 1,45 Mrd. Euro in der Bund-Länder-Liste steht, ringen Länder, Bahn und Wissings Verkehrsministerium bis heute um die Grundlagen. Im Lausitzer Wirtschaftsverkehrsnetzwerk und unter weiteren Experten ist man überzeugt, dass dieses Zukunftsgleis bis 2038 nur noch realisierbar ist, wenn im Jahr 2023 Bahn und Verkehrsministerium unterzeichnen und verbindliche Planungen beginnen. Ansonsten droht das Vorhaben zu scheitern. Hier müssten die Alarmglocken in der Lausitz deutlicher schrillen und auch stärker den Aspekt der Fachkräftesicherung aufnehmen. Eine schnelle Taktung und kurze Fahrtzeiten würden der Lausitz den Berliner Arbeitsmarkt mit derzeit rund 180.000 Arbeitslosen erschließen. Im Vergleich zu rund 40.000 Arbeitslosen in beiden Lausitzer Agenturbezirken lässt das auch Rückschlüsse auf Potenziale in weiteren Bereichen zu. Ebenso groß können sich Effekte einer besseren Anbindung des wirtschaftlich starken und innovativen polnischen Südens mit Breslau auswirken, das in der Verlängerung auch die direkte Verbindung in die Ukraine erschließt. Die ICE- oder Schnellzugtrasse sollte viel stärker als Fachkräftebrücke und Innovationskorridor mit einem starken arbeitsmarkt- und wirtschaftsrelevanten Zukunftsthema interpretiert werden. In der Diskussion sollte mit Blick auf die zeitliche Brisanz über die Task Force um Ministerpräsident Dietmar Woidke hinaus deutlich mehr Offensive und Einigkeit aus der Lausitz heraus sichtbar werden. Denn

solche Zukunftsvorhaben unterstützen die Fachkräftesicherung auch unmittelbar und wirken wie eine Wette auf die Zukunft. Die Lausitz wird schon mit der beginnenden Planung als Zukunftsregion ad hoc attraktiver für Fachkräfte wie Investoren. Aufgrund dieser zentralen Bedeutung enthält unsere Rubrik Reviertransfer den Impuls zum Lausitztakt 2038.

Strategisches Erschließen Studierender: An beiden Lausitzer Hochschulen sind derzeit rund 10.000 Studierende eingeschrieben. Rein rechnerisch verlassen jedes Jahr rund 2.500 Absolventen oder Studienabbrecher die Hochschulen. Für dieses enorme Potenzial könnte anstelle bestehender singulärer Bemühungen eine übergreifende Strategie zur Fachkräftesicherung für die Lausitz entwickelt und installiert werden. So verfügt die BTU mit einem Ausländeranteil von inzwischen 40 Prozent aus 125 Ländern unter ihren 6.800 Studierenden über hochqualifizierte Arbeitskräfte, die sich bewusst für Deutschland entschieden haben. Eine Strategie könnte als einen Baustein zur Begrüßung ein mehrsprachiges Handout mit Informationen zur BTU, zum Lausitzer Aufbruch und Chancen in der Wirtschaft, zu Angeboten der Stadt und Region in Freizeit und Kultur sowie konkrete Anlaufstellen für Praktika, Nebenjobs und Deutschkurse enthalten. Zu definierten Meilensteinen wie dem jeweiligen Semesterende könnten konkrete Angebote eine solche Strategie untersetzen. Auf dem jeweiligen Campus könnte ähnlich dem Infozentrum zum Strukturwandel am Cottbuser Hauptbahnhof ein Showroom mit mehrsprachiger Konzeption zu den Zukunftsprojekten der Lausitz installiert und zu festen Ansprechzeiten Angebote zur Qualifizierung und Vermittlung in den Arbeitsmarkt unterbreiten. In beiden Lausitzer Hochschulen wären solche investiven Maßnahmen aus den Strukturmitteln

sinnvoll, bei deren Einsatz Effekte auf die Fachkräftesicherung künftig ohnehin mehr Relevanz erhalten sollten. Ein weiteres Potenzial betrifft die Studienabbrecher an den Hochschulen. Rund ein Drittel der Studierenden an deutschen Hochschulen führen ihr Studium nicht zu Ende. Auch hier könnte eine sowohl strukturell als auch inhaltlich untersetzte Strategie ein jährliches Fachkräfte-Potenzial im vierstelligen Bereich adressieren. Begleitend braucht es an den Hochschulstandorten eine neue Willkommenskultur, mehr Miteinander zwischen Hochschule und Stadt bis hin zu entsprechenden Angeboten in Gastronomie, Freizeit und Kultur.

BVMW-Initiative: Dass mehr Transparenz über eine Bündelung der Akteure zu pragmatischen Ergebnissen führen kann, zeigt ein best practise, das Ralf Henkler vom BVMW Brandenburg Süd-Ost angestoßen hat. Durch einen konkreten Fall sensibilisiert, könnte hier der Zugang für Fachkräfte mit Migrationshintergrund in den deutschen Arbeitsmarkt enorm erleichtert werden. So fordert der Mittelstands-Bundesverband auf Henklers Impuls aus der Lausitz heraus die Abschaffung der C1 Studien-Zugangsbedingung für Studierende mit Migrationshintergrund. Aktuell müssen Menschen mit einem Migrationshintergrund eine Sprachprüfung der Stufe C1 erfolgreich ablegen, um in Deutschland an einer Hochschule studieren zu dürfen. „Das Niveau ist so hoch, dass selbst die überwiegende Mehrheit der deutschen Bevölkerung die Prüfung nicht schaffen würde“, sagt Ralf Henkler. Viele der jungen Menschen, die studieren möchten, um später als Fachkraft dem Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stehen, scheitern an der C1 Prüfung. „Die hierbei geforderten Sprachkenntnisse werden durch den Umgang mit Kommilitonen und Hochschulpersonal weitaus besser gefördert als der

Die Idee zu einem Europäischen Innovationskorridor Berlin-Lausitz-Breslau mit einem Alleinstellungsmerkmal im Themenfeld Dekarbonisierung wurde von der Lausitz Marketing AG bereits vor knapp einem Jahr im Rahmen unseres Reviertransfers eingebracht. Per Schnellzug verbunden, könnte dieser Korridor auch als entscheidende Fachkräftebrücke fungieren. Illustration: Lausitz Marketing AG



überkomplizierte theoretische Stoff des Sprachkurses.“ ergänzt Henkler. Aus diesem Grund hat der BVMW ein Positionspapier erarbeitet, das zur nächsten Kultusministerkonferenz der Länder im April 2023 übergeben werden soll. Die Brandenburger Wissenschaftsministerin hat ihre Unterstützung zugesichert. Solche Impulse heben nicht nur Potenziale, sie können die Lausitz auch als weltoffene Willkommensregion auf der Landkarte ausländischer Fachkräfte platzieren.

Agreement großer Unternehmen mit KMU: Die Lausitzer KMU könnten in ihrer Transformation durch eine Vereinbarung mit den finanzkräftigen Großunternehmen bzw. Neuansiedlungen einen besonderen Schutz erfahren, indem nur eine limitierte Zahl der Belegschaften in solche Strukturen abgeworben werden darf. BMW lieferte am Standort Leipzig ein Beispiel für ein solches Agreement. In der Lausitz könnte es den aktuell bereits akut gefährdeten „Betriebsfrieden“ zwischen den mit sehr unterschiedlichen Ressourcen ausgestatteten Marktakteuren wieder etwas mehr ins Gleichgewicht bringen.

Gemeinsame Strategien der KMU: Die kleinteilige Lausitzer Wirtschaft ist auf den gedrehten Arbeitsmarkt schlecht vorbereitet, Netzwerke unter Mitbewerbern bestehen meist kaum. Das Verständnis, als Region und Branche gemeinsam um Fachkräfte zu werben, ist wenig ausgeprägt. Der Zusammenschluss von KMU einer Branche zur Fachkräftesicherung kann mehr Aufmerksamkeit und Potenzial generieren. Er ermöglicht auch Projekte mit den Hochschulen, für die einzelne KMU nicht ausreichend Kraft haben. Netzwerke wie SpreeTecneXt im Leichtbau oder der Qualifizierungsverbund QLEE werden noch vorwiegend aus der Wissenschaft oder durch Großunternehmen und Verbände getrieben. Zudem müssen viele Unternehmen gerade in ländlichen Räumen wie der Lausitz an ihren Benefits arbeiten, um attraktiv für Arbeitnehmerzuzug zu werden. Weiterbildung, flexible Arbeitszeiten oder Homeoffice sind inzwischen Standard. Bundesweit sind Auslandseinsätze, Angebote zum lebenslangen Lernen, zu altersgerechten Arbeitsplätzen oder Pflegezeiten im Trend. Lausitzer Unternehmen könnten mit Benefits zu Wohnraum und Freizeit Alleinstellungsmerkmale entwickeln. Für die Personalakquise sollte auch in der Lausitz der Abschied von der Stellenanzeige in der Zeitung realisiert werden. Strategien, wie sie in der Lausitz mit Projekten wie Lausitz Jobs oder Wedooper entwickelt werden, eröffnen innovative Wege zu potentiellen Bewerbern. Zudem wird es immer wichtiger, die eigene Arbeitnehmerschaft zu guten Botschaftern zu machen – beispielsweise mit Bewertungen auf der Plattform Kununu.

Vietnam als exklusiver Schlüssel für Cottbus: Cottbus hat künftig den mit Abstand



Vietnam kann für die Boomtown Cottbus ein Schlüssel zur Lösung der Fachkräftengpässe sein. Foto: CTK

größten Fachkräftebedarf in der Lausitz. Die Stadt könnte sich darauf strategisch mit einer gezielten Einwanderungskampagne vorbereiten. Das IHK- und das CTK-Projekt mit Vietnam weisen bereits einen relevanten Weg. Für die Boomtown Cottbus könnte Vietnam den Schlüssel für eine nachhaltige Strategie zur Fachkräftegewinnung aus dem Ausland liefern. Hier kommen gleich mehrere, sehr günstige Ausgangsbedingungen zusammen, in denen Cottbus sogar über Alleinstellungsmerkmale im Wettbewerb mit anderen Städten und Regionen verfügt. Folgende Argumente sind sicher keine abschließende Aufzählung, aber könnten ausreichen, hier Kräfte und Bemühungen zu induzieren:

- Vietnamesen gelten als die Deutschen Asiens. Sie entsprechen in ihrer Einstellung zur Arbeit und zum Leben unserer Mentalität. Durch die geschichtliche Entwicklung während der DDR-Zeit und durch die verstärkte deutsche Entwicklungszusammenarbeit der letzten Jahre beim Thema Bildung hat Vietnam nicht nur gute Verbindungen nach Deutschland, sondern auch passende Bildungsstandards. Dortige Sprach- und Berufsschulen orientieren sich in ihren Ausbildungsgängen bereits stark an der Ausbildung in Deutschland und haben häufig deutsche Kooperationspartner. Das Ausbildungsniveau, egal ob für Sprache oder berufliche Qualifikationen, ist sehr hoch und die Anerkennung der Abschlüsse ist in den meisten Fällen in Deutschland möglich.
- Vietnam verfügt zudem über eine sehr junge Bevölkerung mit einer starken Motivation, ins Ausland zu gehen. Vietnamesen verfügen zudem über eine starke Integrationsfähigkeit – das lässt sich auch in Cottbus vielfach beobachten.
- Cottbus hat eine herausragende Bedeutung für Vietnamesen. Zu DDR-Zeiten arbeiteten Tausende von ihnen im Textilkombinat (TKC), viele blieben nach der Wende, als deutsche Familien die Stadt verließen. Heute bilden sie die zweitgrößte Gruppe Gewerbetreibender in Cottbus, die Stadt zählt in Deutschland zu jenen mit den meisten Vietnamesen pro Einwohner. Ihre Community ist sehr aktiv. Der „Verein der Vietnamesen in Cottbus und Umland e.V.“ organisierte einst ein deutschlandweites Traditionstreffen der sogenannten Vertragsarbeiter

vietnamesischer Herkunft des ehemaligen TKC in Cottbus, ebenso vietnamesische Volksfeste. Viele Gastronomien, Blumengeschäfte oder Nagelstudios der Stadt werden von Vietnamesen betrieben. Ihre Kinder sind meist hochgebildet, engagiert und lokal verwurzelt. Viele der hier sesshaft gewordenen Vietnamesen sind nach wie vor überregional gut vernetzt – Cottbus kann sich durch eine Erhöhung dieser Community nicht nur einen Vorteil in der Akquise von Fachkräften verschaffen, sondern auch in der Außenwirkung und im Image, wie der nebenstehende QR-Code zu einer Reportage in der Wochenzeitung Die Zeit verdeutlicht.



- Es gibt bereits belastbare Strukturen mit absoluter Fachkräfterelevanz, die Cottbus und Vietnam verbinden. Im Jahr 2019 wurden insgesamt 28 vietnamesische Berufsschullehrerinnen und -lehrer in zwei Kursen an der BTU in Senftenberg weitergebildet, unter Federführung der Handwerkskammer Cottbus in deren Berufsbildungs- und Technologiezentrum in Gallinchen qualifiziert und in Ausbildungsstätten der LEAG sowie durch das Institut für Umwelttechnik und Recycling Senftenberg e.V. in das duale Ausbildungssystem eingeführt. Heute bilden sie in Vietnam nach diesen Standards hunderte Nachwuchskräfte aus. Zudem hat die BTU traditionell eine starke Community Studierender aus Vietnam und einige Kooperationsprojekte mit dortigen Partnern. Das vietnamesische Studierende auch zu Ausgründungen in der Stadt führen, zeigt BTU-Alumni Thi Thu Nguyen, die heute eine Firma in Cottbus betreibt und die wir auf Seite 26 im Rahmen der verrückten Pücklerstadt vorstellen.

Cottbus hat unterm Strich ein Alleinstellungsmerkmal für einen attraktiven Fachkräfte- und auch Wirtschaftsmarkt in Asien. Bestehende Projekte zu bündeln und hier mit Blick auf das kommende Fachkräfteinwanderungsgesetz Deutschlands eine strategische Zusammenarbeit auf den Weg zu bringen, könnten sich die Wirtschaftsförderungen aus Stadt und Land sowie Akteure wie Kammern, BTU und Stadt auf die Fahnen schreiben. Der internationale Ansatz der Boomtown ließe sich auch in Vietnam an künftige Lausitzer adressieren. ☉

Rückspiegel

Ein Blick zurück kann auch hilfreich sein, um sinnvolle Vorhaben erneut zu beleben und auf bereits vorhandenen Grundlagen aufzubauen. Zwei Maßnahmen liefern hier Anknüpfungspunkte.

Fachkräfteatlas: Bereits im Jahr 2009 initiierte die Wirtschaftsinitiative Lausitz (WiL) mit den „Regionalen Qualifizierungsverbänden für kleine und mittelständische Unternehmen in der Lausitz“ ein Projekt gemeinsam mit den Regionaldirektionen der Bundesagentur für Arbeit Berlin-Brandenburg und Sachsen, das heute wohl dringender denn je vonnöten wäre. Neben zwei Aspekten der betrieblichen Qualifizierung enthielt es auch einen Baustein zur Sensibilisierung der KMU bezüglich der demografischen Entwicklung ihrer Belegschaft. Langfristige Fachkräftebedarfe im Saldo aus Ruhestandsregelungen und Nachwuchsgewinnung sollten rechtzeitig an Kompetenzfeldern ausgerichtet werden und der Kompetenztransfer in

den Unternehmen ermöglicht werden. Bis heute verfügen die wenigsten Unternehmen in der Lausitz über eine strategische Betrachtung bezüglich Demografie und Kompetenzen in der Belegschaft, wie sie in diesem Projekt ermittelt wurden. Mit der anstehenden Verrentung der Babyboomer-Generation wird das Fahren auf Sicht in der Personalpolitik nun für viele Lausitzer KMU zum Existenzrisiko. 2014 präsentierte die WiL zudem ihren „Lausitzer Fachkräfteatlas. Werkzeugkoffer für Unternehmen“. Er enthielt Informationen zu sämtlichen Beratungs- und Unterstützungsangeboten, Projekten und Fördermöglichkeiten im Bereich der Fachkräftesicherung sowie gute Praxisbeispiele und Ansprechpartner. Der Werkzeugkoffer könnte aktualisiert und den KMU erneut ein Ansatz wie in den Regionalen Qualifizierungsverbänden unterbreitet werden, nur braucht es hier sicher auch eine breitere Basis mit Beteiligung der Kammern.

Arbeitsgruppe Fachkräftesicherung: Die bereits oben erwähnte Studie des isw Institut zur nachhaltigen Sicherung des Fachkräftepotenzials in der Lausitz aus dem Jahr 2020 wurde noch zu Zeiten beauftragt, in denen im Projekt der Zukunftswerkstatt Lausitz unter dem Dach der Wirtschaftsregion Lausitz sowohl sächsische als auch brandenburgische Lausitzkreise zusammenarbeiteten. Gleich mehrfach empfiehlt diese Studie eine länderübergreifende Arbeitsgruppe Fachkräftesicherung. Der sächsische Ansatz im Projekt ProfiSP könnte in einer Zusammenarbeit mit der Kompetenzregion auf Brandenburger Seite und den zentralen Wirtschaftsunternehmen wie LEAG und Deutscher Bahn eine solche Arbeitsgruppe für die gesamte Lausitz auf den Weg bringen. Zu den Inhalten sollten die Lausitzer Akteure einfach jene Studie lesen, die sie selbst erst vor recht kurzer Zeit in Auftrag gaben.

Fazit

Die Lausitz benötige im Grundansatz der Strukturstärkung dringend einen Paradigmenwechsel. Strategisches Ziel des Wandels sollte nicht länger der Ersatz von drohenden Verlusten an Arbeitsplätzen und Wertschöpfung sein, sondern ein Gelingen der Transformation. Der Weg von der fossilen Energiewirtschaft hin zu einer grünen, smarten Energie-, Industrie- und Technologieregion sollte in den Fokus rücken. Die Verantwortung der Lausitz als Reallabor und europäische Modellregion für Klimaschutz, Wachstum und Strukturwandel ist spätestens seit der Zeitenwende viel schwerwiegender als der pure Erhalt einer funktionstüchtigen Wirtschaftsregion. In der Lausitz soll modellhaft gezeigt werden, wie auch andere Kohle- und Energieregionen Europas unabhängiger von Russlands Energieträgern werden und dennoch wirtschaftlich erfolgreich in innovative Zukunftsmärkte aufbrechen können. Unter diesen Voraussetzungen lässt sich dann auch offener über Fachkräfteengpässe reden, denn für die erfolgreiche Transformation braucht ausgerechnet die Lausitz mit ihrer Spezifik hinsichtlich Demografie und Effekten des Strukturwandels eine viel stärkere Komponente für die Fachkräftesicherung bis hin zu Investitionen in Willkommenskultur und strategische Einwanderungskonzepte. Lösungen für Fachkräfte müssen auf Augenhöhe mit den Strukturwandelprojekten diskutiert und umgesetzt werden, das erfordert sicher auch ein Umdenken in Maßnahmen und Budgets. Wenn die 17 Milliarden Strukturhilfen Früchte tragen sollen, dann reicht ein einstelliger Millionenbetrag über ein

paar Jahre hinweg nicht aus, um mit Kampagnen die benötigte Anzahl neuer Köpfe für den Anbau dieser Früchte in der Lausitz zu begeistern. Leider läuft vor allem den KMU schon jetzt die Zeit davon, da sie zwischen Aderlass an Neuansiedlungen und Überalterung der Belegschaft vielfach keine Konzepte für ihr Zukunftspersonal haben und diese im aktuellen Veränderungsdruck auch nicht schultern können.

Es wäre zu wünschen, dass hier Brandenburg und Sachsen zu einem neuen Miteinander finden. Das beginnt bei Kampagnen, die im europäischen Wettbewerb der

Regionen am Ende immer nur eine Lausitz sichtbar machen können – denn niemand wandert in eine Ober- oder Niederlausitz ein. Und es reicht bis zu einer übergreifenden Gesamtlösung, die in der Region im länderübergreifenden Bündnis aus Wirtschaft, Kommunen und öffentlichen Akteuren Fachkräfte, Bildung sowie Wohn- und Lebensräume in ein Gesamtkonzept einbettet. Klingt kompliziert – kann aber gelingen. Carsten Baumeister hat einen Anfang gemacht und die Ärmel für viele hochgekrempt, dieser Vision könnte die Lausitz folgen. ☒



Zusammenstellung diverser Präsentationen mit vielen Infografiken, Grundlagen für dieses Spezial



Informationen zu den Fachkräfterrichtlinien Sachsens und den Fachkräfteallianzen der sächs. Landkreise



„Fachkräftesicherung durch Bildung im Lausitzer Strukturwandel“, 56 Seiten
Publikation des Netzwerk-büro Bildung in der Lausitz



Handlungskonzept der Fachkräfteallianz Bautzen zur Fachkräftesicherung im Landkreis Bautzen



Kurzfassung der Fach- und Arbeitskräftestrategie des Landes Brandenburg



Handlungskonzept der Fachkräfteallianz Görlitz zur Fachkräftesicherung im Landkreis Görlitz



Studie „Erarbeitung von Konzepten zur nachhaltigen Sicherung des Fachkräftepotenzials in der Lausitz“ des isw Instituts aus 2020



Informationen zu Maßnahmen der Fachkräftesicherung des Landes Brandenburg



**2.000 EURO
WECHSELPRÄMIE**
für Bewerber mit Berufserfahrung

Neustart ? Mediabberater/in gesucht

- › Homeoffice und/oder 4-Tage-Woche möglich
- › überdurchschnittliches Fixgehalt, hohe Provisionsätze
- › unbefristet Teil eines Familienbetriebs sein ...

Wir publizieren in der Lausitz neben diesem Wirtschaftsmagazin diverse Magazine und Zielgruppenportale, betreuen und entwickeln im Medienverbund Apps und digitale Branchen-Lösungen, veranstalten Messen und mehr, sind Lausitz-Fans, in vielen Netzwerken für unsere Region engagiert, heimatverbunden und familienorientiert. Wir wollen weiter nach den Sternen greifen, in der Rakete ist noch Platz.

Bewerbungen um einen Sitz am Fenster an:
info@zweihelden.de.

„Wir brauchen eine gezielte Zuwanderung“

Prof. Stefan Zundel, Projektleiter Begleitforschung Strukturwandel

In welchen Bereichen sehen Sie die höchsten Risiken für ein Gelingen der Strukturstärkung in der Lausitz?

Es gibt drei Bereiche, die sich hervorheben lassen. Die Verwaltung ist mit dem gleichzeitigen Start vieler komplexer und großvolumiger Fördervorhaben von Straße über Schiene bis zu Forschungsinstituten sehr stark gefordert. Die enge Verzahnung der Projekte untereinander ist eine weitere Herausforderung. Sie haben oft investive und konsumtive Teile, die durch verschiedene Förderprogramme finanziert werden. Das ist schwer zu synchronisieren. Die Arbeitskräfteproblematik ist ein weiteres Risiko. Die Arbeitsplätze, die in der Braunkohleverstromung wegfallen könnten, sind schon weitgehend durch die Ankündigungen neuer Arbeitsplätze abgedeckt. Es ist aber keineswegs sicher, dass wir in der Lausitz jeden dieser Plätze auch besetzen können.

Wie stark ist der Blick der Begleitforschung zum Strukturwandel auf die Fachkräftesituation?

Zunächst ist das ein befremdliches Thema. Wir haben lange in einer Welt gelebt, die von hohen Arbeitslosenzahlen geprägt war. Das ist vorbei. Statistisch zeigt sich das im Niveau der Beschäftigten in allen Gruppen – von Helfern bis zu Experten. Das Beschäftigungsniveau ist in der Lausitz gegen den demografischen Trend gestiegen, weil fast alle Beschäftigungsreserven ausgeschöpft wurden. Nun wird es langsam ernst: Nach der jüngsten, regional aufgelösten Bevölkerungsprognose des BBSR haben wir in der Lausitz in der Altersgruppe von 20 bis 64 Jahren bis 2040 einen Verlust von 75.000 Menschen. Bei der Bewertung dieser Zahlen muss man zwar etwas vorsichtig sein. Manche sprechen auch davon, dass die Bevölkerung wieder wachsen könnte. Dieser Trend findet aber eher in den Zentren und weniger in den peripheren Regionen wie der Lausitz statt. Es könnte sich also ein großes Problem anbahnen. Der Wanderungssaldo für die Lausitz zeigt sich seit 2015 zwar leicht positiv mit 2.500 bis 5.000 Menschen pro Jahr. Leider gibt es auch dazu zwei starke „Aber“: Die stärksten Treiber dieser Zuwanderung sind die Flüchtlingswellen aus Syrien und der Ukraine. Diese Menschen sorgen nur teilweise für Entlastung auf dem Arbeitsmarkt. Zudem geschieht der Zuwachs vor allem im Dahme-Spree-Kreis und da vermutlich vor allem im Norden.

Werden künftige Fachkräfteengpässe Ihres Erachtens in den Maßnahmen zur Strukturstärkung der Lausitz ausreichend berücksichtigt?

Es gibt eine ganze Reihe an Maßnahmen, die das Problem adressieren. Dazu gehört die gemeinsame Ausbildungsstätte von LEAG und Deutscher Bahn, die den Übergang der Beschäftigten vom einen ins andere Unternehmen fördert. Es gibt die Pflegeschule in Forst, ein Bildungszentrum Gesundheit in Cottbus, ein Leistungszentrum in Schwarzeide. Es gibt eine Fachkräftestrategie des Landes Brandenburg, um zu qualifizieren und Menschen in der Region zu halten. Die Frage ist, ob all das ausreicht. Die reinen Zahlen legen die Arbeitshypothese nahe, dass wir eine Zuwanderung in Größenordnungen benötigen, um dem sich weiter verschärfenden Fachkräftemangel begegnen zu können.

Unterschieden sich die Wege Brandenburgs und Sachsens im Lausitzer Wandel auch bei der Fachkräftesicherung?

Meine Kenntnis der Maßnahmen in Brandenburg ist gut; zu den Maßnahmen in Sachsen kann ich wenig sagen. Deshalb bin ich zurückhaltend mit einem Urteil. Von außen fallen zwei Dinge auf. Brandenburg ist deutlich restriktiver bei Projekten zur Daseinsvorsorge wie zum Beispiel Schulen, Kitas, Zugang zu Gesundheit, Sport und Kultur. Hier kann man den Eindruck gewinnen, dass Sachsen mehr dieser Projekte fördert, um weiche Standortfaktoren zu verbessern, die Menschen in der Region halten. In Brandenburg müssen solche Projekte hingegen in direktem Zusammenhang mit konkreten Ansiedlungsvorhaben stehen. Der zweite Unterschied besteht in der regionalen Verteilung. In Brandenburg konzentrieren sich Fördermittel auf Cottbus und Umgebung, also auf die traditionelle Bergbauregion. In Sachsen werden die Mittel recht breit über die Region ausgerollt.

Was die Fachkräftesicherung angeht, so wird sie im aktuellen Kooperationsvertrag zwischen den beiden Bundesländern mit seinen vielen Handlungsfeldern eher stiefmütterlich behandelt. Man muss sich allerdings gut überlegen, ob die gemeinsame Lausitz immer die richtige Plattform für Maßnahmen zur Fachkräftesicherung ist. Der Fachkräftemangel betrifft alle peripheren Regionen in Ostdeutschland und übrigens auch viele in Westdeutschland. Wir haben bereits mehrere politische Orte, in denen das Problem besprochen wird. Die ostdeutschen Ministerpräsidenten haben zum Fachkräftemangel kürzlich in Schwerin mit Hubertus Heil und Andrea Nahles getagt. Ein anderes Beispiel ist Brandenburgs Fachkräftestrategie, die fürs gesamte Land gilt. Hier muss man sich die Frage stellen, auf welcher Ebene

man Lösungen sucht und ansiedelt. Das muss nicht immer zwangsläufig ein Kooperationsprojekt zwischen den beiden Lausitzen sein.

Welchen zusätzlichen Handlungsbedarf können Sie für eine strategische Fachkräftesicherung erkennen?

Die Frage der Strategie ist eine andere als die der Maßnahmen. Da sehe ich vor allem die Erhöhung der Vollzeitstätigkeit bei Frauen. Der längere Verbleib älterer Fachkräfte am Arbeitsmarkt kann das Problem ebenso lindern. Eine Verkleinerung des Pendlersaldos spielt ebenfalls eine gewisse Rolle, weil aktuell mehr Personen aus der Lausitz heraus- als in die Lausitz einpendeln. Hier könnte Potenzial zu heben sein. All das wird nach unserer Arbeitshypothese vermutlich aber nicht reichen: Wir brauchen darüber hinaus eine gezielte Zuwanderung.

Gibt es hier schon Bewegung?

Dietmar Woidke hat auf der Schweriner Konferenz ein Plädoyer für Weltoffenheit gehalten. Das deutet darauf hin, dass eine neue Willkommenskultur auch Menschen anziehen soll, die aus dem Ausland kommen und sich in Deutschland wohlfühlen sollen. Da ist noch viel zu tun und das hängt nicht nur von der Lausitz ab, sondern auch von Visa, Verfahren und vielen Rahmenbedingungen, die auf Bundes- oder Landesebene geklärt werden müssen. Hier versucht die Bundesregierung gerade nachzubessern. Da müssen wir in der Lausitz überlegen, wie wir uns jetzt schon aufstellen, um einen Teil der hoffentlich kommenden Zuwanderung in unsere Region zu lenken.

Wie aktiv wird Ihre Begleitforschung in die Prozesse auf Brandenburger und Sächsischer Seite eingebunden?

Da dürfen wir uns auf der Brandenburgischen Seite nicht beklagen. Wir haben einen guten Einblick in alle Diskussionsprozesse. Wir werden zu vielen Gremiensitzungen eingeladen. Wir sind gut informiert und haben eher Mühe, die Vielzahl der Aktivitäten nachzuhalten. Unser Ratsschlag wird gehört, aber Politik ist keine 1:1-Umsetzung wissenschaftlicher Überlegungen – und das ist auch gut so. In der politischen Arena müssen auch unterschiedliche Wertvorstellungen und Interessen zum Ausgleich gebracht werden. Da kann auch etwas herauskommen, was wir seitens der Begleitforschung nicht für die beste Lösung gehalten hätten. Die Begleitforschung ist nicht die Souffleuse im Theaterraum, die den politischen Akteuren

vorsagt, was sie zu sagen oder zu tun haben. Was die sächsische Seite anbelangt, wurde ich dort schon zu diversen Veranstaltungen eingeladen und habe dort auch vorgetragen. Vor kurzem hat das Land Sachsen ebenfalls eine Ausschreibung zu einer Begleitforschung vollzogen. Wenn dieses Team sich eingeschwungen hat, stehen wir selbstverständlich für eine enge Kooperation zur Verfügung.

Wenn Sie drei Maßnahmen für den Lausitzer Wandel festlegen dürften, welche wären das?

Natürlich ist niemand im Besitz exklusiver Erkenntnis, wie der der Lausitzer Strukturwandel am Ende ein toller Erfolg wird. Es gibt einige gute Argumente, dass wir schon auf einem recht guten Weg sind. Neben den vielen guten anderen Maßnahmen, die ja auch in dieser Zeitschrift ausgiebig gewürdigt werden, sind meine persönlichen Top 3 vielleicht die folgenden: Als erstes würde ich bei der BLB, die in Brandenburg fürs Bauen zuständig ist, befristet einige zusätzliche Stellen schaffen, damit das Bauen, insbesondere in Cottbus, etwas schneller geplant und durchgeführt werden kann. Zweitens haben wir eine verdeckte Arbeitsplatzreserve von hochqualifizierten Arbeitskräften in Gestalt der ausländischen Studierenden an der BTU. Ihr Anteil beträgt bei den Graduierten etwa 30%, bei den Anfängern sind wir zum Teil schon bei 70% und viele von Ihnen würden sich freuen, wenn sie in der Lausitz arbeiten dürften. Hier dreht sich gerade etwas um. Früher war die BTU genau wie die Hochschule Lausitz ein Durchlauf-erhitzer für den westdeutschen Arbeitsmarkt. Wenn es uns nun gelingt, einen Teil

der ausländischen Studierenden auch in technischen und ingenieurwissenschaftlichen Fachgebieten davon zu überzeugen, dass die Lausitz eine berufliche Perspektive bietet, wäre schon sehr viel gewonnen. Das muss allerdings sehr früh im Studium anfangen, weil man nach Abschluss des Masterstudiums nicht schnell das Deutsch-lernen nachholen kann. Die meisten Unternehmen in der Lausitz erwarten aber mit einem gewissen Recht, dass Berufsanfänger Deutsch sprechen können. Sicher ist auch eine fachliche Nachqualifikation notwendig, da die Wissensvermittlung an der BTU nicht 1:1 auf die Bedarfe der regionalen Wirtschaft ausgerichtet ist. Das kann durch eine Übergangsqualifikation erfolgen, die diese Lücke verkleinert. Dieses wichtige Potenzial könnte systematisch und auch mit entsprechender Mittelausstattung adressiert werden. Die dritte Maßnahme, die man zumindest ausprobieren sollte, betrifft einen weltweit geschätzten Exportartikel Deutschlands: die duale Ausbildung. Darum werden wir von vielen Ländern beneidet. Sie droht auszutrocknen, weil in Deutschland allzu oft die Überzeugung vorherrscht, wer kein Akademiker ist, hat den gesellschaftlichen Aufstieg irgendwie verpasst. Ein guter Elektrotechnikmeister verdient aber heute mehr als so mancher meiner professoralen Kollegen und Kolleginnen. Eine Folge u.a. dieser Geringschätzung ist, dass die Zahl der Jugendlichen, die die Duale Ausbildung durchlaufen, um knapp 15 % in den letzten 10 Jahren gesunken ist. Warum bieten wir Jugendlichen aus Ländern mit hoher Jugendarbeitslosigkeit bei uns nicht Stipendien samt Aufenthaltsgenehmigung und -möglichkeit an? Ein Teil der

Löhne und Gehälter könnte im ersten Ausbildungsjahr vom Staat getragen werden, um für die beteiligten Unternehmen das Risiko abzufedern, dass es sich die jungen Leute noch einmal anders überlegen oder sich als ungeeignet herausstellen. Das würde vor allem dem Mittelstand und dem Handwerk helfen, die beide darunter leiden, dass Unternehmen, Behörden und wissenschaftliche Institute, die sich in der Lausitz neu ansiedeln, in der Regel höhere Löhne zahlen und den heimischen Arbeitsmarkt zusätzlich unter Druck setzen.

Vielen Dank für das Gespräch



Prof. Dr. Stefan Zundel
Fachgebiet Allgemeine VWL mit
dem Schwerpunkt Energie- und
Umweltökonomik

Projektleiter BeForSt Begleitforschung
Strukturwandel, Laufzeit: 2021-2024,
beauftragt durch das Büro des
Lausitz-Beauftragten, Staatskanzlei
des Landes Brandenburg

Das Wasserwirtschaftliche Bildungszentrum der LWG Cottbus



Foto: LWG Archiv

Eine Fachkräfteschmiede mit bundesweiter Exzellenz entwickelt sich gerade an einem ungewöhnlichen Ort: direkt am Cottbuser Klärwerk. Hier sorgt die LWG Cottbus bereits für Deutschlands beste Ausbildungswerkstatt im Berufsfeld der Anlagenmechaniker. Seit der Wende hat sie bereits neun Mal Deutschlands Jahrgangsbesten geformt! Rund 75 Auszubildende aus vier

Bundesländern nutzen dieses non-profit-Angebot der LWG heute. Inzwischen schicken auch viele kleine und mittelständische Betriebe ihre Auszubildenden hierher. Zudem betreut die LWG im Durchschnitt etwa zehn Studierende aus den regionalen Fachhochschulen, Hochschulen und Universitäten bei deren Praktika, Bachelor und Masterarbeiten. Die Motivation wird auch mit Zusatzangeboten wie Azubi-Knigge, Fahr-sicherheitstraining für Zweirad und PKW, „Stapler Schein“, Schweißausbildung und verschiedensten Weiterbildungen gefördert. Die Aufwertung zum Wasserwirtschaftlichen Bildungszentrum soll die Bildungsangebote modernisieren und digitalisieren – beispielsweise mit Lern-App, Smart-Metering, Simulation und Visualisierung, digitalen Lernplattformen und neuen, digitalen

Lerninhalten. Die Lernwerkstatt soll zum Campus für bis zu 120 Auszubildende, Studierende oder Praktikanten werden und auch Weiterbildungsangebote offerieren. Bereits vor Ort angesiedelten An-Institute und Versuchsanlagen sowie die Nähe zur BTU ermöglichen einen fußläufigen Austausch mit Studierenden und Wissenschaftlern. Der notwendige Neubau und der weitläufige Campus werden im kommenden Sommersemester Gegenstand von Semesterarbeiten der Masterstudierenden an der BTU Cottbus sein. Das Projekt wurde bereits für Strukturhilfen bestätigt, Ende 2023 erfolgt der Förderantrag für die benötigten rund 6 Mio. Euro Investitionsvolumen und ab 2026 soll der Lehrbetrieb im neuen Zentrum starten.

www.lausitzer-wasser.de



Rückenwind für erneuerbare Skills

Im Verbundprojekt QLEE werden Fachkräfte und Unternehmen für die neue Energiewelt qualifiziert



Verbundmanager Frank Büchner (2.v.l.) und die QLEE-Initiatoren Martin Heusler und Jan Hinrich Glahr geben dem Mittelständler Christopher Perschk (v.l.n.r.) auf seinem Weg in die erneuerbare Energiewelt kräftigen Rückenwind. Foto: Andreas Franke

Es war ein Novum, als Jan-Hinrich Glahr und Helmar Rendez im Frühjahr 2018 der Einladung unseres Lausitz Magazins zu einem Gespräch ins Labor des BTU-Lehrstuhls für Kraftwerkstechnik folgten. Für den damaligen Chef des Windkraftverbands und den damaligen LEAG-Vorstand hagelte es von einigen Seiten Kritik. Das Gespräch machte in einer Zeit, in der Windkraft und Kohle noch massiv gegeneinander ausgespielt wurden, erste Brücken sichtbar. Der Magazintitel, auf dem Rendez ein Stück Braunkohle hält, aus dem sich ein Windrad erhebt, das Glahr antreibt, ist im Rückspiegel tatsächlich visionär. Heute, fünf Jahre später, sorgen der Verband für Erneuerbare und das Energieunternehmen für einen Qualifizierungsverbund, der Fachkräfte und Unternehmen aus der traditionellen

Kohle- und Energiewirtschaft auf die Welt der Erneuerbaren vorbereitet. Kompetenzen aus der alten Welt bilden die Grundlage für die neue. Ein Zusammenspiel, von dem auch der Mittelstand in der Lausitz profitiert.

Der Weg zum QLEE

Seit jenem denkwürdigen Gespräch ist die Lausitz Vorreiter im konstruktiven Zusammenspiel der alten und neuen Energiewelt zur Gestaltung einer erfolgreichen Transformation und Energiewende. Schon lange bevor die LEAG ihre GigawattFactory verkündete, wurde klar, dass sich für diese Zukunft auch die Arbeitswelt in der Lausitz drastisch verändert. Erneuerbare verlangen auch nach neuen Fähigkeiten in Technologien und der praktischen Arbeit, die aber meist auf vorhandenen

Kenntnissen aus der klassischen Energiebranche aufbauen können. Zudem wurde sichtbar, dass die massive Veränderung eine breite Herausbildung neuer Kompetenzen erfordert und auch den Mittelstand im Umfeld der Energiebranche und Industrie ertüchtigen muss.

Auf die Köpfe für erneuerbare und konventionelle Energie kam mit dem Bildungsprofi IBBF bereits sehr früh der passende dritte Partner zu. Den Forschungsexperten im Feld beruflicher Weiterbildung, der für die kompetente Entwicklung von Qualifizierungsangeboten steht, nahm man gern mit ins Boot. Aufbauend auf vorhandenen Strukturen entstand so die Idee zum Verbundprojekt: QLEE – Qualifizierungsverbund in der Lausitz für Erneuerbare Energien:

- » Das Q steht für das Institut für Betriebliche Bildungsforschung (IBBF), das seit 2012 im Feld betrieblicher Weiterbildung mit einem Fokus auf die Transformationsprozesse forscht und für die kompetente Entwicklung aktueller und innovativer Qualifizierungsangebote steht. Das Institut realisiert regionale und überregionale Forschungs-, Modell- und Pilotprojekte für öffentliche Auftraggeber der Länder Berlin und Brandenburg, des Bundes und ist im internationalen Kontext tätig. Mit Blick auf aktuelle Transformationsprozesse wie Digitalisierung und Klimawandel stehen dabei Themen der betrieblichen Bildung, insbesondere der Kompetenzentwicklung, der innovativen Arbeitsgestaltung, der Wissens- und Fachkräfteentwicklung in Unternehmen im Fokus. Einen besonderen Schwerpunkt bilden dabei Formen und Formate des kollaborativen Lernens unter Nutzung digitaler Medien. Das IBBF ermittelt im Verbundprojekt federführend die veränderten Bedarfe der regionalen Wirtschaft im Strukturwandel, unterstützt die Entwicklung innovativer Lernangebote und trägt zur Fachkräfteentwicklung in der Lausitz bei.
- » Das L steht für die LEAG und ihr Konferenzcenter in Lübbenau. In einem weit verzweigten Netzwerk vermittelt das Energieunternehmen seit 1995 eine breite Palette an Weiterbildung im Energiesektor. Im unternehmensinternen Qualifizierungs- und Tagungshotel im idyllischen Spreewald verfügt sie über mehr als 25 Jahre Erfahrung im Komplettpaket von Konzeption und Durchführung eines breiten Weiterbildungsangebots.
- » Das EE steht für Erneuerbare Energien und die Kompetenz des Bundesverband Erneuerbare Energie e.V. (BEE). Als Dachverband bündelt er die fachliche Expertise von 50 Verbänden und über 5.000 Unternehmen aus Deutschland. Mit diesem Wissensschatz ist der Verband Inkubator für die neue Energiewelt aus 100% Erneuerbaren Energien für Industrie, Verkehr und Strom- wie Wärmeversorgung.

Unter Einbindung vieler Akteure wie der Agentur für Arbeit, der Wirtschaftsförderung des Landes, der Wirtschaftsinitiative Lausitz und Vertretern des Mittelstands wurde ein Konzept auf den Weg gebracht, das Unternehmen nun auf Basis einer Förderung aus Strukturmitteln Qualifikationsmaßnahmen zum fairen Beitrag ermöglicht.

Chance für den Mittelstand

In vier Schritten werden nun im QLEE-Verbund bedarfsorientierte Qualifizierungen für Unternehmen und Beschäftigte in der Lausitz entwickelt, die in der

Das Verbundprojekt QLEE im Überblick

Der Qualifizierungsverbund in der Lausitz für Erneuerbare Energien (QLEE) gibt Unternehmen und Beschäftigten der Braunkohleregion neue wirtschaftliche Perspektiven durch die kompetente Qualifizierung in neuen Technologien. Initiatoren sind das Unternehmen LEAG, das Institut für betriebliche Bildungsforschung (IBBF) und der Bundesverband Erneuerbare Energie e.V. (BEE). Gemeinsam mit den Verbundpartnern bilden sie den Qualifizierungsverbund in der Lausitz für Erneuerbare Energien, der Unternehmen und ihre Beschäftigten mit bedarfs- und zielgruppengerechten Weiterbildungen unterstützt. Das Projekt orientiert sich an den veränderten Bedarfen der regionalen Wirtschaft im Strukturwandel und trägt zur Fachkräfteentwicklung und -bindung in der Lausitz bei. Das Projekt wird gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie über die Förderrichtlinie zur Stärkung der Transformationsdynamik und Aufbruch in den Revieren und an den Kohlekraftwerkstandorten „STARK“.



Mit Thorsten Kramer und seinem Big Picture der GigawattFactory entstehen auch für den Lausitzer Mittelstand Chancen, an Deutschlands grünem Powerhouse mitzuwachsen. Das Verbundprojekt QLEE liefert dazu die passenden Kompetenzen. Foto: Andreas Franke

Energiewirtschaft tätig sind und ihre Fähigkeiten auf neue Technologien ausrichten wollen. Das betrifft die gesamte Energiewirtschaft in Industrie, Verkehr und der Strom- und Wärmeversorgung. Auch KMU können Partner im Verbund werden und erhalten nicht nur Qualifikation, sondern auch Impulse für neue Geschäftsfelder im Bereich Erneuerbarer Energien. Die Weiterbildung kann auf allen Qualifikationsstufen die erforderlichen Skills vermitteln – das motiviert und bindet Mitarbeitende. Trainings- und Ausbildungsprogramme werden dabei gemeinsam mit den Unternehmen entwickelt – mehr Teilnehmende pro Maßnahme senken zudem die Fixkosten. Die langfristige Konzeption des Verbundprojekts ermöglicht einen nachhaltigen Wissenstransfer, sodass Partner und deren Mitarbeitende

technologisch und praktisch auf dem Laufenden bleiben. Die Zusammenarbeit mit Partnerunternehmen im QLEE-Verbund erhöht zudem die Sichtbarkeit der Partnerunternehmen und schafft Netzwerke, die regionale Wirtschaftskreisläufe bei der künftigen Installation und Wartung Erneuerbarer in der Lausitz adressieren. Mit einer aktiven Weiterbildungskultur können KMU zugleich ein Zukunftssignal an ihre Beschäftigten und externe Fachkräfte senden und sie ans Unternehmen binden. Vorausschauende Weiterbildungsangebote vermeiden Unter- oder Überforderung und erhöhen so die Arbeitszufriedenheit und Motivation.

Christopher Perschk von der EMIS Gruppe aus Lübbenau nutzt diesen Rückenwind. Sein Unternehmen ist quasi ein Reallabor für die Transformation der ☺

Lausitz und zählt zu den ersten, die sich mit einem tiefgreifenden Veränderungsprozess bereits auf dem Weg in die neue Energiewelt befinden. Johannes Mundstock von der Euro-K GmbH hingegen hat diesen Weg noch vor sich. Sein Unternehmen widmet sich Mikrogasturbinen und ihrer Überführung zum Energiewandler von morgen. Beide empfehlen dem Lausitzer Mittelstand die Partnerschaft im QLEE, die Fachkräfte und Wertschöpfung sichert. Beide sind überzeugt: Je mehr Lausitzer KMU sich beteiligen, desto stärker wird die regionale Wirtschaft von der GigawattFactory und der Transformation profitieren.

Die Weitsicht

Das Verbundprojekt QLEE ist gerade gestartet und formt sich noch. Der Mittelstand hat jetzt die Chance, als Verbundpartner die eigene Fachkräftesicherung mit der Entwicklung neuer Geschäftsfelder zu kombinieren und sich ein hochattraktives Netzwerk zu erschließen. Der Weg ist heute auch vorgezeichnet und es bedarf nicht mehr der Weitsicht. Die hatten ja zum Glück vor einer Handvoll Jahren zwei Visionäre, die erstmals auf Kohlekompetenzen ein Windrad in Rotation versetzten.



**Seien Sie mit dabei:
Verbundprojekt QLEE**
Frank Büchner
(QLEE-Verbundmanager)
Tel.: 03542 874-331 oder
01520 1620989
info@qlee.eu



www.qlee.eu

Bild 1: v.l.n.r.: Martin Heusler, Jahn Hinrich Glahr, Frank Büchner und Christopher Perschk im Austausch. Foto: Andreas Franke

Bild 2: Ein offenes Gespräch und Titelfoto im Lausitz Magazin (Ausgabe Frühjahr 2018) als Symbol für ein visionäres Zusammenspiel der alten und neuen Energiewelt in der Lausitz, die nun in das Verbundprojekt QLEE mündet.



„Durch eine bedarfsgerechte Weiterbildung, die Anforderungen moderner Arbeitsplätze aufgreift und mit attraktiven Formaten umgesetzt wird, wollen wir die Beschäftigten mitnehmen und ihnen damit eine berufliche Perspektive in ihrer Heimat eröffnen.“

Dr. Michael Steinhöfel
Geschäftsführer
Institut für betriebliche Bildungsforschung



„Die grüne Zukunft der Lausitz braucht neue Qualifikationen. Diese werden wir entwickeln und umsetzen. Es ist ein bewusster Schritt der LEAG, die Weiterbildung Klein- und Mittelständischen Unternehmen durch QLEE zugänglich zu machen.“

Martin Heusler
Leiter Weiterbildung
bei der LEAG



„Nach dem politischen Prozess steht jetzt das aktive Handeln der Unternehmen und Kommunen im Vordergrund. Das Arbeiten im Qualifizierungsverbund bedeutet für mich eine neue Qualität der vertrauensvollen Zusammenarbeit in der Lausitz!“

Jan Hinrich Glahr
Bundesverband Erneuerbare
Energie e.V. (BEE)

The Change Company

Die Transformation der LEAG eröffnet Chancen, erfordert aber auch ein Personalmanagement mit Augenmaß

Zum vergangenen Jahresende verkündete die LEAG den „Big Green Switch“. Sie baut das größte grüne Powerhouse Deutschlands an Land, will Zukunftsjobs im Green Business in der Lausitz schaffen, mit denen man (noch) die Welt verändern kann. Auf dem Weg zum Vorreiter für die Transformation der Energieregionen Europas liegen die Chancen nun in den neuen Geschäftsfeldern.

Fakt ist: das Energieunternehmen ist seit der Wende Motor der gewerblich-technischen Beschäftigung und Ausbildung der Lausitz. Der Braunkohleförderer und Kraftwerksbetreiber ist nach wie vor ein attraktiver Arbeitgeber, der für seine angekündigte Transformation aktuell die Weichen in Richtung Personalkonzept mit Augenmaß stellt.

Arbeitsdirektor Jörg Waniek beschreibt die Zielrichtung: „Mit einer sehr dynamischen Personalplanung müssen wir auf die aktuellen und absehbaren Entwicklungen im Energiemarkt reagieren. Die gesamte Branche muss weiterhin mit zahlreichen Unbekannten umgehen. Ausgelöst durch die Energiekrise im vergangenen Jahr und den parallel anwachsenden Bedarf im Green Business haben wir zuletzt verstärkt eingestellt und mit Blick auf die neuen Geschäftsfelder wird sich der Trend in diesem Bereich auch fortsetzen.“

Das Team Erneuerbare Energien wurde bis Jahresende verdreifacht, unter www.leag.de/karriere waren zum Redaktionsschluss zehn Stellen ausgeschrieben. Das verdeutlicht – hier entstehen in den nächsten Jahren neue Jobs im Zukunftsgeschäft, ein Klick lohnt jederzeit.

Warum LEAG?

Fachkräfte werden allerorten gesucht – was aber zieht aktuell insbesondere junge Menschen zur LEAG? Das Energieunternehmen ist inzwischen Anlaufstelle für Einsteiger aus ganz Deutschland. Ein starkes Argument bleiben attraktive Tarifgehälter und die guten Arbeits- und Lebensbedingungen. Hinzu kommt nun das Neue, die Transformation, die Möglichkeit zur Gestaltung eines Wandels. Für viele Fachkräfte ist es auch der Sinn im Job, die Lausitz wird immer mehr als Modellregion für die Energiewende wahrgenommen – und das Projekt GigawattFactory hat in der Energiewelt unseres Landes extrem viel Aufmerksamkeit auf die Lausitz und die Boomtown Cottbus gelenkt. In den Karriereportalen der LEAG

tummeln sich immer mehr Rückkehrer, Sinnsuchende Großstadtflüchtlinge und überzeugte Energiewender.

The Change Company

In der LEAG vollzieht sich gerade ein tiefgreifender Wandel. Die Kompetenzen für den Personalbedarf im Transformationsprojekt GigawattFactory werden in den eigenen Reihen ebenso wie mit Neueinsteigern, die dringend notwendiges Know-how mitbringen, entwickelt. Mit Strukturen wie dem Bildungsverbund QLEE, in dem der Bundesverband für Windenergie, der erfahrene Bildungsträger IBBF und die LEAG auf Augenhöhe eingestiegen sind, wird der Kompetenztransfer systematisch abgesichert. Die drei Partner nehmen hier auch den Mittelstand mit, sodass sich die Energiebranche in der Lausitz gerade mit großer Dynamik in der gesamten Wertschöpfungskette neu ausrichten kann und sich auch darüber neue Beschäftigungsmöglichkeiten in der Region ergeben. Die LEAG bleibt in diesem Prozess ein wichtiges Rückgrat der Region, indem sie weiterhin für indirekte Beschäftigungseffekte durch die geförderte Industrialisierung im Strukturwandel sorgt.

Divers und Weiblich

So wie Frauen in der Historie des einstigen DDR-Bergbaubetriebs eine feste Größe darstellten, wird auch die neue Energiewelt der LEAG in vielfältigen Teams gestaltet. Das Unternehmen ist Mitglied des bundesweit größten Diversity-Netzwerkes „Charta der Vielfalt“, beschäftigt und entlohnt Frauen auf Augenhöhe – als Bundesminister Dr. Robert Habeck im Februar auf seiner Lausitztour in Schwarze Pumpe Halt machte, sprachen mit Jana Koitschka und Elisabeth Raak zwei Frauen für die Held*innen der Energieregion. Beide fühlen sich definitiv nicht als Quotenbesetzung. Elisabeth Raak bildet mit gerade einmal 24 Jahren – also kurz nach Abschluss ihrer Lehre zur Industriemechanikerin – heute selbst den LEAG-Nachwuchs aus und ist damit die jüngste Ausbilderin der Unternehmensgeschichte. Sie hilft nun anderen beim Ankommen im Transformationsprojekt der LEAG.

Infos zu Jobs bei der LEAG:
www.leag.de/karriere



Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck erkundigte sich bei Jana Koitschka und Elisabeth Raak (r.) nach dem Flächen- und Fachkräftepotenzial für den schnellen Ausbau Erneuerbarer Energien in der Lausitz. Foto: Andreas Franke



Vom Lake Michigan an den Zeuthener See

Forschung und Hightech entlang der Dahme

Wenn Dr. Summer Blot bei der Arbeit den Blick aus dem Fenster schweifen lässt, schaut sie direkt auf die Dahme. Als Namensgeber des Landkreises Dahme-Spreewald durchzieht der 95 Kilometer lange Nebenfluss der Spree die Region südöstlich von Berlin. Hier in Zeuthen, vor den Toren der Hauptstadt, hat die junge Astroteilchenphysikerin eine neue Heimat gefunden. Ihr Weg vom Michigansee an den Zeuthener See führte die US-Amerikanerin von der University of Chicago, wo sie ihr Bachelor-Studium der Physik erfolgreich abschloss, über die University of Manchester, wo sie promovierte, nahezu direkt in die 11.000-Einwohner-Gemeinde inmitten des Dahme-Seenlandes. Seit über 7 Jahren forscht sie mittlerweile am Deutschen Elektronen-Synchrotron DESY und geht von Zeuthen aus den großen Geheimnissen des Universums auf die Spur. Was passiert in der Nähe eines schwarzen Lochs? Wie explodiert eine Supernova? Und was hat es mit Neutrinos auf sich, kleinsten Elementarteilchen, die Millionen oder Milliarden Lichtjahre entfernten Galaxien entstammen? Auf diese und viele weitere Fragen möchte Summer Blot Antworten finden. „Als Astroteilchenphysikerin versuche ich, unser Verständnis der grundlegenden Gesetzmäßigkeiten der Natur im gesamten Universum zu verbessern. Physik fasziniert mich und es macht großen Spaß, für eine Institution mit einer solchen Bedeutung und Reichweite tätig zu sein. Das Forschungszentrum leistet einen wichtigen Beitrag zu den wissenschaftlichen Erkenntnissen unserer Zeit. Die Idee, ein Teil davon zu sein, begeistert mich“, schwärmt die leidenschaftliche Naturwissenschaftlerin, die sich für mehr Diversität in MINT-Fächern stark macht. Gemeinsam mit fast 300 Kolleginnen und Kollegen aus zahlreichen Nationen forscht Summer Blot unter Leitung von Prof. Dr. Christian Stegmann zu den kosmischen Ursprüngen allen Lebens. „Wissen schaffen ist für mich ein Kulturgut. Wir sind alle neugierig und das bemerke ich auch bei den jungen Menschen, die bei uns international arbeiten möchten – um zu verstehen, woher wir kommen und wohin die Reise geht“, erklärt der 58-jährige Astroteilchenphysiker und Standortleiter des Zeuthener DESY.

Zeuthen, Wildau, Königs Wusterhausen: Innovationen an der Dahme

Nur wenige Kilometer entfernt stehen Forschung und Innovation ebenso hoch im Kurs – auch, wenn es hier etwas irdischer zugeht. So wird im Wildauer Zentrum für Luft- und Raumfahrt unter anderem an den

Mobilitätslösungen der Zukunft getüftelt. Zu wenige Lademöglichkeiten, zeitraubende Ladevorgänge und die Befürchtung, infolgedessen auf freier Strecke mit dem Auto liegen zu bleiben – noch immer sind viele Autofahrer skeptisch gegenüber der E-Mobilität. Dabei gelten E-Fahrzeuge als wichtiger Baustein, um die Klimaziele im Verkehrssektor zu erreichen. 14 Millionen E-Fahrzeuge sind laut dem Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV) nötig, um die Klimaziele bis 2030 zu erreichen. Stand heute sind jedoch gerade einmal eine knappe Million Stromer auf Deutschlands Straßen unterwegs. Was also muss getan werden, um die E-Mobilität attraktiver zu machen? Das Wildauer Start-up me energy hat darauf eine Antwort. Mit seiner stromnetzunabhängigen Ladestation, die den Strom direkt vor Ort CO₂-neutral aus Bioethanol erzeugt, hat das 25 Mitarbeitende umfassende Team rund um die Gründer Alexander Sohl und Inès Adler bereits zahlreiche ÖPNV- und Logistikunternehmen sowie Autohäuser, Supermärkte und Tankstellen-Betreiber überzeugt: Nach knapp einem Dutzend Patentanmeldungen und zahlreichen Preisauszeichnungen produziert das 2019 gegründete Start-up mittlerweile in Serie.

Aufstrebender Standort für Wissenschaft, Forschung und Hightech

Dabei sind das DESY als Forschungsinstitut und das Start-up me energy als Vertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft in

besten Gesellschaft: Mehr als 70 Unternehmen aus den Branchen Life Science, Digitalisierung, Mobilität und Green Tech haben sich bereits in der Technologie- und Wissenschaftsregion dahme_innovation rund um Zeuthen, Wildau und Königs Wusterhausen angesiedelt – Tendenz steigend. Hier wird getüftelt, entwickelt und getestet: Vom autonomen Fahren mit dem neuen Mobilfunkstandard 5G über telemedizinische Entwicklungen bis hin zu Anlagen zur Wasserstoffproduktion setzen sich mehr als 2.000 hochqualifizierte Beschäftigte mit den Herausforderungen der Zukunft auseinander. Nicht zuletzt der nur wenige Autominuten entfernte Flughafen BER und die 1991 gegründete Technische Hochschule Wildau (TH Wildau) tragen maßgeblich zur Internationalisierung des Technologie- und Wissenschaftsstandorts bei. Junge Menschen aus über 60 Nationen zieht es an die Hochschule, fast jeder fünfte Studierende kommt aus dem Ausland. Viele von ihnen starten nach erfolgreichem Studienabschluss in der Region ins Berufsleben. „Hier kann man Menschen aus der ganzen Welt kennenlernen, Neues entdecken und an spannenden Austauschprogrammen teilnehmen. Nach dem Studium möchte ich in einem tollen Unternehmen hier in der Region arbeiten und später nach Südamerika gehen“, berichtet die aus Kasachstan stammende Alexandra Zavyalova, die im Master Business Management/ Finanzmanagement an der TH Wildau studiert.

„Wir sind alle neugierig und das bemerke ich auch bei den jungen Menschen, die bei uns international arbeiten möchten – um zu verstehen, woher wir kommen und wohin die Reise geht“, erklärt Prof. Dr. Christian Stegmann, Direktor Astroteilchenphysik und Standortleiter des Zeuthener DESY.

Foto: Wirtschaftsförderung Dahme-Spreewald / Espen Eichhöfer



Teil der Innovationsachse Berlin - Lausitz

Um neben ausländischen Studierenden auch Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern den Start in der neuen Heimat zu erleichtern, planen die dahme-innovation-Partner die Errichtung eines Boardinghouses. Als erste Anlaufstelle soll es dafür sorgen, dass die Forscherinnen und Forscher in der Dahme-Region schnell ein neues Zuhause auf Zeit finden. Dabei ist das dahme-innovation-Gebiet in alle Richtungen gut vernetzt: Als Teil der Innovationsachse Berlin - Lausitz bestehen enge Verbindungen zwischen dem Hochschul- und Forschungsstandort Wildau sowie der Universitätsstadt Cottbus. Bestes Beispiel dafür ist das Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung. Dessen Forschungsbereich Polymermaterialien und Composite (PYCO) ist zwar in Wildau angesiedelt. Doch während Prof. Dr. Christian Dreyer (stellvertretender Leiter des PYCO) eine Professur an der TH Wildau innehat, forscht und lehrt sein Kollege und PYCO-Leiter Prof. Dr. Holger Seidlitz gleichzeitig als Fachgebietsleiter des Bereichs „Polymerbasierter Leichtbau“ an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg.

Damit die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kooperationen entlang der Innovationsachse Berlin - Lausitz noch enger werden, setzen sich die Partner des Regionalnetzwerks dahme_innovation dafür ein, das ÖPNV-Backbone zwischen den zentralen Forschungs- und Wissenschaftsstandorten



Foto: Wirtschaftsförderung Dahme-Spreewald / Espen Eichhöfer

Die Astroteilchenphysikerin Dr. Summer Blot erforscht am Deutschen Elektronen-Synchrotron DESY in Zeuthen die großen Geheimnisse des Universums.

Adlershof, Wildau und Cottbus weiter zu stärken. Dadurch gewinnt die Region weiter an Attraktivität für junge hochqualifizierte Beschäftigte mit einem neuen klimabewussten Verständnis von Mobilität.

Doch nicht nur landes-, auch weltweit sind die zahlreichen innovativen Unternehmen durch Kooperationsprojekte, Kundenbeziehungen und geschäftliche Partnerschaften vernetzt. Bestes Beispiel: Die FTT Deutschland GmbH, deren Mutterkonzern in San Diego (Kalifornien) sitzt und die sich mit der Entwicklung klimafreundlicher

Gasturbinen beschäftigt. Mit dem französischen Unternehmen McPhy hat sich gleich nebenan ein weiterer internationaler Player niedergelassen. Mit der Entwicklung und dem Engineering von Elektrolysesystemen mit sehr hoher Kapazität steht hier die zukünftige Energieversorgung mithilfe von grünem Wasserstoff im Fokus.

dahme_innovation: Traditionell fortschrittlich

Dass Innovationsfähigkeit entlang der Dahme Tradition hat, beweist nicht zuletzt der Blick in Richtung des nahegelegenen Funkerbergs, auf dem ein 210 Meter hoher Sendemast thront. Er erinnert noch heute an den Pioniergeist, der bereits vor über 100 Jahren durch die Technologie- und Wissenschaftsregion entlang der Dahme wehte: „Hallo Hallo, hier Königs Wusterhausen auf Welle 2700“ – so klang es, als am 22. Dezember 1920 die erste Rundfunksendung Deutschlands ausgestrahlt wurde. Als „Wiege des Rundfunks“ hat die Stadt Königs Wusterhausen damit Technikgeschichte geschrieben. Zahlreiche kluge Köpfe aus aller Welt setzen diese Erfolgsgeschichte seitdem in der Technologie- und Wissenschaftsregion dahme_innovation fort – in bester Nachbarschaft mit Mensch, Natur und Technik.

Inspirierende Wissenschaftslandschaft, vernetzte Forschung, einzigartige Innovationskultur und eine attraktive Lage inmitten des Dahme-Seenlands:

Willkommen in der Technologie- und Wissenschaftsregion dahme_innovation!

Foto: Wirtschaftsförderung Dahme-Spreewald / Espen Eichhöfer



www.dahme-innovation.de



Gefördert aus Mitteln des Bundes und des Landes Brandenburg im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe: „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ – GRW Infrastruktur.



In dieser Ausgabe ist ausgerechnet eine Wiederholung eine Premiere. Jeden Titel fotografiert normalerweise ein anderer Fotograf. Zur 25. Ausgabe gibt es erstmals einen Wiederholungstäter: Andreas Franke, 1983 in Cottbus geboren, lebt und arbeitet in der Lausitz. Als freier Fotograf widmet er sich vor allem der Fotografie für Unternehmen sowie dem landschaftlichen und architektonischen Wandel der Lausitz. 2012 ließ er sich mit einem Atelier in

seiner Heimatstadt Welzow nieder. Reportage-, Porträt-, Produkt-, Landschafts-, Architektur- und Eventfotografie zählen zu seinen Arbeitsschwerpunkten. Seine Auftraggeber sind Wirtschafts-, Industrie- und Handwerksunternehmen, Institutionen sowie Verlage, Werbe- und Presseagenturen. Seit 2014 betreibt er die Online-Bilddatenbank lausitzbilder.de mit einer beständig wachsenden Bilderwelt. Weitere Informationen unter: www.frankefotografie.de

„Wir gestalten den Wandel mit dem Stolz der Lausitzer Bergleute und dem Selbstbewusstsein von Menschen, die Veränderungen aufgeschlossen und mit Zuversicht anpacken. So wie die Stadt Cottbus als größte Kommune zwischen Berlin und Dresden wieder wächst, so hat auch die Lausitz viel Wachstumspotenzial. Deshalb machen wir das, was Lausitzer in ihrer langen Geschichte immer gemacht haben: mutig anpacken.“

Holger Kelch in der ersten Ausgabe des Lausitz Magazins im März 2017



Das Foto zeigt die Abschaltung des Kraftwerksblocks F in Jänschwalde („Sicherheitsreserve“) am 30.09.2018.



„Das Ausstiegsgesetz gilt. Darin ist der Ausstieg nicht abstrakt festgelegt, sondern orientiert sich an dem, was für unsere Energieversorgung nötig ist: Bis 2030 werden wir bundesweit wohl 750 Terawattstunden an Strom brauchen, gegenwärtig liegen wir bei 600 Terawattstunden. 80 Prozent dieser Energie sollen aus Windkraft, Solarenergie und Biomasse stammen. Auch in der Lausitz wird es viele Arbeitsplätze geben, die wie bisher in der Energieproduktion liegen. Niemand muss den Wandel fürchten.“

Olaf Scholz bei seinem Besuch in Cottbus im März 2023



Transporter aller Couleur

Sieben Farben hat ein Regenbogen, sechs Charaktertypen unsere Fahrzeugstaffel. In diesem Motorspezial dreht es sich um Transporter und Kleinbusse verschiedener Ausprägungen – egal, ob elektrisch, hybrid oder konventionell angetrieben, ob in schwarz oder weiß. Von 4.700 bis 14.000 Liter Ladevolumen ist für alle Ansprüche etwas dabei – und frisch gewaschen sind unsere Modelle allemal.

Transporter und Kleinbusse erarbeiten sich mit wachsenden Umsätzen im Onlinehandel immer größere Anteile am Verkehrsaufkommen, denn sie eignen sich perfekt für Lieferungen aller Art. Doch auch Handwerkerfirmen oder Landwirte haben Güter von A nach B zu transportieren.

Längst kommt es bei der Modellwahl nicht mehr nur auf die Variabilität der Einsätze oder die Lifecycle-Kosten an. Eine

zunehmende Rolle spielt auch der Reisekomfort, der bei unseren Modellen auf PKW-Niveau liegt. Kein Wunder, dass auch zahlreiche Familien auf die Könige der Vielseitigkeit setzen, die den Bärenanteil von über 350.000 neu zugelassenen Nutzfahrzeugen in 2022 ausmachten. Steigen auch Sie auf den nächsten Seiten ein und lassen sie sich von Transportern aller Couleur überzeugen. ☒





Fotografie: Andreas Franke
Tel.: 0173 5616609
www.lausitzbilder.de



Die Automobilverkäufer für diese Ausgabe (v.l.n.r.): **Marcel Seifert** (AHC Autohaus Cottbus), **Torsten Gäbler** (Autohaus Schiefelbein), **Elisabeth und Martin Henke** (ACO Autohaus Henke), **Maik Pillokat** (Autohaus Elitzsch), **Sören Schwarte** (Autohaus Büchner), **Clemens Steiche** (Autohaus Kieschnick).



Marcel Seifert, Tel.: 0355 738234



Der Großformatige

Mercedes-Benz Sprinter 317 CDI Kasten

Der Sprinter ist ein Kastenwagen für die großen Aufgaben. Mit einem zulässigen Gesamtgewicht von 3,5 Tonnen und einer Länge von knapp 6 Metern lässt sich Vieles bewegen. Was dabei erstaunlich ist: dass trotz dieser Dimensionen die Mercedes-typische „Freude am Fahren“ aufkommt. Dafür sorgt nicht nur der 170 PS starke Motor in Kombination mit der agilen Wendigkeit des Kastenwagens, sondern auch das durchdachte Bedienkonzept inklusive Sprachsteuerung. Da gerät die enorme Zuladung schon fast in Vergessenheit. **Autohaus Cottbus (AHC) mit Sitz in Cottbus, Finsterwalde, Guben, Lübben & Spremberg, www.AHConline.de**

Systemleistung 125 kW (170 PS) | Hubraum: 1.950 ccm | Dieserverbrauch (kombiniert, WLTP) 8,5 l/100 km
CO₂-Emissionen: 222 g/km | Ladevolumen 14 m³ l | Leergewicht 2.275 kg

Elisabeth Henke, Tel.: 03576 215623 und Martin Henke, Tel.: 03588 250972



Der Geladene

Opel Vivaro-e cargo

Der Blitz der Rüsselsheimer passt jetzt mehr denn je – denn Opel bringt mit dem Vivaro-e ein rein elektrisches Nutzfahrzeug an den Start. Und was für eins! Dank mehrerer Größenoptionen macht der Elektroblitz bei allen denkbaren Einsatzzwecken eine gute Figur. Vom Wasserrohr bis zum Handwerkertrupp befördert der Stromer alles Firmenrelevante von A nach B. Seine 330 km Reichweite erlauben Ausflüge ins Umland, während eine Anhängelast von bis zu 1.000 kg sogar zum Verfrachten anderer Kfz befähigt. Der Vivaro Cargo ist als kurze oder lange Version und als Verbrenner- oder Wasserstofffahrzeug erhältlich. **ACO Autohaus Henke mit 7 Oberlausitzer Standorten, www.opel-henke-niesky.de**

Systemleistung 100 kW (136 PS) | Stromverbrauch (kombiniert) 24 kWh/100 km
Reichweite bis zu 329 km | Ladevolumen (umgeklappt) 6,1 m³ | Leergewicht 2.128 kg

Clemens Steiche, Tel.: 03571 482911



Der Kompromisslose

Ford Transit Custom

Er ist eine Spitzenwahl, wenn es kräftig anzupacken gilt, ohne dabei die Effizienz aus den Augen zu verlieren. Mit bis zu 170 Pferdestärken kann dem Ford Transit Custom kräftetechnisch kaum ein Konkurrent etwas vormachen. Gleichzeitig schmälert ein Mild-Hybrid-System die Verbrauchswerte, ohne dass der Fahrer Abstriche bei Spaß oder Reichweite machen muss. Abgerundet wird das Erlebnis Ford-typisch von exzellenten Infotainment- und Assistenzsystemen. Erhältlich in verschiedenen Ausmaßen und Antriebstypen, steht der erfolgreiche mittlere Ford noch in diesem Jahr in der neuen Version beim Händler. **Autohaus Kieschnick mit Sitz in Hoyerswerda, www.ford-kieschnick-hoyerswerda.de**

Motorleistung 125 kW (170 PS) | Dieserverbrauch (kombiniert, WLTP) 7,3 l/100 km
CO₂-Emissionen: 192 g/km | Ladevolumen 6,0-8,3 m³ | Nutzlast 1.390 kg | Leergewicht 1.920 kg

Torsten Gäbler, Tel.: 03571 424018



Der Flexible

Toyota Proace L1 Kasten Electric Comfort 50 kWh

Man nehme das Platzangebot eines klassischen Lieferwagens, kombiniere dieses mit dem Komfort einer Limousine und statt das Ganze mit einem reinen Elektromotor aus – fertig ist der Toyota Proace Electric Comfort. Während bis zu drei Passagiere im Cockpit behagliche Pkw-Atmosphäre genießen, schnurren bis zu 1,1 Tonnen Nutzlast geräusch- und emissionslos durch den Verkehr. Der Profitransporter erlaubt als „Verso“-Variante alternativ zum Stauraum sechs weitere Insassen und lässt auch Anhänger bis zu einer Tonne nicht liegen. Auch erhältlich als Variante mit 75 kWh Batteriekapazität. **Autohaus Schiefelbein mit Sitz in Hoyerswerda und Senftenberg, www.autohaus-schiefelbein.de.**

Systemleistung 100 kW (136 PS) | Stromverbrauch (kombiniert) 26 kWh/100 km
Reichweite bis zu 310 km | Ladevolumen 5,8 m³ | Leergewicht 1.977 kg

Sören Schwarte, Tel.: 03581 73220



Der Meisterliche

Renault Master

Wenn's schwer wird, muss der Meister ran. Je nach Präferenzen gibt es den Renault Master in verschiedenen Längen und Höhen, mit ein bis zwei Rückbänken oder als Kofferaufbau. Unser Fotomodell, die Kastenversion mit Frontantrieb, arbeitet, wie es sich für einen Meister gehört: tipptopp, effizient und zuverlässig. Mit der Kraft aus 180 Pferdestärken und 2.300 Litern Hubraum rangiert er schnittig durch den Stadtverkehr und überzeugt auch auf der Autobahn. Meistern kann der Renault auch das rein elektronische Feld – dafür greift man zum batteriegetriebenen Master Z.E. (zero emission). **Autohaus Büchner mit diversen Oberlausitzer Standorten, www.ambestenbuechner.de.**

Systemleistung 132 kW (180 PS) | Hubraum: 2.299 ccm | Dieserverbrauch (kombiniert, WLTP) max. 9,3 l/100 km
CO₂-Emissionen: max. 242 g/km | Kofferraumvolumen 10,3 m³ | Leergewicht 1.971 kg

Maik Pillokat, Tel.: 0151 16343499



Der Sparsame

Cenntro Logistar 200 Transporter

Der Logistar 200 von Cenntro richtet sich an alle City-Logistiker, die neben ihrem Geschäft auch den Energiewandel auf Deutschlands Straßen vorantreiben wollen. Mit einem Stromverbrauch von 10 kWh/100 km und einer Reichweite von 260 km in der City spart sich der Cenntro in die Herzen von Umweltfreunden – und wiegt dabei kaum mehr als ein Kleinwagen. Keine Angst vor Elektromobilität, der Logistar 200 bringt alles mit und begeistert im beruflichen Alltag. **Autohaus Elitzsch mit acht Standorten in Ostsachsen, www.auto-elitzsch.de**

Systemleistung 60 KW (82 PS) | Stromverbrauch (kombiniert) 10 kWh/100 km
Reichweite bis zu 264 km | Ladevolumen 4,7 m³ | Leergewicht 1.485 kg

Mit allen Wassern gewaschen

Wohl jeder Cottbuser machte schon einmal Bekanntschaft mit dem Spremberger Turm, der mit seiner Aussichtsplattform in 28 Metern Höhe einen tollen Rundumblick über die Boomtown bietet. Unser Motor-Spezial führte uns zu einem anderen Wahrzeichen, das zwar weniger bekannt ist, dafür aber fast doppelt so hoch: der Wasserturm vom Wasserwerk der LWG in Cottbus-Sachsendorf. Wer am Vormittag des 2. März bei bestem Wetter die Aussicht genoss, konnte sechs Kleinbusse erkennen, die – den Wasserturm bei der Anfahrt als Landmarke

nutzend – auf dem Hof des Wasserwerkes einparkten. Das Gelände der LWG ist mit seinen schicken Klinkerbauten nicht weniger beeindruckend als sein Postkartenmotiv, das nebenan den Überblick behält.

Wasser marsch!

Schon ohne den titelgebenden Regenbogen konnte sich das Team vom Lausitz Magazin gar nicht satt fotografieren, und als dann noch die „zündende“ Idee eines Wasserstrahls aufkam, konnte den eigentlich schwarzen und weißen Transportern sogar

Farbe verliehen werden. Das Wasser, das ein freundlicher LWG-Mitarbeiter kurzerhand abschoss, wird seit Ende 2021 übrigens zu 100 Prozent mit natürlichen Stoffen in naturnahen Verfahren aufbereitet. Unsere Fahrzeuge – darunter verbrauchsarme Diesel, Hybrid-Karosserien und reine Stromer – freute es: Schon vor dem Gruppenbild überzeugten sie beim Einzelshooting mit vielseitigen Einsatzzwecken, doch seit dem Teamfoto sind sie wahrlich mit allen Wassern gewaschen.

Weitere Infos: www.lausitzer-wasser.de ☒

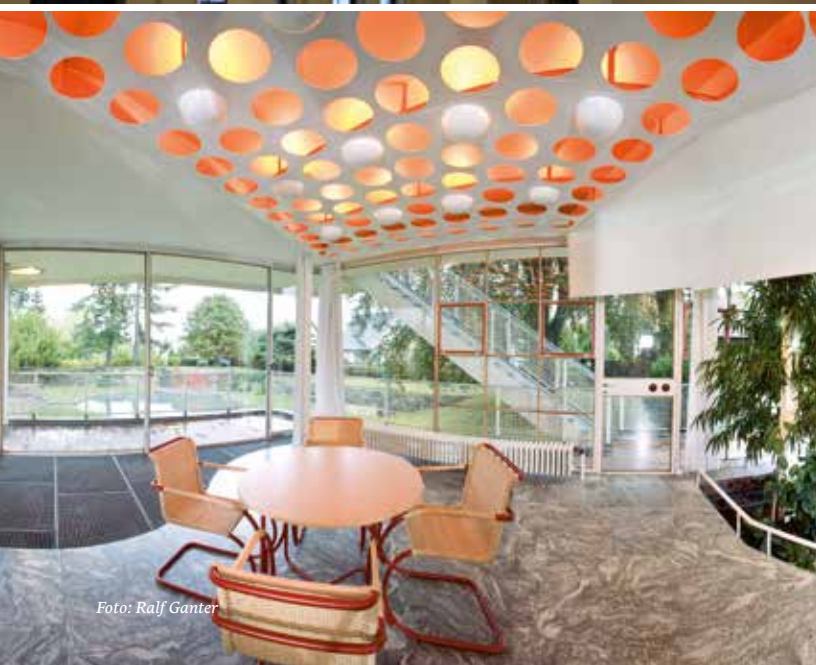
Luftbilder vom Wasserwerk der LWG in Cottbus-Sachsendorf inklusive dem Wasserturm.



Kopf hoch!

Im Alltag ist unser Blick üblicherweise noch vorn gerichtet, die Augen folgen unseren Füßen. Mit der Bilderauswahl auf den kommenden Seiten zeigen wir, dass es sich manchmal auch lohnt, kurz inne zu halten und nach oben zu schauen. Wir haben dieses Mal solche Orte versammelt, in denen sich Menschen nicht nur viel Mühe mit der Gestaltung von Wänden und Böden, sondern auch von Decken gegeben haben. Viel Spaß und Kopf hoch!

(Bild 1) Viele Gebäude in Guben erinnern an die blühende Textilindustrie von einst, so auch die Alte Färberei im Stadtzentrum, die heute als Veranstaltungssaal genutzt wird. An der Decke wurden eigens Rohre erhalten, die zu den drei Abzugshauben auf dem Dach führten – heute ein Wahrzeichen der Stadt. (Bild 2) Wer in Görlitz die Gelegenheit hat, im Hotel Frenzelhof zu nächtigen, der sollte sich vom Inhaber in die nicht öffentlich zugänglichen heiligen Hallen im Untergeschoss führen lassen. Foto: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen/ Sven Köhler (Bild3) Diese ungewöhnliche Deckenleuchte findet sich im Wintergarten von Haus Schminke in Löbau. Entworfen wurde sie von Hans Scharoun, der das Lochmuster als typisches Leitmotiv auch an anderen Stellen im Haus verwendet hat. Foto: Stiftung Haus Schminke / Ralf Ganter (Bild 4) Dieses Schmuckstück ist bei den Umbauarbeiten an der früheren Realschule Senftenberg wiederentdeckt worden. Besichtigt werden kann die vermutlich 150 Jahre alte Deckenmalerei zum Tag des offenen Denkmals am 10. September, wenn die neuen Inhaber Elisabeth und Horst Bruckmoser die Baustelle für Gäste öffnen.



Inspiziert von Mozart und Schinkel

Das Kuppelfoyer im Cottbuser Theaterbau spielt mit Licht und Form



Seit 1908, zwei Weltkriege überdauernd, wurde der Kuppelbau weder verändert noch erneuert.



Mehrere weitere Kuppeln zieren die Fassade des Großen Hauses.



Im gesamten Haus sind 1009 Glühlampen als Lichtquelle und Schmuck eingesetzt.



Die relativ flach gewölbte Kuppel erstreckt sich über dem insgesamt 125 Quadratmeter großen Rangfoyer.

Eine große Besonderheit im 1908 eröffneten Cottbuser Theater ist die Gestaltung der Decke des Kuppelfoyers im 1. Obergeschoß. In ihrem Zentrum erreicht die Kuppel eine Höhe von sieben Metern. Ausgestaltet ist sie mit konisch zulaufenden Kassetten, in deren Mitte sich jeweils eine Glühlampe befindet. Ursprünglich waren es Kohlefaden-Glühlampen. Als die Zeit der energie- und wärmeintensiven Glühlampen auslief, half nur eine massive Bevorratung, die darauf folgenden Jahre zu überstehen. Inzwischen ist die Technik soweit fortgeschritten, dass das gesamte Kuppelfoyer mit LED-Lampen nachgerüstet werden konnte und damit eine massive Energieeinsparung erreicht wurde.

Der Architekt Bernhard Sehring (1855-1941) hatte sich die Idee, die nackte Glühlampe als Schmuckelement einzusetzen,

patentieren lassen. Die ersten Einsätze erfolgten in den Gängen des Theaters des Westens in Berlin. Im Cottbuser Theater, welches von Anfang an über elektrische Beleuchtung verfügte, hat Sehring dieses Prinzip, die Glühlampen als Schmuckelement zu verwenden, bis zur Vollendung getrieben.

Bei der Gestaltung des Foyers ließ sich Sehring von einem Bühnenbild von Karl Friedrich Schinkel (1781-1841) inspirieren. Dieser hatte für die Berliner Oper Unter den Linden 1815 ein Bühnenbild zu Mozarts „Zauberflöte“ entwickelt, wobei ein Prospekt mit einer gemalten Kuppel mit symmetrisch aufgeteilten Sternen, die zur Kuppelmitte konisch zulaufen, versehen war. Schinkel selbst setzte diese „Sternenkuppel“ bei seinem Kirchenbau in Straupitz (Spreewald) über dem Altarraum

ein – eine große Gemeinsamkeit, die beide Bauwerke verbindet.

Ein Novum zur damaligen Zeit war die Gestaltung der Kuppel als Rabitzdecke (eine Art Drahtputz), welche eigentlich nicht begehbar ist. Klugerweise haben unsere Altvorderen die Rüststangen und Abhängeisen aus der Erbauungszeit über der Decke belassen, so dass man im Bedarfsfall, z.B. für die Reparatur der Beleuchtung, eine Möglichkeit des Zugangs zur eigentlich nicht tragfähigen Kuppel hat.

Text: Matthias Günther, Technischer Direktor;
Fotos: Marlies Kross (Staatstheater Cottbus)

Ein Nachthimmel für das Musikzimmer

Im prächtigsten Saal des Branitzer Schlosses beeindruckt nicht nur die Decke



1845 übernahm Pückler das Branitzer Schloss, das sein Großvater hatte errichten lassen und ließ kurze Zeit später u.a. den Grünen Saal neu gestalten. © SFPM/ Leo Seidel



Blattwerk und ein vergoldeter Strahlenkranz sind typisch für das späte 18. Jahrhundert. Fotos rechts: SFPM/ Christiane Schleifenbaum



Es ist eines der prächtigsten Zimmer: Das Musikzimmer, auch als Grüner Saal bekannt.



Acht solcher Engelsfiguren finden sich an der Decke – als Kopflügler auf Wolken gebettet.

Das Branitzer Schloss, in dem Fürst Pückler seine letzten Lebensjahre verbrachte, verfügt über viele prächtige Räume. Als architektonischer Höhepunkt gilt der Grüne Saal, zu Pücklers Zeiten als Musikzimmer genutzt, er ist bis heute das größte und repräsentativste Zimmer des Schlosses. Seine herausragende Bedeutung erlangt es auch durch die erhaltene originale Raumfassung aus der Bauzeit des Schlosses. Diese Ausstattung erfolgte in der Übergangsphase vom Rokoko zum

Klassizismus, im sogenannten Zopfstil. Die grünen Wände werden dekoriert durch vergoldete Musikinstrumente wie Laute, Violine, Tambourin, Trommel, verschiedene Flöten und Kastagnetten. Kombiniert sind sie mit weiterem Dekor wie Lorbeerzweigen und Eichenlaub. Der Übergang von den grünen, reich verzierten Wänden zur blauen Decke ist in Form eines stark plastischen Blattgesims gestaltet. Die dort als Gestaltungselement verwendeten Akanthusblätter werden auch im Inneren des

Strahlenkranzes aufgegriffen. Dieser goldfarbene Deckenschmuck ist nur zu erkennen, wenn man von schräg unten darauf schaut, da er vom Kronleuchter verdeckt wird. Die Decke beeindruckt durch ein kräftiges Blau mit goldenen Sternen, gleich einem Nachthimmel. Scheinbar gespiegelt wird die Decke durch den blauen Teppich mit den grünen Sternen.

Ein Beleg sächsischer Handwerkskunst

Die prächtigste Decke im Muskauer Schloss findet sich in der Bibliothek

Das Beste kommt bekanntlich zum Schluss. Und so passt es gut, dass der Rundgang durch die Dauerausstellung im Neuen Schloss Bad Muskau in der historischen Bibliothek endet. Der große Raum wird von einer prächtigen Stuckdecke überwölbt. Die historische Decke mit ihren farbigen Wappen geht auf Curt Reinicke I. von Calenberg zurück, der als Muskauer Ständesherr ab 1646 umfangreiche Baumaßnahmen am Schloss veranlasste. Bereits 1647 konnte die repräsentative „Hofstube“

genutzt werden. Diente sie einst als Rittersaal, bekam sie später die Funktion einer Bibliothek. Von der historischen Decke sind zwei Fassungen mit Ausmalungen bekannt. Für den Zeitraum 1855 bis 1859 belegen zwei Aquarelle von Carl Graeb szenische Darstellungen an der Decke. Danach, bis spätestens 1890, entstand die Malerei mit den Wappen einstiger Muskauer Ständesherrn. Sie ist auf historischen Fotos überliefert. Diesen Fotos ist es zu verdanken, dass die Bibliothek originalgetreu

wieder aufgebaut werden konnte, nachdem ein verheerender Brand 1945 das Schloss fast komplett zerstört hatte. In den 1990er-Jahren begannen die umfangreichen Wiederaufbauarbeiten. Im Zuge dieser wurde auch die prachtvolle Stuckdecke rekonstruiert. Gelungen ist dies den sächsischen Restauratoren-Werkstätten Michael Lange und Thomas Lauth (Stuck) sowie der Stenzel & Taubert GbR (Malerei).

www.muskauer-park.de

⊗

2007/2008 wurde die prachtvolle Decke der Bibliothek nach historischem Vorbild restauriert.
© Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“



Blick in die Bibliothek, ehemals Rittersaal, im Südflügel des Neuen Schlosses.
Foto: Petra und Jürgen Kunstmann



Neben Stuckelementen zieren Wappen die Decke.
Foto: Petra und Jürgen Kunstmann



Nachdem es im Zweiten Weltkrieg ausgebrannt war, wurde das Schloss nach 1990 wieder im Stil der Neorenaissance aufgebaut. Foto: Leo Seidel



Ein Rokoko-Kleinod an der Elbe

Den Marmorsaal von Schloss Martinskirchen ziert ein riesiges Deckengemälde

Als Ortsteil von Mühlberg liegt Martinskirchen in einer landschaftlich reizvollen Lage am Elbradweg. Inmitten des kleinen Ortes liegt majestätisch das Schloss Martinskirchen. Graf Friedrich Wilhelm von Brühl ließ es in der Mitte des 18. Jahrhunderts nach Plänen des Dresdner Architekten Friedrich August Krubsacius als Jagd- und Lustschloss erbauen. Während die Fassade des dreigeschossigen Putzbaus vom französischen Klassizismus beeinflusst ist, gilt der riesige Marmorsaal in seinem Inneren als bemerkenswertes Beispiel des sächsischen Rokokos und zählt zu den herausragenden Innenräumen aus jener Zeit. Der Saal mit seinem einzigartigen Deckengemälde und den

Marmorkaminen mit hohen Spiegelaufsätzen, ist noch heute das Schmuckstück des Schlosses. Verkleidet ist der Saal mit rosa Stuckmarmor. So wird gefärbter Gips genannt, da er im polierten Zustand echtem Marmor täuschend ähnlich sieht, aber vielseitiger verarbeitet werden kann. Um einen Blick auf das Deckengemälde zu werfen, muss man weit nach oben schauen. Denn der Saal erstreckt sich über zwei Geschosse. Die Wandgliederung entspricht der Zweigeschossigkeit des Saales. Ein breites Stuckgesims trennt den unteren Raumabschnitt mit seinen drei rundbogigen Saaltüren und den drei Fenstertüren zum Garten hin vom oberen Bereich. Das Deckengemälde mit Wolkenhimmel

zeigt die Jagdgöttin Diana mit ihrem Jagdfolge. Es wurde um das Jahr 2000 restauriert. Der Saal, der auch für Trauungen genutzt werden kann, ist während einer Schlossführung oder zu den Veranstaltungen des Fördervereins zu besichtigen.

Öffnungszeiten:

Mai bis Oktober sonntags 15-17 Uhr
Führungen auf Anfrage

29. April 2023 Blütenfest
9./10.09.2023 Schössernacht
& Tag des offenen Denkmals

www.fv-schloss-martinskirchen.de ☒

Schloss Martinskirchen im Elbe-Elster-Land diente ursprünglich als Jagd- und Lustschloss. Davon zeugen noch heute großzügig angelegte Parks und Gärten im Umfeld.



Das Deckengemälde mit Jagdszenen wird Stefano Torelli zugeschrieben. Fotos: Simone Mägel



Im oberen Bereich befinden sich zwei Scheinfenster, dieses könnte den Schlossherren Graf Friedrich Wilhelm von Brühl zeigen.



Der Palazzo mit dem prunkvollen Bürgersaal

Der Zittauer Stadtrat hat den vielleicht schönsten Tagungsort der Lausitz



Die Wände zieren Bronzebüsten von Persönlichkeiten der Zittauer Stadtgeschichte. Foto: Dagmar Köhler, Stadtverwaltung Zittau



Das vor 180 Jahren erbaute Rathaus ist dank seines 50 Meter hohen Turms schon von Weitem zu sehen. Foto: Thomas Glaubitz



Auch ein Blick zur Seite lohnt – auf die großen Rundbogenfenster aus buntem Bleiglas. Foto: Christoph Partsch

Es ist eines der schönsten Gebäude in Zittau: das 1840-1845 von Stadtbaumeister Carl August Schramm nach Plänen seines Lehrmeisters Schinkel erbaute Rathaus im Stil eines italienischen Palazzo. Der repräsentativste Raum in seinem Inneren ist der im ersten Stock gelegene, prunkvoll ausgestattete Bürgersaal. Besonders sehenswert ist die reich verzierte Decke des Saales und der Empore, welche aus gegliederten Vertäfelungen des

Balkenwerkes bestehen. Die Wände zieren Bronzebüsten Zittauer Bürgermeister und Landesherren, die für die Stadtgeschichte von Bedeutung waren. Auf hohen Posamenten stehen vier lebensgroße Figuren, die Vaterlandsliebe, Eintracht, Frömmigkeit und Fleiß symbolisieren und ebenfalls wie die beiden Statuen Themis, die Weisheit, und Sophia, die Gerechtigkeit, am Hauptportal des Rathauses vom Dresdner Bildhauer Beyer

geschaffen wurden. Heute finden im Bürgersaal neben den Sitzungen des Stadtrates viele Kulturveranstaltungen und Zusammenkünfte der Bürgerschaft statt. Bei eben jenen Veranstaltungen hat man Gelegenheit, diese prachtvolle Decke selbst in Augenschein zu nehmen. Gruppen können auf Anfrage eine Führung durch das Rathaus buchen.

Sachsens bedeutendster Wandmalereizyklus

Die Deckengestaltung der St. Just Kirche in Kamenz stammt aus dem 14. Jahrhundert

Die Kamenzer St. Just Kirche ist nicht nur eine der ältesten der Region, sie beherbergt zudem den bedeutendsten Wandmalereizyklus in Sachsen: Die Decke des Chorgewölbes ist mit Engeln bemalt, an den Wänden ist die christliche Heilsbotschaft dargestellt, auf der Nordseite Szenen aus dem Marienleben, auf der Südseite Passion und Kreuzigung Jesu und auf der Westseite des Triumphbogens als Gleichnis für das Jüngste Gericht der Schmerzensmann zwischen den Klugen und Törichten Jungfrauen. In den zugesetzten Chorfenstern sind – ähnlich wie bei mittelalterlichen Glasfenstern – Heilige gemalt.

Unter den Chorfenstern sind die Wandmalereien nur noch fragmentarisch erhalten. Ab Mitte des 16. Jahrhunderts wurden die Malereien mehrfach überstrichen und erst 1935 wiederentdeckt und innerhalb weniger Wochen freigelegt. Bei der anschließenden Restaurierung wurde die Malerei komplettiert und Teilbereiche großflächig übermalt. Erst bei der 2018/2019 durchgeführten Gesamtrestaurierung wurden die flächigen Retuschen von 1937 entfernt und der originale mittelalterliche Bestand freigelegt. Wer diese außergewöhnlichen Malereien im Original besichtigen möchte,

kann dies während eines Gottesdienstes tun oder bei der Kirchengemeinde einen Besichtigungstermin anfragen.

Text: Christina Kelm, Fotos: Wolfgang Junius, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen
Diese und weitere Deckenmalereien sind noch bis zum 28. April in der aktuellen Ausstellung „Decken- und Wandmalerei in Sachsen“ zu sehen. Gezeigt wird sie in den Räumen des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen im Ständehaus in Dresden.

www.kg-kamenz-cunnersdorf.de



Die vermutlich Anfang des 13. Jahrhunderts errichtete St. Just Kirche gilt als älteste Kirche von Kamenz.



Dieser Blick in den Chor zeigt den wohl um 1500 geschaffenen Marienkrönungsalter.



Diese Wandmalerei im Südchor zeigt Bilder von der der Passion und Kreuzigung Jesu.



Die um 1790 gestaltete Decke ist eines der wenigen erhaltenen Originale des Dresdner Zopfstils, Fotos links: Martina Dürrschmidt



Diese Holzbalkendecke gehört zu einer Hofstube, in der die Adligen gemeinsam mit den Bediensteten des Schlosses zu Tisch saßen.



Die prunkvollen Stuckdecken aus der Zeit des Barock werden um 1650 gestaltet.



Seit 1391 ist in Großmehlen ein Rittersitz nachweisbar. Das heutige Wasserschloss wurde auf den Resten einer früheren Burg errichtet. Foto: Ursula Schirmer, Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Einmaliger Reichtum an Baustilen

In Schloss Großmehlen finden sich Decken aus Renaissance, Barock & Klassizismus

Wer Schloss Moritzburg kennt, wird beim Anblick von Schloss Großmehlen weit von Ortrand schnell Ähnlichkeiten entdecken. Auf rechteckigem Grundriss erhebt sich die dreigeschossige Renaissanceanlage mit ihren drei runden Ecktürmen. Das mächtige Wasserschloss wurde unter Einbeziehung eines älteren Baus in der Mitte des 16. Jahrhunderts errichtet und zählt zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern Brandenburgs. In seinem Inneren offenbart das Schloss einen Reichtum an

Epochen. Begründet liegt dies unter anderem in der Aufteilung des Schlosses auf zwei Herrschaftsfamilien nach einer Erbteilung im Jahr 1540. Erst im 19. Jahrhundert wurden Ost- und Westbau durch zwei Durchbrüche wieder miteinander verbunden. Insbesondere die Wand- und Deckenmalereien spiegeln mehrere Epochen. Die prächtigen, barocken, zum Teil figürlichen Stukkaturen im ersten Obergeschoss stammen wahrscheinlich von italienischen Künstlern, die auch am Dresdner

Hof tätig waren. Seit dem Jahr 2000 ist Schloss Großmehlen im Besitz der Brandenburgischen Schlösser gGmbH, einer Tochter der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die es nach und nach saniert und für eine neue Nutzung und einen Verkauf vorbereitet. Da im Haus noch immer Sanierungsarbeiten laufen, sind Besichtigungen des Obergeschosses derzeit nur eingeschränkt möglich. Die nächste Möglichkeit dazu besteht zum Tag des offenen Denkmals am 10. September 2023.

„Wir sollten ruhig größer denken“

Interview mit Manja Schüle, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg



Manja Schüle ist derzeit Dauergast in der Lausitz. Mit dem Forschungscampus Lausitz Science Park und dem Aufbau des Innovationszentrums Universitätsmedizin Cottbus fallen auch die größten Megaprojekte des Lausitzer Wandels mit zusammen rund 13.500 neuen Arbeitsplätzen in ihre Verantwortung. Auf beeindruckende Weise liefert sie aber auch für die Lausitzer Kulturbranche innovative Impulse – und will die Lausitz zur Europäischen Kulturhauptstadt machen. Dabei hat die Strategie zu einer neuen, europäischen Agenda mit ersten Maßnahmen schon begonnen. Gründe genug für ein ausführliches Gespräch.

In der Lausitz sprechen schon viele über die „LKK“, das klingt geheimnisvoll und ein bisschen nach True Crime – was genau verbirgt sich dahinter?

(Lacht) Das ist weder geheimnisvoll noch True Crime. Wir hatten bereits im Koalitionsvertrag versprochen, dass mein Ressort eine Außenstelle in Cottbus ansiedelt. Das wurde nun eingelöst. Mit der zum Jahresbeginn eingerichteten Lausitz Kultur Koordinierungsstelle haben wir eine Maßnahme umgesetzt, die sich die Lausitzer

Kultur-Akteure dringend gewünscht haben. Die Lausitzer Kulturlandschaft ist enorm vielfältig, von Theatern und Museen über Schlösser und Industriekultur bis zum Erbe der Sorben und Wenden. Sie zu vernetzen, Kooperationen zu ermöglichen und gemeinschaftliche Projekte anzuregen, das alles zu dokumentieren und nachzuhalten – das ist Aufgabe der LKK. Vieles muss auch öffentlich besser sichtbar werden.

Was hat die Koordinierungsstelle mit dem Kulturplan Lausitz zu tun?

Die Koordinierungsstelle stand in dem breit angelegten Beteiligungsprozess auf der Prioritätenliste aller beteiligten Akteure auf Platz 1. Es braucht dringend Hilfe zur Vernetzung und mehr Sichtbarkeit in der Branche. Langfristig geht es darum, die vielfältige Kulturlandschaft als eine eigene, unverwechselbare Marke weit über die Lausitz hinaus zu etablieren. Mit der LKK verbindet sich – über Büro und Personal hinaus – die Chance, eine positive Außenwirkung zu generieren.

Mit welchen inhaltlichen und personellen Kompetenzen hilft die LKK der Lausitzer Kultur auf die Sprünge?

Wir haben mit Silke Burkart eine erfahrene Kulturmanagerin gewinnen können, die außerdem Transformationsexpertin ist – eine äußerst seltene Mischung! In meinem Ministerium wiederum ist Uwe Koch als Kulturbeauftragter für die Lausitz das Bindeglied in die Region. Er verfügt aus seiner Zeit als Verantwortlicher der Koordinierungsstelle des Europäischen Kulturerbejahres 2018 über exzellente Erfahrungen und Netzwerke auf der europäischen Ebene und über viele persönliche Bezüge zu beiden Seiten der Lausitz. Ich finde: Dieses Tandem ist kongenial. Die LKK arbeitet dabei sehr eng mit der Wirtschaftsregion Lausitz zusammen, die auch die Personalkosten für Frau Burkart übernimmt. Dieses Signal halte ich für sehr wichtig. Kultur wird so auch strukturell klarer Bestandteil des Strukturstärkungsprozesses. Mein Haus finanziert die LKK mit jährlich 200.000 Euro für Sach- und Projektmittel.

Warum geht Brandenburg wie beim Kulturplan einmal mehr für die Lausitz voran – gibt es vergleichbare Bemühungen für die sächsische Seite?

Wir stimmen uns eng mit Sachsen ab, so gibt's zum Beispiel gemeinsame Strukturen beim Lausitz Festival. Ich sehe die Lausitz allerdings – über Brandenburg und Sachsen hinaus – als trinationale Kulturregion mit Polen und Tschechien. Wir sollten ruhig größer denken.

Das passt zu Ihrem Impuls, die Lausitz in den kommenden zehn bis 15 Jahren zur Kulturhauptstadt Europas zu machen – welche Resonanz haben Sie darauf erhalten?

Die Resonanz war durchweg positiv. Es geht darum, den positiven Imagewandel aus der Transformation einer ganzen Region zur Erfolgsgeschichte zu machen. In Europas Kulturhauptstadt 2022, dem luxemburgischen Esch, standen sich auch Vergangenheit und Zukunft buchstäblich gegenüber: Hochhöfen neben Hochhäusern, alte Industrieanlagen neben modernen Wohnkomplexen. Das Motto von Esch „Remixed Culture“ ließe sich wunderbar auf die Lausitz übertragen. Man kann auch hier Kulturen mischen, das Bestehende mit Kommendem kombinieren. So entsteht Neues – und das haben wir bereits mit dem Kulturplan Lausitz verfolgt. Die Menschen in der Lausitz können so ihre Erfahrungen, Brüche und Neuanfänge in einen historischen Wandlungsprozess einbringen. Ich habe inzwischen einen guten Draht zur Generalmanagerin der Kulturhauptstadt Esch, denn Kontakte in andere Kulturhauptstädte sind

substanziell. Das ist kein rein regionalpolitisches Thema, wenn man es zum Erfolg bringen will. Die Vorbereitungen brauchen einige Jahre und müssen vor allem von den Akteuren in der Region getragen werden. Ein gutes Beispiel liefert das Kulturerbe-Siegel für die Oderbruch-Region, für das sich Akteure vor Ort stark gemacht haben. Das Oderbruch ist nun Deutschlands erste Kulturerberegion: Das Interesse aus dem europäischen Ausland ist beträchtlich, die Tourismusbranche entzückt. Die LKK kann in der Lausitz ein Inkubator für einen ähnlichen Aufbruch sein – der aber ebenfalls maßgeblich von lokalen Akteuren getragen werden muss.

Die Länder für die Auswahl der Kulturhauptstadt sind laut EU-Beschluss bis 2033 festgelegt, demnach wäre eine Bewerbung ab 2034 möglich – haben Sie schon ein Jahr im Blick?

Wenn wir eine Jahreszahl vorgeben, wird sofort ein polierter Prozess daraus. Wir sollten uns die Freiheit geben, dass sich das Thema entwickeln kann. Aber: Auch, wenn erst in zehn Jahren wieder eine Registrierung möglich ist und eine lange Strecke vor uns liegt, sollten wir trotzdem jetzt beginnen. Für europäische Projekte und Bewerbungen ist das kein langer Zeitraum.

Zittau hatte sich bereits im Dreiländereck als trinationale Region mit Polen und Tschechien vergeblich um die Kulturhauptstadt beworben, spielen Sie trotzdem mit diesem Gedanken?

Ja. Die grenzüberschreitende Nachbarschaft und die gemeinsame Geschichte sehe ich als Chance. Wenn man das miteinander verknüpft, kann dadurch auch die europäische Geschichte neu erzählt werden. Mit welchen Themen wollen wir vorgehen? Zum Beispiel mit Mehrkulturalität: Sorben und Wenden, Industrie- und Baukultur, die gestalteten Landschaften in Wäldern, Teichen, Parks und Gärten. Dazu kommen die Vielfalt und der Austausch in der trinationalen Region. Europa lässt sich in der Lausitz hervorragend über die Entwicklungen in der Industriekultur erzählen. Die Lausitz hat 150 Jahre Kohle- und Energiewirtschaft als regionale Identität, das hat Region und Menschen geformt. Landschaftlich, kulturell, sozial. Der Strukturwandel ist eine tiefgreifende Transformation. Zu zeigen, wie das funktionieren kann, muss Teil der Bewerbung sein. Ich freue mich sehr, dass Anfang Juli Sabine Verheyen, die Vorsitzende im Ausschuss für Kultur und Bildung des EU-Parlaments, mit ihren Ausschussmitgliedern die Lausitz besucht. Und dann muss es um die grenzübergreifenden, europäischen Kooperationen und Entwicklungslinien gehen – Startschuss unserer intensiven Bemühungen um die Bewerbung zur Europäischen Kulturhauptstadt.



Ministerin Manja Schüle bei der Eröffnung der Lausitz Kultur Koordinierungsstelle zum Jahresbeginn 2023.

Wie können Lausitzer Akteure sich jetzt schon am Vorhaben zur Kulturhauptstadt beteiligen?

Für eine gute Kampagne braucht es Zeit und viele Partner. Der Prozess muss organisiert werden, es hilft nicht, wenn jetzt alle sofort losstürmen. Das schafft eher Frustration als Aufbruch. Deshalb muss dem Anstoß nun die gründliche Operationalisierung folgen. Mit dem Kulturplan Lausitz und der LKK sind wir darauf optimal vorbereitet. So können wir in Ruhe aus der Region heraus eine Bewegung entwickeln und begleiten – und natürlich können und sollen sich dann auch viele Lausitzer Akteure einbringen.

Ihre europäische Agenda hat noch weitere Facetten, in diesem Frühjahr entsenden Sie die einstige BTU-Interimspräsidentin Prof. Christiane Hipp für zwei Jahre nach Brüssel, welche Aufgaben soll sie dort für die Lausitz, welche für Brandenburg erfüllen?

Die Entsendung erfolgt über die BTU, wir haben in Brandenburg seit langem ein rotierendes Verfahren unter unseren Hochschulen. Zentrale Linien der Forschungs- und Entwicklungspolitik werden in Brüssel entwickelt, und auch Wissenschaft ist ein europapolitisches Thema. Es ist wertvoll und wichtig, jemanden vor Ort zu haben, der für die Brandenburger Forschungs- und Wissenschaftslandschaft vermittelt und Beziehungen pflegt. Damit verbindet sich die Chance, auch Belange der Kultur einzubeziehen – zumal Christiane Hipp in der Lausitz maßgeblich ein europäisches Netzwerk für die Kultur- und Kreativwirtschaft vorangetrieben hat.

Sie sprechen vom EIT Culture & Creativity, mit dem Cottbus fast unbemerkt Satellit eines europäischen Kreativnetzwerks wurde, was erhoffen Sie sich von diesem Projekt?

Es zeigt, wie sehr wir von europäischen Mitteln partizipieren können. Der EIT

ermöglicht Ausgründungen aus Hochschulen, die Teilnahme an europäischen Forschungsprogrammen und fördert außerdem die kleinteiligen Strukturen der Kreativbranche. Das Netzwerk umfasst 50 Partner in 20 Ländern – damit offeriert es Kooperationen mit Akteuren in ganz Europa und unterstützt wiederum die europäische Integration der Lausitz. Kreative sind der Booster für Innovation. Insofern ist es richtig und wichtig, dass sich Wissenschaftler, Forscherinnen und Kreative aus der Lausitz in diesem Netzwerk finden.

Insbesondere die kleinteilige Kreativwirtschaft soll vom EIT in ihrer Transformation profitieren – wie können Lausitzer Kreative sich hier beteiligen?

Die BTU ist Lead Partner im Gesamtprojekt – aber bereits von Beginn an ist die Kreativwirtschaft im Boot. So laden Kreative gemeinsam mit der BTU zum Auftakttreffen am 23. Juni in Cottbus ein. Dort wird auch Christiane Hipp ins Projekt einführen, und sicher wird die LKK vertreten sein. Also: Kreative der Lausitz, vernetzt euch bei dieser tollen Gelegenheit!

Vielen Dank für das Gespräch.

Lausitz Kultur Koordinierungsstelle

Am Turm 14, 03046 Cottbus

Ansprechpartnerin: Silke Burkart

Tel.: 0355 28890-402

burkart@wirtschaftsregion-lausitz.de

EIT Culture & Creativity

Auftakttreffen Lausitz nur für ange-

meldete und bestätigte Teilnehmende:

23.06.2023, 17 Uhr, Gründungszentrum

Startblock B2 Cottbus, Teilnahmeanfragen

an: info@lausitz-marketing.de

Weitere Infos: www.eit-culture-creativity.eu ☒

Ich und die Lausitzen

Die Lausitz ist meine Heimat und hat viel mehr zu bieten, als landläufig angenommen wird. Eine Erkenntnis, die ich nicht schon in meiner Jugend geteilt hätte. Geboren bin ich Ende der 1950er-Jahre in Görlitz und aufgewachsen in den Königshainer Bergen. Mein Wunsch, die Region so bald wie möglich zu verlassen, hatte viele Gründe. Stillstand und Abgeschiedenheit gehören sicher dazu. Nach der friedlichen Revolution von 1989 ergaben sich jedoch für mich interessante Entwicklungen, die ich als Chance verstand. Durch meine berufliche Tätigkeit zunächst im Kulturamt des Landkreises Görlitz und später im Niederschlesischen Oberlausitzkreis durfte ich mich für den Erhalt der vielfältigen Oberlausitzer Kulturlandschaft engagieren. Zunehmend wurde mir klar, dass wir in einer sehr attraktiven Region in der Mitte Europas leben, die durch die Dreiländerregion, die sorbische Minderheit, eine spannende Geschichte, zahlreiche kulturelle Besonderheiten und landschaftliche Vielfalt geprägt ist.

Heute bin ich sehr dankbar, dass ich kulturelle Prozesse mitgestalten konnte und hoffe, im Rahmen des Strukturwandels in der Lausitz für den Kulturbereich auf deutliche positive Effekte. Aus meiner Sicht besteht die einmalige Chance, unserer Region nicht nur einen wirtschaftlichen Schub zu geben. Strukturen und Projekte in kulturellen und touristischen Sektoren müssen ebenfalls davon profitieren. Einen wesentlichen Aspekt für das Gelingen sehe ich in der Kooperation von Institutionen zur Verwirklichung gemeinsamer Ziele über die Grenzen der Regionen hinaus. Bereits seit 1994 gibt es in der Oberlausitz eine Struktur, die im Kulturbereich für intensive Zusammenarbeit sorgt und als Beispiel dienen könnte.

Der Zweckverband Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien wurde per Gesetz 1994 gegründet und besteht heute aus den Mitgliedern Landkreis Bautzen, Landkreis Görlitz und Stadt Görlitz. Entscheidungsgremium ist der Kulturkonvent, der durch stimmberechtigte und beratende Mitglieder gebildet wird. Die Belange der Sorbischen Minderheit werden durch den Direktor der Stiftung für das Sorbische Volk vertreten. Wichtig ist, zu erwähnen, dass es neben dem Konvent noch weitere beratende Gremien (Kulturbeirat und Facharbeitsgruppen) gibt, die vorbereitend an den Entscheidungen beteiligt sind. Der Kulturbeirat besteht aus Spartenvertretern der geförderten Kulturbereiche. Die Facharbeitsgruppen setzen sich aus kompetenten Fachleuten der jeweiligen Fachsparte zusammen. Ihre Aufgabe ist es, den Konvent zu beraten. Durch regelmäßigen Austausch konnte sich ein Netzwerk der Kultureinrichtungen etablieren. Meine



*Der Kulturmanager **Joachim Mühle** (*1957) ist seit 2001 Kultursekretär des Kulturraumes Oberlausitz-Niederschlesien und seit 2008 Kulturamtsleiter des Landkreises Görlitz sowie seit 2009 Vorstandsmitglied der Stiftung für Kunst und Kultur in der Oberlausitz.*

Aufgabe war und ist es, die Koordinierung und verwaltungstechnische Begleitung zu organisieren. Dazu stehen mir engagierte und kompetente Mitarbeiterinnen im Kultursekretariat zur Verfügung.

Der Kulturraum fördert regional bedeutende Einrichtungen und Projekte, um die vielfältige und reiche Kulturlandschaft der Oberlausitz zu erhalten, zu entwickeln und neue Perspektiven zu eröffnen. Neben der Förderung von Projekten und Einrichtungen organisiert der Kulturraum auch eigene Projekte, die insbesondere der Vernetzung dienen. Dazu gehören zum Beispiel mehrjährige regionale Projekte wie „Gesichter der Reformation“ oder die Einrichtung des Kulturwegweisers Oberlausitz, der von allen Kultureinrichtungen des Kulturraumes als Plattform für eigene Präsentationen und als Veranstaltungskalender genutzt werden kann. Um im Bereich der Kulturvermittlung aktiv zu werden, entwickelten wir 2006 ein Modellprojekt zur Kulturellen Bildung. Seitdem wurden durch die Netzwerkstelle Kulturelle Bildung zahlreiche Vorhaben mit großem Erfolg durchgeführt.

Der Kulturraum Oberlausitz fördert auf der Grundlage von Kulturpolitischen Leitlinien. Sie stammen aus dem Jahr 2011 und müssen dringend überarbeitet werden. Die Aktualisierung bedarf eines intensiven Prozesses mit vielen Partnern, um die Kulturförderung den Bedürfnissen und neuen Entwicklungen anzupassen. Eine Chance sehe ich auch darin, den Strukturwandel in der Lausitz mit den Zielen des Kulturraumes abzugleichen. Nur so wird es uns gelingen, die Herausforderungen der Zukunft

zu meistern. Der Kulturplan Lausitz und die Kulturstrategie Lausitz 2025 sind dafür geeignete Grundlagen. Akteure des Kulturraumes Oberlausitz-Niederschlesien waren bereits in diese Prozesse eingebunden. In diesem Kontext sind wir uns mit dem Beauftragten für Kulturentwicklung beim Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Herrn Dr. Uwe Koch einig, dass wir die Zusammenarbeit der beiden Regionen entwickeln, stärken und ausbauen müssen. Dazu sollen in den Lausitzen Koordinierungsstellen entstehen. In der Niederlausitz ist bereits seit Anfang 2023 eine Koordinatorin bei der Wirtschaftsregion Lausitz aktiv. In der Oberlausitz ist davon auszugehen, dass die Koordinationsstelle spätestens im Sommer 2023 arbeitsfähig sein wird.

Wir versprechen uns hierdurch die Beförderung der „Lausitzer“ Identität und Synergieeffekte in der Kulturarbeit. Ein erstes übergreifendes Projekt, das eine gemeinsame Identität befördern könnte, ist das Lausitz Festival. Mit finanziellen Mitteln aus dem Strukturwandel wird ein Festival etabliert, das von Lübben bis Zittau und von Forst bis Königsbrück wirkt und aus eigener Kraft nicht realisierbar wäre.

Die Lausitz ist eine Region, in der es sich lohnt zu leben. Die Landschaft bietet zahlreiche Angebote für Entdecker. Die Menschen sind offen und bestrebt, die Probleme zu meistern. Der Strukturwandel wird positive Effekte in der Außenwahrnehmung zeigen und in Bezug auf regionale Identität das Zusammenwachsen der beiden Lausitzen deutlich befördern. ☼

Lausitz und Europa

„Wir haben eine großartige Kulturlandschaft in der Lausitz – mit Theatern, Museen, Schlössern, Industrieanlagen und dem einzigartigen Erbe der Sorben und Wenden. Deshalb spielt Kultur auch eine tragende Rolle im Prozess des Strukturwandels in den Braunkohleregionen Brandenburgs und Sachsens. Meine Vision: Die Lausitz soll als Region des Wandels und an der Schnittstelle zwischen West- und Osteuropa in den kommenden 10 bis 15 Jahren Kulturhauptstadt Europas werden. Es muss nun darum gehen, diese Potenziale zu vernetzen, in Beziehung zueinander zu setzen und Neues zu kreieren.“, so Ministerin Schüle im Juni 2020 in einem Pressegespräch, in dem ich als Kulturbeauftragter für die Lausitz vorgestellt wurde.

Vor dem Hintergrund meiner Erfahrungen als Mitinitiator und deutscher Koordinator des Europäischen Kulturerbejahres 2018 schien es bereits 2020 außerordentlich lohnend, diesen Impuls quasi mit in die Wiege der neu geschaffenen Funktion zu legen. Die Fülle meiner Lausitz-Erfahrungen ließ es überdies nahezu folgerichtig erscheinen, dass ich gebeten wurde, die neue Aufgabe eines Kulturbeauftragten für die Lausitz auszugestalten und im anstehenden Prozess der Transformation mit Leben zu füllen.

Streng genommen ist es eine Beauftragungsfunktion natürlich nur für den Brandenburger Teil der Lausitz, also die Niederlausitz. Aber angesichts meiner vielen Oberlausitz-Verbindungen trage ich diese quasi mit im Herzen und im Kopf und dies muss ja kein Nachteil sein. Mit meinem seit vielen Jahren bekannten und geschätzten Kollegen, Kultursekretär Joachim Mühle, existieren auch seit langem beste Kontakte. Daher war es auch unstrittig, dass wir, beginnend beim Kulturplan Lausitz und darauf aufbauend, bei der Etablierung von zwei Lausitz-Kultur Koordinierungsstellen in Görlitz und Cottbus eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten würden.

Gemeinsam mit anderen engagierten Kollegen und Partnern haben wir den umfangreichen partizipativen Prozess der Erarbeitung des Kulturplans mitgestaltet. Dessen zentrale Aussagen ich in Erinnerung rufen darf.

1. Mehrkulturalität/Europa
2. Landschaft
3. Industrie-/Baukultur
4. Kultur des Wandels

Diese vier Essentials bilden quasi die inhaltlichen kulturellen Entwicklungsstränge für die Region, sie bilden das visionäre Profil für die Kultur in der Lausitz!

Die zentrale Botschaft des Konzeptes ist, dass die Lausitz nur dann eine Chance hat, zu einer starken Kulturregion mit

klarer Kontur zu werden, wenn diese als eine grenzüberschreitende Region mit gemeinsamen, spezifischen Charakteristika auftritt. Die potentiellen Herausforderungen – die hohe Diversität von Landschaft und Kultur, die Besonderheiten der Kultur der Sorben und Wenden, die Grenzlage und Besonderheit der Ländergrenze, die vielfachen Erfahrungen von Umbrüchen und die daraus resultierende Notwendigkeit, auf den Wandel zu reagieren – werden dabei zugleich als potentielle Stärke der Lausitz beschrieben.

Diese Essentials bilden quasi den Sockel meiner Arbeit für und in der Lausitz. Meine Motivation speist sich mithin noch durch eher persönliche „Bindungen“.

Nun, in der Lausitz bin ich nicht geboren und ich habe auch nie längere Zeit in der Lausitz gelebt. Und doch ist es diese Region, die mich bis heute bewegt und beschäftigt. Eine ganze Reihe positiver Assoziationen und sehr viele schöne Bilder entstehen vor meinem geistigen Auge, wenn ich an die Lausitz denke. In einer ganzen Kette individueller Lausitz-Bezüge will ich sieben aufzählen:

Erstens, die familiäre Identität der Familie meiner Mutter aus der Oberlausitz insbesondere aus Bautzen.

Zweitens, die berufliche Tätigkeit, die mich seit 1991 im brandenburgischen Kulturministerium immer wieder mit der Region Niederlausitz in Verbindung gebracht hat und 2014 in gewisser Hinsicht mit der Ersten Brandenburgischen Landesausstellung in Doberlug kulminierte.

Drittens, die Begeisterung für Kultur und Geschichte Bautzens und das daraus resultierende Ehrenamt. Die Ausstellung über den humanistischen Gelehrten Caspar Peucer (1525-1602) im Museum Bautzen und die Revitalisierung der Dr.-Gregorius-Mättig-Stiftung.

Viertens, herzliche freundschaftliche Verbindungen zu großartigen Menschen in der Lausitz, die mein Leben seit 1990 bereichert und geprägt haben,

Fünftens, die landschaftliche Vielfalt und Schönheit der Lausitz vom Spreewald bis zum Zittauer Gebirge, die mir und meiner Familie unvergessliche Erlebnisse bescherte.

Sechstens, die Sagen und Mythen der Lausitz mit ihren geheimnisvollen Orten und Gestalten. Natürlich die herrliche Tradition des Wandermarionettentheaters in Elbe-Elster, die es verdient, bekannter gemacht zu werden.

Schließlich aber Siebentens, die schöne Herausforderung am Ende meines Berufslebens, in und mit der Region, ermutigen und ermöglichen zu helfen, in einem dynamischen Wandlungsprozess.

Es sind bereits mehr als nur erste Impulse gegeben, die weitere regionale kulturelle Entwicklung auch europäisch zu denken, zu reflektieren und, wo machbar, auszurichten. Die von Frau Ministerin Schüle angeregte Bewerbung für eine stärker regional ausgerichtete Bewerbung für eine Europäische Kulturhauptstadt aus der Lausitz sollte diesem Ansatz folgen.

Ich freue mich, dazu einen kleinen Beitrag beisteuern, mit Persönlichkeiten, wie dem Lausitz-Beauftragten Klaus Freytag, der WRL, den Vertretern der Kulturverwaltung in Land und Kommunen und den engagierten Kulturleuten zusammenarbeiten zu können, die neue Referentin der Lausitz Kultur-Koordinierungsstelle, Silke Burkart, einarbeiten zu können und nicht zuletzt auch aus meinen vielfältigen Lausitz- und europäischen Wurzeln Kraft ziehen zu können. ☒

Dr. Uwe Koch, Jahrgang 1958, ist seit 1991 als Leiter verschiedener Referate in der brandenburgischen Landesregierung verantwortlich für wichtige Bereiche des kulturellen Erbes. Im Juni 2020 wurde er durch Kulturministerin Manja Schüle zum Beauftragten für Kultur in der Lausitz berufen.



Klassiker auf Landpartie

Die Brandenburgischen Sommerkonzerte kommen mehrmals in die Lausitz



Ein Höhepunkt der Sommerkonzerte ist die Premiere des Kammermusikfestivals „Fliesen“. Die Cellistin Marie-Elisabeth Hecker und ihr Ehemann, der Pianist Martin Helmchen, haben ihre Solistenfreunde in ihren Lebensmittelpunkt, die „Drauschmühle“ bei Luckau, eingeladen. Foto links: Harald Hoffmann, Foto rechts: Giorgia Bertazzi

Mit den „Klassikern auf Landpartie“ werden die Brandenburgischen Sommerkonzerte vom 20. Mai bis 9. September 2023 schon zum 32. Mal renommierte Künstler in die entlegensten Winkel Brandenburgs bringen. In der besonderen Atmosphäre von Schlössern, Gärten, Kirchen und Burgen sowie mit einer Kaffeetafel und attraktiven Begleitprogrammen wird den Gästen ein besonderes Kulturerlebnis geschaffen. Die Brandenburgischen Sommerkonzerte

sind das größte Musikfestival der Region Berlin-Brandenburg. Jährlich finden an den Wochenenden von Juni bis September rund 30 Konzerte statt. Das Erfolgsrezept seit mehr als 30 Jahren: Stars der klassischen Musik und anderer Stile sowie Kunstschaffende aus Literatur, Malerei oder Tanz treffen auf Sehenswürdigkeiten Brandenburgs. Verbunden mit dem Naturerleben, kulinarischen Genüssen und dem Austausch mit den Menschen der Region wird daraus ein



Damit wir zukünftig Zuzugsregion werden, müssen für die vielen neuen Arbeitsplätze, die hier entstehen werden, mindestens genauso attraktive Angebote in der Kunst und Kultur folgen. Die „Brandenburgischen Sommerkonzerte“ bringen kulturelle Vielfalt in die Lausitz. Das ist genau der richtige Ansatz.

Ralf Henkler, BVMW

Die Schlosswiese Doberlug und das Schloss Lübbenau sind zwei aus mehr als 30 Spielstätten der diesjährigen Sommerkonzerte. Foto links: Anna Theresa Fischer/Sparkasse Elbe-Elster, Foto rechts: Wolfgang Scholvien



Gesamterlebnis, das lange in Erinnerung bleibt. Ermöglicht wird dieses besondere Event auch in diesem Jahr durch die Unterstützung zahlreicher Förderer und Sponsoren, darunter der BVMW Brandenburg Süd-Ost, der in diesem Jahr erstmals ausgewählte Konzerte in Südbrandenburg unterstützt.

Lausitz-Highlights:

Auftakt in Luckau

St. Nikolai Kirche Luckau
Samstag 20.05.2023

Mit einem Konzert der preisgekrönten Violoncello-Solistin Marie-Elisabeth Hecker und der Philharmonie Pilsen werden die Sommerkonzerte eröffnet. Wer mag kann noch die Stadtführungen und den anschließenden Barockball auf dem Schlossberg genießen.

Filmmusik in Doberlug

Schlosswiese Doberlug, Samstag 24.06.2023
John Williams ist der meistgespielte Komponist der Gegenwart, seine Werke der Filmmusik sind weltweite Hits. Vor der Kulisse von Schloss Doberlug sind seine Hits zu erleben, darunter Gänsehautklassiker wie „Harry Potter“, „Indiana Jones“ oder „Schindlers Liste“. Es spielt das Deutsche Filmorchester Babelsberg, eines der weltweit besten seiner Art.

Kammermusikfestival Fliesen

Heideblick, Lübbenau, Baruth,
Finsterwalde, Lübben, Luckau
08.07. bis 15.07.2023

Ein Festival im Festival: Die 32. Brandenburgischen Sommerkonzerte werden zur Geburtsstunde für das Internationale Kammermusikfestival „Fliesen“. Für eine Woche kommen Spitzenmusiker aus der ganzen Welt in den Spreewald und die Niederlausitz, wo sie Konzerte an besonderen Orten geben. In den Beiprogrammen werden Politikerinnen und Autoren, Philosophen und Wissenschaftlerinnen über Veränderungen und Wandel sprechen.

Swing in Lübbenau

Schloss Lübbenau, Samstag 26.08.2023

In einem der schönsten Schlossparks von Brandenburg laden Rochus Graf zu Lynar und die BigBand der Deutschen Oper Berlin zum Open-Air-Kulturgenuss ein. Im Garten von Schloss Lübbenau trifft liebevoll gestaltete Bau- und Gartenkunst auf Klassikstars, die ihren Wagner mit Glenn Miller tauschen, denn auch den beherrschen die Musiker perfekt.

Karten & alle Termine:

brandenburgische-sommerkonzerte.org ☒

Sommer, Sonne, Seekonzert

Die Neue Lausitzer Philharmonie beschließt ihre Gastspieltournee am Wasser

Foto: Pawel Sosnowski



Klassische Musik an ungewöhnlichen Orten – so lässt sich das Projekt Neue Lausitzer Landpartie knapp zusammenfassen, mit dem Ensemble-Mitglieder der neuen Lausitzer Philharmonie in der aktuellen Spielzeit durch die Oberlausitz touren. Sie

haben ihre Kammermusik in der Herrnhuter Sternemanufaktur erklingen lassen, in der Görlitzer Sternwarte und im Luftfahrttechnischen Museum Rothenburg. Im April stehen noch zwei Konzerte im Schloss in Kromlau und in der Windmühle

Seiffennersdorf an. Abschluss und Höhepunkt dieser besonderen Tournee sind drei Seekonzerte im Juli. Da dieses Projekt über Fördermittel finanziert ist, ist der Eintritt zu allen Konzertveranstaltungen frei.

Termine Seekonzerte

Rübezahl: Hüter der Berge und ihrer Schätze

Mit einer Uraufführung von Anno Schreier
Olbersdorfer See Sa., 01.07.23 | 19:30 Uhr

Krabat: Die Verwandlung der Welt

Mit einer Uraufführung
von Max Andrzejewski
Im Rahmen der Young Philharmonic
- tutti pro
Bärwalder See Sa., 15.07.23 | 19:30 Uhr

Der Nöck: Alles ist im Fluss

Mit einer Uraufführung
von Tebogo Monnakgotla
Berzdorfer See Sa., 22.07.23 | 19:30 Uhr

Redaktionelle Anzeige

Spreewälder Sagennacht zu Pfingsten 2023

Die siebenteilige Saga um den Wendenkönig findet in diesem Jahr ihren Abschluss

Pfingsten wird das nächste Kapitel um die Legenden des Wendenkönigs am Bismarckturm aufgeschlagen. Im 7. und letzten Teil der Geschichten über den Wendenkönig Juro geht es um die zukünftigen Herrschaftsverhältnisse im Spreewald. Bleibt Juro, der serbski kral, weiterhin Beschützer seines Volkes oder gewinnt der

Schlangenkönig Wakapan aufgrund seiner Intrigen? Droht den Spreewaldbewohnern neben zunehmender Trockenheit erneut ein Krieg. Nicht nur serbski kral Juro ist nun gefordert, sondern auch die beiden Lutkis Jorko und Jolka ...

Das sagenhafte Open Air Theater über Geschichte, Bräuche und Sagen der

Wenden/Sorben im Spreewald begeistert jedes Jahr zahlreiche Gäste vor einer zauberhaften Naturkulisse. Umrahmt wird das Spektakel von abwechslungsreichen gastronomischen Angeboten. Den Abschluss einer jeden Spreewälder Sagennacht bildet ein imposantes Feuerwerk über dem Bismarckturm.

Die Sagenmacht verspricht wieder einen abwechslungsreichen Abend mit Musik, Gesang, Tanz und Theater. Foto links: Ron Petrafs / Foto rechts: Michael Schön



„Die Erfüllung - Dopotnjenje“

27. - 29.05.2023

Schlossberg / Bismarckturm,
Burg (Spreewald)

Einlass: 18:30 Uhr

Vorprogramm: 19:30 - 20:30 Uhr

Hauptprogramm: 21:00 - 22:30 Uhr

Tickets im Kartenvorverkauf

Vollzahler: ab 29,50 € pro Ticket

Ermäßigt (8-17 Jahre): ab 17,50 € pro Ticket

Online unter

www.sagennacht.de

www.eventim.de

oder in der

Touristinformation Burg (Spreewald)

Kamenz gibt der DADA-Kunst einen Platz

Das neue DADA-Zentrum eröffnet mit der Sonderausstellung Mail-Art

Die Lausitz hat ihre erste Galerie für DADA-Kunst. Das neue Kunst- und Kulturzentrum ist in einem architektonischen Schmuckstück – dem Erdgeschoss der sogenannten „Alten Posthalterei“ in der Zwingerstraße 20 untergebracht. Im DADA-Zentrum erwartet die Besucher hinter dem wunderschön restaurierten Renaissance-Portal ein Ausstellungsraum, eine professionell eingerichtete Druckwerkstatt und ein Kreativbereich für Kunstworkshops. Thematisch dreht sich hier alles um DADA-Kunst, die sich durch ihren humorvollen, spielerischen und subversiven Umgang mit Vorbildern auszeichnet.

Eröffnet wurde das neue Zentrum Mitte März mit der Vernissage zur Sonderausstellung Mail-Art. Ausgangspunkt des Projekts ist eine umfangreiche Schenkung von über 300 Kunstwerken der sächsischen DADA-Künstler Frank Voigt, Petra Lorenz und Volker Lenkeit. Bereits zu DDR-Zeiten beschäftigten sie sich mit den Ideen der historischen DADA-Bewegung: die ursprünglich im frühen 20. Jahrhundert entstandene Kunstrichtung besitzt in Dresden eine lange Tradition und hatte maßgeblich dazu beigetragen, die auf Schere und Kleber beruhende Collagetechnik als ernstzunehmendes künstlerisches Ausdrucksmittel zu etablieren. Die drei sächsischen

DADA-Künstler haben daraus das Konzept der „Mail-Art“ entwickelt: dabei werden Alltagsobjekte wie Postkarten, Fächer oder Spielkarten halbfertig in alle Welt verschickt – unter anderem nach Frankreich, Brasilien, Nordamerika oder Indonesien. Zurück kommen farbenfrohe Collagen, denen man die Freude am Experimentieren und die Vielfalt kultureller Einflüsse unmittelbar ansieht. Briefmarken oder Poststempel bleiben dabei als Spuren absichtlich erhalten und zeigen, welchen weiten Weg die Werke mitunter zurückgelegt haben. In der Kamener Ausstellung sind mehr als 60 solcher in internationaler Gemeinschaftsarbeit entstandenen Kunstwerke zu sehen.

Aber nicht nur im Ausstellungsraum steht die DADA-Idee im Mittelpunkt: Techniken wie Collage, Cut-Up oder Stempeldruck sind leicht zu erlernen und ohne größere Vorbereitungen umzusetzen und daher ein idealer Ausgangspunkt für Workshops und Mitmach-Veranstaltungen. Aus diesem Grund liegen im DADA-Zentrum Ausstellungsraum und Kreativbereich nebeneinander: Einerseits lassen sich in der Galerie Inspirationen finden für die eigene künstlerische Tätigkeit und andererseits werden die Kunstwerke der Workshopteilnehmer regelmäßig in der Ausstellung präsentiert. So ermöglicht beispielsweise eine

professionell eingerichtete Druckwerkstatt eigene Linolschnitte, Radierungen oder T-Shirt-Motive zu gestalten. Daneben bieten Mal- und Zeichenkurse sowie Poesie-, Bastel- und Schmuckworkshops viel Raum für kreative Entfaltung. Im Vordergrund steht dabei stets der Spaß am Ausprobieren und Experimentieren: nicht jedes Werk muss „perfekt“ sein; gerade die Schönheit des Unvollendeten gilt es zu entdecken und wertzuschätzen. Dabei wird auch an aktuelle Themen wie Upcycling, Umweltschutz und verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen angeknüpft.

DADA-Zentrum Kamenz

Zwingerstraße 20, 01917 Kamenz

Öffnungszeiten:

Freitag, Samstag und Sonntag 13 - 17 Uhr

Sonderausstellung

Mail-Art: 18.03. – 04.06.2023

facebook.com/dadazentrum.kamenz ☒

Bild 1: Die Collage „Kreuz-Dame“ von Frank Voigt und Volker Lenkeit ist in der aktuellen Sonderausstellung zu sehen.

Bild 2: Blick in den Ausstellungsraum des neuen DADA-Zentrums Kamenz.



Der Fluss als Bühne

Vom 3. Juni bis 30. September zeigt die aquamediale Kunst im Spreewald



Diskussion der Entwürfe für die 15. aquamediale mit Kurator Harald Larisch Ende Februar in Schlepzig. Fotos: FRAMERATE MEDIA Stefan Otto

Was macht eine ungebremste Konsumwirtschaft mit uns Menschen und was macht sie mit der Natur? Wie gehen wir mit der Endlichkeit der Ressourcen um? Was heißt Nachhaltigkeit für uns?

Die 15. Auflage der aquamediale sucht Antworten auf diese Fragen. Das internationale Festival für zeitgenössische Kunst im Spreewald steht unter dem Thema: »Unart Natur | Mensch prokontra Natur«. Kurator Harald Larisch: „Wir wollen mit

den Kunstwerken den Mythos Natur in seiner heilen Ausführung hinterfragen, die Erwartungshaltungen der Einheimischen und Besucher irritieren und diese für Probleme ganz anderer Art sensibilisieren.“ Die Kunstwerke zu diesem Thema sollen den menschlichen Raubbau an der Natur aufzeigen und jedem Einzelnen seine Verantwortung bewusst machen, ihn zum Handeln anregen. Wo könnten solche Werke passender präsentiert werden als – eben

in der Natur? Bereits seit ihrer Premiere vor 17 Jahren ist es der Grundgedanke der aquamediale, Kunst nicht traditionell in Galerien auszustellen, sondern die offene Landschaft und in diesem Fall die Spree und ihre Fließe zu nutzen. So werden auch in diesem Jahr wieder von Anfang Juni bis Ende September die neun Kunstwerke und Installation rund um Schlepzig zu sehen sein – einige auf dem Wasser, andere in unmittelbarer Nähe zum Wasser.

Wie etabliert das Kunstfestival mittlerweile ist, zeigt das große Interesse an der aktuellen Ausschreibung: Im Rahmen des Open Call, bei dem sich Kunstschaffende bewerben konnten, sind 123 Bewerbungen aus 16 Nationen eingegangen. Die zehn teilnehmenden Kunstschaffenden sind: Doris Leuschner (Hvide Sande), Ghaku Okazaki (Stuttgart), Imke Rust (Oranienburg), Isabel Ott (Berlin), Katalin Pöge (Berlin), Katrin Woelger (Wien), Maria Bauhofer & Jonas Fleckenstein (Leipzig), Marike Schreiber (Wesenberg), Viviana Druga (Berlin)

Ergänzt wird die Kunstausstellung wieder um ein anspruchsvolles Rahmenprogramm. Schirmherrin ist Kulturministerin Manja Schüle.

Diese Entwürfe werden ab Juni im Großformat an den Spreewald-Fließe zu sehen sein.



Vernissage:

Die 15. aquamediale wird am 3. Juni 2023 in Schlepzig eröffnet - mit Musik, Redebeiträgen und dem traditionellen KunstKahnStaken.

www.aquamediale.de



Ausstellungsspiegel Frühjahr 2023



Foto: © J. Inak Kouzel

Art Factory Flox, Kirschau

Heimat: Flüchtige Wahrnehmung - Fließende Identität
16.04.23 bis 25.06.23

Heimat ist ein fließender, dynamischer Begriff, der räumliche, zeitliche, soziale und kulturelle Dimensionen trägt, der materielle Spuren und immaterielle Haltungen, Werte oder Erinnerungen prägt. Bezugspunkte der Identität ergeben sich aus individuellen Formen der Erfahrung und Stilisierung, oder durch äußere Gewalt. „Fließende Identitäten“ stehen in einem symbolischen, einem performativen, einem sinnlichen Bezug. Mit Malerei, Objekten, Performance und Fotografie bearbeiten neun ausgewählte Künstler und Künstlerinnen das Thema Heimat für sich neu.



Galerie Nagel Drexler Berlin/Köln/München © Leon Kahane

BLMK, Cottbus

Leon Kahane. gedenken unserer durch die Tat!
04.03.23 bis 07.05.23

Die Werke des in Altenau beheimateten Künstlers bestechen mit einer typischen, spontanen und flüssigen Linienführung, und sind von eindrucksvoller Farbigkeit. Paul Böckelmann zeigt Wesen, deren Innerstes ans Licht gezerrt wurde und schafft Räume, die zum Ort der Artikulation und Kommunikation werden. Es ist eine Auseinandersetzung des Künstlers mit sich selbst, mit den eigenen sich wandelnden Stimmungen und der eigenen Vergänglichkeit.



© Tina Modotti, Reinhard Schultz/ Galerie Bildervet

BLMK, Cottbus

Tina Modotti. Denn die Flamme stirbt nicht
04.03.23 bis 21.05.23

Die Ausstellung „Denn die Flamme stirbt nicht: Liebe, Leidenschaft und Revolution“ widmet sich einer der faszinierendsten Frauengestalten der Fotografie-Geschichte. Die aus Italien stammende Tina Modotti (1896 – 1942) war eine schillernde Persönlichkeit. Sie war Emigrantin, Schauspielerin, Antifaschistin, Fotografin und Revolutionärin. Mit über 90 Fotografien bietet die Ausstellung einen umfangreichen Überblick über ihr fotografisches Schaffen.



© Marina Clarke, Foto: H. Straehler-Pohl

Kunsthalle Lausitz, Cottbus

Flower Power
ab 06.03.23

Diese Sonderausstellung widmet sich der Blume. Sie hat als Bildmotiv eine lange Tradition in der Kunst. Sie wird und wurde als Symbol für Schönheit, Vergänglichkeit und Lebendigkeit genutzt. Die Cottbuser Ausstellung zeigt regionale und internationale Arbeiten aus den letzten 170 Jahren: von anthropomorpher Pflanzendarstellung des französischen Lithographen Grandville von 1846 bis zu üppigen Blumensträußen zeitgenössischer Künstler wie Günther Rechn.

Kulturhistorisches Museum der Görlitzer Sammlungen, Kaisertrutz
Über Druck. Zeitgenössische Druckgrafik aus Sachsen und der Lausitz
 11.03.23 bis 20.08.23

Die Kunst der Druckgrafik erlebt in der Gegenwart eine Wiederdentdeckung. Die Ausstellung gibt einen Überblick über prägnante Positionen der druckgrafischen Künste aus Sachsen und der Lausitz aus den vergangenen drei Jahrzehnten. Sie versammelt Werke von mehr als 60 namhaften Künstlerinnen und Künstlern aller Generationen aus beiden Regionen. Die Radierungen, Holzschnitte, Lithografien, Siebdrucke oder auch Kupferstiche zeigen, was bis heute den Reiz der traditionsreichen Techniken ausmacht und wie die Grenzen zu den neuen digitalen Medien ausgelotet werden. Es werden auch ungewöhnliche Formen von Druckgrafik zu sehen sein wie etwa mehrere Meter große Holzschnitte oder Grafiken, die Teile von Installationen sind. Sie zeigen, wie die Grenzen dieses Mediums in der Gegenwart immer wieder neu vermessen werden und welches lebendige und vielfältige künstlerische Medium die Druckgrafik noch heute ist.

© Maren Cöhlting G (aus der Serie: „Klim + Nügel“), Foto: Herbert Boswank

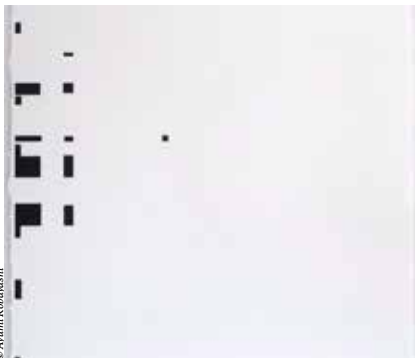


Foto: Paweł Szymowski



Öffnungszeiten,
Preise und mehr
Informationen:

© Avumi Kobayashi



Kunstraum Braugasse, Hoyerswerda
Leerraum
 25.03.23 bis 09.05.23

Die Jubiläumsausstellung im 2016 eröffneten Kunstraum Braugasse, der öffentlichen Raum zur Kunstgalerie macht, widmet sich dem Leerraum. Reduktion auf der einen, Minimalismus auf der anderen Seite, also Entleeren und Erscheinen, markieren die Pole, innerhalb derer die Leere zur Entfaltung kommt. Mit etwa 50 Werken umkreist die erneut von Kurator Michael Kruscha initiierte Ausstellung das ungewöhnliche Themenfeld. Wobei eben weniger das Motiv im Zentrum der künstlerischen Forschungen steht, sondern das Hervortreten von reiner Fläche, von stark verminderter Zeichenhaftigkeit, von zurückgenommener Struktur. Ein spannender Moment dürfte dabei die Begegnung zwischen der Kunst und der realen Umbruchslandschaft in der Lausitz sein.

Premierenspiegel



© Foto: Dorit Ginter

Die Ereignisse

Premiere: 01. April 2023
neue Bühne SFB, BTU-Gebäude 7 (SFB)

Musik besitzt die Kraft, Menschen zusammenzubringen und zu verbinden. Davon ist Pfarrerin Claire überzeugt. Sie leitet einen „Chor der Verständigung“, in dem sich Menschen aus unterschiedlichen sozialen Schichten und Herkunftsländern treffen, um gemeinsam ihre Leidenschaft für das Singen zu teilen. Nach einem Anschlag auf die Gruppe bleibt Claire als einzige Überlebende traumatisiert zurück. „Die Ereignisse“ entstand als Reaktion auf den Amoklauf in Norwegen 2011.



© Grafik: formdusche, Berlin

Die Zauberflöte

Premiere: 22. April 2023
Staatstheater Cottbus, Großes Haus

Mit Abenteuern, skurrilen Begegnungen, viel Humor und der großen Liebe wartet das Märchen für Jung und Alt auf, zu dem Mozart seine schönsten Melodien komponierte. Als Rückblick auf das Leben erzählt Regisseur Tomo Sugao die Geschichte: Pamina und Tamino lassen am Rand des Todes ihre gemeinsame Biografie Revue passieren, schwelgen in Erinnerungen und fragen sich, wie sie die geworden sind, die sie heute sind. Die musikalische Leitung hat Johannes Zurl.



© Grafik: formdusche, Berlin

Freddie

Premiere: 6. Mai 2023
Staatstheater Cottbus, Kammerbühne

„Freddie Mercury“ – der Name einer schillernden Rock-Ikone. Unerschrocken setzte der Star sich selbst die Krone auf, sein Kultstatus stand für ihn außer Frage. Der Mensch hinter dem Künstlernamen aber war sehr introvertiert. Wie passt der musikalische Seelenstriptease auf der Bühne zu einem öffentlichkeitsscheuen Charakter? Antworten suchen der Choreograf James Sutherland und das Cottbuser Ballettensemble in dieser Uraufführung zu den Hits von Queen und Freddie.



© Grafik: formdusche, Berlin

Märchen im Grand-Hotel

Premiere: 17. Juni 2023
Staatstheater Cottbus, Großes Haus

Star-Choreograf und Regisseur Otto Pichler setzt Paul Abrahams märchenhafte Revueoperette als große Hollywoodsausa in Szene: Tänzer, Gesangssolistinnen und Schauspieler fetzen hier nur so über die Bühne: lebendig, frech und mit schnellen Tempi. Musiktheater und Ballett präsentieren sich in all ihrer Spielfreude und versprechen einen schwungvollen Abend zwischen Lausitz, Cannes und Hollywood. Nach einer Inszenierung des Staatstheaters Nürnberg.



The Addams Family

Premiere: 22. Juni
Theater Bautzen, Ortenburg

Die Mitglieder der Addams-Familie leben in einer düsteren, komisch-gruseligen Welt mit ihren eigenen Regeln und Maßstäben. So möchte man nicht nach Venedig reisen, sondern einmal in die städtische Kanalisation steigen. Der Zusammenhalt untereinander ist jedoch stabil. Aufregung kehrt ein, als sich Tochter Wednesday in Lucas verliebt, einen Jungen aus der normalen Welt. Mit Humor, schrillen Tönen und anrührenden Liedern vermittelt das Musical: Es geht nichts über die Familie.



Blutsbrüder

Premiere: 24. Juni
G.-Hauptmann-Theater, Waldbühne Jonsdorf

Freundschaft, die Feindschaft überwindet, Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit sowie eine kaum mögliche Liebe zwischen einem desertierten weißen US-Soldaten und einer jungen Indianer-Frau. Davon erzählt der 1975 gedrehte Film „Blutsbrüder“ nach dem Drehbuch des US-amerikanischen Schauspielers Dean Reed. Regisseur Gero Vierhuff nimmt sich des Stoffes des beliebten DEFA-Klassikers an und bringt das Abenteuerpos auf die Waldbühne Jonsdorf.



© Foto: Dorit Ginter

Max und Moritz

Premiere: 12. Mai

G.-Hauptmann-Theater, Klosterhof Zittau

„Dieses war der erste Streich/Und der zweite folgt sogleich“. Das Gerhart-Hauptmann-Theater bringt die berühmte Bilder-geschichte der zwei Lausbuben Max und Moritz auf die Bühne des Zittauer Kloster-hofs. Wilhelm Busch seziert mit scharfem Blick die spießbürgerliche Umgebung sei-ner Zeit und treibt deren Scheinheiligkeit und Doppelmoral mit der ihm eigenen Lust am Morbiden auf die Spitze. Am Ende je-doch gilt: „Gott sei Dank! Nun ist's vorbei/ Mit der Übeltäterei!“



© Foto: Dorit Ginter

Wenn ich den See seh ...

Premiere: 27. Mai

neue Bühne Senftenberg, Amphitheater

„Wenn ich den See seh, brauch ich kein Meer mehr.“ Das dachte man sich sicherlich auch bei der Einweihung des ersten Strandab-schnitts mit Sand und Strandkörben 1973 in Großkoschen. Die neue Bühne nimmt den runden See-Geburtstag zum Anlass für eine musikalische Zeitreise von 1973 bis in die Gegenwart. Das Publikum wird in dieser il-luströsen Uraufführung dem yellow submarine ebenso begegnen wie dem knallroten Gum-miboot, vielleicht auch Captain Jack Sparrow und sogar Nessi ...



Ronja Räubertochter

Premiere: 18. Juni

neue Bühne Senftenberg, Amphitheater

Als erste Eigenproduktion eines Familien-stücks kommt Ronja Räubertochter auf die Freilichtbühne am Senftenberger See. Für das Outdoor-Sommertheaterspektakel ver-wandelt sich das Amphitheater in die Mat-tisburg. Mit viel Musik wird die Geschichte zweier verfeindeter Räuberbanden erzählt, die sich unfreiwillig eine Burg teilen. Dann freunden sich ausgerechnet die Kinder der beiden Räuberhauptmänner an und be-stehen wilde Abenteuer mit Wilddruden, Graugnommen und Rumpelwichten.

DACIA
EINFACH GUT.

DACIA SPRING
SOZIAL & MOBIL

DACIA SPRING ESSENTIAL ELECTRIC 45

GESCHÄFTSKUNDEN- LEASING AB
87,- € / MONAT*

NUR NOCH BIS 01.09.2023 FÖRDERFÄHIG!

*Leasing: Monatliche Rate netto ohne gesetzl. USt: 73,06 €/brutto inkl. gesetzl. USt: 86,94 €. Die Leasing-Sonderzahlung von 6.340,- € entspricht 5.355,- € staatlichem Anteil des Umweltbonus 2023 sowie 985,- € einmaligen Bereitstellungskosten. Der Umweltbonus wird nach Erwerb des Wagens und fristgerechter Antragstellung an den Erwerber ausgezahlt. Der staatlichen Anteil des Umweltbonus wird nach Erwerb des Wagens und fristgerechter Antragstellung an den Erwerber ausgezahlt. Laufzeit: 24 Monate, Gesamtlauflistung 20.000 km. Ein Angebot für aktionsberechtigte Gewerbekunden¹ von Dacia Financial Services, Geschäftsbereich² der RCJ Banque S.A. Niederlassung Deutschland, Jagenbergstraße 1, 41468 Neuss. Gültig bis 31.08.2023.

• Klimaanlage • Ladekabel Typ 2/Typ 2 (Mode 3) mit 5 m Länge (zum Anschluss an Wallbox oder Ladestation mit Typ-2-Stecker-vorrichtung) • Ladekabel Schuko/Typ2 (1.0A) zum Anschluss an eine Haushaltssteck-dose • Elektrische Fensterheber vorne und hinten • Dacia Plug & Radio

ESSENTIAL Electric 45, Elektro, 33 kW: Stromver-brauch kombiniert: 13,9 kWh/100 km; CO₂- Emissionen kombiniert: 0 g/km. Dacia Spring Electric 45, 33 kW: Stromverbrauch kombiniert: 13,9 kWh/100 km; CO₂-Emissionen: kombiniert: 0 g/km (nach gesetzl. Messverfahren, Werte nach WLTP).

Am besten: **Büchner!**

www.AmbestenBuechner.de

Autohaus Büchner GmbH

Görlitz
Schlaurother Allee 1
Tel. 03581-73220

Löbau
Äußere Bautzner Str. 32c
Tel. 03585-47770

Neustadt i. Sa.
Bischofswerdaer Str. 72
Tel. 03596-93890

Bautzen
Neusalzaer Str. 39
Tel. 03591-31210

Weißwasser/OL
Industriestraße West 4
Tel. 03576-219990

Zittau/Mittelherwigsdorf
Löbauer Str. 2a
Tel. 03583-770380

¹Eine Übersicht der aktionsberechtigten Gewerbekunden bzw. eine Übersicht über die förderfähigen Tätigkeiten finden Sie unter www.erneuerbar-mobil.de/foerderprogramme/sozial%26mobil



Die Veranstaltungshöhepunkte in der Lausitz werden präsentiert von www.teezeit.de



Foto: Valenti Aperiotti; istock

8.
Apr

BOOMTOWN Cottbus JOB DAY STARTBLOCK B2 Cottbus

Unter dem Motto „Weil ich (wieder) zu Hause bin“ lädt Oberbürgermeister Tobias Schick Cottbuser:innen und Cottbus-Interessierte ein, sich im Gründungszentrum STARTBLOCK B2 über die aktuellen Entwicklungen der Stadt sowie die Themen Arbeit, Wohnen, Betreuung, Kultur und Freizeit zu informieren. Beim BOOMTOWN Cottbus JOB DAY wird darüber hinaus für ein buntes Rahmenprogramm gesorgt.



Foto: Käthe Bechtel; BLDAM

18.
Apr

Vorstellung: Erfassungsprojekt Lausitz F60 Lichterfeld

Das „Erfassungsprojekt Lausitz“ lädt am 18.4. von 13:30 bis 20 Uhr zur Abschlusspräsentation seiner Ergebnisse ein. Dabei werden unter der Abraumförderbrücke F60 in Lichterfeld erfasste Objekte und Landschaften mit Braunkohlebezug vorgestellt, die das Team in zweijähriger Arbeit aufgetan hat. Für den Besuch wird um Voranmeldung bis zum 11.4. gebeten: lausitzprojekt@bldam-brandenburg.de



Foto: Hans-Peter Berwig

1.
Mai

Jubiläumsfest anlässlich 20 Jahre Findlingspark Nochten

Mehr als 1,4 Millionen Menschen haben den Findlingspark seit seiner Eröffnung vor 20 Jahren besucht. Anlässlich des Jubiläums lädt der 20 Hektar große Park mit seinen rund 7.000 Findlingen zum Fest. Besucher dürfen sich auf gute Unterhaltung von Heiko Harig und Linda Feller, einen großen Pflanzenmarkt, Angebote für Kinder und Jubiläums-Mitmachaktionen freuen.



6
Mai

Musik an. Welt aus! Orchestertour 2023 Stadthalle Cottbus

Alexander Knappe geht mit seinem Sinfonieorchester Europa auf große Orchester-Tour, um bekannte Hits wie „Weil ich wieder zuhause bin“ oder „Ohne Chaos keine Lieder“ sowie noch unveröffentlichte neue Songs live zu spielen! Neben Berlin, Leipzig, Hamburg, Lübeck, Hannover und Köln steht auch ein Tourstopp in der Stadthalle Cottbus an. Tickets für das um 20 Uhr beginnende Konzert gibt es ab 39,90 Euro auf eventim.



Foto: Claudia Glatz

23
Mai

28
Mai

20. Neißer Filmfestival Dreiländereck an der Neiße

Das Neißer Filmfestival geht in seine 20. Auflage. Jedes Jahr zeigt das Filmfest in der Dreiländerregion aktuelle Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme aus Deutschland, Polen, Tschechien und Osteuropa. Neben drei Wettbewerben und diversen Filmreihen gibt es ein Rahmenprogramm mit Filmgesprächen, Ausstellungen, Konzerten und mehr. Der Fokus der 20. Festivalausgabe widmet sich unter dem Titel „Post Sovjet Union“ dem Nachlass der ehemaligen Sowjetunion.



Foto: Denis Shnyakov



Foto: Rafal Samprado



Spreewälder Sagennacht 2023 Burg (Spreewald)

Das sagenhafte Open Air Spektakel über Geschichte, Bräuche und Sagen der Wenden/Sorben im Spreewald begeistert jedes Jahr zahlreiche Gäste vor einer zauberhaften Naturkulisse. Seien Sie dabei, wenn das nächste Kapitel um die Legenden des Wendenkönigs am Bismarckturm aufgeschlagen wird und genießen Sie einen abwechslungsreichen Abend mit Musik, Gesang, Tanz und Theater. Umrahmt wird das Spektakel von abwechslungsreichen gastronomischen Angeboten. Den Abschluss einer jeden Spreewälder Sagennacht bildet ein imposantes Feuerwerk über dem Bismarckturm. Per QR-Code geht's zum Vorverkauf.



Tag des offenen Umgebinderhauses 2023 gesamte Oberlausitz

Wie mag es bloß drinnen aussehen? Wer die schmucken Umgebinderhäuser bewundert, der möchte schon gern mal einen Blick ins Innere werfen. Wie lebt es sich in einem Haus, das oft Jahrhunderte alt ist? Neugierige können das private Leben im Umgebinder am Tag des offenen Umgebinderhauses entdecken. Dann dreht sich alles um die einzigartige Volksbauweise. Es laden private Eigentümer, aber auch Firmen und Vereine zum Schauen, Zuhören und Fachsimpeln ein. Interessierte finden gelungene Sanierungs- und Restaurierungslösungen ebenso wie Handwerkervorfürungen und Kinderprogramme. Viele Orte laden zu Führungen ein, die Wissenswertes zu den denkmalgeschützten Bauten vermitteln.



ELEKTRISCH FÜR ALLE!



BIS ZU
**10 JAHRE
GARANTIE¹**

Toyota Easy Leasing

299 €²
mtl.
leasen

zzgl. Leasingsonderzahlung

Toyota Corolla Cross 5-Türer Team Deutschland:

Außenspiegel, elektrisch einstell-, einklapp- und beheizbar, Dachreling, schwarz, 18"-
Leichtmetallfelgen, 12,3-Zoll-Fahrercockpit, digital

Kraftstoffverbrauch Toyota Corolla Cross 5-Türer Team Deutschland, Hybrid: 1,8-l-VVT-i: Benzinmotor 72 kW (98 PS) und Elektromotor 70 kW (95 PS), Systemleistung 103 kW (140 PS) stufenloses Automatikgetriebe (4x2): Kurzstrecke (niedrig): 4,0 l/100 km; Stadtrand (mittel): 3,9 l/100 km; Landstraße (hoch): 4,4 l/100 km; Autobahn (Höchstwert): 6,6 l/100 km; kombiniert: 5,0 l/100 km; CO₂-Emission kombiniert: 114 g/km. Werte gemäß WLTP-Prüfverfahren. Abb. zeigt Sonderausstattung.

¹Bis zu 10 Jahre Garantie mit Toyota Relax: 3 Jahre Neuwagen Herstellergarantie + max. 7 Jahre Toyota Relax Anschlussgarantie der Toyota Motors Europe S.A./N.V., Avenue du Bourget, Bourgetlaan 60, 1140 Brüssel, Belgien. Mit Durchführung der nach Serviceplan vorgesehenen Wartung erhalten Sie eine Toyota Relax Anschlussgarantie. Einzelheiten zur Toyota Relax Garantie erfahren Sie unter www.toyota.de/relax oder bei uns im Autohaus.

²Ein Kilometerleasing-Angebot der Toyota Kreditbank GmbH, Toyota-Allee 5, 50858 Köln für den Toyota Corolla Cross 5-Türer Team Deutschland. Anschaffungspreis: 34.231,00 €, Leasingsonderzahlung: 5.872,63 €, Gesamtbetrag: 20.224,63 €, jährliche Laufleistung: 10 km, Vertragslaufzeit: 48 Monate, 48 mtl. Raten à 299,00 €. Das Leasingangebot gilt nur für Privatkunden bei Anfrage und Genehmigung bis zum 30.03.2027.

AUTOHAUS SCHIEFELBEIN GMBH

Elsterstr. 106

02977 Hoyerswerda

Tel. 03571 42400

www.ah-schiefelbein.de

Zum Verschenken und Selbst-
Genießen: unsere Probierpakete!
www.teezeit.de

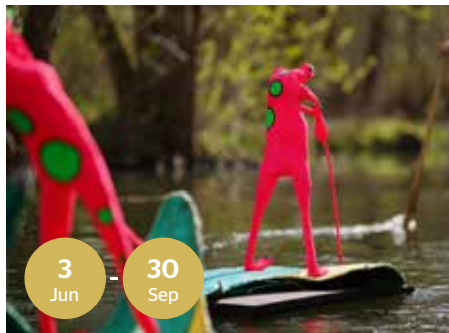


Foto: Steffen Rasche

2 Jun - 4 Jun

50 Jahre Senftenberger See
Seestrand Großkoschen

Anlässlich des 50. Jubiläumjahres plant der Zweckverband Lausitzer Seenland ein großes Festwochenende am Seestrand Großkoschen. Höhepunkte sind das Kindertagsfest der Stadt Senftenberg, das Kinder-Mitmachkonzert von herrH und der Auftritt der Band Keimzeit. Ebenso erwartet Besucher die Landesbergparade, ein Konzert vom Shanty-Chor, ein Nordstern-Konzert und eine Liederrevue vom Theater neue Bühne.



3 Jun - 30 Sep

aquamediale 15
Schleipzig

Die aquamediale stellt Werke von Künstlern mitten in der Natur aus. In der 15. Ausgabe dreht sich vom 3.6. bis zum 30.9. alles um das Missverhältnis des Menschen im Umgang mit der Natur und den daraus resultierenden gesellschaftlichen Konflikten. Eröffnet wird die aquamediale am 3. Juni in Schleipzig - mit Musik, Redebeiträgen und dem traditionellen KunstKahnStaken.



... im Dreiländereck Deutschland, Polen und Tschechien

20.

**NEISSE-NYSA-NISA
FILM FESTIVAL**

23. – 28.5.2023

6 Tage | 3 Länder | 1 Festival

#Neissecinema



www.neissecinema.net

8
Jun

Ben Zucker - das Beste aus 5 Jahren Hutbergbühne Kamenz

Mit gefeierten Hymnen wie „Wieder zurück“, „Wer sagt das?!“ und „Guten Morgen Welt“ und dem mit einer goldenen Schallplatte ausgezeichneten Ohrwurm „Was für eine geile Zeit“ zieht Ben Zucker Publikum aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz in seinen Bann. Im Sommer 2023 geht er mit seiner Band auf große Open-Air-Tour – u. a. zur Hutbergbühne Kamenz. Tickets gibt es unter www.eventim.de oder an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

23
Jun

EIT Culture & Creativity - Netzwerktreffen STARTBLOCK B2 Cottbus

Die EU-Kommission initiiert ein Europa-Netzwerk zum Thema „Culture & Creativity“ – und an der BTU ist der Lausitzer Satellit dieses Netzwerkes beheimatet. Die Lausitz Marketing AG organisiert den Auftakt zum Projektstart in der Region am 23.6., bei welchem Dr. Christian Ehler und Prof. Christiane Hipp das Vorhaben und die Möglichkeiten der Beteiligung vorstellen. Kultur- und Kreativschaffende können unter info@lausitz-marketing.de die Teilnahme anfragen.

15
Jul

Ausblick: 60. Lübbener Kahnacht Schlossinsel Lübben

Am 15. Juli verwandelt sich das Ufer der Spree rund um die Schlossinsel in eine einzigartige Naturbühne für Musik, Schauspiel, Tanz und viel Show. Auf Kähnen gleiten dann die Gäste durch den abendlichen Spreewald. Unter dem Motto „Sketch, Komödie, Comedy – Sachen zum Lachen“ bringt die 60. Lübbener Kahnacht zahlreiche Künstler, Schauspieler und Lichtkünstler auf ihre Bühnen. Tickets gibt es im Web – siehe QR-Code.

Foto: framerte-media



Gesprächsbeschleuniger

Bieten Sie Ihren Mitarbeiter und Kunden hochwertige Teesorten an. Zu unseren Kunden zählen Hotels, gastronomische Einrichtungen, Krankenhäuser, Praxen, Seniorenheime und Büros.
Fragen Sie nach unseren Angeboten für Vielbesteller per E-Mail: gastro@teezeit.de



AHC auf Instagram



Stefanie Ridzkowski-Grabke (rechts) betreut die Runderneuerung des Nutzfahrzeugzentrums im Autohaus Cottbus, die in der Visualisierung bereits zu sehen ist. Foto: Johannes Zantow



Nützliche Mobilität mit Stern

Das Autohaus Cottbus präsentiert auch sein Nutzfahrzeugzentrum im neuen Markenkonzept

Cottbus etabliert sich auf der Landkarte immer mehr als Standort der Zukunftsmobilität. Europas modernstes Bahnwerk, ein riesiges Wissenschaftsprojekt für elektrisches Fliegen – und auch die Mobilität auf vier Rädern generiert neue Zutaten für diesen Nukleus. Erst im Sommer 2020 eröffnete das Autohaus Cottbus als einer von 100 Mercedes-Benz Standorten in ganz Deutschland seinen völlig neu konzipierten Pkw-Showroom, mit digitalen Welten und jeder Menge Erlebniswert. Nun folgt das benachbarte Nutzfahrzeugzentrum und wird der Mobilitätsbranche der Lausitz ein weiteres Novum hinzufügen.

Digitale Nähe

Der Nfz-Showroom folgt dem Pkw-Showroom ins neue Markenkonzept. Es wird moderner, vor allem aber digitaler und noch serviceorientierter. Beratung, Service und Verkauf samt Konfiguration von Vans und Trucks werden künftig zum emotionalen, visuellen Erlebnis. Dabei wird die Beratungsqualität durch digitale Unterstützung und ein offenes Raumkonzept für Kunden enorm an Qualität und Relevanz für schnelle Entscheidungen gewinnen. Das Nutzfahrzeugteam hat gleichzeitig viel mehr Möglichkeiten, persönliche Wünsche zu visualisieren und näher am Kunden zu

sein. Mit dem Stern hatte man ja auch im Nutzfahrzeugbereich schon immer ein gutes Bauchgefühl, nun passt auch die Erlebniswelt zur Qualitätsmarke.

Lokaler Spirit

Der Komplettumbau der Räumlichkeiten samt Wänden, Decken, Heiz- und Klimatechnik bindet ausschließlich lokale Partner aus dem Handwerk. Mit IK-Bau, Heizung- und Sanitärtechnik Bernd Horn, Elektroservice Stefan Prinz, Brillant Maler und Service sowie Fußbodenverlegung Matthias Müller vertraut Inhaberfamilie Ridzkowski einem eingespielten Team. Man kennt sich bereits aus der Modernisierung des Gebrauchtwagencenters sowie des Pkw-Showrooms, entsprechend schnell geht der Umbau voran und passt zum Thema Mobilität. Die nächste Generation des Autohauses wird hier aber nicht nur räumlich immer sichtbarer, sondern auch menschlich.

Die nächste Generation

Hatte beim Umbau des Gebrauchtwagencenters Hagen Ridzkowski die Zügel noch fester in der Hand, liegt die nächste Generation der Nutzfahrzeuggäumlichkeiten nun vollständig in den Händen von Juniorchefin Stefanie Ridzkowski-Grabke, die

bereits seit knapp sechs Jahren Mitglied der Geschäftsleitung ist. Sie hatte schon die Projektleitung für den Pkw-Showroom übernommen und kann nun ihre Erfahrungen für die Umgestaltung des Nfz-Bereichs nutzen – freut sich aber vor allem darauf, dass nun auch hier alle Kunden nach dem neuen Markenkonzept betreut werden. Wie im benachbarten Pkw-Showroom wird es so auch bei den Nutzfahrzeugen künftig nur noch einen Anlaufpunkt geben, jeder soll sich willkommen fühlen – Kunden sollen zu Gästen werden. Die Aufenthalts- und Beratungsqualität im Nutzfahrzeugbereich wird in der Region neue Maßstäbe setzen. Sie wird durch das Live-Erlebnis komplettiert: Eine neue Hebebühne für die Servicekunden und die neue Auslieferungshalle für die Kaufkunden ergänzen die digitalen Erlebniswelten im Showroom. Mit der Eröffnung im Frühjahr ist das Autohaus Cottbus nun in allen Bereichen auf die Zukunft eingestellt – und im doppelten Sinn bricht hier ein starkes Stück Mobilitätsgeschichte der Lausitz in die nächste Generation auf.

Autohaus Cottbus (AHC) GmbH
Paul-Greifzu-Straße 1, 03042 Cottbus
Tel.: 0355 738 0
AHC@AHConline.de
www.AHConline.de



Foto: David Dziergwa, Foto im Rahmen: Privat

Geboren und aufgewachsen ist Dr. Ben Schüppel in der Kleinstadt Bad Schlema nahe Zwickau. Schon im Abitur faszinierten ihn Energielösungen, damals bei Konstruktion und Bau eines Brennstoffzellenakkus. Sein Chemiestudium in Dresden schloss er mit einer Diplomarbeit zur Kalkung des Bernsteinsees ab. Es folgten verschiedene Posten in der Industrie, von Softwareentwicklung bis zum Bau einer Schmierseifen-Fabrik in China. Seit Oktober 2022 ist er als Geschäftsführer für das RefLaU einer der Hoffnungsträger für die neue Energiewelt der Lausitz.

Seinen Lausitzer Lieblingsort hat sich Ben Schüppel quasi selbst gestaltet. Den Bernsteinsee bei Hoyerswerda – bei Google noch als Speicher Burghammer verortet – hat er in den Jahren 2008 und 2009 per Bachelorarbeit in seiner Neutralisation begleitet. Aus einem pH-Wert zwischen 2,5 und 3 – der in etwa Essigessenz gleichkam – wurde nach der Renaturierung mit 7-7,5 Badewasserqualität erreicht. Aus einem trüben Speicherbecken wurde tatsächlich ein türkisblauer See. Der Tagebaufolgesee verfügt

heute über ca. 40 Mio. m³ Speichervolumen und ist ein Bestandteil des Lausitzer Seenlands. Noch sind die Ufer wegen möglicher Rutschungen gesperrt, langfristig soll der See aber dem sanften Tourismus dienen – samt zwei Strandbereichen mit Liegewiesen, Sanitäranlagen, Bootsanlegestellen, Sportanlagen sowie Gastronomie. Für Ben Schüppel ist der Bernsteinsee heute schon ein absoluter Geheimtipp für wunderschöne Ausflüge, bei denen sicher auch immer etwas Stolz mitschwingt (siehe QR-Code). ©

Zu guter Letzt

Foto: Paul Gläser



Sie haben eine Meinung zum Lausitz Magazin? Egal ob Lob oder Kritik? Sie wollen mitgestalten? Sie haben eine interessante Geschichte zu erzählen?

Wir freuen uns über Ihre Zuschriften an info@zweihelden.de.

Auch wenn sich ein Impuls in diesem Magazin doppelt, so ist er mir in dieser Ausgabe doch der wichtigste und erfährt hier nochmals eine Wiederholung: Es geht um die ICE- oder Schnellzugtrasse Berlin-Cottbus-Görlitz-Breslau. Beginnen hier bis Ende 2023 die Planungen nicht, wird sie aller Voraussicht nach nicht mehr realisiert. Sie ist mit Abstand die nachhaltig effektivste Maßnahme in der gesamten Strukturstärkung. Bahnwerk, Universitätsmedizin, Lausitz Science Park und DZA werden in der Lausitz nur „fliegen“, wenn sie besser an Fachkräftepotenziale in umliegenden Ballungszentren angebunden sind. Leider hakt es – wie derzeit so oft – im Verkehrsministerium von Volker Wissing. Der ist in seiner Rolle als Minister erstmals Anfang April in der Lausitz, zu Besuch bei der Lausitzrunde. Sicher gibt es viele Wünsche an ihn – aber die Region sollte hier endlich Prioritäten und eine Strategie schaffen. Die Pulsader Berlin-Lausitz-Breslau wäre mit Realisierung der weiteren, in der Struktur-

stärkung vorgesehenen Schienenprojekte der Schlüssel für eine Verflechtungsregion Lausitz, die neben Berlin und Breslau auch enger an Dresden und Leipzig heranwächst. Vor allem würde sich die Lausitz mit der Trasse aber eine europäische Perspektive erschließen. Breslau ist das Zentrum für Hochtechnologie und Innovationen im Süden Polens, Firmensitze wie Google und LG Electronics wären so auch für die Lausitz in greifbarer Nähe. Zudem wäre in der logischen Verlängerung von Breslau auch die Ukraine angebunden.

All diese Chancen könnten sich in neun Monaten in Luft auflösen, wenn Volker Wissing das Projekt in den nächsten Monaten nicht freizeichnet. Um es mit Scholz zu sagen: Es ist Zeit für eine konzertierte Aktion. Diesmal in der Lausitz. Woidke, Kretschmer, Schick und Ursu sollten das zur gemeinsamen Chefsache machen.

**In diesem Sinne ein herzliches Glückauf!
Ihr Jens Taschenberger (Herausgeber) ☒**

Impressum

Herausgeber



zwei helden GmbH
Dipl.-Kfm. Jens Taschenberger
Görlitzer Straße 17-18 | 03046 Cottbus
Tel. 0355/2892520
Web: www.zweihelden.de
Amtsgericht Cottbus HRB 8296

V.i.S.d.P.: Jens Taschenberger
Redaktionsleitung: Anett Linke
Redaktion: Hermann Borghorst,
Jonas Köhler, Jens Taschenberger
E: info@zweihelden.de

Vermarktungspartner



Anzeigenleiter
Stephan Heckenthaler
E: sh@zweihelden.de

Layout & Satz

 Heiko Jaenisch
www.buero68.de

Fotos: Katrin Löder, www.zweihelden.de
Johannes Zantow, www.johanneszantow.de
Andreas Franke, www.lausitzbilder.de
istockphoto.com

Auflage

10.000 Exemplare

Druck

DRUCKZONE GmbH & Co. KG Cottbus

Vertrieb

Flyer va. tyler Cottbus, Oliver Krimm
www.flyerva-tyler.de
Weißgerber Lesezirkel, Direktversand

Verteilungsgebiet

Rund 750 Auslagestellen in der Lausitz,
Bahnlinien GR-DD & GR-CB/ODEG

Das Lausitz Magazin erscheint viermal
jährlich kostenfrei.

Nachdruck, Vervielfältigung auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung! Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

Unschlagbar in Vielfalt
und Beratung...



Holzzentrum Wöhlk Cottbus GmbH & Co. KG

Paul-Greifzu-Straße 4-5 · 03042 Cottbus · Tel. 0355 729916-0 · info@woehlk-cottbus.de


DIE BEHRENS-GRUPPE

23-06-23

KICKOFF

EIT Culture & Creativity

Europas Netzwerk mit wirtschaftlichen Chancen für Kultur- und Kreativunternehmen in der Lausitz wird vorgestellt.

Nur für eingeladene Akteure aus der Kultur- und Kreativwirtschaft.

Anfragen an:
info@lausitz-marketing.de

Start: 17.00 Uhr

- Begrüßung/Moderation durch Lausitz Marketing AG
- Grußwort Dr. Christian Ehler
- Präsentation EIT Culture & Creativity Prof. Christiane Hipp
- Austausch/Fragestunde mit Kreativen
- anschließend Cometogether

www.eit-culture-creativity.eu



Lausitz Marketing AG
www.lausitz-marketing.de



**Jetzt
3,00 %
p.a. sichern!**

**Nur die besten Zutaten:
Unser VR-MIX**

**Morgen
kann kommen.**

Wir machen den Weg frei.



Verbinden Sie Sicherheit und garantierte Erträge eines Sparbriefes mit der Chance auf eine attraktive Rendite in Investmentfonds - ganz einfach mit unserem VR-MIX.